



lebensministerium.at

# Gesamtwirtschaft und Agrarsektor

Burgenland

1



# 1 Gesamtwirtschaft und Agrarsektor

## 1.1 Entwicklung der Gesamtwirtschaft und des Agrarsektors

### Gesamtwirtschaft

Nachdem die Weltwirtschaft infolge der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 deutlich geschrumpft war, setzte 2010 eine kräftige Erholung ein. Auch Österreich geriet 2009 in die schwerste Rezession seit 60 Jahren. Nach einem Rückgang um 3,9% im Jahr 2009 erhöhte sich 2010 das österreichische BIP real um 2%. Zu einem großen Teil (1,2 Prozentpunkte) beruhte der Aufschwung der österreichischen Wirtschaft auf dem positiven Beitrag des Außenhandels aber auch der Produktion und den Investitionen, also jenen Aggregaten, die im Vorjahr von den Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise besonders betroffen waren. Waren die österreichischen Exporte 2009 noch um 14,4% zurückgegangen, so wuchsen sie 2010 um 10,8%, wobei insbesondere das kräftige Wachstum in Deutschland der österreichischen Exportwirtschaft zugute kam. Davon profitierte die Sachgütererzeugung besonders. Die abgesetzte Produktion stieg 2010 um 9,2%, die Wertschöpfung um 6,6%.

Mit der Stabilisierung der Erwartungen lebte die Investitionsbereitschaft der heimischen Unternehmen etwas auf. Die Bruttoinvestitionen stiegen real um 3,8%, nachdem diese 2009 deutlich gesunken waren, während die Bruttoanlageinvestitionen noch um 1,3% zurückgingen, vor allem da die Nachfrage nach Bauinvestitionen real um 3,4% geringer war als im Vorjahr, nachdem sie 2009 bereits um 6% gesunken war. Die Lagerveränderung lieferte 2010 einen deutlich positiven Wachstumsbeitrag.

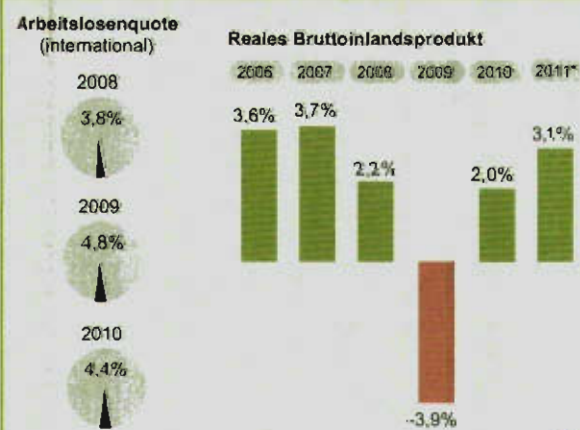
Aufgrund der guten Exportkonjunktur und des niedrigeren Ausgangsniveaus verzeichneten die Steiermark und Oberösterreich mit jeweils +3,4% die höchste reale Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung, gefolgt von Vorarlberg (Bruttowertschöpfung 2010 +2,7%, 2009 -5,0%). Die Wirtschaft erholte sich in den von der Krise am stärksten betroffenen Industriebundesländern am schnellsten. Eine Ausnahme bildet hier Niederösterreich. In Wien und im Burgenland war die Wirtschaft 2009 weniger von der Krise betroffen, weil sie stärker auf die Inlandsnachfrage orientiert ist (Bruttowertschöpfung 2009 -2,3% bzw. -2,9%); 2010 wuchs sie aus demselben Grund leicht unterdurchschnittlich.

Auf dem Arbeitsmarkt wirkte sich die Konjunkturbelebung positiv aus: Die Zahl der aktiven unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse stieg um 25.526 oder 0,8% auf rund 3.260.000, die registrierte Arbeitslosigkeit sank um 9.527 bzw. 3,7% auf 250.728 (6,9%). Auch die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen erhöhte sich im Jahresverlauf um 1,4%, was überwiegen auf den Anstieg der Zahl der selbständig erwerbstätigen Frauen zurückzuführen war. Dennoch lag die Beschäftigtenzahl im Jahresdurchschnitt 2010 noch unter dem Wert von 2008 (3.283.000) und die Arbeitslosigkeit über dem Vorkrisenniveau (5,9%).

Die privaten Haushalte in Österreich gaben 2010 nominell 152,9 Mrd. Euro für Konsumzwecke aus (das größte Nachfrageaggregat der österreichischen Wirtschaft). Dies war real um 1% mehr als ein Jahr zuvor.

### Wirtschaftswachstum

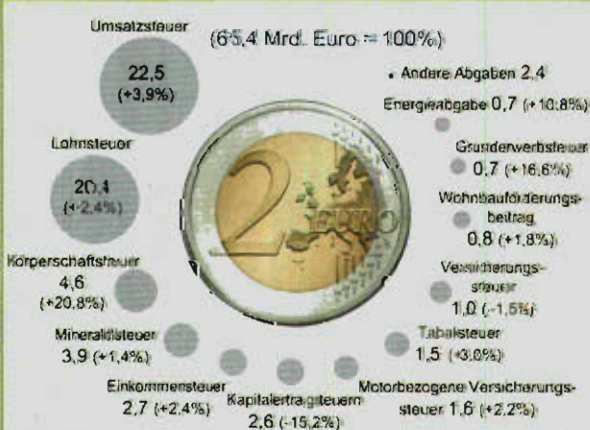
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: WIFO, Bank Austria

### Steuquellen 2010

Aufkommen der wichtigsten Steuern in Milliarden Euro



Werte in Klammer: Veränderung zum Vorjahr

Quelle: BMF

### Land- und Forstwirtschaft

Der Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft nahm 2010 um 9,2% auf rund 8,0 Mrd. Euro zu (davon Landwirtschaft 6,5 Mrd. Euro und Forstwirtschaft 1,5 Mrd. Euro). Laut Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung betrug der Anteil der Land- und Forstwirtschaft bzw. Fischerei an der Bruttowertschöpfung der Volkswirtschaft insgesamt im Jahr 2010 rund 1,5%. Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft nahm laut vorläufigen Berechnungen im Rahmen der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung gegenüber 2009 um 1,1% auf rund 159.200 Jahresarbeitseinheiten (JAE) ab. Der Arbeitseinsatz durch nicht entlohnte Arbeitskräfte verringerte sich dabei um rund 1,8% auf 137.200 JAE, der Arbeitseinsatz entlohnter Arbeitskräfte stieg dagegen um 4,1% auf 21.900 JAE. Das Faktoreinkommen je land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskraft im Vorjahresvergleich stieg wieder markant an (nominell: +18,9%; real: +17,1%). Der Nettounternehmensgewinn je nicht entlohnter Arbeitskraft erhöhte sich nominell um 23,7% und real um 21,8%.

### Landwirtschaft

Nach starken Einkommensverlusten im Jahr 2009 war das Jahr 2010 in der Landwirtschaft von einer kräftigen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung gekennzeichnet. Hauptursache für den Einkommenszuwachs war die kräftige Erholung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise. Der Anstieg der Preise betraf vor allem pflanzliche Produkte, wobei insbesondere die Entwicklung bei Getreide das Ergebnis maßgeblich prägte. Die Erzeugerpreise für Milch verbesserten sich nach ihrem Tiefststand im Sommer 2009 ebenfalls deutlich. Der Produktions-

wert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs lag - trotz witterungsbedingter Ertragseinbußen - deutlich über dem Vorjahresniveau.

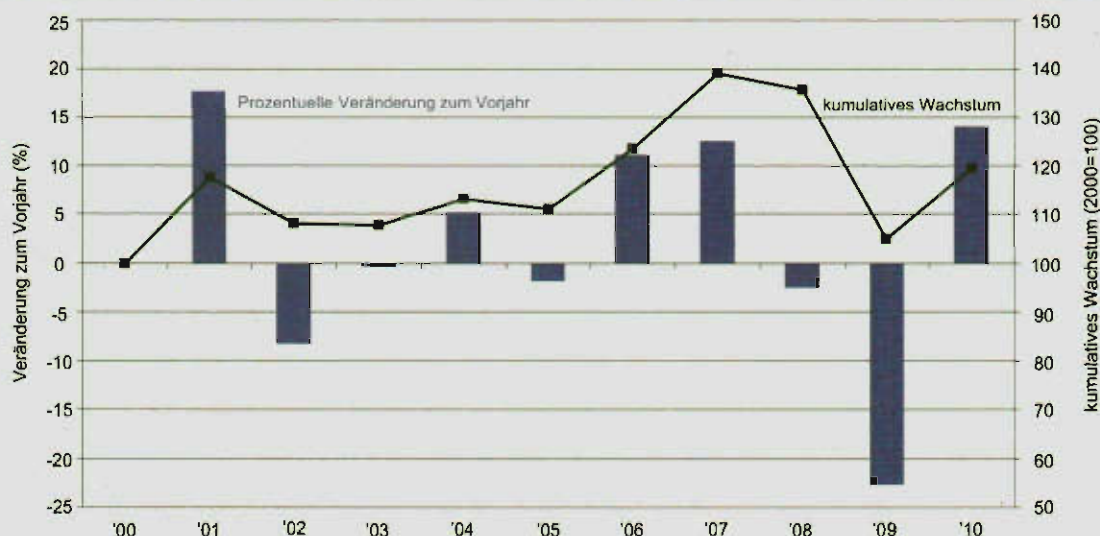
**Landwirtschaftliches Einkommen:** Das im landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich erwirtschaftete Faktoreinkommen stieg gegenüber 2009 nominell um 14,3%. Je Arbeitskraft betrug der durchschnittliche Anstieg des Faktoreinkommens 15,7%. Dieser Berechnung liegt eine prognostizierte Abnahme des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes, gemessen in Vollzeitäquivalenten (sogenannten Jahresarbeitseinheiten) von 1,2% zugrunde. Real, d.h. inflationsbereinigt, errechnete sich ein Zuwachs des Faktoreinkommens je Arbeitskraft um 14,0% gegenüber 2009, nach einem Rückgang um 22,7% im Jahr 2009.

Beim Nettounternehmensgewinn fiel der Anstieg höher aus. Nominell betrug der Zuwachs des Nettounternehmensgewinns je nicht entlohnter Arbeitskraft 18,7% (nach einem Rückgang im Vorjahr um 24,7%). Real machte der Zuwachs 16,9% aus (2009: -25,4%).

**Produktionswert:** Gemessen am Volumen war die Produktion des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs 2010 rückläufig (-2,6%). Dieser Rückgang war vor allem auf witterungsbedingte Ernteeinbußen im Pflanzenbau zurückzuführen. In der Tierhaltung blieb das Produktionsvolumen vergleichsweise stabil. Das geringere Angebot an pflanzlichen Erzeugnissen konnte allerdings zu deutlich höheren Preisen abgesetzt werden als im Vorjahr, auch der Milchpreis erholte sich kräftig. Im Mittel lagen die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise um 10,6% über jenen des Jahres 2009.

## Entwicklung des landwirtschaftlichen Faktoreinkommens (Indikator A)

jährliche Veränderung (%) und kumulatives Wachstum (2000 = 100)



Quelle: Statistik Austria, LGR

Infolge der günstigen Preisentwicklung erhöhte sich der Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs um 7,4% auf 6,5 Mrd. Euro. Den höchsten Beitrag zu diesem Anstieg lieferte der Getreidebau, mit deutlichem Abstand gefolgt von der Milchproduktion und der Erzeugung von Ölfrüchten.

**Pflanzliche Erzeugung:** Der Wert der pflanzlichen Erzeugung erreichte 2010 - nach dem starken Rückgang im Vorjahr - vorläufigen Berechnungen zufolge rund 2,9 Mrd. Euro. Im Vergleich zu 2009 ist dies ein Plus von 13,1%. Ungünstige Witterungsverhältnisse hatten geringere Erträge bei einer Reihe von Ackerkulturen, im Obst- und teilweise auch im Gemüsebau sowie eine ausgesprochen kleine Weinernte zur Folge. In Summe unterschritt das pflanzliche Erzeugungsvolumen das Vorjahresniveau um 7,3%. Die Mengenrückgänge wurden allerdings bei den meisten pflanzlichen Erzeugnissen durch höhere Preise mehr als kompensiert. Die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte lagen im Mittel um 22,1% über den Vorjahrespreisen. Zum Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs trug der Pflanzenbau 2010 rund 45% bei.

■ **Getreide:** Der Produktionswert von Getreide (inkl. Körnermais und CCM) betrug 2010 insgesamt 789 Mio. Euro (+69% zu 2009). Die Erntemenge fiel um 6% niedriger aus als im Vorjahr. Ursache für den mengenmäßigen Rückgang waren neben der geringeren Anbaufläche niedrigere Hektarerträge bei einigen Getreidearten. Das im Rahmen der LGR ermittelte Erzeugungsvolumen sank gegenüber 2009 um 6,2%. Die stärksten Rückgänge

gab es bei Roggen (-13,2%), Hafer (-10,8%) und Körnermais (inkl. Corn-Cob-Mix) (-10,2%). Produktionsrückgänge waren weiters bei Triticale (-9,4%), Gerste (-6,6%) und Weichweizen (-1,3%) zu verzeichnen. Das Erzeugungsvolumen von Hartweizen stieg infolge guter Hektarerträge und einer Flächenausweitung deutlich (+22,0%). Die Getreidepreise für die Ernte 2010 lagen erheblich über dem Niveau der letzten beiden Jahre (+80,6% gegenüber 2009). Hintergrund dieser Entwicklung waren vor allem Missernten aufgrund von Hitzewellen bzw. heftigen Regenfällen mit Überschwemmungen in wichtigen Produktionsländern.

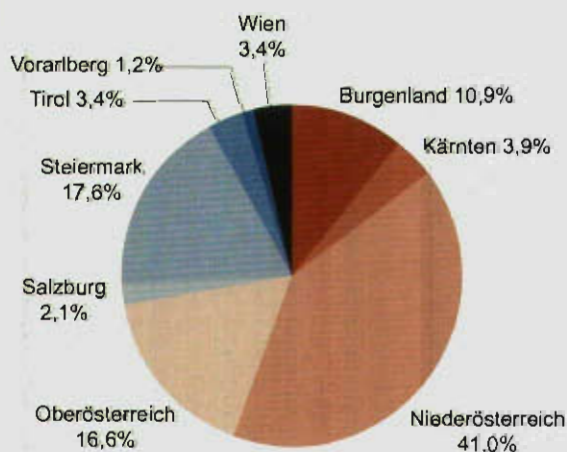
■ **Ölfrüchte:** Beträchtlich höher als im Vorjahr fiel auch der Produktionswert von Ölfrüchten aus (+85,9%). So profitierten auch die ProduzentInnen von Ölfrüchten von einer sehr günstigen Preisentwicklung. Geringere Ernten in Europa und der Schwarzmeerregion, eine steigende Nachfrage sowie die wiedererlangte Attraktivität landwirtschaftlicher Rohstoffe an den Warenterminmärkten ließen die Ölsaatennotierungen in die Höhe schnellen. Gleichzeitig lag auch das Erzeugungsvolumen von Ölsaaten und -früchten - vor allem infolge starker Flächenausweitungen bei Sojabohnen und Ölkürbis - deutlich über dem Vorjahresniveau.

■ **Hackfrüchte:** Die Zuckerrübenenernte fiel infolge einer leicht gestiegenen Anbaufläche etwas höher aus als 2009 (+1,6%). Die Hektarerträge lagen dabei in etwa auf dem Vorjahresniveau. In Verbindung mit höheren Preisen resultierte daraus ein Anstieg des Produktionswerts um 5,7%. Bei den Erdäpfeln erhöhte sich infolge der sehr

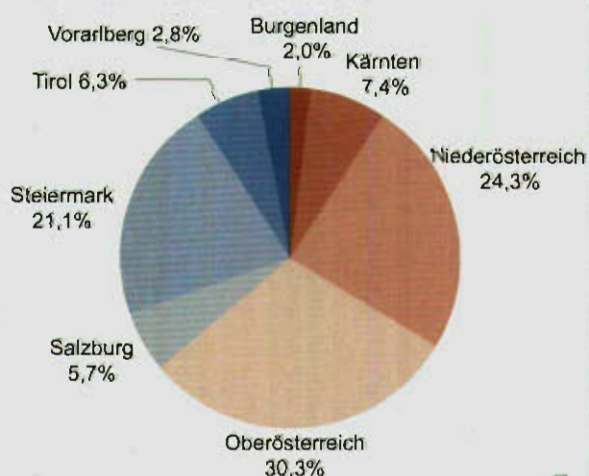
## Produktionswert Landwirtschaft 2010 nach Bundesländern

(in Milliarden Euro)

Pflanzliche Erzeugung (2.909,9 = 100%)



Tierische Erzeugung (2.920,3 = 100%)



Quelle: Statistik Austria, LGR, Stand Juli 2011

kräftigen Erholung der Erzeugerpreise für Konsumware der Produktionswert, gemessen zu Herstellungspreisen, im Vorjahresvergleich um 30,4%.

- **Eiweißpflanzen:** Der Produktionswert erhöhte sich, gemessen zu Herstellungspreisen, um 13,8%, wobei die Entkoppelung der Prämie für Eiweißpflanzen den primär preisbedingten Anstieg des Produktionswerts deutlich abschwächte.
- **Obstbau:** Hier konnte der Anstieg der Preise den Rückgang des Erzeugungsvolumens nicht kompensieren. Der Produktionswert von Obst unterschritt das Vorjahresergebnis um 8,3%, mit wertmäßigen Einbußen sowohl im Erwerbsobstbau (-7,9%), insbesondere aber in der Extensivobsterzeugung (inkl. private Hausgärten: -8,5%). Im Erwerbsobstbau kamen u. a. die witterungsbedingten Mindererträge bei Winteräpfeln und Marillen sowie Erlöseinbußen bei Erdbeeren zum Tragen, während im Extensivobstbau vor allem Ertragseinbußen bei Kirschen, Marillen und Walnüssen bzw. bei Winter- und Mostbirnen das Ergebnis prägten.
- **Weinbau:** Als ausgesprochen ungünstig erwies sich die Witterung des Jahres 2010 für den Weinbau. Auf den menschschwachen Jahrgang 2009 folgte 2010 eine noch deutlich kleinere Weinernte. Mit einer Erntemenge von 1,7 Mio. hl wurden die Vorjahresmenge um 26% und der Durchschnitt der letzten fünf Jahre um 30% unterschritten. Dem Wert nach war die Weinproduktion neuerlich rückläufig (-1,7%).

- **Gemüsebau:** Der Wert des erzeugten Gemüses übertraf das Vorjahresniveau deutlich (+20,5%). Maßgeblich dafür waren wiederum höhere Erzeugerpreise; das Erzeugungsvolumen fiel auf einer leicht reduzierten Anbaufläche etwas niedriger aus als im Vorjahr. Der Anstieg des Produktionswerts von Gemüse ist insbesondere auf die Entwicklung im Zwiebelbau zurückzuführen, wo die Flächen um rund 10% ausgeweitet wurden und die Erzeugerpreise massiv anzogen.

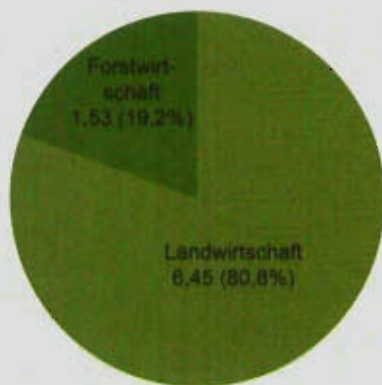
- **Futterpflanzen:** Auf sie entfallen rund 8% des Produktionswerts des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs. Im Vergleich zum Jahr 2009 verringerte sich der Produktionswert von Futterpflanzen vor allem preisbedingt um 14,9%.

**Tierische Erzeugung:** Auch die tierische Erzeugung verzeichnete 2010 wertmäßige Zuwächse, wenngleich diese deutlich schwächer ausfielen als in der pflanzlichen Produktion. Nach einem Rückgang um 10,3% im Jahr 2009 erhöhte sich der Wert der tierischen Produktion 2010 um 2,9% auf 2,9 Mrd. Euro. Einer kräftigen wertmäßigen Zunahme bei den tierischen Erzeugnissen (+10,3%) stand dabei ein leichter Rückgang des Produktionswerts von Nutz- und Schlachtvieh (-1,7%) gegenüber. Die Erzeugerpreise für Tiere und tierische Erzeugnisse lagen im Durchschnitt um 2,8% über dem Niveau des Jahres 2009. Zum Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs trug die Tierhaltung rund 45% bei (2009: 47%).

### Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft 2010

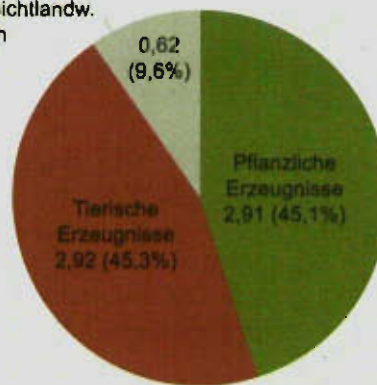
Anteil der einzelnen Produktionswerte in Mrd. Euro

**Land- und Forstwirtschaft**  
(7,98 Mrd. Euro = 100%)



**Landwirtschaft**  
(6,45 Mrd. Euro = 100%)

Landw. Dienstleistungen & nichttrennbare nichtlandw. Nebentätigkeiten



Quelle: Statistik Austria (Stand Juli 2011)

Logo of the Austrian Government and the Ministry of Agriculture, Forestry and Consumer Protection.

- **Milch:** Der Zuwachs des Produktionswerts der tierischen Erzeugung resultierte vor allem aus der Entwicklung am Milchmarkt, wo sich die Preise nach der Krise des Vorjahres deutlich erholten. Nachdem auf den Höhenflug der Milchpreise Ende 2007 bzw. 2008 im Jahr 2009 ein drastischer Preisverfall gefolgt war, lagen die durchschnittlichen Erzeugerpreise 2010 im Jahresmittel um rund 9% über dem Vorjahresniveau. Die positive Entwicklung der Milchpreise hatte einen Anstieg der Milchproduktion und der Milchlieferung zur Folge. Der Produktionswert von Milch stieg gemessen zu Herstellungspreisen um 12,9% auf 1,0 Mrd. Euro. Dieser Betrag beinhaltet auch die 2010 neu eingeführte Kuhmilchprämie in Höhe von rund 25 Mio. Euro.
- **Schweine:** In der Schweinehaltung veränderte sich der Produktionswert 2010 im Vorjahresvergleich nur geringfügig (-0,8%). Die Erzeugerpreise für Schlachtschweine, welche 2009 im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise erheblich unter Druck geraten waren, nahmen 2010 über das Jahr gesehen geringfügig ab (-0,8%).
- **Rinder:** Der Produktionswert von Rindern sank gemessen zu Herstellungspreisen gegenüber 2009 um 3,8%. Dieser Rückgang war u.a. auf ein etwas geringeres Erzeugungsvolumen (-1,4%) zurückzuführen. Bei den Erzeugerpreisen standen gestiegene Preise für Schlachtrinder niedrigeren NutZRinderpreisen gegenüber. Im Mittel aller Kategorien änderten sich die Erzeugerpreise im Vorjahresvergleich kaum (-0,2%). Zum Rückgang des Produktionswerts von Rindern im Jahr 2010 trug auch die Entkoppelung der Schlachtpremie für Großrinder und Kälber bei. In der LGR werden diese Zahlungen in der Folge nicht mehr als Gütersubventionen, sondern als sonstige Subventionen klassifiziert, womit der Produktionswert von Rindern gemessen zu Herstellungspreisen entsprechend geringer ausfällt.
- **Schafe und Ziegen:** Hier verringerte sich der Produktionswert infolge eines deutlich niedrigeren Erzeugungsvolumens bei gleichzeitig leicht rückläufigen Preisen im Vorjahresvergleich um 8,4%.
- **Geflügel:** Ihr Produktionswert erhöhte sich vor allem infolge einer Ausweitung des Produktionsvolumens um 7,4%.
- **Eier:** Die Eierzeugung stieg um 2,9%, nachdem es im Jahr zuvor im Zuge des Verbots der Käfighaltung zu einem Produktionsrückgang gekommen war. Da die Erzeugerpreise für Eier im Mittel aller Kategorien geringfügig unter dem Vorjahresniveau lagen, fiel der Anstieg des Produktionswertes etwas geringer aus (+2,1%).

**Dienstleistungen und Nebentätigkeiten:** 2010 war der Produktionswert landwirtschaftlicher Dienstleistungen - nach Anstiegen in den letzten Jahren - erstmals wieder

rückläufig (-2,0%). Die nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten erhöhten sich hingegen dem Wert nach kräftig (+8,8%), wofür u. a. höhere Erträge aus der Direktvermarktung ausschlaggebend waren.

**Vorleistungen und Abschreibungen:** Die Aufwendungen der Landwirtschaft für Vorleistungen sind 2010 wieder gestiegen. In Summe beliefen sich die Vorleistungen auf 3,8 Mrd. Euro, was im Vorjahresvergleich einem Zuwachs um 3,6% entsprach. Dabei blieb das Einsatzvolumen an Vorleistungen gegenüber 2009 vergleichsweise stabil (+0,5%), während bei den Preisen für landwirtschaftliche Vorleistungen im Mittel ein Anstieg von 3,1% zu verzeichnen war. Die Abschreibungen auf das Anlagevermögen nahmen vor allem bedingt durch leicht gestiegene Investitionsgüterpreise im Vorjahresvergleich um 1,9% zu (*Details siehe Seite 25*).

**Wertschöpfung:** Die Berechnungen über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und des Vorleistungseinsatzes ergeben als Saldo für 2010 einen Anstieg der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen um 13,2%. Die Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen, d.h. nach Abzug der Abschreibungen, stieg um 35,9%.

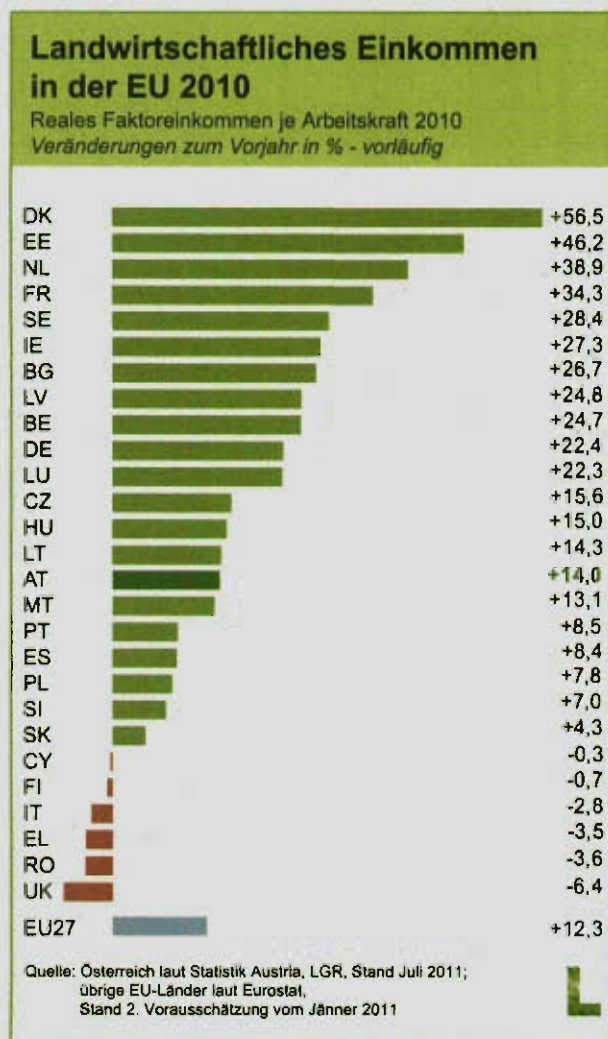
**Förderungen und Produktionsabgaben:** 2010 betragen die als Subventionen klassifizierten Förderungszahlungen in Summe rd. 1,70 Mrd. Euro (-0,1%). Auf die (output- und inputseitigen) Gütersubventionen entfielen davon 0,15 Mrd. Euro (-3,3%). Von diesen waren wiederum 0,10 Mrd. Euro outputseitige und 0,05 Mrd. Euro inputseitige Gütersubventionen. Die Gütersubventionen werden als Teil des Produktionswerts erfasst bzw. bei der Ermittlung der Vorleistungen abgezogen und somit schon bei der Berechnung der Bruttowertschöpfung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs berücksichtigt.

Die als "sonstige Subventionen" eingestufteten Zahlungen machten 2010 rd. 1,55 Mrd. Euro aus. Die größten Posten sind die Betriebsprämie, die Zahlungen im Rahmen der Agrar-Umweltmaßnahme (ÖPUL) sowie die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete. Gegenüber dem Vorjahr änderte sich die Summe der sonstigen Subventionen 2010 nur geringfügig (+0,2%).

Die Produktionsabgaben, welche sich aus den Gütersteuern und den sonstigen Produktionsabgaben zusammensetzen, betragen 0,20 Mrd. Euro. Wie bereits erläutert, erhöhten sich die bei der Ermittlung des landwirtschaftlichen Produktionswerts berücksichtigten Gütersteuern auf rd. 0,03 Mrd. Euro (+30,8%). Die sonstigen Produktionsabgaben beliefen sich 2010 auf rd. 0,17 Mrd. Euro (-11,3%).

### Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen in der EU-27

Berechnungen von Eurostat für die EU-27, basierend auf den ersten LGR-Vorausschätzungen der Mitgliedstaaten zum Stand Jänner 2010, wiesen für 2010 einen Anstieg der realen Agrareinkommen (gemessen als preisbereinigtes Faktoreinkommen je Arbeitskraft) um 12,3% aus, nach einem Rückgang im Jahr 2009 um 10,7%. Den ersten Schätzungen zufolge lag das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft in 21 Mitgliedstaaten über dem Niveau des Vorjahres. Sehr hohe Zuwächse wurden insbesondere für Dänemark (+56,5%), Estland (+46,2%), die Niederlande (+38,9%) und Frankreich (+34,3%), aber auch für Schweden (+28,4%), Irland (+27,3%) und Bulgarien (+26,7%) erwartet. Rückgänge wurden für das Vereinigte Königreich (-6,4%), Rumänien (-3,6%), Griechenland (-3,5%), Italien (-2,8%), Finnland (-0,7%) und Zypern (-0,3%) ausgewiesen. Für Österreich betrug der Anstieg des realen Faktoreinkommens je Arbeitskraft laut erster Vorausschätzung 13,1% bzw. laut aktueller Berechnung vom Juli 2010 exakt 14,0%.



### Forstwirtschaft

Das Jahr 2010 war für die österreichische Forstwirtschaft, nach den durch Sturm- und Käferkalamitäten sowie der Wirtschaftskrise bedingten Turbulenzen der vergangenen Jahre, eine Periode der Normalisierung und Konsolidierung. So stieg die Wirtschaftsleistung der Forstwirtschaft - nach dem erheblichen Rückgang im Jahr 2009 - wieder deutlich an.

Die Holznutzung im österreichischen Wald lag 2010 mit einer Einschlagsmenge von 17,8 Mio. Erntefestmetern ohne Rinde (Mio. Efm o. R.) um 6,6% über der Vorjahresmenge bzw. um 1,8% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Eine der Ursachen für die Steigerung des Holzeinschlags im Jahr 2010 waren neben der regen Nachfrage die gestiegenen Holzpreise. Der Durchschnittspreis für das Leitsortiment des Sägerundholzes Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b lag im Jahresmittel um 16,0% über dem Vorjahresniveau. Nadelindustrieholz erzielte im Jahresmittel um 9,6% höhere Preise als 2009. Beim Brennholz waren ebenfalls zumindest moderate Preissteigerungen zu verzeichnen (Nadelholz: +4,7%, Laubholz: +2,5%). Im Mittel aller zur Bewertung des Holzeinschlags herangezogenen Sortimente errechnete sich eine Preissteigerung um 13,1% gegenüber 2009.

In Summe belief sich der Produktionswert des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs 2010 auf 1,5 Mrd. Euro. Gegenüber 2009 entspricht dies einer Zunahme um 17,4%. Die hohen Produktionswerte der Jahre 2007 und 2008 (als u.a. infolge von Sturmschäden Rekordwerte bei der Holznutzung zu verzeichnen waren) wurden jedoch nicht erreicht.

Höher als 2009 fielen auch die Kosten aus. So nahmen die Aufwendungen der Forstwirtschaft für Vorleistungen um 6,4% zu, wofür vor allem höhere Ausgaben für forstwirtschaftliche Dienstleistungen sowie für Energie und Treibstoffe und höhere Instandhaltungskosten maßgeblich waren. Die Abschreibungen für das Anlagevermögen stiegen gegenüber 2009 um 7,4%.

Aus der beschriebenen Entwicklung von Produktionswert, Vorleistungen und Abschreibungen resultierte ein kräftiger Anstieg der Wertschöpfung zu Herstellungspreisen. Brutto, d.h. vor Abzug der Abschreibungen, erhöhte sich diese um 23,0% auf rd. 1,1 Mrd. Euro. Die Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen stieg um 27,3% und das Faktoreinkommen des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs um 28,3%.

## 1.2 Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe fungieren in der Wirtschaft sowohl als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern sowie Dienstleistungen, als auch als Lieferanten von landwirtschaftlichen Produkten (Milch, Fleisch etc.) sowie Holz.

Für ausgewählte, vor- und nachgelagerte Bereiche (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Maschinen, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und Pflanzenschutzmittel, Nahrungs- und Genussmittel, Getränke, sowie Be- und Verarbeitung von Holz und Papier) konnte anhand der Leistungs- und Strukturstatistik 2009 seitens der Bundesanstalt für Bergbauernfragen eine Quantifizierung von Beschäftigung und Umsatzerlösen vorgenommen werden: Demnach erwirtschafteten 2009 rund 136.000 Beschäftigte in 7.000 Unternehmen Umsatzerlöse in der Höhe von 31,1 Mrd. Euro. Dies entspricht rund 22% aller in der Sachgütererzeugung beschäftigten Personen und rund 19% der Umsatzerlöse. Die Beschäftigten des Nahrungsmittel-Einzelhandels ohne Tabakwaren (~113.000) und der Restaurants, Gast- und Caféhäuser sowie der Kantinen und Caterer (~143.000) sind darin nicht enthalten. Im Primärsektor, also der Land- und Forstwirtschaft, waren 159.200 Erwerbstätige (in JAE, Wert für 2010) beschäftigt.

### Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche

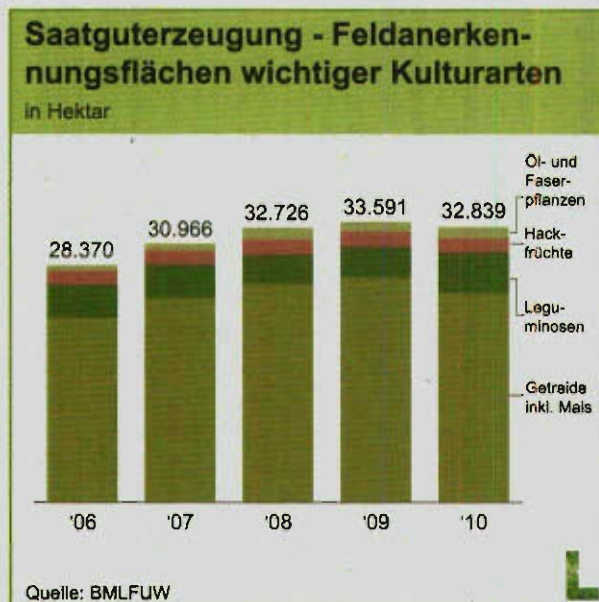
#### Saatgut

Der Gesamtumsatz der österreichischen Saatgutwirtschaft betrug im Jahr 2010 rund 101 Mio. Euro (ohne Gemüse). Die Gesamtbeschäftigungszahl lag bei rund 650 Personen. In der Pflanzenzüchtung, der Saatgutvermehrung und im direkten Saatgutverkauf sind etwa 25 Unternehmen tätig.

Die Saatgutvermehrung ist in Österreich genossenschaftlich dominiert (mehr als zwei Drittel). Seit 1998 sank



Die österreichische Saatgutfläche war 2010 größer als im zehnjährigen Durchschnitt



die Saatgutvermehrung von 34.906 ha (alle Kulturarten) auf 28.370 ha (2006). 2010 wurde auf einer Fläche von 32.839 ha Saatgut vermehrt (siehe auch Tabellen 1.2.1. und 1.2.2).

Die Bio-Saatgutvermehrungsfläche stieg 2010 wieder auf 4.519 ha an (2009: 4.202 ha). Vor allem bei Sojabohne (+166 ha), Rotklee (+103 ha), Mais (+93 ha) und Ackerbohne (+58 ha) war ein Anstieg gegenüber 2009 zu verzeichnen. Bei Sommergerste (-81 ha) und Winterroggen (-33 ha) ging die Vermehrungsfläche zurück (siehe Tabelle 1.2.3). Biosaatmais wurde bisher nicht nur für den österreichischen, sondern auch für den europäischen Markt produziert. Die AbnehmerInnen aus anderen Staaten (vor allem Deutschland und Frankreich) versorgen zunehmend selbst ihre BiolandwirtInnen mit Saatgut, so dass die Absatzmöglichkeiten der österreichischen Produktion zurück gehen.

#### Pflanzenschutzmittel

In Österreich wurden mit Stand Ende 2010 ca. 211 chemische Wirkstoffe und 32 Organismen bzw. deren Inhaltsstoffe (ohne Wirkstoffe von gemäß § 12 Abs. 10 Pflanzenschutzmittelgesetz ex lege zugelassenen Pflanzenschutzmitteln) als Bestandteil von Pflanzenschutzmitteln in Verkehr gebracht. Die Zahl der zugelassenen Pflanzenschutzmittel betrug 575 (-13 gegenüber Ende 2009). Zusätzlich sind mit In-Kraft-Treten des Agrarrechtsänderungsgesetzes 2002 alle in Deutschland und den Niederlanden (seit 7. Februar 2004) zugelassenen Pflanzenschutzmittel auch in Österreich zugelassen (1.196 zugelassene Pflanzenschutzmittel in Deutschland und 793 in den Niederlanden).



Die in Österreich abgesetzte Pflanzenschutzmittelmenge betrug 2010 rund 10.600 t und lag damit in etwa um 2.100 t über dem Wert des Vorjahres. Der Inlandsumsatz der Branche (ca. 110,77 Mio. Euro) ist gegenüber 2009 um ca. 2,05% gestiegen. Mit der Vermarktung im Inland waren elf Vertriebsfirmen befasst, die Branche beschäftigte etwa 379 Mitarbeiter.

Die Mengenstatistik 2010 für chemische Pflanzenschutzmittelwirkstoffe weist eine in Verkehr gebrachte Menge von 3.692 t aus, das entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr (2009) um ca. 161 t bzw. 4,5%. Die Gruppe der Herbizide stellt mit 1.589 t im Jahr 2010 den größten Anteil an der insgesamt in Verkehr gebrachten Wirkstoffmenge dar. Gegenüber 2009 sind bei dieser Gruppe die Mengen um ca. 14% gestiegen. Bei der Gruppe mit fungiziden Wirkstoffen (ausgenommen Schwefel und kupferhaltige Wirkstoffe) belief sich die Menge auf ca. 835 t (+5,4%), bei den Insektiziden auf ca. 156 t (-5,6%). Bei Schwefel (ca. 781 t) - der Menge nach im Jahr 2010 an dritter Stelle - kam es im Jahr 2010 zu einem weiteren Rückgang der Verkaufsmenge (-58 t). Dazu ist zu bemerken, dass bei Schwefel in den einzelnen Jahren extrem starke Schwankungen in den Verkaufsmengen zu verzeichnen sind, welche nicht unbedingt die tatsächlich in der Landwirtschaft eingesetzten Mengen im betreffenden Jahr wiedergeben. Auch bei den kupferhaltigen Wirkstoffen kam es 2010 zu einem Rückgang (-12,9%) in den abgesetzten Mengen. Von den Bäuerinnen und Bauern direkt in anderen EU-Mitgliedstaaten eingekaufte Pflanzenschutzmittel sind nicht in der Mengenstatistik enthalten, da dies kein Inverkehrbringen im Sinne des Pflanzenschutzmittelgesetzes darstellt (siehe Tabellen 1.2.4 und 1.2.5).

Der Einsatz von Organismen bzw. deren Inhaltsstoffen im Wege der biologischen Schädlingsbekämpfung wird

in Österreich nicht nur im Gartenbau unter Glas, sondern auch im Feldbau, im Obstbau, im Weinbau, in Baumschulen und Forst sowie im Grünland betrieben. Insgesamt wurden 2010 auf Flächen im Ausmaß von rund 28.570 ha Organismen oder deren Inhaltsstoffe als Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Die Einsatzfläche ist gegenüber 2009 (rund 22.500 ha) um 6.070 ha angestiegen (siehe auch Tabelle 1.2.6).

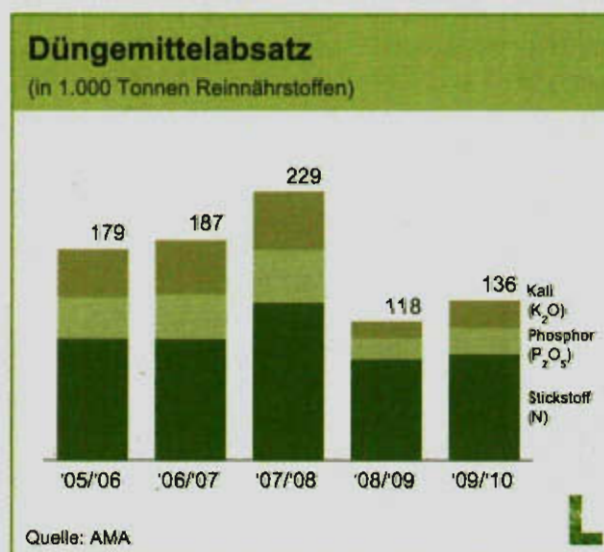
**Düngemittel**

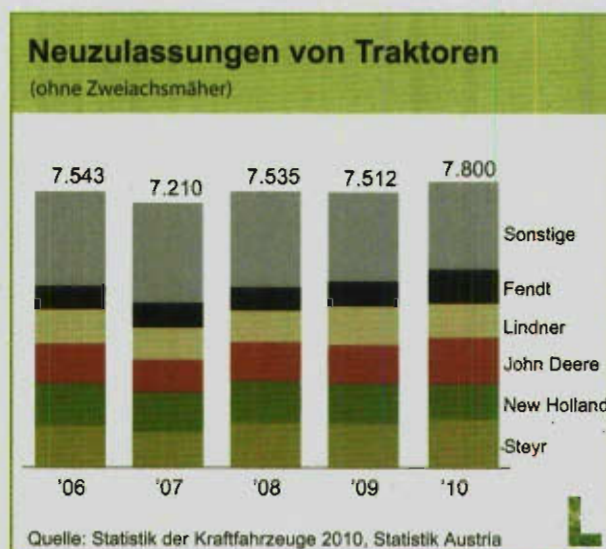
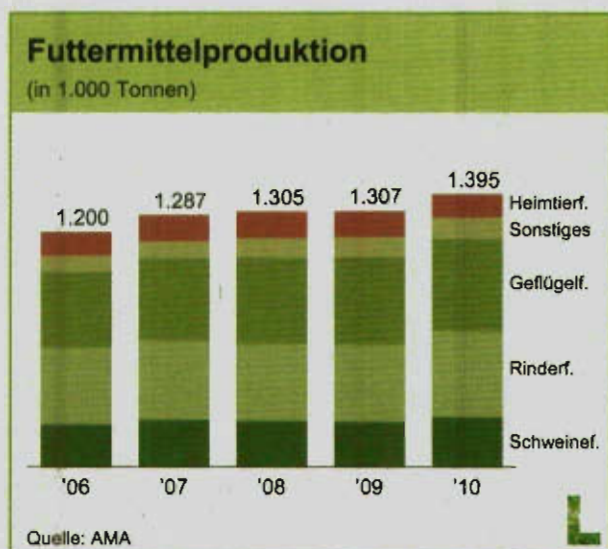
In Österreich werden von zwei Unternehmen an den Standorten Linz und Pischelsdorf mineralische Düngemittel hergestellt. Die Anlagenkapazitäten wurden 2010 voll genutzt und die Produktion konnte im Vergleich zu 2009 deutlich erhöht werden. Die Produktionsmenge stieg von 0,9 auf 1,3 Mio. Tonnen (Wert: ca. 390 Mio. Euro). Davon wurden ca. 75% exportiert. In der Düngemittelindustrie sind 400 Personen beschäftigt. In rund 400 Unternehmen (Lagerhäuser und Agrarhändler) und in mehr als 1.000 Verkaufsstellen werden in Österreich Mineraldünger abgesetzt.

Der Düngemittelabsatz in Reinnährstoffen ist im Wirtschaftsjahr 2009/10 im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 20% gestiegen. Insbesondere der Absatz der Grundnährstoffe Phosphat und Kali hat sich erhöht, liegt jedoch immer noch deutlich unter dem Niveau der Vorjahresjahre.

**Futtermittel**

Die gewerbliche und industrielle Mischfutterproduktion betrug im Jahr 2010 in Österreich rund 1.395 Mio t. (+6,8% gegenüber 2009). Von der Gesamterzeugung entfallen 63,3% auf Fertigfutter für Rinder, Schweine und Geflügel, 20,13% auf diverse Eiweiß- und Mineralstofffutter, 8,5% auf Heimtierfutter für Hunde, Katzen und sonstige Heimtiere sowie 7,9% auf sonstige Futtermittel.





tel (Pferde, Fische, Milchaustauscher, Wild u.a.). Fertigfutter für Geflügel stellt mit rund 31,4% der gesamten Mischfutterproduktion den größten Anteil dar.

Von der Futtermittelproduktion 2010 entfallen 55,1% auf die industrielle Produktion und 44,9% auf die gewerbliche. Insgesamt produzieren in Österreich 97 Betriebe Mischfutter. 13% der gesamten Futtermittelproduktion und 44,2% der Heimtierfutterproduktion werden exportiert.

#### Landmaschinen

Land- und forstwirtschaftliche Zugmaschinen werden im Rahmen der Kraftfahrzeugstatistik von Statistik Austria in Traktoren, Zweiachsmäher, Obst- und Weinbautraktoren, Kommunal-Traktoren und sonstige Zugmaschinen unterteilt. 323.691 Zugmaschinen (ohne Zweiachsmäher) wurden im abgelaufenen Jahr landwirtschaftlich verwendet (69% der FahrzeughalterInnen dieser Fahrzeugkategorie).

Der landwirtschaftlich eingesetzte Traktorenbestand per 31.12. 2009 betrug in Österreich 296.517 Stück. Weiters gab es in diesem Sektor 4.695 Obst- und Weinbautraktoren und 3.669 Kommunaltraktoren sowie 18.810 sonstige Zugmaschinen. Zusätzlich verwendeten die LandwirtInnen 2.396 Zweiachsmäher und einen Großteil der insgesamt 11.844 zugelassenen Transporter (54% der FahrzeughalterInnen aus Land- und Forstwirtschaft). Der Bestand an Mähdreschern betrug 10.237. An sonstigen Erntemaschinen (Rüben-, Erdäpfel-, Karotten- und Traubenvollernter sowie Selbstfahrhäcksler) waren 318 Stück vorhanden.

#### Veterinärbereich

Die Ausgaben der Landwirtschaft für die Tiergesundheit betragen 2010 laut Aufzeichnungen der Buchführungsbetriebe 105,5 Mio. Euro. Die Besamungsausga-

ben machten 35,4 Mio. Euro aus. Im Bundesgebiet waren im Jahr 2010 insgesamt 2715 TierärztInnen gemeldet.

#### Treibstoffe und Energie

In Österreich wurden 2009 insgesamt rund 5,546 Mio.t Diesel verbraucht. Davon entfallen laut Berechnung der Statistik Austria 218.605 t auf den Sektor Land- und Forstwirtschaft. Der Energetische Endverbrauch an Elektrizität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2009 betrug laut Berechnungen der Statistik Austria 788 GWh. 99.628 t Bioethanol wurden zu 100% im Verkehrssektor verbraucht. Von den 2009 verbrauchten 405.909 t Biodiesel wurden 363.677 t im Verkehrsbereich eingesetzt. In der Gesamtenergiebilanz 2009 scheint der Sektor Landwirtschaft mit einem Energieverbrauch von 22.229 TJ auf.

#### Genossenschaften

Im Jahr 2010 waren in Österreich 96 Lagerhausgenossenschaften, ihre Basis sind 138.561 Mitglieder, operativ tätig. Sie beschäftigten in ihren 1.064 Betriebsstätten (davon 602 Lagerhausmärkte sowie 201 Lagerhauswerkstätten) 11.554 MitarbeiterInnen, davon 1.128 Lehrlinge. Nach den vorliegenden Ziffern konnten die österreichischen Lagerhäuser ihren Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um 10,8% auf 4,18 Mrd. Euro steigern. Im Jahr 2010 haben die Lagerhäuser 135 Millionen Euro in den Ausbau ihrer Standorte investiert. Jene 42 Lagerhausgenossenschaften, die im RWA-Verbund zusammenarbeiten, erwirtschafteten im Jahr 2010 ein Umsatzplus von 10,4% auf kumuliert 3,031 Mrd. Euro.

Die größten Anteile des Geschäftsvolumens nehmen die Bereiche Energie (31,9%) und Agrar (23,4%) ein. Umsatzzuwächse waren 2010 in allen Geschäftsfeldern zu verzeichnen. Das Agrargeschäft war 2010 von der enormen Volatilität des neuen Agrarumfeldes beeinflusst:

Das erste Halbjahr mit seiner depressiven Preissituation, das zweite Halbjahr mit dem kurzfristig raschen Preisanstieg. Der Agrarbereich der Lagerhäuser (rund ein Viertel des Gesamtumsatzes) erwirtschaftete im Berichtsjahr 977 Mio. Euro (+8,6%). Neben Mengensteigerungen in allen wesentlichen Produktbereichen war die Umsatzentwicklung ab dem zweiten Halbjahr unter anderem durch den Anstieg der Getreidepreise gekennzeichnet. Auf die Ertragssituation der Lagerhäuser wirken sich die Umsatzzuwächse nur geringfügig aus, da die Mehrerlöse aus der Vermarktung agrarischer Produkte an die LandwirtInnen weitergegeben werden.

Ertragsseitig dominierten die Bau- und Gartenmärkte, Baustoffe und Bau-Dienstleistungen auch 2010. In den vergangenen zehn Jahren konnten die Lagerhäuser in diesen Bereichen jährlich um mehr als drei Prozent wachsen. Im Detail erwirtschafteten die Lagerhäuser einen Umsatz von 689 Mio. Euro im Bereich Baustoffe inklusive der angebotenen Dienstleistungen (+1,0%). Die Baumarkt-Umsätze legten um 2,2% auf 476 Millionen Euro zu. 27,9% des Lagerhaus-Gesamtumsatzes werden bereits mit Baustoffen, baunahen Dienstleistungen und dem Bau- & Gartenmarkt Sortiment erwirtschaftet. Der Umsatz im Technikgeschäft liegt bei 16,6% (694 Mio. Euro, +4%). Die Umsätze der Lagerhäuser im Energiegeschäft lagen 2010 bei 1.333 Mio. Euro (+27,4%). Der Umsatzzuwachs liegt in den steigenden Preisen begründet. Die Lagerhäuser verzeichneten im ersten Quartal 2011 ein Umsatzplus von 23%.

## Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

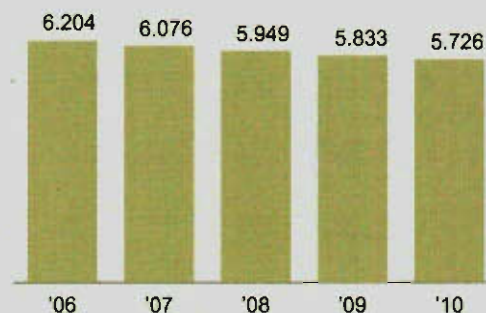
### Lebensmittelindustrie und Gewerbe

Die österreichische Lebensmittelindustrie erreichte nach dem vorläufigen Ergebnis der Konjunkturstatistik 2010 (erfasst sind alle Betriebe ab 10 Beschäftigten) einen Jahresproduktionswert (=abgesetzte Produktion) in Höhe von 6,986 Mrd. Euro. Das sind um 4,0% weniger als 2009. Ausschlaggebend dafür sind neben den weiteren Auswirkungen der nationalen und internationalen Wirtschaftskrise auch der Kampf um Marktanteile im österreichischen Lebensmittelhandel mit einer Vielzahl von Aktionen und dem Ausbau von Handelsmarken. In insgesamt 227 Betrieben (-0,4%), waren 26.823 Personen (-1,5%) beschäftigt.

Das Lebensmittelgewerbe umfasst 4.103 lebensmittelherstellende Betriebe. Im Vergleich zum Vorjahr stieg deren Anzahl um 8,4% an. Dieser bedeutende Anstieg ist im wesentlichen in der Gruppe jener Betriebe zu verzeichnen, die weniger als 20 ArbeitnehmerInnen beschäftigen. Die positive Entwicklung der Betriebe des Lebensmittelgewerbes zeigt sich auch in einem Anstieg der Umsatzerlöse von 6,44 Mrd. (2009) auf 6,69 Mrd. (2010).

## Lebensmitteleinzelhandel

Entwicklung der Anzahl der Geschäfte\*)



\*) Stand Dezember 2010

Quelle: AC Nielsen

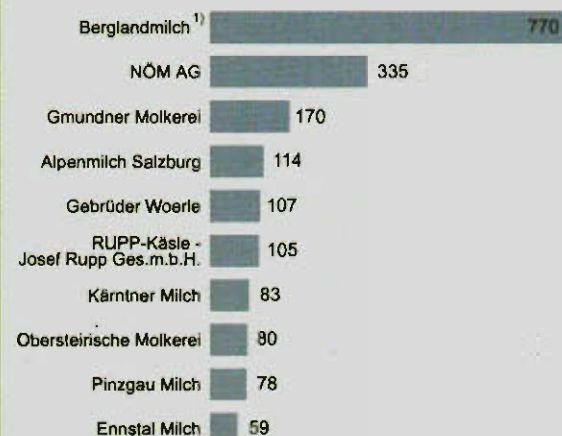
Dies entspricht einem Zuwachs von 3,9%. Mit 43.564 Beschäftigten sind die Lebensmittelgewerbe die mit Abstand größten Arbeitgeber im lebensmittelproduzierenden Bereich (siehe auch Tabelle 1.2.10).

### Lebensmitteleinzelhandel

Der Lebensmitteleinzelhandel wuchs mit +1,5% nominell im Jahr 2010 schwach. Bei einer Inflationsrate von 1,9% lag damit kein reales Wachstum vor. Im Vergleich dazu lag in den Vorjahren das Wachstum bei +2,0% (2009), +4,2% (2008) und +3,8% (2007). Insgesamt wurden im Lebensmitteleinzelhandel in 5.726 Geschäften (-1,8% weniger als im Jahr 2009) knapp 17,2 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet. Die Schließung kleiner Geschäfte schritt auch 2010 fort. Die wichtigste Gruppe der Supermärkte (Verkaufsfläche 400 bis 999 m<sup>2</sup>) zeigte anzahl-

## Die 10 größten Molkereiunternehmen

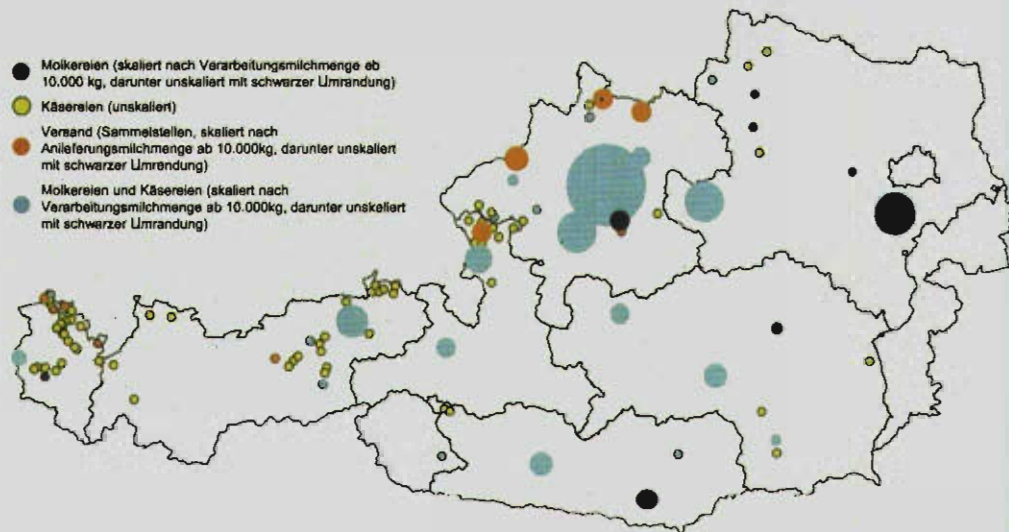
Umsatz 2010 in Mio. Euro



1) inkl. Tirol Milch

Quelle: VÖM

## Betriebsstätten der Molkereien und Käsereien in Österreich nach verarbeiteter bzw. angelieferter Milchmenge im Jahr 2010



Quelle: AMA, BMLFUW; Bearbeitung: Abt. III/6



mäßig erstmals einen leichten Rückgang (bei weiterhin überproportionalem Umsatzplus von 2,5%), während die Märkte über 1000 m<sup>2</sup> um acht neue Verkaufsstellen zulegten. Die Discounter Hofer und Lidl eröffneten neun Filialen. Diese Daten basieren auf der von Nielsen jährlich durchgeführten Erhebung der Strukturdaten, die den österreichischen Lebensmitteleinzelhandel (ohne Hofer und Lidl) und die Drogeriemärkte umfasst. Die Umsätze von Hofer und Lidl sind nielseneigene Schätzungen.

### Molkereiwirtschaft

Im Jahr 2010 erwirtschafteten die 92 österreichischen Milchbearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe (Molkereien bzw. Käsereien) mit 4.450 ArbeitnehmerInnen einen Wirtschaftswert von 2,08 Mrd. Euro (+ 5,0% im Verhältnis zu 2009). Die Zahl der Betriebsstätten und Milchsammelstellen hat sich von 112 auf 107 reduziert. Obwohl die Zahl der österreichischen MilchlieferantInnen zurückgegangen ist und die Zahl der Milchkuhe ungefähr gleich blieb, ist die Milchliefermenge von 2,71 Mio. t auf 2,78 Mio. t um 2,7% angestiegen (siehe Tabelle 2.2.13).

Der durchschnittliche Erzeugermilchpreis erholte sich nach dem rasanten Preisverfall von 2008 auf 2009 und lag im Jahr 2010 bei 35,61 Cent pro Kilogramm Milch (ab Hof, natürliche Inhaltsstoffe, inkl. Steuern, exkl. Milchprämie). Eine Langzeitbetrachtung lässt erkennen, dass der Erzeugermilchpreis zwar nicht das Niveau von 2007 erreicht hat, dennoch deutlich über den durchschnittlichen Preisen von 2002 bis 2006 liegt. Der

durchschnittliche Erzeugermilchpreis 2010 war in Österreich (30,33 Euro je 100 kg Milch) höher als in Deutschland (30,09 Euro je 100 kg Milch).

Eine Trendwende war im milchwirtschaftlichen Außenhandel festzustellen. Nach einem deutlichen Rückgang im Jahr 2009 ist der Export wieder auf 904,7 Mio. Euro (2009: 848,3 Mio. Euro) angestiegen, was einem Zuwachs von 6,6% entspricht. Der Wert von 2008 konnte nicht erreicht werden. Auch der Import ist deutlich von 494,6 Mio. Euro auf 531,7 Mio. Euro (+ 7,5%) angestiegen. Insgesamt ergab sich ein Saldo von rund 373,0 Mio. Euro ein für die heimische Milchwirtschaft erfreuliches Ergebnis.

### Fleischwirtschaft

Die Situation der österreichischen Fleischwirtschaft, welche alle gewerblichen Tätigkeiten von der Schlachtung über die Zerlegung bis hin zu Verarbeitung von Fleisch umfasst, war im Jahr 2010 im Vergleich zu 2009 stabil. So wie in den vergangenen Jahren konnten die Handelsketten ihre Marktanteile beim Absatz von frischem Fleisch und Fleischerzeugnissen an den Endverbraucher ausbauen. Laut Roll-AMA der AMA Marketing GmbH beträgt der Marktanteil des Lebensmitteleinzelhandels bei Fleischerzeugnissen bereits 86% (nicht erfasst ist der Außer-Haus-Verzehr). Fleischerzeugnisse, insbesondere Würste, waren 2010 gegenüber 2009 sehr preisstabil: Im Durchschnitt lag der Verbraucherpreisindex für Würste 2010 mit 106,9 sogar unter dem Vergleichswert von 2009 (107,0). Diese Entwicklung, die

im deutlichen Gegensatz zur Preisentwicklung in anderen Lebensmittelbereichen steht, ist vor allem auf die moderate Preisentwicklung der Rohstoffe im Jahr 2010 zurückzuführen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass steigende Personalkosten und auf Grund des Ölpreises stark steigende Nebenkosten (z.B. Verpackungsmaterialien) die Kalkulationen der österreichischen Fleischverarbeitungsbetriebe belasteten.

Aus konsumentenpolitischer Sicht stand das Jahr 2010 ganz unter dem Thema "Herkunftskennzeichnung bei Fleisch und Fleischerzeugnissen". Anlass dafür waren einerseits das laufende Rechtsetzungsverfahren zur Erstellung eines neuen EU-Kennzeichnungsrechts in Form der sog. EU-Informationsverordnung und andererseits aktuelle Lebensmittelkrisen wie z.B. die Dioxinkrise in Deutschland Ende 2010. Gerade in diesem Umfeld ist es wichtig, die Bedeutung funktionierender Wertschöpfungsketten in den Regionen aufzuzeigen. Das AMA-Gütezeichen, das 2010 auch verstärkt auf Fleischerzeugnissen plazierte wurde, und Initiativen wie "Genussregion Österreich" oder "Partnerschaft für Genuss in der Region" haben maßgeblich dazu beigetragen, dass die Herkunft der Rohstoffe und die Art der Verarbeitung zu entscheidenden Kriterien beim Einkauf durch die KonsumentInnen wurden. Neben der Versorgung des Inlandsmarktes ist der Export von Fleisch und Fleischerzeugnissen weiterhin ein wichtiges Standbein für die positive Entwicklung des gesamten Sektors.

### Mühlenwirtschaft

Die Vermahlung der österreichischen Getreidemühlen betrug im Kalenderjahr 2010 rd. 809.418 t Brotgetreide. Im Jahr 2010 (Stichtag: 31.12) meldeten 124 Getreidemühlen statistische Angaben an die AMA. Diese Zahl ist insofern zu relativieren, als darin auch 80 Kleinmühlen mit zusammen bloß 5,21% Vermahlungsanteil enthalten sind. Auf die verbleibenden 44 Großmühlen entfallen also 94,79% der Vermahlung und bei den 10 größten wird 63% der Vermahlung durchgeführt. Die durchschnittliche Jahresvermahlung der 44 größeren Betriebe beläuft sich auf 17.437 t bzw. der 10 größten auf 50.922 t je Betrieb. Der Anteil an vermahlenem Bio-Getreide stieg in den letzten Jahren und betrug 2010 6,24%.



*Einsatz moderner Technik bei der Verarbeitung von 2,8 Mio. t Kuhmilch*

### Zucker- und Stärkeindustrie

In den Fabriken in Leopoldsdorf und Tulln wurden im Geschäftsjahr 2010/11 bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt von 17,19% rund 461.000 t Zucker gewonnen (im Jahr 2009 betrug die Weißzuckerproduktion 413.500 t). Der Quotenzuckerinlandsabsatz betrug ca. 320.000 t (+1,3% im Vergleich zu 2009). Der Umsatz lag im selben Geschäftsjahr bei 373 Mio. Euro (+8% im Vergleich zum Vorjahr). In der Zuckerindustrie waren 2010 insgesamt 545 Personen (2009: 538 Personen) beschäftigt. Die österreichische Zuckerquote beträgt so wie im Vorjahr 351.027 t.

2010 wurden in Österreich von 140 BiolandwirtInnen auf 750 ha Biorüben angebaut und 33.000 t geerntet. Im tschechischen AGRANA-Werk Hrusovany wurden diese Rüben zu 4.100 t Biozucker verarbeitet.

Stärke wird in Aschach und Gmünd erzeugt. Das Werk Gmünd erzeugte 2010/2011 aus 186.271 t Erdäpfeln 40.122 t Stärke. In Aschach wurden rund 384.000 t Mais zu Stärke und Stärkespezialprodukten verarbeitet. Der Umsatz der Stärkeindustrie in Österreich betrug 2010/11 rund 353 Mio. Euro. 2010 waren in den beiden Werken im Jahresdurchschnitt 533 Personen beschäftigt.

## 1.3 Ausgaben der Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft ist für die Volkswirtschaft sehr bedeutsam. Einerseits tritt sie als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern sowie Dienstleistungen, andererseits als Lieferant von landwirtschaftlichen Produkten sowie Holz auf.

### Betriebsausgaben laut Buchführung

Nach den Ergebnissen der ausgewerteten Buchführungsbetriebe waren die von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben getätigten Gesamtausgaben 2010 auf 7,51 Mrd. Euro zu schätzen. Die Gesamtausgaben gliederten sich wie folgt:

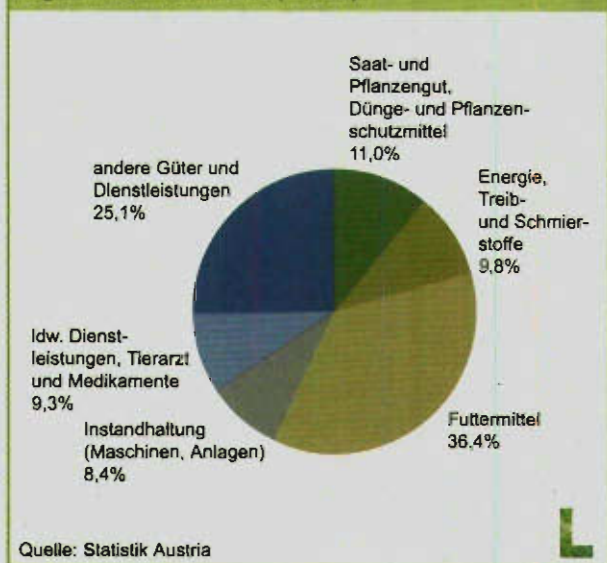
- **Zukäufe von Industrie und Gewerbe:** Insgesamt 52% der Ausgaben (3,91 Mrd. Euro) kommen den Wirtschaftszweigen Industrie und produzierendem Gewerbe zu Gute. Das unterstreicht die wichtige Auftraggeberfunktion der Landwirtschaft für diese Wirtschaftssektoren. Auf bauliche Investitionen entfielen 0,88 Mrd. Euro und auf Investitionen in Maschinen 1,08 Mrd. Euro.
- **Steuern:** Diese Ausgaben umfassen im Wesentlichen die Mehrwertsteuer (0,75 Mrd. Euro) und die den Betrieb betreffende Grundsteuer A (0,06 Mrd. Euro). Sie liegen bei 11% der Gesamtausgaben.
- **Versicherungen:** Es sind im Wesentlichen die Versicherungsprämien, wobei die Sozialversicherungsbeiträge der Bäuerinnen und Bauern (nAK) hier nicht enthalten sind. Sie machten 3% (0,25 Mrd. Euro) der Gesamtausgaben aus.
- **Zukäufe aus der Landwirtschaft:** 16% bzw. 1,18 Mrd. Euro der Gesamtausgaben sind dem innerlandwirtschaftlichen Leistungsaustausch zuzurechnen, sie entfallen auf Tierzukäufe, Grund- und Quotenzukäufe, Saatgut, Pflanzmaterial und Pachtzahlungen.
- **Sonstige Ausgaben:** Sie machen insgesamt 18% (1,23 Mrd. Euro) aus, dazu zählen unter anderem Zinsen, Ausgedingeleistungen, Verwaltungskosten, Ausgaben für Nebenbetriebe. Auch die Löhne und Gehälter an entlohnte Arbeitskräfte, die im Durchschnitt der bäuerlichen Betriebe keine Bedeutung mehr haben, sind bei den Sonstigen Ausgaben berücksichtigt.

### Vorleistungen laut LGR und FGR

Die Aufwendungen der Landwirtschaft für Vorleistungen stiegen 2010 auf 3,8 Mrd. €, was im Vorjahresvergleich einem Zuwachs um 3,6% entsprach. Das Einsatzvolumen an Vorleistungen blieb gegenüber 2009 nahezu unverändert (+0,5%), während die Preise für landwirtschaftliche Vorleistungen im Mittel um 3,1% anstiegen. Dies resultierte vor allem aus den deutlich gestiegenen Treibstoffpreisen sowie höheren Futtermittelpreisen (letztere stiegen insbesondere in der zweiten Jahreshälfte). Auch Pflanzenschutzmittel verteuerten sich im Vorjahresvergleich. Düngemittel waren demgegenüber

### Vorleistungen der Landwirtschaft 2010

Insgesamt 3.770 Mio. Euro (=100%)



ber, nach den massiven Preisanstiegen im Jahr 2008 bzw. Anfang 2009, im Jahresmittel 2010 wesentlich billiger. Die Saatgutpreise fielen ebenfalls niedriger aus als 2009. Die Aufwendungen der Forstwirtschaft für Vorleistungen stiegen im Vorjahresvergleich um 6,4%, wofür wiederum v.a. höhere Ausgaben für forstwirtschaftliche Dienstleistungen sowie für Energie und Treibstoffe und höhere Instandhaltungskosten verantwortlich waren (siehe auch Tabellen 1.3.1 und 1.3.2).

### Abschreibungen laut LGR und FGR

Die Abschreibungen der Land- und Forstwirtschaft umfassen die Ausrüstungsgüter (Maschinen, Geräte und Fahrzeuge), die Bauten sowie die Anpflanzungen (z.B. Weingärten, Obstanlagen) und die sonstigen Abschreibungen (z.B. immaterielle Anlagegüter wie Software). Laut LGR betragen sie 2010 für die Landwirtschaft 1,62 Mrd. Euro, was einer Steigerung zu 2009 von 2% entsprach. Davon entfielen 55% auf Ausrüstungsgüter, 39% auf Bauten sowie 6% auf Anpflanzungen und sonstige Abschreibungen. Für die Forstwirtschaft machten die Abschreibungen 0,20 Mrd. Euro (+7,4%) aus. Sie verteilen sich auf Ausrüstungsgüter (64%) und Bauten (36%); siehe dazu auch Tabellen 1.3.3 und 1.3.4.

### Abgabenleistung - Land- und Forstwirtschaft

Die Abgabenleistung von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben machte 2010 laut einer Schätzung des Bundesministeriums für Finanzen rund 110 Mio. Euro aus. Davon entfielen auf die Einkommenssteuer 45 Mio. Euro, auf die Grundsteuer A 27 Mio. Euro und auf die Abgabe land- und forstwirtschaftlicher Betriebe 20 Mio. Euro (siehe auch Tabelle 1.3.5).

## 1.4 Außenhandel mit agrarischen Produkten und Lebensmitteln

### Außenhandel insgesamt

2010 war für Österreich in puncto Außenhandel nach dem Einbruch 2009 ein Jahr des Aufschwungs. Die Gesamtimporte stiegen um 16,5% auf 113,7 Mrd. Euro, das entspricht einer Zunahme um 16,1 Mrd. Euro. Die Gesamtexporte erhöhten sich um 16,7% auf 109,4 Mrd. Euro, das war ein Anstieg um 15,6 Mrd. Euro. Bei Saldierung der Ein- und Ausfuhren ergibt sich für 2010 ein Handelsbilanzdefizit von 4,28 Mrd. Euro - um 445 Mio. Euro bzw. 11,6% mehr als 2009 - während die Deckungsquote (wertmäßige Deckung der Importe durch Exporte) der Außenhandelsbilanz um 1 Zehntelprozentpunkt auf 96,2% zunahm.

Die EU-Staaten sind seit jeher Österreichs wichtigste Handelspartner. So gingen 70,5% der Exporte (das waren 77,1 Mrd. Euro) in die EU, und 72,5% der Importe (das waren 82,3 Mrd. Euro) kamen aus dem EU-Raum. Saldiert ergibt das mit der EU ein Handelsbilanzdefizit im Umfang von 5,2 Mrd. Euro - um 442 Mio. Euro bzw. 9,3% mehr als ein Jahr zuvor. Im Handel mit Nicht-EU-Staaten ergab sich für Österreich bei 31,3 Mrd. Euro Importen und 32,2 Mrd. Euro Exporten eine positive Handelsbilanz von 942 Mio. Euro. Bei separater Betrachtung der 12 neuen EU-Mitglieder zeigt sich ebenfalls eine positive Handelsbilanz (+2,92 Mrd. Euro). Die wichtigsten Handelspartner in der EU waren importseitig Deutschland, Italien und Tschechische Republik, exportseitig Deutschland, Italien und Frankreich. Unter den Drittstaaten waren USA, China, Russische Föderation, Kroatien und Türkei wichtige Exportpartner (siehe Tabellen 1.3.1 bis 1.3.7).

### Agrarischer Außenhandel

Die wichtigsten Gliederungen, nach denen die Warenströme aus und nach Österreich in Warengruppen eingeteilt werden, sind die Kombinierte Nomenklatur (KN) und die SITC (Standard International Trade Classification) der Vereinten Nationen. In der KN umfasst der agrarische Außenhandel die Kapitel 1 bis 24, in der SITC sind die Sektionen 0, 1 und 4 sowie die Divisionen (=Untergliederungen von Sektionen) 21, 22 und 29 dem Agrarbereich zuzuordnen. Entsprechend der Gliederung nach KN oder SITC differieren die Summen des agrarischen Außenhandels etwas, da sich die agrarischen Warengruppen der beiden Nomenklaturen nicht vollkommen decken. Die folgenden Betrachtungen des österreichischen Agraraußenhandels folgen der KN.

Österreichs Agraraußenhandel stieg 2010 weniger stark als der Gesamtaußenhandel. Die Exporte erhöhten sich um 8,7% auf 7,77 Mrd. Euro, die Importe um 7,6% auf 8,68 Mrd. Euro. Das ergab ein agrarisches Handelsbilanzdefizit von 904 Mio. Euro, das sind 8 Mio. Euro weniger als 2009. Infolgedessen hat sich die Deckungsquote um 0,9 Prozentpunkte auf 89,6% erhöht. Am Gesamtimport hatten die agrarischen Einfuhren einen Anteil von 7,6% (ihr Anteil verringerte sich um 7 Zehntelprozentpunkte). Die Agrarausfuhren machten 7,1% an allen Exporten aus (-0,5 Prozentpunkte). Auch im Handel mit agrarischen Produkten waren die EU-Staaten Österreichs wichtigste Handelspartner. 84,5% der Einfuhren und 77,2% der Ausfuhren betrafen den EU-Raum. Die wichtigsten EU-Handelspartner waren Deutschland (3,33 Mrd. Euro Importe und 2,62 Mrd. Euro



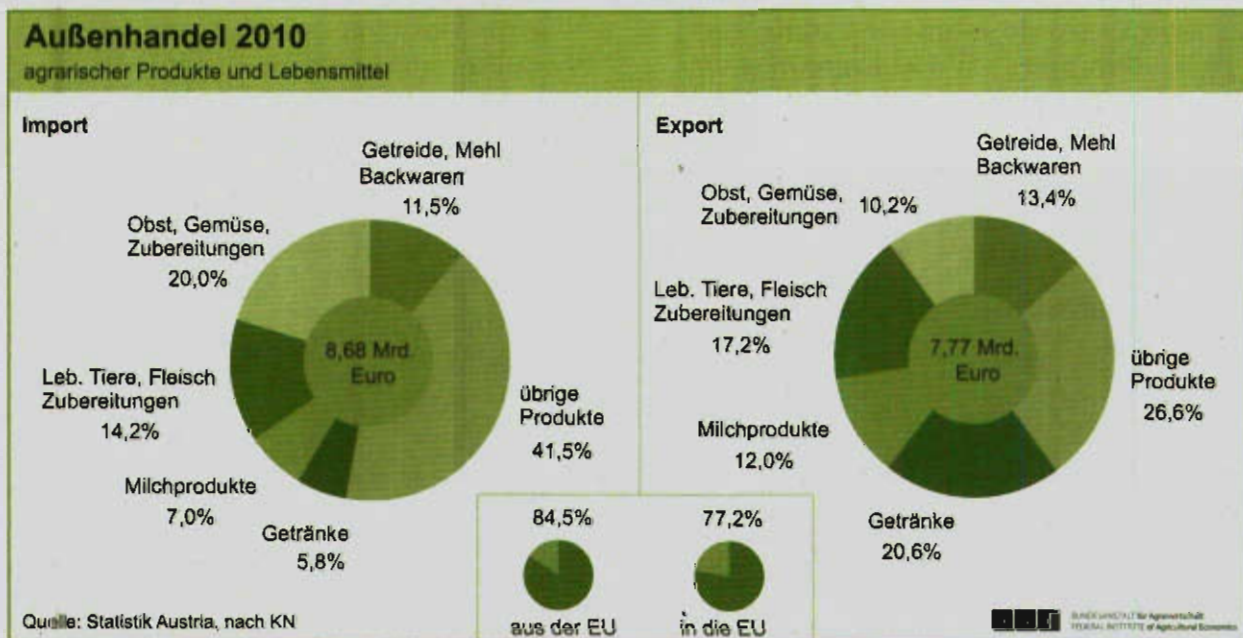
Exporte), Italien (963 Mio. Euro Importe und 1,08 Mrd. Euro Exporte), Niederlande (853 Mio. Euro Importe und 175 Mio. Euro Exporte), Ungarn (425 Mio. Euro Importe und 364 Mio. Euro Exporte) und die Tschechische Republik (251 Mio. Euro Importe, 244 Mio. Euro Exporte). Wichtige Agrarhandelspartner Österreichs aus den Reihen der Drittstaaten waren die USA, die Russische Föderation, Türkei, Brasilien, Kroatien und China. Von den 24 agrarischen KN-Kapiteln wiesen 7 einen Exportüberschuss auf - Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig (KN 22), Milch und Milcherzeugnisse (KN 04), Fleisch (KN 02), Mollereierzeugnisse (KN 11), andere essbare Zubereitungen (KN 21), Getreide (KN 10) und Getreidezubereitungen (KN 19). Beachtenswert ist vor allem das Kapitel Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig - mit einem Exportvolumen von 1,6 Mrd. Euro machte es ein Fünftel aller agrarischen Ausfuhren aus. Bei Importen in der Höhe von 506 Mio. Euro ergab dies einen Aktivsaldo von 1,1 Mrd. Euro. Den größten Negativsaldo wies das Kapitel genießbare Früchte und Nüsse mit 516 Mio. Euro Importüberhang auf. Im Folgenden werden die Entwicklungen der wichtigsten KN-Kapitel des Agraraußenhandels im Detail beschrieben.

■ **Lebende Tiere (KN 01):** Die Lebendtierimporte blieben mit 192,1 Mio. Euro auf dem Niveau von 2009. Am markantesten entwickelten sich die Geflügelimporte, welche sich wertmäßig um 91% auf 21,3 Mio. Euro fast verdoppelten, und sich mengenmäßig um 189,5% auf rund 17.000 Tonnen beinahe verdreifachten. Die Schlachtrinderimporte sanken um 2,1% auf rund 79.200 Stück (Wert -0,7%). Sie machten mit 35,3% den Hauptanteil an den Lebendtierimporten aus. Zucht/Nutzrindereinfuhren verringerten sich um 21,5% auf 22.700 Stück (Wert -19%).

Schlachtkälber wurden um 35,8% weniger eingeführt (Wert -32,3%). Dafür stiegen die Importe von Zucht/Nutzkälbern um 1.600 Stück. Die Ferkelimporte sanken von 177.000 auf 143.000 Stück (-19,1%). Die Schlachtschweinimporte verringerten sich um 1,9% auf 459.000 Stück (wertmäßig -3,5%). Die Einfuhren von Schafen, Lämmern und Ziegen sanken um 1.600 Stück auf 6.000 Stück (-21,3%).

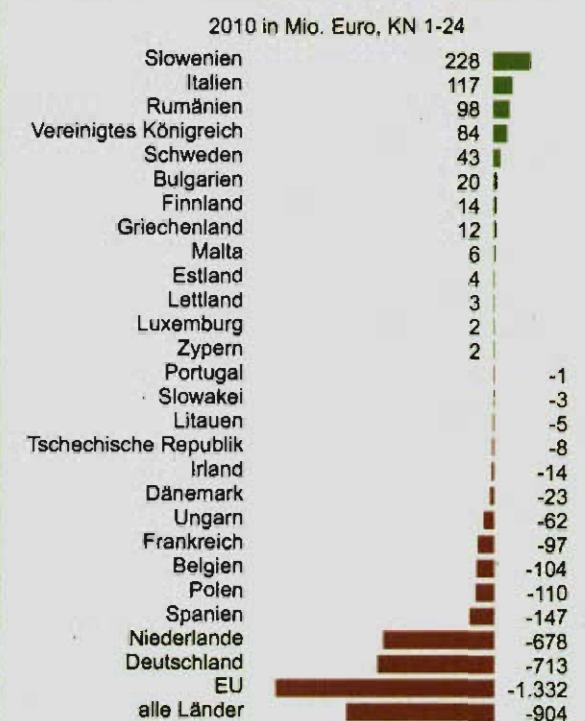
Die Lebendtierexporte stiegen um 16,5% auf 124,2 Mio. Euro, was hauptsächlich auf Steigerungen der Zucht/Nutzrinder- und Geflügelausfuhren basierte. Im Detail: Schlachtrinderexporte haben sich stück- und mengenmäßig halbiert (um 50,1% auf 3.400 Stück bzw. um 49,7% auf 2,4 Mio. Euro). Die Zucht/Nutzrinderausfuhren, die 55,4% der Lebendtierexporte ausmachten, stiegen mengenmäßig um 17,6% auf rund 68.000 Stück. Ihr Wert erhöhte sich um 26,3% auf 68,7 Mio. Euro. Auch bei den Schlachtkälbern und den Zucht/Nutzkälbern waren Exportsteigerungen zu verzeichnen, und zwar um 33,3% auf 12.000 Stück bzw. um 1,6% auf 43.000 Stück. Die Ferkelausfuhren stiegen um 3,9% auf 106.000 Stück, wobei sich der Wert aufgrund einer durchschnittlichen Exportpreissenkung im Ausmaß von 7,4% um 5,8% verringerte. Die Schlachtschweineexporte stiegen zwar stückmäßig um 19,2% auf 19.000 Stück, da die Durchschnittspreise um 14% nachgaben, erhöhte sich ihr Wert nur um 1,6%. Die Ausfuhren von Schafen und Lämmern erhöhten sich um 29,1% auf 13.700 Stück (Wert stieg um 20,2%). Die Geflügelexporte stiegen sehr markant um 257,8% auf rund 5.600 t (Wert erhöhte sich um 78,2%).

■ **Fleisch (KN 02):** Die Fleischimporte erhöhten sich um 4,5% auf 744,6 Mio. Euro, wovon mit 268,4 Mio. Euro (-7,6%) die Schweinefleisch- und mit 232 Mio. Euro





### Salden des Agraraußenhandels mit EU-Staaten und insgesamt



Quelle: Statistik Austria

### Salden des Agraraußenhandels nach Produktgruppen



Quelle: Statistik Austria

(+9,5%) die Geflügelfleischimporte die größten Anteile hatten. Rindfleisch wurde im Umfang von 148,4 Mio. Euro (+17,9%) eingeführt. Die Fleischexporte stiegen um 2,5% auf 917,4 Mio. Euro. Hauptsächlich wurden Schweinefleisch (360,1 Mio. Euro, +0,4%) und Rindfleisch (358,1 Mio. Euro, +4,2%) ausgeführt. Bei Schweinefleisch stiegen (+1%) und bei Rindfleisch sanken (-0,7%) die durchschnittlichen Exportpreise. Die Geflügelfleischausfuhren stiegen um 1,9% auf 93 Mio. Euro.

#### ■ Milch und Milcherzeugnisse, Eier und Eigelb (KN 04):

Die Einfuhren erhöhten sich um 7,1% auf 608,9 Mio. Euro, die Ausfuhren um 7,4% auf 933,4 Mio. Euro. Saldiert ergab sich somit ein Exportüberschuss von 324,5 Mio. Euro. Den Hauptanteil machte bei den Importen Käse aus, dessen Einfuhrvolumen sich bei einer durchschnittlichen Preissteigerung um 5,7% um 6,4% auf 317 Mio. Euro vergrößerte. Auch bei den Ausfuhren machte Käse mit 389 Mio. Euro (+9,5%) den Hauptanteil aus, wobei um durchschnittlich 4,6% bessere Exportpreise erzielt wurden. Den nächstgrößten Exportanteil hatte Milch, Rahm, ungesüßt und nicht eingedickt mit einem Volumen von 268 Mio. Euro (+11,1%) mit durchschnittlich 11,3% höheren Exportpreisen. Den drittgrößten Anteil verzeichneten Buttermilch, Sauerrahm und Joghurt mit 170 Mio. Euro (-5,5%) bei einem durchschnittlich 3%igen Exportpreis-

verlust. Die Eier- und Eigelbimporte verringerten sich um 2% auf 16,9 Mio. Euro (-6.500t), die Exporte stiegen um 29,6% auf 6,8 Mio. Euro (~2700 t).

■ **Gemüse (KN 07):** Im Gemüsebereich ist Österreichs Außenhandel traditionell stark importlastig. Einfuhren im Ausmaß von 485,7 Mio. Euro (+18%) standen Ausfuhren in der Höhe von 124,2 Mio. Euro (+14,9%) gegenüber, womit sich ein Importüberhang von 361,5 Mio. Euro ergab. Fast die Hälfte der Importe machte verarbeitetes oder anders haltbar gemachtes Gemüse aus (230,4 Mio. Euro, +15,5%). Den nächstgrößten Importanteil verzeichneten Tomaten mit 73,9 Mio. Euro (+36,5%). Auch am Export hatte verarbeitetes oder anders haltbar gemachtes Gemüse mit 51,4 Mio. Euro (+18%) den Hauptanteil. Zweitwichtigstes Exportgut waren Erdäpfel mit einem Volumen von 17,6 Mio. Euro (+12,5%).

■ **Obst und Nüsse (KN 08):** Im Obstbereich ist Österreich ebenso ein ausgeprägter Nettoimporteur. Einfuhren in der Höhe von 704,4 Mio. Euro (+11,6%) standen Ausfuhren im Umfang von 188,9 Mio. Euro (+16%) gegenüber, womit der Importüberhang 515,6 Mio. Euro betrug. Die Hauptimportfrüchte waren Zitrusfrüchte (103,6 Mio. Euro, +13,5%), Bananen (96,9 Mio. Euro, +1,1%) und Beeren (81,1 Mio. Euro, +5,3%). Das Hauptexportobst Österreichs

waren Äpfel und Birnen mit einem Volumen von 56,7 Mio. Euro (+25,7%), deren durchschnittlicher Exportpreis sich nach dem Einbruch im Jahr 2009 um 4% nur leicht besserte. Den nächstgrößten Exportanteil machten Schalenfrüchte aus (17 Mio. Euro, +20,2%).

■ **Getreide (KN 10):** Bei Getreide wies Österreich auch 2010 eine leicht positive Handelsbilanz auf. Importen in der Höhe von 263,7 Mio. Euro (+20,9%) standen Exporte im Ausmaß von 269,1 Mio. Euro (+12,7%) gegenüber und ergaben einen Exportüberschuss von 5,4 Mio. Euro. Annähernd zwei Fünftel der Getreideimporte waren Körnermais (103,4 Mio. Euro, +47,1%). Etwas mehr als ein Drittel der Einfuhren war bei Weizen zu verzeichnen (90,2 Mio. Euro, +35,3%). Bei den Ausfuhren hatte Weizen einen Anteil von mehr als der Hälfte (152,9 Mio. Euro, +48,5%), bei einer durchschnittlichen Exportpreissteigerung um 12,7%. Knapp ein Drittel der Getreideausfuhren entfiel auf Körnermais mit 83,4 Mio. Euro (-23,3%).

■ **Ölsamen und ölhältige Früchte, versch. Samen, Früchte und Pflanzen (KN 12):** In diesem Bereich importierte Österreich rund 650.000 t (+11,1%) im Wert von 293,7 Mio. Euro (+11,8%), und tätigte Ausfuhren im Umfang von rund 385.000 t (-45,3%) mit einem Wertvolumen von 155,5 Mio. Euro (+1,5%). Der große Rückgang in der Exportmenge war durch geringere Zuckerrübenausfuhren bedingt, die aufgrund des niedrigen Preises wertmäßig nicht ins Gewicht fallen. Importiert wurden hauptsächlich Raps- und Rübsensamen (94,2 Mio. Euro, +28,6% bzw. 302.000 t, +26,1%), Ölsamen und ölhältige Früchte (48,6 Mio. Euro, +10,2% bzw. 26.000 t, -6%) und Sonnenblumenkerne (46,9 Mio. Euro, +15,3% bzw. 97.000 t, -6,5%). Im Export machten wertmäßig Ölsamen und ölhältige Früchte (35,4 Mio. Euro, +20,2% bzw. 17.000 t, +17,1%) Sonnenblumenkerne (31,5 Mio. Euro, -1,2% bzw. 50.000 t, -18,2%) und Raps- und Rüpsensamen (23,3 Mio. Euro, +12% bzw. 74.000 t, +43,8%) die Hauptanteile aus.

■ **Tierische und pflanzliche Fette und Öle (KN 15):** Die Importe betragen 405,9 Mio. Euro (+14,6%), wobei Raps-, Rübsen- und Senfsamenöl mit 130,8 Mio. Euro (+13,5%) und 170.000 t (+5,2%) und Sonnenblumenöl mit 45,9 Mio. Euro (+104,8%) und 49.000 t (+90,9%) die größten Anteile ausmachten. Exportiert wurde im Ausmaß von 199,5 Mio. Euro (+31,8%). Die größten Exportanteile hatten Sonnenblumenöl (50,3 Mio. Euro, +72,3% bzw. 53.000 t, +73,8%), Raps-, Rübsen- und Senfsamenöl (44,9 Mio. Euro, +31,2% bzw. 46.000 t, +72%), Margarine und genießbare Fett- und Ölzubereitungen (36,3 Mio. Euro, +7,8% bzw. 32.500 t, +5,2%) sowie Fette und Öle, gekocht (18,5 Mio. Euro, +57,2% bzw. 40.000 t, +42,2%).

■ **Zubereitungen aus Fleisch/Fisch (KN 16):** Während die

Einfuhrmenge von Zubereitungen aus Fleisch und Fisch mit rund 70.000 t (+1,1%) und einem Wert von 298,5 Mio. Euro (+0,7%) nur einen leichten Anstieg verzeichneten, stieg die Exportmenge mit 81.000 t (+14,2%) und 293,5 Mio. Euro (+11,6%) stärker. Die höchsten Importanteile verzeichneten Fischzubereitungen (111,1 Mio. Euro, -4,3% bzw. 27.500 t, -5,3%), andere Zubereitungen (110,8 Mio. Euro, +2,6% bzw. 28.000 t, +5,3%) und Rohwürste (59,7 Mio. Euro, +5,9% bzw. 12.000 t, +7%). Exportseitig machten Rohwürste mit 160,2 Mio. Euro (+6,9%) bei 47.000 t (+6%) mehr als die Hälfte aus. Mehr als zwei Fünftel der Ausfuhren umfassten andere Zubereitungen mit 32.000 t (+28,2%) im Wert von 123,6 Mio. Euro (+18,4%).

■ **Zucker und Zuckerwaren (KN 17):** Im Zuckerbereich waren die Importe (231,2 Mio. Euro, +0,4%) höher als die Exporte (192,5 Mio. Euro, +13,8%). Die Ausfuhrmengen stiegen mit 335.000 t (+34,2%) aufgrund relativ stark gestiegener Rohr- und Rübenzuckerexporte um einiges stärker als die Einfuhrmengen (+11,4%). Hauptsächlich wurden Rohr- und Rübenzucker (92,6 Mio. Euro, +4,1%) sowie Zuckerwaren (88,8 Mio. Euro, -2,5%) eingeführt. Hauptausfuhrprodukte waren Rohr- und Rübenzucker (102,4 Mio. Euro, +45,3%) und Zuckerwaren (52,2 Mio. Euro, -15%).

■ **Getreidezubereitungen (KN 19):** Die Einfuhren von Getreidezubereitungen sanken leicht um 0,6% auf 661,1 Mio. Euro, die Ausfuhren erhöhten sich um 12,5% auf 663,4 Mio. Euro, womit sich in diesem Bereich erstmalig seit langem ein Exportüberschuss ergab. Den Hauptanteil in dieser Position waren Backwaren, sowohl bei den Ein- (446,9 Mio. Euro, -0,4%) als auch bei den Ausfuhren (415,1 Mio. Euro, +10,4%). Die Importpreise der Backwaren sanken leicht um durchschnittlich 0,6%, die Exportpreise hingegen stiegen um durchschnittlich 7,6%.

■ **Obst- und Gemüsezubereitungen (KN 20):** Die Einfuhren betragen 547,4 Mio. Euro (+12,5%), die Ausfuhren hatten einen Umfang von 480,7 Mio. Euro (+4,5%), womit sich ein Importüberhang im Ausmaß von 66,7 Mio. Euro ergab. In beiden Handelsrichtungen machten Säfte den Großteil des Wertvolumens aus. Deren Importe sanken zwar mengenmäßig um 4% auf 214.000 t, aber aufgrund gestiegener Importpreise (+27,3%) erhöhte sich das Wertvolumen um 22% auf 224,1 Mio. Euro. Deren Exportmengen stiegen um 11,7% auf 218.000 t mit einem Wert von 218,8 Mio. Euro (+1,6%). Früchtezubereitungen wurden um 165,4 Mio. Euro (+11,6%) ein- und um 134 Mio. Euro (+2%) ausgeführt.

■ **Getränke (KN 22):** Die Getränke waren und bleiben die Produktgruppe mit dem größten Exportüberhang. Die Exporte im Ausmaß von 1,6 Mrd. Euro (+15%) machten

ein Fünftel der gesamten österreichischen Agrarausfuhren aus. 82,5% der ausgeführten Getränke waren Limonaden und Mineralwasser (1,32 Mrd. Euro, +15,4%). Die Getränkeimporte, die in Summe 505,9 Mio. Euro (+2,2%) betragen, betrafen vor allem Wein (169,8 Mio. Euro, +6%) sowie Limonaden und Mineralwasser (120,1 Mio. Euro, +0,4%). Bei Wein gaben die Importpreise um 15,6% nach. Die Exportpreise konnten um 16,5% gesteigert werden.

- **Futtermittel aus Rückständen der Lebensmittelindustrie (KN 23):** Die Importe dieser Futtermittel stiegen um 4,4% auf 354,5 Mio. Euro. Den Hauptanteil an den Einfuhren machte Hunde- und Katzenfutter aus (190,9 Mio. Euro, +1,2%). Die Importmengen von Sojakuchen erhöhten sich um 7,2% auf rund 457.000 t, der Durchschnittspreis sank um 3,3%. Die Exporte stiegen wertmäßig um 2,9% auf 305,8 Mio. Euro, verringerten sich mengenmäßig aber um 6,5% auf 586.000 t. Vor allem im Export handelte es sich zum überwiegenden Teil um Hunde- und Katzenfutter, dessen Ausfuhrmengen sich um 5,1% auf 238.000 t verringerten (234 Mio. Euro, -0,9%). Die Ausfuhrmengen von Sojakuchen verdoppelten sich auf rund 34.000 t.

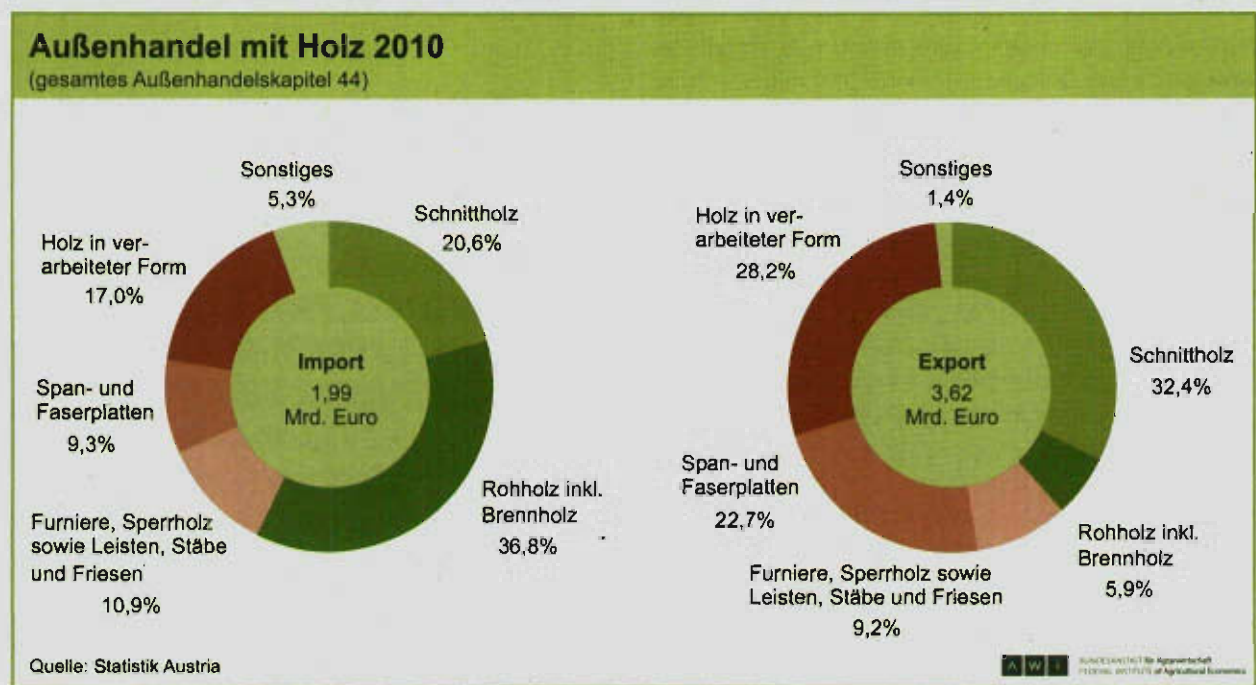
**Außenhandel mit Holz und Holzprodukten**

Der Handel mit Holz und Holzprodukten ist für Österreich von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Rund 94% des Holzeinschlages werden in Österreich selbst verarbeitet oder für die Energiegewinnung verwendet. 2010 wurden 8,0 Mio. m<sup>3</sup> Rohholz und 2,5 Mio. t Hack-schnitzel, Späne, Briketts, Pellets und andere Holzab-fälle sowie Brennholz aus dem Ausland eingeführt. Der größte Holzabnehmer ist die Sägeindustrie. Größere

Mengen vor allem schwächeren Holzes und von Säge-nebenprodukten kaufen die Papier- und die Plattenin-dustrie. Die energetische Verwertung hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

- **Holzexporte (KN 44):** Der Wert 2010 stieg um 15,0% auf 3,62 Mrd. Euro. Wichtigstes Ausfuhrprodukt war Schnittholz mit einem Anteil von 32% (1,17 Mrd.Euro, +18% gegenüber 2009). 28% entfielen auf Holz in verarbeiteter Form (Fenster, Türen, Parketttafeln, Verschalungen Bautischlerarbeiten etc.; 1,02 Mrd. Euro, +15%), 23% entfallen auf Span- und Faserplatten (0,82 Mrd.Euro, +9%), 9% auf Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,33 Mrd.Euro, +10%). Die Rohholzexporte (inkl. Hackschnitzel, Sägespäne, Pellets, Brennholz) machten 6% bzw. 215 Mio.Euro (+34%) der Ausfuhren des Kapi-tels 44 (Holz und Holzwaren) aus.
- **Holzimporte (KN 44):** Der Wert 2010 stieg um um 12,8% auf 1,99 Mrd. Euro. Der Rohholzimport hat einem wert-mäßigen Anteil von 37% (0,73 Mrd.Euro, +16%), Schnitt-holz liegt bei 21% bzw. 0,41 Mrd.Euro (+17%), 17% ent-fallen auf Holz in verarbeiteter Form (0,34 Mrd.Euro, +6%). Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,22 Mrd.Euro, +12%) sowie Span- und Faserplatten (0,19 Mrd.Euro, +14%) kommen auf 11 bzw. 9% Importanteil.

2010 wurden Papier und Pappe (KN 48) um 3,79 Mrd. Euro (+9%) aus- und um 1,87 Mrd. Euro (+11%) eingeführt. Halbstoffe und Abfälle von Papier oder Pappe (KN 47) wurden im Wert von 0,27 Mrd. Euro (+65%) exportiert, die Importe beliefen sich auf 0,61 Mrd. Euro (+55%).



## 1.5 Landwirtschaft und Ernährung

Im Frühjahr 2011 wurde der fünfte Lebensmittelbericht in der periodischen Lebensmittelberichterstattung in Österreich seit 1997 präsentiert. In diesem wird eine integrierte Sichtweise über die verschiedenen Stufen der gesamten Wertschöpfungskette der Lebensmittelwirtschaft wiedergegeben. Erstmals greift der Lebensmittelbericht auch den immer wichtiger werdenden Zusammenhang zwischen Klimaschutz, Ernährungsgewohnheiten und entsprechenden Kennzeichnungsmodellen (CO<sub>2</sub>-Fußabdruck) auf. Der Lebensmittelbericht 2011 (<http://lebensmittel.lebensministerium.at/>) enthält eine langfristige Betrachtung des Selbstversorgungsgrades mit Lebensmitteln und des Pro-Kopf Verbrauchs. So hatte Österreich 2009 einen Selbstversorgungsgrad von über 100% bei Konsummilch, Fleisch, Getreide, Wein und Zucker sowie von über 90% bei Erdäpfeln und Hülsenfrüchten. Konsummilch nahm als einziges Produkt kontinuierlich von 107% auf 153% zu (seit 1997). Bei Obst und Gemüse liegt der Selbstversorgungsgrad durchschnittlich bei 60%, mit Ausnahme von Zwiebeln, Sellerie und Karotten (>100%). Da es sich bei Gemüse um saisonale Produkte handelt, kann die Selbstversorgung in manchen Monaten des Jahres auch über 100% liegen. Der Fleischverbrauch ist innerhalb von zehn Jahren relativ stabil geblieben (-2,5%) und der Konsum von Milchprodukten um 5,4% gestiegen. Es wird weniger Rind- und Schweinefleisch, Zucker, Honig, Bier und Wein gekauft, größeren Absatz finden Geflügelfleisch, Fisch, Milchprodukte, Gemüse, Obst, pflanzliche und tierische Fette sowie Mineralwasser.

Nachdem 2008 und 2009 aufgrund der Wirtschaftskrise und steigender Lebensmittelpreise der Bio-Markt nach langjährigem Wachstum zum ersten Mal stagnierte, erlebten die Bio-Einkäufe der österreichischen Haushalte Ende 2009 und in den ersten Monaten 2010 einen regelrechten Boom. Davon betroffen waren nicht nur der Lebensmittelhandel sondern auch die Direkt-VermarkterInnen. Der Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft war 2009 rückläufig. Die Zahl der geförderten Biobetriebe hat im selben Zeitraum zugenommen (+4,6%). Heute sind 16,2% aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich Bio-Betriebe. Rund ein Fünftel der landwirtschaftlichen Flächen wird in Österreich biologisch bewirtschaftet, während der EU-Durchschnitt bei knapp vier Prozent liegt.

Im Jahr 2010 legte der Sektor Bio-Frischwaren (exklusive Bröt) im Vergleich zu 2009 um knapp 22% an verkaufter Menge zu. Das große Wachstum hängt in erster Linie damit zusammen, dass Diskonter mit eigenen Handelsmarken einen Großteil ihres Frischesegments auf Bio umgestellt haben. Am Bio-Markt besonders etabliert

haben sich Butter, aber auch Käse, Frischobst, Frischgemüse, Erdäpfel und Eier. Keine Steigerung im Verkauf sind seit Jahren bei Fleisch, Geflügel, Wurst und Schinken in Bio-Qualität zu beobachten. Milchprodukte hingegen konnten zum Teil deutlich zulegen.

### Ernährungsausgaben der Haushalte

Im Frühjahr 2011 wurden von der Statistik Austria die Ergebnisse der Konsumerhebung 2009/10 veröffentlicht. Verglichen mit der Erhebung 2004/05 ist eine nominelle Steigerung der monatlichen Haushaltsausgaben um 14,6% zu verzeichnen. "Ernährung und alkoholfreie Getränke" sind seit der letzten Konsumerhebung (2004/05) im Ranking weiter zurückgefallen und rangieren mit 12,1% erstmals hinter dem Sektor "Freizeit, Sport und Hobbys", für den 12,8% aufgewendet werden.

Die Lebensmittel- und Agrarpolitik in Österreich zielt auf die Stärkung der heimischen Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft ab. Den Kern der Lebensmittelpolitik bildet das sogenannte Lebensmittelmodell. Es orientiert sich grundlegend am Prinzip der Nachhaltigkeit, das die gemeinsame Basis für alle Produktions- und Vermarktungsformen darstellt. Das österreichische Lebensmittelmodell fußt auf den vier Grundprinzipien der Lebensmittelsicherheit, Lebensmittelqualität, Regionalität und Lebensmittelvielfalt. Diese vier Grundprinzipien sind integrale Bestandteile aller Qualitätsstufen der Lebensmittelpyramide.





lebensministerium.at

# Produktion und Märkte

Kärnten

2



## 2 Produktion und Märkte

### 2.1 Pflanzliche Produktion

#### Situation auf den Weltmärkten

**Getreide:** Die Weltgetreideproduktion 2010 (ausgenommen Reis) betrug insgesamt rund 1,73 Mrd. t (-3,5%). Nach den Rekordernten der letzten Wirtschaftsjahre und dem damit verbundenen Aufbau der weltweiten Bestände ist die Versorgung mit Getreide wieder knapper geworden. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren vor allem die Hitze, Trockenheit und Brände des vergangenen Sommers in der Schwarzmeerregion und in Russland, sowie ungewöhnlich hohe Temperaturen im Westen der Europäischen Union. Aktuelle Schätzungen (Marktbericht Töpler International, Stand März 2011; IGC) sehen einen erheblichen Abbau der Endbestände voraus (ca.-15%). Bei Weizen wird die Produktion derzeit auf 650 Mio. t geschätzt, dem steht ein Verbrauch von 662 Mio. t gegenüber. Bei Mais ist die Relation Produktion/Verbrauch noch deutlicher als bei Weizen: Einer Produktion von 809 Mio. t steht ein um ca. 34 Mio. t höherer geschätzter Verbrauch gegenüber - auch wegen des steigenden weltweiten Bedarfs für die Bioethanolherzeugung. Diese Entwicklung führt zu sinkenden Lagerbeständen (-22%) bei Mais auf ungefähr 119 Mio. t zu Ende des Wirtschaftsjahres 2010/11. Die weltweite Gerstenproduktion wird auf rund 124 Mio. t geschätzt (-17%); *siehe auch Tabelle 3.2.5.*

**Ölsaaten:** Die Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwollsaat, Kopra und Palmkerne lag nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) im Wirtschaftsjahr 2010/11 mit 440 Mio. t knapp unter der Ernte des Vorjahres. Der globale Verbrauch hat mit 443 Mio. t damit die weltweite Produktion übertroffen. Die weltweiten Endbestände dürften nach Schätzungen des USDA leicht auf 70 Mio. t sinken. Die Sojabohne ist nach wie vor die wichtigste Ölsaat weltweit. Die Erntemengen betragen im WJ 2010/11 rund 256 Mio. t und liegen damit um 4 t unter der Rekordmarke des Vorjahres. Dieser Produktionsrückgang geht auf niedrigere Erträge in Brasilien, Argentinien und Paraguay zurück, die auch von einer US-Rekordernte nicht kompensiert werden konnten. China ist der zweitwichtigste Produzent auf der Nordhalbkugel. Aufgrund von relativ schlechten Witterungsbedingungen im Nordosten des Landes sank die Produktion im WJ 2010/11 auf 14,4 Mio. t (Vorjahr 14,7 Mio. t). In Kombination mit einer weiter wachsenden Inlandsnachfrage wird dieses Faktum zu einer Erhöhung der Einfuhren von Sojabohnen in China auf 57 Mio. t (Vorjahr: 50,5 Mio. t) führen (*siehe auch Tabelle 3.2.6.*)

**Zucker:** Die Weltzuckerproduktion erreichte im Wirtschaftsjahr 2010/2011 den Rekordwert von 168,6 Mio. t und liegt damit um 6,4% über dem Vorjahreswert. Die Hauptproduktionsgebiete liegen in Asien (42%), Amerika (30%) und Europa (21%). Das Anbau-Verhältnis Zuckerrohr zu Zuckerrüben liegt bei 80:20. Der Beginn des Jahres 2010 war gekennzeichnet von Weltmarktpreisen auf einem 30-Jahres-Hoch. Im Monat Mai 2010 wurde ein Jahrestiefstand erreicht, die Preise lagen aber immer noch deutlich über dem Niveau der Vorjahre. Es trat die Situation ein, dass die Weltmarktpreise für Weißzucker über dem Referenzpreis der EU (404,4 Euro je t) lagen. Dadurch kam es zeitweise zu Engpässen, die aber durch rasche Maßnahmen der Europäischen Kommission ausgeglichen werden konnten (*siehe Tabelle 3.2.7.*)

**Wein:** Wie in vielen anderen Sektoren auch hat die internationale Wirtschaftskrise am Weltweinmarkt 2010 ihre Spuren hinterlassen. Insbesondere die stark exportorientierten Weinwirtschaften der sog. Neuen Welt (z.B. Australien, Chile, Neuseeland) haben Einbrüche erlitten, da die KonsumentInnen in wichtigen Weinimportmärkten - allen voran Großbritannien - Einkommenseinbußen in Kauf nehmen mussten. Auch in Europa mussten die "3 Großen" Italien, Frankreich und Spanien Nachfragerückgänge hinnehmen; diese sind jedoch nur zum Teil auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen. Vielfach haben auch geänderte Absatzbedingungen (Weinkonsum durch die jüngere Generation nur mehr zu speziellen Anlässen) dazu beigetragen. Insgesamt wurden weltweit im Jahr 2010 rund 265 Mio. hl Wein erzeugt; dem stand eine Nachfrage von 234 Mio. hl gegenüber. Unter Einbeziehung der industriellen Verwendung konnte "ausgeglichen" bilanziert werden. Die neuen Märkte wie Asien, Indien oder China geben Anlass zur Hoffnung, dass sich die Weltweinwirtschaft in den kommenden Jahren positiv entwickeln wird.

#### Situation in den EU-27

**Getreide:** Die EU Getreideernte lag 2010 bei rund 277 Mio. t (-17 Mio. t bzw. -6% gegenüber 2009; -37 Mio. t bzw. -12% gegenüber der Rekordernte 2008). Beeinflusst durch das niedrige Preisniveau im Herbst 2009 hatten die europäischen LandwirtInnen die Getreideanbaufläche für die Ernte 2010 um über 2 Mio. ha auf 56 Mio. ha verringert. Der größte Anteil der Flächenreduktion entfiel dabei auf die Gerste.



Bei den Weizenanbauflächen betrug der Rückgang rund 0,8%, bei Maisanbauflächen rund 3,6%. Die Weichweizenenernten lagen bei etwa 127 Mio. t (-2,7 Mio. t). Die wichtigsten Produktionsländer bei Weizen waren Frankreich (35,7 Mio. t), Deutschland (23,9 Mio. t), Vereinigtes Königreich (14,8 Mio. t), Polen (9,5 Mio. t), Rumänien (5,6 Mio. t) und Dänemark (5,3 Mio. t). Die Maisernte 2010 in der EU-27 betrug etwa 57,0 Mio. t und war damit etwas geringer als 2009 (57,8 Mio. t). Die wichtigsten Produktionsländer bei Mais waren Frankreich (13,8 Mio. t), Rumänien (9,1 Mio. t), Italien (8,2 Mio. t) und Ungarn (7,4 Mio. t).

**Getreidebilanz:** Die Europäischen Kommission schätzt mit Stand März 2011 die Endbestände in der Gemeinschaft zu Ende des Wirtschaftsjahres 2010/2011 auf rund 39,1 Mio. t, was gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2009/10 (48,3 Mio. t) einen erheblichen Abbau bedeuten würde (-19%). Die erhebliche Abnahme ist unter anderem auf gestiegene Exporte auf Grund der großen Nachfrage auf dem Weltmarkt nach der Wirtschaftskrise zurückzuführen. Die Interventionsbestände betragen rund 6,6 Mio. t Getreide, davon rund 5,9 Mio. t Gerste, 0,4 Mio. t Mais und 0,3 t Weichweizen. Die größten Interventionsmengen hatten Deutschland mit rund 1,8 Mio. t, Frankreich mit 1,1 Mio. t, Ungarn mit 0,96 Mio. t, Finnland mit 0,83 Mio. t und Tschechien mit 0,48 Mio. t zu verzeichnen.

**Ölfrüchte:** Die Ölsaatenenernte der EU-27 betrug 2010 28,2 Mio. t (-3,2%). Davon entfielen 20,3 Mio. t auf Raps, 6,7 Mio. t auf Sonnenblumen, 1,1 Mio. t auf Sojabohnen und 0,2 Mio. t auf Öllein. Die Ölsaatenfläche betrug 11,1 Mio. ha (2009/10: 10,8 Mio. ha.). Mit 6,9 Mio. ha Raps konnte die Fläche gegenüber dem Vorjahr um etwa 6% ausgeweitet werden. Dieser Flächenanstieg ist

auch auf die erhöhte Nachfrage nach Rapssamen für die Biodieselproduktion zurückzuführen.

**Eiweißpflanzen:** Eiweißpflanzen in der EU wurden 2010 auf 1,3 Mio. ha (+30%) angebaut. Die Produktion stieg auf 3,6 Mio. t.

**Zucker:** Die Zuckerrübenanbaufläche in der EU-27 im Wirtschaftsjahr 2010/11 betrug 1,5 Mio. ha, die gesamte EU-Zuckererzeugung ging um 8,6% auf 16,8 Mio. t zurück.

**Wein:** In Europa ist die Marktlage bei Wein (2010: rund 170 Mio. hl) wesentlich durch die rückläufige Nachfrage in Frankreich, Italien und Spanien geprägt, verbunden mit einem sinkenden Preisniveau am Fassweinmarkt. Langfristig zeigen die europäischen Exporte zwar eine Aufwärtstendenz, stagnierten jedoch - ebenso wie die Importe - in den letzten beiden Jahren. Im Rahmen der EU-Rodungsaktion werden zwar große Flächen aus der Produktion genommen, jedoch droht dieser Effekt wieder zu verpuffen, wenn - wie derzeit beschlossen - das System der Auspflanzrechte und damit das Auspflanzverbot ab 2015 aufgehoben wird.

### Situation in Österreich Getreide

Die österreichische Getreideernte inklusive Körnermais und Com-Cob-Mix (CCM) betrug 4,78 Mio. t und lag damit um rund 6,5% unter der Vorjahreseernte, die ihrerseits bereits mit 5,1 Mio. t um rund 10,7% unter der Rekordenernte von 2008 lag. Die Getreideanbaufläche betrug 811.789 ha (-2,8%). Die Hektarerträge waren im Durchschnitt geringer als im Vorjahr. Die Qualitäten der Ernte waren bis auf die Sommergerste (Braugerste) zufriedenstellend bis gut. Allerdings war eine starke regionale Qualitätsdifferenzierung auffallend. Für den Herbstanbau zur Ernte 2010 hat es in Österreich recht gute Bedingungen gegeben. Aufgrund der milden Temperaturen und ausreichender Niederschläge entwickelten sich die Bestände sehr gut. Die Bedingungen für die Frühjahrsaussaat waren anfänglich gut; der April war sonnig und in den meisten Gebieten fielen ausreichend Niederschläge, doch brachte der Mai wenig Sonne, die Temperaturen lagen in Österreich unterhalb des Normwertes und insbesondere in Ostösterreich gab es erhebliche Niederschläge, wogegen es in Kärnten im Mai zu trocken war. Die lang anhaltende feuchtkalte Witterung führte zu einer eingeschränkten Wurzelkörperbildung. Eine extreme und anhaltende Hitzewelle in den letzten Wochen vor der Ernte bedingte eine vorschnelle Abreifung des Getreides, was sich letztlich auf die Ertrags-erwartungen negativ ausgewirkt hat. Generell konnten starke Mengen- und Qualitätsdifferenzierungen, abhän-

gig von der Bewirtschaftung (Düngung, Fungizidanwendung, Direktsaat) beobachtet werden. Trotz der geringeren Ernte war die Bedienung aller Sektoren (Lebens- und Futtermittel sowie Energie) möglich.

■ Die **Weizenernte** war gekennzeichnet durch große Mengen an Premium- und Qualitätsweizen, nur ein geringer Prozentsatz (ungefähr 30%) hatte Mahl- und Futterweizenqualität. Die Produktion (inklusive Hartweizen und Dinkelweizen) war mit 1,52 Mio t geringfügig unter dem Vorjahr. Die Anbaufläche (inklusive Hartweizen und Dinkelweizen) war mit 302.852 ha um über 6.183 ha geringer. Die Durchschnittserträge lagen bei Weichweizen mit 5,12 t je ha geringfügig über denen des Vorjahres.

■ Bei **Mais** fiel die Ernte mit 1,96 Mio. t um rund 10% geringer aus als 2009. Grund dafür waren entsprechend niedrigere Erträge (9,7 t/ha), zumal die Anbauflächen geringfügig auf 201.137 ha (inkl. CCM) gestiegen sind. Das schwächere Ertragsniveau hatte seine Ursache in den ungünstigen Witterungseinflüssen während der Vegetation. Die Ernte wurde witterungsbedingt erst spät beendet. Mais wurde zumeist sehr feucht angeliefert und musste - wenn nicht gleich als Nassmais verarbeitet - unter hohen Kosten getrocknet werden. Auffallend waren die sehr unterschiedlichen Produktionsergebnisse in den einzelnen Bundesländern.

■ Die **Roggenernte** war 2010 um 12% geringer und betrug 0,16 Mio. t. Die Roggenanbaufläche betrug 45.699 ha (-5,8%).

■ Bei **Triticale** wurde mit einer Erntemenge von 230.519 t ein Rückgang von 9,4% verzeichnet. Der Anbau von Triticale erfolgte auf 47.795 ha. Nach einer erheblichen Flächenausweitung im Vorjahr, bedeutete das einen Rückgang von 5,6%.

■ Bei **Sommergerste** fiel die Produktion mit 316.870 t um 14% geringer aus als im Vorjahr. Bei einer Anbaufläche von 83.343 ha musste auch 2010 ein Flächenrückgang verzeichnet werden (-11,5%); seit dem Jahr 2006 bedeutet das eine kontinuierliche Verringerung der Anbauflächen. Große Schwankungen gab es bei Menge und Qualität (Siebung). Die Durchschnittserträge (3,8 t/ha) waren noch geringer als 2009 (3,9 t/ha), obwohl diese schon deutlich geringer waren als jene aus 2008 (4,7 t/ha).

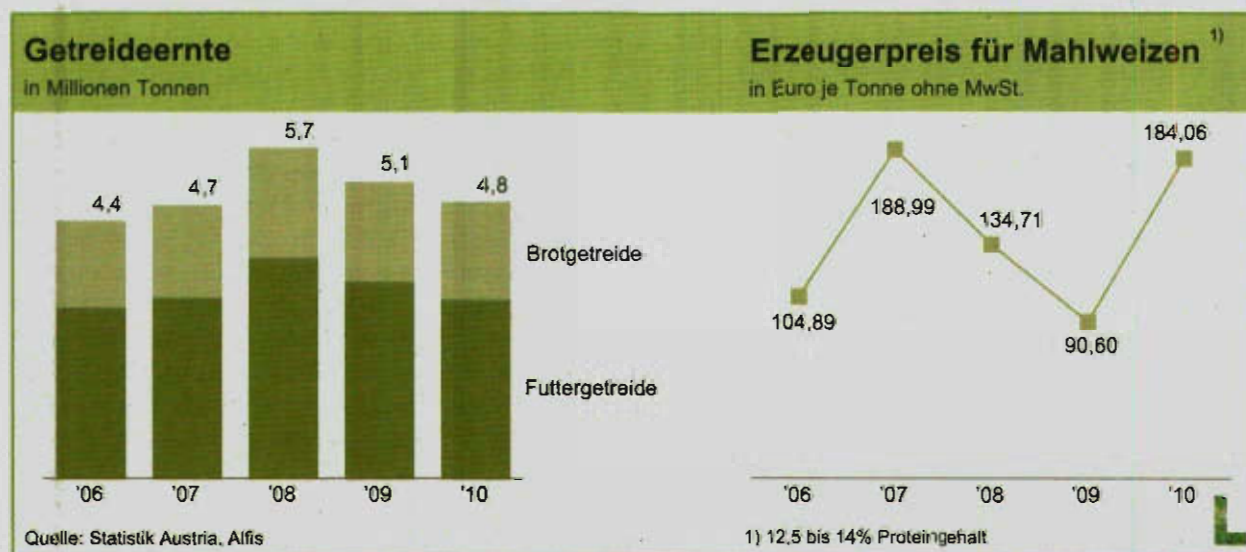
■ Auch bei **Wintergerste** fiel die Produktion geringfügig (-1,2%) auf 461.090 t. Die Anbaufläche betrug 85.549 ha (-2%). Der durchschnittliche Ertrag war mit 5,39 t je ha etwas über dem Durchschnitt des Vorjahres.

### Ölfrüchte, Eiweißpflanzen und andere Feldfrüchte

Ölfrüchte und Eiweißpflanzen (Körnerleguminosen) erzielten eine Produktion von 390.200 t (+7%). Die Fläche der in Österreich angebauten Ölfrüchte (Winter- und Sommerraps, Rübsen, Sonnenblumen, Sojabohnen, Ölkürbis, Mohn, sonstige Ölfrüchte) machte 146.087 ha (2009:134.024 ha) aus. Die Anbaufläche von Eiweißpflanzen konnte von 21.589 ha auf 24.400 ha ausgeweitet werden. Bei den einzelnen Kulturen gab es folgende Entwicklungen:

■ **Winterraps:** Die Erntemenge lag bei 170.000 t, die Anbaufläche fiel um beinahe 3.150 ha. Aufgrund von höheren Erträgen von 3,17 t/ha (2009: 3,01 t/ha) war die Rapsamenproduktion nur um rund 500 t geringer als 2009.

■ **Ölsonnenblumen:** 2010 wurden 66.500 t geerntet. Die Anbaufläche (25.411 ha) reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 460 ha und bei einem Hektarertrag von 2,62 t/ha auch die Produktion.





■ **Sojabohnen:** 94.500 t (+32,5%) wurden auf 34.378 ha (+36%) produziert. Der durchschnittliche Hektarertrag lag bei 2,75 t/ha.

■ Der Ertragsdurchschnitt bei **Ölkürbis** lag bei 570 kg getrockneten Kernen je ha und damit um 46% höher als im Jahr davor. Daher und aufgrund der erheblichen Flächenausweitung (+ 6.779 ha bzw. +34%) konnte bei den Ölkürbissen eine Produktionsausweitung auf 15.000 t (+96%) erzielt werden.

■ Bei **Mohn** wurde aufgrund starker Anbauausweitung (+16%) ein Produktionsplus von 16% auf 1.740 t erzielt.

■ Bei den **sonstigen Ölfrüchten** (Leindotter, Öllein, Senf, Safflor) wurden 2.826 ha angebaut.

■ Bei den **Körnererbsen** wurde eine Gesamternte von 31.250 t (2009: 34.749 t) auf einer Anbaufläche von 13.562 ha (-1.606 ha) erzielt. Der Durchschnittsertrag lag bei 2,30 t je ha.

■ **Ackerbohnen:** Die Ernte belief sich auf 10.534 t (+57%). Bei einer Fläche von 4.154 ha (+ 1.335 ha) entspricht das einem Durchschnittsertrag von 2,54 t je ha.

■ Der Anbau von **anderen Hülsenfrüchten** (Süßlupinen, Linsen, Kichererbsen, Platterbsen, Wicken und Gemenge) betrug 6.683 ha.

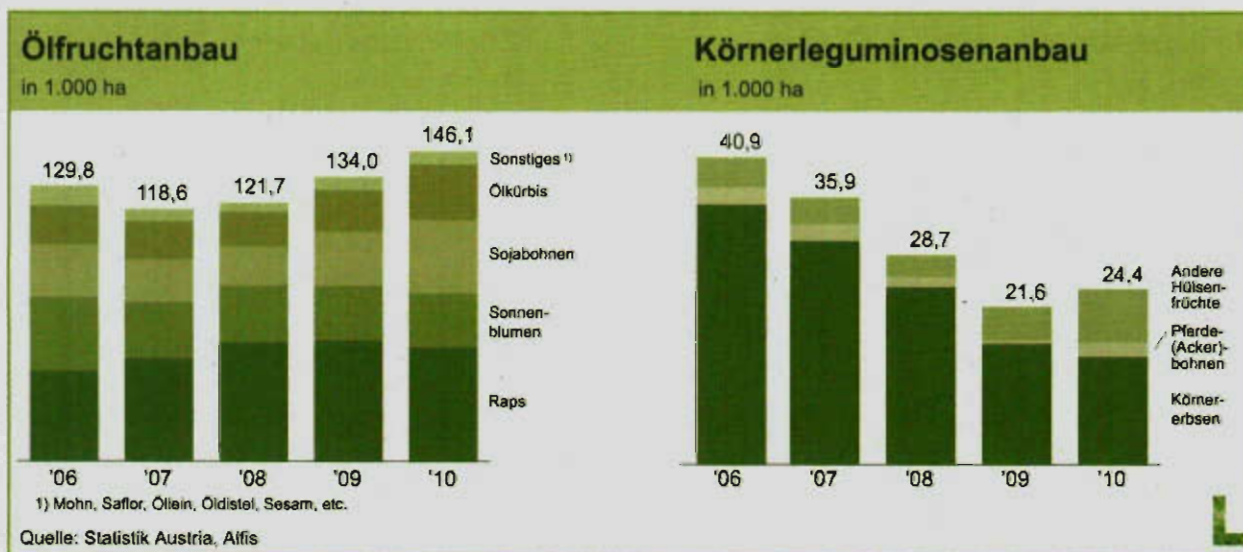
■ Die **Hopfenernte** betrug rund 370 t (Alphasäuregehalt von 7,25% bis 14,91%). Der Anbau von rund 241 ha Hopfenkulturen erfolgt von 60 Betrieben im Rahmen von vertraglichen Vereinbarungen mit 2 Erzeugergemeinschaften (Leutschach/Stmk., Mühl- und Waldviertel). Die Preise lagen bei 6,97 Euro je kg.

■ Im Berichtsjahr 2010 wurden von 19 LandwirtInnen rund 306 ha Luzerne kultiviert, die in einem Trocknungsbetrieb in Zissersdorf zu rund 1.800 t **Trockenfutter** mit einem durchschnittlichen Feuchtegehalt von 16% verarbeitet wurden. Österreich wurde von der EU im Rahmen der GMO für Trockenfutter eine garantierte einzelstaatliche Höchstmenge von 4.400 t künstlich getrocknetem Trockenfutter zuerkannt.

### Erdäpfel

Die Erdäpfelanbaufläche in Österreich hat sich im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um 248 ha auf 21.973 ha verringert. Es wurden 671.722 t geerntet, dies entsprach einem Hektarertrag von 30,5 t je ha. Im Bewässerungsgebiet (Marchfeld) lag der Ertrag für Speiseerdäpfel bei rund 42 t und für Speiseindustrieerdäpfel bei rund 49 t je ha. Von der Gesamtanbaufläche entfielen 12.421 ha auf frühe und mittelfrühe Speiseerdäpfel und 9.552 ha auf Späterdäpfel. Der Hauptanteil an den Späterdäpfeln setzte sich aus Stärkeindustrieerdäpfeln (STIK) und Speiseindustrieerdäpfeln (SPIK) zusammen. 2010/11 waren die Erntemengenschätzungen niedrig. Zudem konnte in den meisten Gebieten erst 10-14 Tage später mit der Ernte begonnen werden. Aus diesem Grund baute sich von Anfang an kein Mengendruck auf, was zu einer positiven Preisentwicklung führte, die bis zur Haupternte gehalten werden konnte. Nach Abschluss der Einlagerungsaktionen konnten die Preise für Lagerkartoffeln schon vor Weihnachten wieder erhöht werden. Die Erzeugerpreise lagen in der Haupterntezeit bei durchschnittlich 18,50 Euro je dt und konnten bis Jahresende auf 21 Euro je dt angehoben werden.

207.212 t Stärkeindustrieerdäpfel (inklusive Bio-Erdäpfel) wurden 2010 kontrahiert. Die Erntemenge von 186.271 t wurde zu 40.122 t Stärke verarbeitet. Für diese





Nur 5% der Erdäpfel werden in den westlichen Bundesländern angebaut (Bild: Bühendes Erdäpfelfeld in Osttirol)

Menge wurde bei einem Durchschnittsstärkegehalt von 18,5% ein Preis (netto) von 52,80 Euro je t (ohne gekoppelte Beihilfe und ohne Frachtkostenvergütung) erzielt (Stärkeindustrie siehe auch Kapitel Vor- und Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche, Seite 25).

**Zucker**

Die österreichische Zuckerrübenenerntemenge beläuft sich auf 3,13 Mio. t, und liegt damit über dem Vorjahreswert von 3,08 Mio. t. Die österreichische Zuckerrübenanbaufläche steigt kontinuierlich an und liegt bei 45.000 ha. Der Rübenanbau blieb mit 70 t je ha annähernd gleich zum Vorjahr, die Anzahl der Rübenanbaubetriebe sank auf 7.825. Der Zuckergehalt der Rüben betrug 2010 durchschnittlich 17,19% (2009: 16,09%). Die Weißzuckerproduktion erhöhte sich auf 461.000 t. Die österreichische Zuckerquote beträgt wie im Vorjahr 351.027 t.

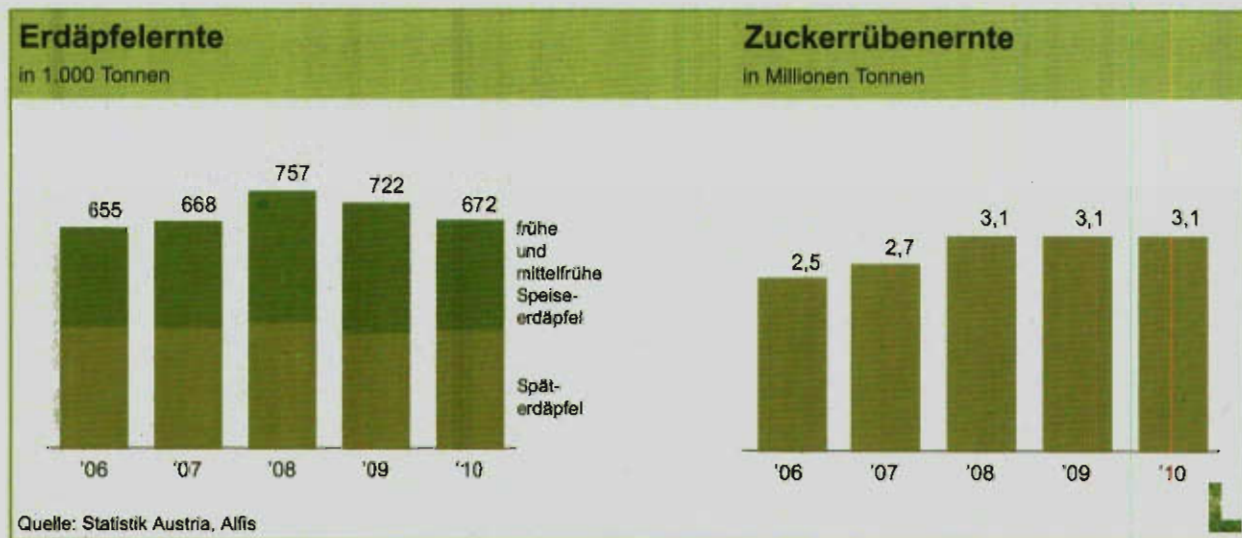
**Biozucker:** 2010 wurden in Österreich von 140 Biobauern auf 750 ha Anbaufläche 33.000 t Biorüben geerntet und im tschechischen AGRANA-Werk Hrusovany zu 4.100 t Biozucker verarbeitet.

**Gemüsebau**

Im Jahr 2010 waren die Gemüseanbauflächen weiter rückläufig und umfassten nur mehr 15.113 ha (-223 ha). Zu den Flächenverlusten kamen noch witterungsbedingte Ertragseinbußen, sodass die Gemüseerntemenge um 5.064 t auf insgesamt 589.575 t sank. Niederösterreich führt mit einer Produktion von 307.741 t Gemüse auf 8.285 ha (-516 ha), Oberösterreich liegt mit 76.373 t auf 1.663 ha (-14 ha) an zweiter Stelle, gefolgt von Wien mit 61.297 t und dem Burgenland mit 55.236 t. Die starke Nässe im Frühjahr verursachte einen großen Krankheits- und Schädlingsdruck, wodurch entsprechende Ertragseinbußen zu verzeichnen waren.

Die Flächenrückgänge betrafen vor allem Grünerbsen (-31% bzw. -652 ha) und Zuckermais (-32% bzw. -280 ha). Ansonsten gab es bei verschiedenen Salatarten größere Flächenreduktionen (Hauptelsalat: -17% bzw. 86 ha; Endiviensalat: -26% bzw. 27 ha). Positive Flächenentwicklungen gab es bei Käferbohnen (+158% bzw. +450 ha), Knoblauch (+25% bzw. + 9 ha), Speisekürbis (+22% bzw. +57 ha), Spinat (+11% bzw. +47 ha) und Schnittlauch (+17% bzw. +12 ha). Im geschützten Anbau (gärtnerischer Gemüsebau) sind Zuwächse bei Glashaushurken (+14% bzw. 16 ha) und bei Rispenparadeiser (+ 19 ha bzw. +28%) zu verzeichnen.

Prinzipiell überwiegen in der Saison 2010 die höheren Erzeugerpreise. So konnte bei Zwiebeln lose ein Preisanstieg auf 31,15 Euro (+165,17%) festgestellt werden. Ebenso stark ist der Preiszuwachs bei Lollo Rosso (+139,84%). Über 30% Erzeugerpreiszuwachs konnten noch Dille, Paradeiser Kl. I, Pflückbohnen, weißer Rettich, Bummerl-, Eichblatt-, Endivien-, Hauptelsalat, Sellerie, Stängelspinat und Zucchini verzeichnen. Bei einigen wenigen Gemüsearten kam es auch zu geringeren Erzeugerpreisen. So sind die Erzeugerpreise für Radicchio



(-17,71%), Zuckerhut (-18,92%) und Schnittlauch (-17,32%) gesunken. Beim Verarbeitungsgemüse haben sich keine auffallenden Preisänderungen ergeben.

Der Pro-Kopf-Verbrauch setzt seinen anhaltenden Trend der vergangenen Jahre fort und ist wieder leicht gestiegen. Somit werden in Österreich 110,0 kg (+1,7 kg) Gemüse pro Kopf und Jahr verzehrt.

### Zierpflanzenbau

Wie schon im vergangenen Jahr verzögerte sich der Beginn der Saison durch feuchtes und kaltes Wetter. Dadurch fiel der Absatz von klassischen Frühjahrsblühern wie Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht und Gänselblümchen fast mit dem Sommerflor zusammen. Der Verlauf des Hauptgeschäftes war zufriedenstellend. Zum verstärkten Herbstumsatz kommt noch ein zunehmend stärker werdendes Halloweengeschäft. Dadurch wird der Absatz der klassischen Herbstpflanzen wie Eriken, Herbstastern und den verschiedenen Hebearten verstärkt. Zudem werden noch Kürbisse, Maiskolben und verschiedenes Dekorationsmaterial von den Kunden gut angenommen.

Die saisonabhängigen Absatzschwerpunkte kann man auch anhand der starken Präsenz von gärtnerischer Massenware in Lebensmittelmärkten und bei branchenfremden Ketten erkennen. Viele kleine und mittlere Produzenten haben daher auf verstärkte Beratung umgesattelt, um ihren Fortbestand sichern zu können. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Absatz ist die gut funktionierende Partnerschaft des Gartenbaus mit dem Blumengroßhandel und den österreichischen Floristen.

Ein wesentliches Kriterium für den Gartenbau ist der Kostenfaktor Energie. Verstärkte Kulturflächenstille-

ungen im Winter sind die Folge der hohen Energiekosten. Das hat in Folge auch Auswirkungen auf die Beschäftigung von Arbeitskräfte. Alternative Energiequellen sind im Gartenbau daher auch für den Zierpflanzenbereich ein zentrales Thema bei Fachveranstaltungen und in der Beratung.

### Erwerbsobstbau

In Österreich wurde auf einer Fläche von insgesamt 10.840 ha Obst rund 247.187 t Obst erzeugt (inklusive Kulturheidelbeeren und Walnüsse); das war gegenüber 2009 um 10 % weniger. In der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung weisen die vorläufigen Daten für Obst einen Wert zu Herstellungspreisen von 335,81 Mio. Euro (-7%) auf.

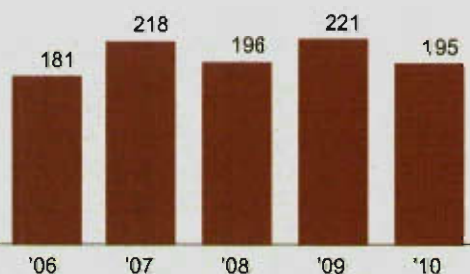
Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch bei heimischen Obstarten beträgt rund 62 kg (ohne Tafeltrauben) und der Selbstversorgungsgrad bei Äpfeln inklusive Apfelsaft ca. 111%. Insgesamt liegt der Pro-Kopf-Verbrauch bei Obst - einschließlich Zitrusfrüchten, Bananen, Marmeladen, Säften und Destillaten - jedoch ohne Trockenobst und Schalenfrüchte - bei 96,6 kg.

Die Obsternte 2010 fiel bei den meisten heimischen Obstarten aufgrund der unausgeglichene Wetterbedingungen schlechter aus als im Jahr zuvor (Tabellen 2.1.11). Weitere Details zum heimischen Obstbau:

- Beim Kernobst in Erwerbsanlagen betrug der Ertrag 2010 mit 205.600 t um rd. 12% weniger als im Vorjahr.
- Auch die Steinobsternte lag 2010 mit 11.460 t unter dem Vorjahresergebnis (-5%).
- 2010 war der Erwerbsobstbau stärker vom Feuerbrand betroffen als im Jahr zuvor. Dies könnte mit ein Grund

### Winteräpfelernte<sup>1)</sup>

in 1.000 Tonnen

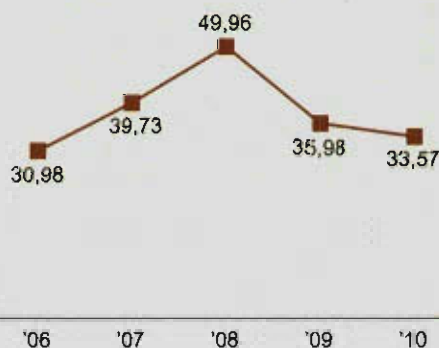


1) Intensivobstanbau

Quelle: Statistik Austria, Alfis

### Erzeugerpreis für Tafeläpfel

Klasse I in Euro/100 kg ohne MwSt.





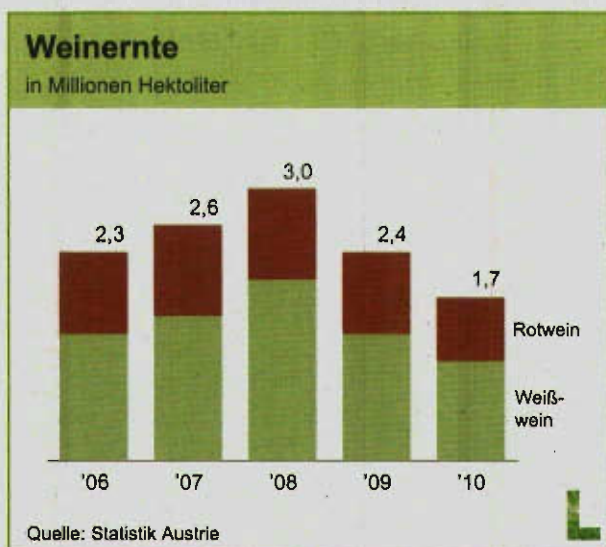
Netze schützen die Apfelernte vor Hagelschäden

für die geringeren Erträge bei Äpfeln gewesen sein.

- Bei Weichseln fiel bei gleichbleibender ertragsfähiger Fläche die Ernte um 21,6% niedriger aus als 2009.
- 2010 war eine um 72% höhere Kirschenenernte als im Vorjahr zu verzeichnen. Grund dafür waren die Flächenausweitungen in der Steiermark und in Oberösterreich sowie die schlechte Ernte des Vorjahres.
- Bei Marillen wurde mit 3.437 t um 42% weniger als im Vorjahr geerntet - 2009 war jedoch eine überdurchschnittlich hohe Ernte. 2010 kam es aufgrund der kühlen und feuchten Witterung zu größeren Ertragsverlusten.
- Mit Stichtag 1.12.2010 betrug der Lagerbestand bei Äpfeln 135.587 t (-11% gegenüber 1.12.2009).

## Wein

Die Weinernte 2010 lag aufgrund der besonders schlechten klimatischen Verhältnisse mit einer Menge von rund 1,7 Mio hl um ca. 30% unter dem langjährigen Durchschnitt. Ein überdurchschnittlich kalter und feuchter



Winter 2009/10 führte zu teilweise massiven Frostschäden. Auch im Frühjahr und Sommer 2010 konnte aufgrund des kühlen und feuchten Wetters (teilweise gänzliche Vernichtung der Ernte durch Unwetter) der Vegetationsrückstand nicht aufgeholt werden. Da auch im Herbst 2010 die bereits vorhandenen Schäden wie Botrytisbefall trotz verstärkten Sonnenscheins nicht mehr abgemildert werden konnten, fiel die Weinernte 2010 entsprechend niedrig aus. (siehe Tabellen 2.1.9 und 2.1.10). Die Qualität der Weine ist jedoch als gut zu bewerten.

Wegen der geringen Ernte schrumpfte somit auch der Weinlagerbestand auf rund 2,7 Mio hl und lag damit unter dem langjährigen Durchschnitt. Dadurch stieg der Traubenverkaufspreis. Es ist zu erwarten, dass die Preise, insbesondere für Qualitätsweine Jahrgang 2010, entsprechend steigen.

## Grünland und Almwirtschaft

Grünland stellt mit all seinen unterschiedlichen Ausprägungen, Nutzungstypen und Pflanzengesellschaften die wichtigste Kulturart im Berggebiet (Hauptproduktionsgebiete Hochoalpen, Voralpen und Alpenvorland) dar und erstreckt sich dabei über einen weiten Höhenstufen- und Hangneigungsgradienten. Das Dauergrünland umfasst in Österreich (Basis INVEKOS-Daten) eine Fläche von knapp 1,4 Mio. ha, wobei davon ca. 40% als normal ertragsfähiges Grünland und etwa 60% als extensiv genutztes Grünland bewirtschaftet werden. Dazu kommen noch rund 160.000 ha Feldfutterflächen.

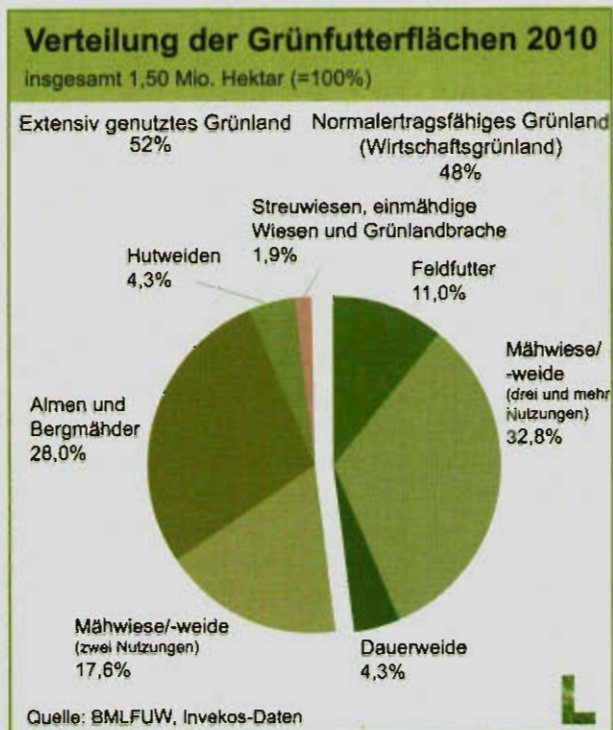
In den meisten österreichischen Grünlandregionen herrschten im Jahr 2010 zu Vegetationsbeginn zunächst gute Bedingungen vor. Die Witterungsverhältnisse für den ersten und meist produktivsten Grünlandaufwuchs waren jedoch durch tiefe Temperaturen und längere Regenphasen gekennzeichnet. Auch bei der Ernte der Folgeaufwüchse traten immer wieder längere Schlechtwetterperioden mit teilweise heftigen Gewittern auf, wodurch meist nur sehr kurze Zeitfenster für eine saubere und gute Ernte bestanden.

Der starke Anstieg der Kraftfutter- und Energiepreise hat in den vergangenen Jahren die Bedeutung des Grundfutters als wirtschaftseigene Ressource wieder stärker in den Vordergrund gerückt. Die Ergebnisse von österreichweiten Untersuchungen zur Bewertung von Silage- und Heuqualitäten zeigen aber diesbezüglich ganz klar die bestehenden Schwachstellen in der Praxis auf. Zu späte Nutzungszeitpunkte und Futterschmutzung sind nach wie vor die Hauptursachen für Probleme in der Futterkonservierung und für eine mangelnde Qualität des Futters, dazu kommen oft ungünstige

Witterungsbedingungen. Zahlreiche Aktivitäten in Forschung und Beratung zielen daher auf eine nachhaltige Verbesserung von Ertrag und Qualität von Grünfütter, Silage und Heu ab, um die noch bestehenden Potentiale auszuschöpfen.

**Almwirtschaft:** Im Jahr 2010 wurden 8.667 Almen mit einer Almfutterfläche von rund 413.000 ha (INVEKOS-Daten) mit 288.800 GVE bewirtschaftet. Von 28.200 Auftreibern (-1,5%) wurden 9.400 Pferde, 277.000 Rinder und Mutterkühe, 53.800 Milchkühe sowie 122.000 Schafe und 9.500 Ziegen gealpt (siehe Tabelle 3.1.17). Bei Schafen und Ziegen kam es durch die Anrechnung der Jungtiere mit dem neuen ÖPUL zu einem Anstieg bei den aufgetriebenen Tieren.

Die im Agrarumweltprogramm (ÖPUL) angebotene Maßnahme "Alpung und Behirtung" wurde im Jahr 2010 von knapp 7.800 Betrieben in Anspruch genommen. Die Revitalisierung von verwaldeten, verstrauchten und verunkrauteten Almfutterflächen wird im Rahmen des ländlichen Entwicklungsprogrammes gefördert.



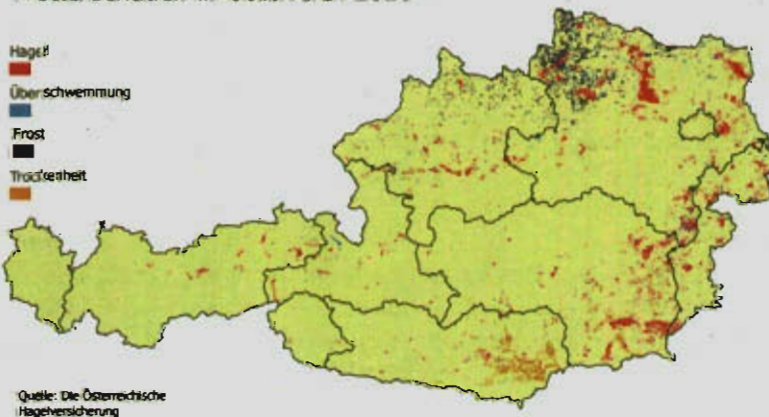
### Wettersituation im Jahr 2010

Der Beginn des Jahres 2010 war gekennzeichnet durch strengen Frost, der im Frühjahr besonders im Mühl- und Waldviertel für Schäden in der Landwirtschaft verantwortlich war. Allerdings waren die Kälteperioden im Februar und März durch sehr milde Phasen getrennt, so wurden Ende März stellenweise bereits über 25° Lufttemperatur gemessen. Einem wechselhaften April, der mit den ersten Hagel-schäden der Saison endete, folgte ein sehr feuchter Mai, der vor allem dem Nordosten Österreichs bis zu 350% der durchschnittlichen Niederschlagsmenge dieses Monats brachte. Die feuchte Witterung brachte lokal Überschwemmungsschäden.

Im Juli gingen zahlreiche Gewitter nieder, die schwersten Schäden verursachten dabei Hagelzüge im Weinviertel und dem Tiroler Unterland. Im Süden sorgte hingegen eine heiße und trockene Phase verbreitet für schwere Befruchtungsschäden bei

Mais, die in Kärnten und der südlichen Steiermark auftraten. Das ganze Jahr betrachtet war 2010 ein leicht zu warmes, aber sonnenarmes Jahr, das im Nordosten für Rekordniederschlagsmengen sorgte. Die Hagelschäden hielten sich zwar in Grenzen, allerdings traten viele Elementarrisiken in großer Zahl auf wie die Karte der Wetterschäden zeigt.

### Wetterschäden in Österreich 2010



## 2.2 Tierische Produktion

### Situation auf den Weltmärkten

**Milch:** Die Weltmilchproduktion ist 2010 auf 711 Mio. t angestiegen (+1,7%), davon entfielen rund 84% auf Kuhmilch (Steigerungen v.a. in Indien und China, aber auch in der EU, in den USA und in Brasilien). Die EU-27 ist mit rund 155 Mio. t weltweit nach wie vor der größte Milchproduzent, gefolgt von Indien mit 114 Mio. t (überwiegend Büffelmilch). Weitere wichtige Produzenten waren die USA (87 Mio. t), Russland (32 Mio.t) und China (31 Mio. t). Australien und Neuseeland produzierten gemeinsam 26 Mio. t und Brasilien 32 Mio. t Milch. Der rasche wirtschaftliche Aufschwung in Asien nach der Wirtschaftskrise, eine Stagnation der Weltmilcherzeugung und die Auswirkungen der Marktstützungsmaßnahmen in der EU und in den USA bewirkten eine Erholung der Preise und damit des Weltmarktes für Milch und Milchprodukte.

**Rindfleisch:** Die weltweite Rindfleischerzeugung betrug rund 57,8 Mio. t. Die größten Erzeuger sind Süd- und Nordamerika mit je rund 14,7 Mio. t, gefolgt von der EU mit 7,9 Mio. t. Die Produktion ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. 2010 wurden um 7% mehr Rindfleisch als im Jahr 2000 erzeugt. Vor allem in Brasilien stieg die Erzeugung stark. Eine fortgesetzte Expansion zeigt sich aber auch in China.

**Schweinefleisch:** Die weltweite Produktion von Schweinefleisch blieb mit rund 100,5 Mio. t auf dem Niveau des Vorjahres. Die mit Abstand größten Produktionsländer sind China mit 53,45 Mio. t, die EU-27 mit 22,3 Mio. t und die USA mit 12,9 Mio. t. In den USA zeigte sich 2010 ein deutlicher Produktionsrückgang durch die wirtschaftlich sehr schwachen Jahre 2008 und 2009. Durch die Erholung der Nachfrage ergaben sich massive Preisverbesserungen, teilweise lagen die US-Preise über dem EU-Preisniveau. Wichtigster Weltmarktexporteur ist Nordamerika (USA und CAN) mit 3,2 Mio. t, gefolgt von der EU mit 1,7 Mio. t.

**Geflügelfleisch und Eier:** Weltweit wurden 2010 internationalen Schätzungen zu Folge 95 Mio. t Geflügelfleisch produziert und somit eine Steigerungsrate von 3% erzielt. Das Produktionsvolumen am Eiersektor betrug weltweit ca. 69 Mio. t.

**Schafe und Ziegen:** Das internationale Angebot an Schaf- und Ziegenfleisch bleibt knapp, da in Ozeanien eine Steigerung der Produktion nicht zu erwarten ist. Neuseeland ist mit einem Anteil von rund 82,9% (211.334 t) der mit Abstand größte Exporteur von Schaf- und Ziegenfleisch bzw. Lebendtieren in die EU.

### Situation in den EU-27 Ländern

**Milch:** Die Rahmenbedingungen am europäischen Milchmarkt haben sich nach der Finanz- und Wirtschaftskrise wieder normalisiert. Die Preise für Milchprodukte und somit auch die Milcherzeugerpreise konnten sich wieder deutlich von der Interventionsverwertung abkoppeln. In den EU-27 wurden 2010 ca. 1,16 Mio. t (+0,9%) mehr Milch an die Molkereien angeliefert. Die Käseproduktion stieg leicht an, die Butterproduktion war rückläufig, die Erzeugung von Magermilch- und Vollmilchpulver stagnierte. Die Märkte für Milch und Milcherzeugnisse haben sich 2010 in der EU gegenüber den Vorjahren wieder stabilisiert, auch bedingt durch die Preisentwicklung auf den internationalen Märkten.

**Rindfleisch:** Innerhalb der Europäischen Union verringerte sich der Rinderbestand gegenüber dem Vorjahr. Für das Jahr 2010 wird seitens der Europäischen Kommission eine Produktion von 7,96 Mio. t Rindfleisch geschätzt (-0,5%). Der Verbrauch beträgt rund 8,15 Mio. t (-1%). Ausgehend von hohen Weltmarktpreisen und aufnahmefähiger Drittlandsmärkte zeigte sich 2010 erstmals seit dem Jahr 2002 ein Exportüberschuss (EU-27 Exporte: 485.000 t; EU-27 Importe: 375.000 t).

**Schweinefleisch:** Bei Schweinefleisch ist in der EU-27 Deutschland der größte Erzeuger Europas. Jedes fünfte in der EU produzierte Schwein wird in Deutschland gemästet. EU-weit ergab sich eine Produktion von rund 22,3 Mio. t (+0,6%). Der Verbrauch in der Union lag unverändert bei rund 20,4 Mio. t, der Selbstversorgungsgrad betrug 108%. Rund 1,7 Mio. t wurden zur Marktstabilisierung in Drittländer exportiert. Durchschnittliche Preise für Schlachtschweine von 140 Euro je 100 kg (-2%) ließen trotz rückläufiger Futtermittelpreise keine ausreichend hohen Deckungsbeiträge zu.

**Geflügelfleisch und Eier:** Bei Geflügelfleisch betrug die Produktion innerhalb der EU 12 Mio. t, das ist ein deutliches Plus von 2,5% gegenüber 2009. Der Selbstversorgungsgrad lag bei 103%. Die europäische Produktion bei Eiern konnte gegenüber 2009 um weitere 1,5% auf 7,4 Mio. t gesteigert werden. Der Selbstversorgungsgrad betrug 101%.

**Schafe und Ziegen:** In der EU wurden 776.381 t Schaf- und Ziegenfleisch erzeugt (-3,9%). Der Verbrauch lag bei 1,16 Mio. t (-5,6%), der Selbstversorgungsgrad der EU-27 betrug rund 81,5%. Die größten Produzenten von Schaf- und Ziegenfleisch waren Großbritannien (281.027 t), Spanien (133.986 t) und Griechenland (107.051 t).

## Situation in Österreich

### Milch und Milchprodukte

An die österreichische Molkereien wurden im Jahr 2010 2.781.071 t Milch (+2,7%), davon 380.961 t Biomilch und 284.298 t Heumilch angeliefert. Der gesamte Rohmilchanfall betrug 3.257.738 t Milch (+0,9%), daraus resultiert eine Lieferleistung an die Molkereien von 85,4% (+1,6%). Die restliche Kuhmilcherzeugung wurde im Rahmen der Direktvermarktung, für die menschliche Ernährung am Hof und für die Verfütterung verwendet. Die Rohmilchqualität in Österreich ist nach wie vor auf sehr hohem Niveau. Der Anteil an Milch ohne Qualitätsabzüge betrug im Berichtsjahr 98,9%.

Die verarbeitete Milchmenge zu flüssigen Milchprodukten stieg 2010 leicht an. Die Erzeugung von Butter, Käse und Topfen sowie die Produktion von Magermilchpulver ist zum Teil erheblich angestiegen, während jene von Vollmilchpulver stark zurückgegangen ist. Der Versand von Milch und Rahm in andere Mitgliedstaaten sank um 3% auf 408.015 t (ca. 15% der gesamten Milchanlieferung). Die Möglichkeit der privaten Lagerhaltung von Butter bestand ab dem 1. März 2010. Die Exporterstattungen wurden auf Null gesetzt. Der Abbau der Interventionsbestände von Butter und Magermilchpulver hat eingesetzt. Von den im Jahr 2009 eingelagerten 83.000 t Butter waren im April 2011 nur mehr 1.500 t verfügbar, diese waren bereits für das Bedürftigenprogramm reserviert. Bei Magermilchpulver waren von den im Jahr 2009 eingelagerten 281.500 t im April 2011 noch knapp 147.000 t auf Lager, fast 94.000 t davon waren für das Bedürftigenprogramm reserviert. In Österreich wurden keine Mengen in die Intervention eingelagert.

Der Milcherzeugerpreis lag 2010 im österreichischen Durchschnitt bei 30,33 Euro je 100 kg Milch (3,7% Fett

und 3,4% Eiweiß). Er betrug im Jänner mit 28,90 Euro je 100 kg Milch ab Hof um 0,35 Cent mehr als im Dezember des Vorjahres und erreichte im April mit 28,60 Euro je 100 kg Milch den Tiefstwert. Danach erholte sich der Milcherzeugerpreis wieder und erreichte im Dezember 33,09 Euro je 100 kg Milch. Im Vergleich dazu betrug der durchschnittliche Milchpreis 2010 in Bayern 30,13 Euro und in Deutschland 30,09 Euro je 100 kg Milch.

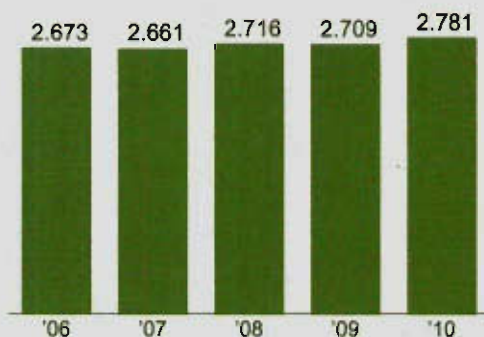
Die österreichische Garantiemenge für Anlieferungen betrug 2.816.826 t für den Zeitraum 01.04.2010 bis 31.03.2011, für die Direktverkäufe wurden 87.887 t festgelegt. Dem steht eine vergleichbare fettkorrigierte Anlieferung von 2.845.399 t gegenüber. Daraus ergibt sich eine Überlieferung nach Saldierung der einzelbetrieblichen Quotenüberschreitungen mit Unterlieferungen anderer Betriebe von 28.573 t. Die österreichweite Abgabenerleistung der Betriebe mit Quotenüberschreitung wird 7,95 Mio. Euro betragen.

Die Milchquoten wurden ab 1. April 2010 in den meisten Mitgliedstaaten um 1% angehoben. Eine Ausnahme bildete Italien; hier erfolgte bereits 2009/2010 eine einmalige Milchquotenzuteilung von 5%. Für Österreich bedeutete das eine Quotenerhöhung von 30.000 t. Diese wurden im Herbst 2010, gemeinsam mit den Mengen aus 2009/10 (insgesamt 58.000 t) an 36.142 LieferantInnen zugeteilt. Die Mindestzuteilungsmenge betrug 100 kg, Berechnungsgrundlage für die Zuteilung war die zum 31. März 2010 zustehende A-Quote des Betriebes (Haupt-, Teilbetrieb sowie Almbetrieb).

Im Dezember 2009 hat die Europäische Kommission auf Wunsch der meisten EU-Agrarminister eine besondere Marktstützungsmaßnahme im Milchsektor verlautbart. EU-weit stand dafür ein Betrag von 300 Mio. Euro zur

### Milchanlieferung

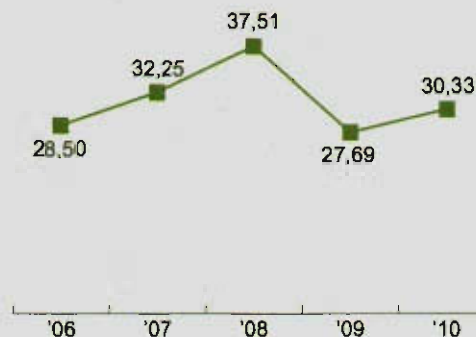
in 1.000 Tonnen



Quelle: BMLFUW, AMA

### Erzeugermilchpreis<sup>1)</sup>

in Euro/100 kg ohne MwSt.



1) 3,7% Fett, 3,4% Eiweiß, im Durchschnitt aller Qualitäten

Verfügung, für Österreich waren 6,052 Mio. Euro bereitgestellt.

Nach wie vor hat in Österreich auch die Produktion von **Schaf- und Ziegenmilch** zunehmende Bedeutung, obwohl sie einen kleinen Marktanteil im Vergleich zur Kuhmilchproduktion aufweist. So wurden im Berichtsjahr rund 9.460 t Schafmilch von rund 22.500 Milchschafen und rund 18.715 t Ziegenmilch von rund 30.000 Milchziegen produziert. Fünf österreichische und eine deutsche Molkerei übernehmen Schaf- bzw. Ziegenmilch. Der überwiegende Teil der angelieferten Milch wird zu Käse, vor allem Frisch- und Schnittkäse verarbeitet, Trinkmilch und Joghurtprodukte werden ebenso erzeugt. Schaf- und Ziegenmilch und daraus gefertigte Produkte sind bedeutend in der Direktvermarktung.

### Rinder

Im Kalenderjahr 2010 wurden 625.000 Rinder (+0,8%) geschlachtet. Die Bruttoeigenerzeugung (BEE) betrug 596.783 Stück (+3,9%). Bei Kälbern gab es ein leichtes Plus im Vergleich zu den Vorjahren in der Produktionsentwicklung. Die BEE betrug rund 123.000 Stück und lag damit um 1,4% über dem Wert des Vorjahres. Der Kälberabsatz erreichte 151.000 Stück und stieg damit deutlich (+15%). Der Inlandsabsatz für Großrinder erreichte 381.000 Stück. Mit der Förderung durch Direktzahlungen im Rahmen der Mutterkuhprämie konnte der Bestand an Mutterkühen mit rund 260.000 Stück auf annähernd gleichem Niveau wie im Vorjahr gehalten werden (siehe Tabelle 3.1.27).

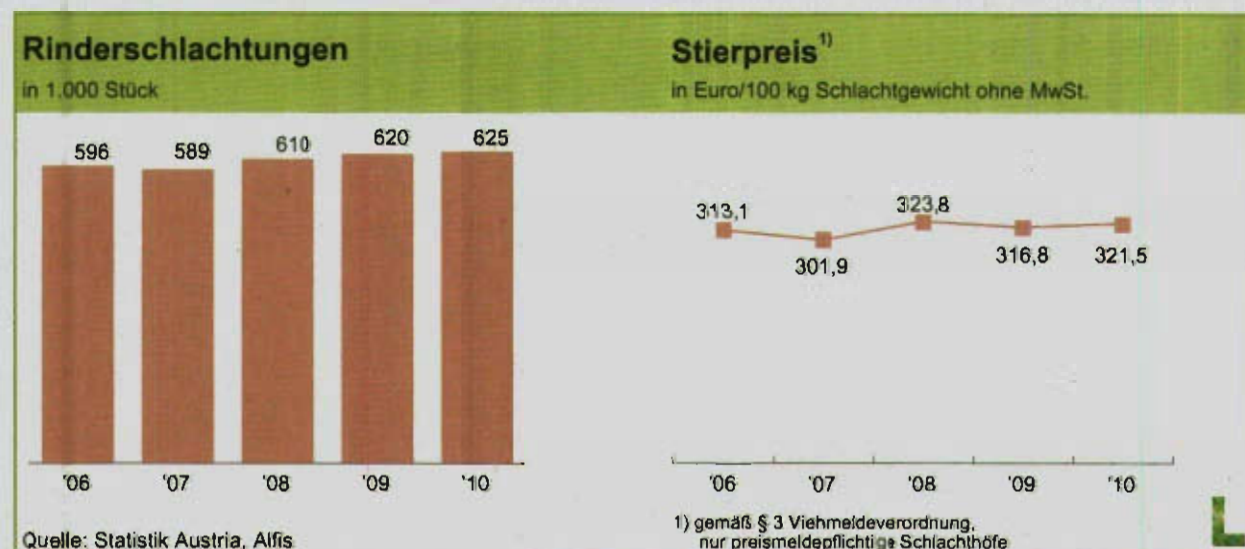
Auf den Rindfleischmärkten zeigte sich zwischen Angebot und Nachfrage eine relativ ausgeglichene Bilanz, die sich in einer Fortsetzung der guten Marktpreise widerspiegelte. Das bisherige Rekordjahr 2008 wurde zwar nicht übertroffen, aber das hohe Preisniveau konnte gesichert werden. Bei Jungstieren ergab sich im Jahres-



*Fleckvieh - ein typisches Zweinutzungs-rind und die bedeutendste Rinderrasse Österreichs*

durchschnitt ein Preis von 321 Euro je 100 kg (+1%). Auch bei den Preisen für Kuhfleisch ergaben sich im Durchschnitt des Jahres verbesserte Preise. Mit 217 Euro je 100 kg war der Preis um 3% höher als im Vorjahr (siehe Tabelle 2.7.6). Die wirtschaftliche Situation für die RinderhalterInnen war allerdings nicht ganz so positiv, die Deckungsbeiträge von rund 254 Euro je Stier hatten ein ähnliches Niveau wie in den Vorjahren.

**Rinderzucht:** Tierzucht ist in den Landestierzuchtgesetzen geregelt und wird von den Zuchtverbänden organisiert. In Österreich werden vorwiegend Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung, Milch und Fleisch, gezüchtet. 2010 erreichte die Kontrolldichte in Österreich 74,1%. So sind der Milchleistungskontrolle nun 23.177 Betriebe mit 394.787 Milchkühen angeschlossen. Die Milchleistung in den Kontrollbetrieben stieg 2010 um 13 kg (+0,2%) auf durchschnittlich 6.841 kg je Kuh. Bei 4,12% Fett und 3,38% Eiweiß errechnen sich 513 Fett- und Eiweißkilogramm. Neben der Verbesserung der Milch- und Fleischleistung sowie der Fleischqualität wird im Rahmen der Zuchtprogramme insbe-







Ländle Alpschweine in Oberdamüls, Vorarlberg

sondere auch auf Merkmale wie Fruchtbarkeit und Langlebigkeit geachtet. Einen wesentlichen Beitrag soll das Projekt Gesundheitsmonitoring leisten, in dem Diagnosedaten auf freiwilliger Basis erfasst und züchterisch wie beratungstechnisch genutzt werden. So gibt es nun auch für Gesundheitsmerkmale offizielle Zuchtwerte. In den letzten Jahren werden im Rahmen der Mutterkuhhaltung vermehrt reine Fleischrinderrassen gezüchtet. Derzeit gibt es 2.648 Fleischrinderzuchtbetriebe mit 22.621 Herdebuchkühen. Etwa ein Drittel aller rinderhaltenden Betriebe ist den 18 regionalen Rinderzuchtverbänden angeschlossen (Tabellen 2.2.15 und 2.2.16).

**Schweine**

In Österreich lagen die Preise für Schlachtschweine - wie in den EU-27 - im Jahresdurchschnitt 2010 bei 140 Euro je 100 kg (-0,4%). Der Deckungsbeitrag stieg zwar angesichts der im Vergleich zu 2008 geringeren Futtermittelkosten auf rund 9 Euro je Mastschwein, trotzdem ergab sich ein weiteres nicht zufriedenstellendes Jahr für die Schweinemäster. Die Bruttoeigenerzeugung lag 2010 bei rd. 5,15 Mio. Stück und damit um knapp 1,5% über dem Vorjahr. Der Inlandsabsatz betrug

4,83 Mio. Stück (-2,2%). Bei den untersuchten Schlachtungen ergaben sich mit 5,5 Mio. Stück keine Veränderungen zum Vorjahr (siehe Tabelle 2.2.2).

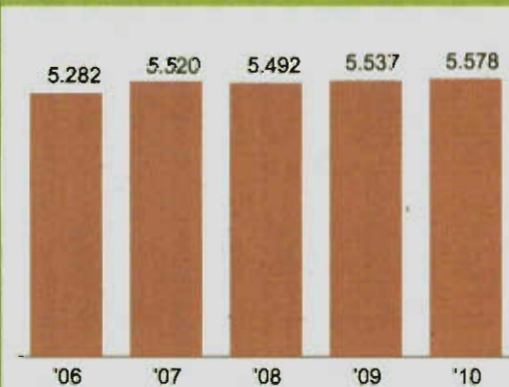
**Schweinezucht:** In Österreich wurden 2010 von 184 Herdebuchzuchtbetrieben (-7%) 837 Eber (+1%) und 9.440 Herdebuchsauen (+6%) gehalten. Die wirtschaftliche Situation bleibt sehr angespannt, da die positive Absatzentwicklung des ersten Halbjahres nicht gehalten werden konnte. Zudem haben gestiegene Futtermittelkosten im zweiten Halbjahr eine positive Entwicklung der Wirtschaftlichkeit des Produktionszweiges verhindert. Der Jungsauenabsatz war 2010 weiter rückläufig. Mit der klaren Positionierung österreichischer Genetik mit dem gemeinsamen Auftritt PIGAT auf den Wachstumsmärkten in Osteuropa und Südeuropa konnten die Exportzahlen entsprechend gehalten werden. Die konsequente Zuchtarbeit der vergangenen Jahre in Richtung Stressstabilität und Fleischqualität machte sich bezahlt. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 39.667 Stück Zuchttiere verkauft. Für Eber wurden auf Versteigerungen im Durchschnitt 588 Euro je Stück (+3,0%) und für Sauen 450 Euro je Stück (-3,6%) erzielt. Auf den Versteigerungen wurden keine Jungsauen aufgetrieben. Die Preise für Ab-Hof-Verkäufe betragen bei Ebern 895 Euro je Stück (+1,9%) bei Sauen 328 Euro je Stück (-1,2%) und bei Jungsauen 268 Euro je Stück (-4,6%).

**Geflügelfleisch und Eier**

In Österreich wurden 2010 72,3 Mio. Stück Hühner geschlachtet (+2,8%). Der daraus resultierende Fleischanfall von 96.562 t überstieg das Vorjahresniveau um 5,9%. Zahlen zu Truthühnern (Puten), Gänsen, Enten und Perlhühnern können aus Datenschutzgründen nicht mehr veröffentlicht werden. Die Versorgungsbilanz weist für 2009 bei **Geflügelfleisch** eine Bruttoeigenerzeugung von 120.984 t auf. Der Selbstversorgungsgrad verringerte sich um 3% auf rund 72%. Ein jährlicher Pro-Kopf-

**Schweineschlachtungen**

in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria, Alfis

**Schweinepreis<sup>1)</sup>**

in Euro/100 kg Schlachtgewicht ohne MwSt.



1) gemäß § 3 Viehmeldeverordnung, nur preismeldepflichtige Schlachthöfe

Verbrauch von 20,1 kg bedeutet eine Zunahme des Verbrauches um 0,8 kg, wodurch der sinkende Selbstversorgungsgrad trotz leichter Produktionserhöhung erklärbar ist. Die Preise für grillfertige Masthühner in der Vertragsproduktion lagen im Jahresdurchschnitt bei 2,47 Euro je kg und bei Truthühnern (Brustfleisch) bei 6,25 Euro je kg. Die Preise beider Fleischarten lagen somit lediglich um einen Cent über dem Vorjahresniveau. Die Geflügelbrütereien wiesen für 2010 eine Gesamteinlage von 109 Mio. Stück Bruteiern auf (+9%). Diese Entwicklung ist u.a. auf Kapazitätserweiterungen der österreichischen Brütereien zurückzuführen.

Die österreichische Versorgungsbilanz bei **Eiern** wies 2009 eine Eigenerzeugung von 91.911 t (-4,5%) auf, das entsprach 1,5 Mrd. Stück Eiern. Der Pro-Kopf-Verbrauch lag bei 232 Stück bzw. 14,2 kg pro Jahr, der Selbstversorgungsgrad beträgt 74%. Die Durchschnittspreise für Eier der Klasse A der Größen L/M ab Packstelle betragen im Berichtsjahr bei Bodenhaltung 9,85 Euro (-3,9%), bei Freilandhaltung 13,38 Euro (-1%) und bei der biologischen Erzeugung 19,26 Euro (-0,9%) je 100 Stück. Mit 01.01.2009 trat in Österreich das Verbot der Käfighaltung in Kraft. Der während der Umstellungsphase eingetretene Verlust an Legehennenplätzen wurde durch Um- und Neubauten rasch wieder wettgemacht. Zu Jahresende waren 5,5 Mio. LH-Plätze registriert, somit der gleiche Bestand wie vor dem Verbot. 9,2% der Legehennen werden in biologischer Erzeugung, 19,6% in Freiland- und 67% in Bodenhaltung gehalten. Lediglich 4,2% der Hühner entfallen auf ausgestaltete Käfige, für die eine Übergangsfrist bis 2020 gilt.

### Schafe und Ziegen

Der **Schafbestand** in Österreich erhöhte sich im Jahr 2010 um 4,0% auf 358.415 Stück, wobei hier die Gruppe der Mutterschafe und gedeckten Lämmer um 3,9% stieg. Bei den Schafhaltern ergab sich mit 4,5% eine Stei-

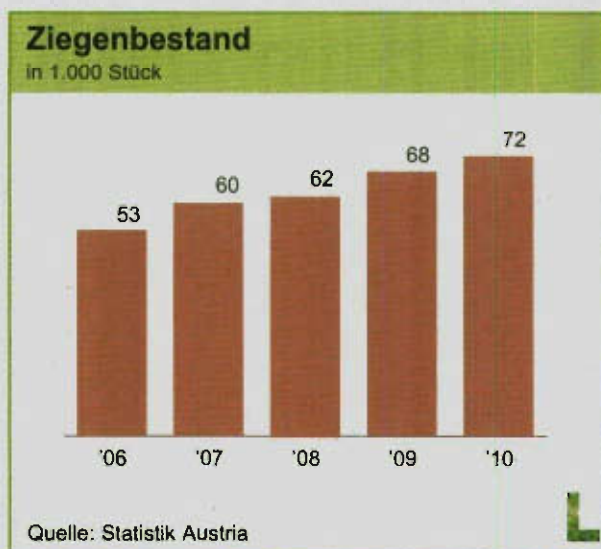


*Schafhaltung gewinnt an Bedeutung, wobei die Steiermark seit 2005 den stärksten absoluten Zuwachs verzeichnete*

gerung auf 15.245. Im Jahr 2010 wurden von 4.032 Schafzuchtbetrieben 2.881 bewertete Widder und 33.987 bewertete weibliche Zuchtschafe gehalten. Insgesamt wurden in der Reinzucht 28 Schafrassen verwendet. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je weiblichem Herdebuch-Schaf 1,82 Lämmer pro Jahr lebend geboren.

Die **Zahl der Ziegen** stieg um 5,3% auf 71.768 Tiere an. Die Gruppe der Ziegen, die bereits gezickelt haben und der gedeckten Ziegen legte dabei um 8,0% von 43.611 auf 47.101 zu. Die Anzahl der ZiegenhalterInnen erhöhte sich um 2,4% und betrug 10.090. Im Jahr 2010 wurden in 1.509 Zuchtbetrieben 16 Ziegenrassen gemäß Herdebuch gezüchtet, wobei 753 bewertete Zuchtböcke und 7.263 bewertete weibliche Zuchtziegen gehalten wurden. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je Ziege und Jahr 1,43 Kitze lebend geboren.

Der im Jahr 2010 von den österreichischen ErzeugerInnen erzielte Preis für Schlachtlämmer war mit 4,98 Euro je kg um 0,6% höher als 2009. In Österreich wurden





*In den letzten fünf Jahren wuchs der Ziegenbestand in Österreich um 36%*

2010 rund 310.727 Stück Schafe und Ziegen geschlachtet. Im Durchschnitt wird in Österreich 1,2 kg Schaf- und Ziegenfleisch pro Person und Jahr verzehrt. Aufgrund des geringen Selbstversorgungsgrades von 72% sind regelmäßige Importe notwendig.

### **Pferde**

Neben den Hauptrassen Haflinger, Noriker, Österreichisches Warmblut und den Lipizzanern werden weitere 48 Pferderassen von 33 anerkannten Pferdezuchtverbänden betreut. Rund 11.000 PferdezüchterInnen in Österreich halten etwa 15.900 Zuchstuten und 1.600 Hengste. Die neueste, von PferdAustria in Auftrag gegebene Studie belegt, dass der Tourismus- und Freizeitfaktor Pferd in Österreich eine Produktion im Wert von 2,1 Milliarden Euro generiert und bis zu 23.000 Arbeitsplätze sichert. Von geschätzten 120.000 Pferden in Österreich stehen rund 70.000 auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Der Inlandsverbrauch von Pferdefleisch spielt in Österreich mit 0,1 kg pro Kopf eine untergeordnete Rolle, Schlachttiere werden hauptsächlich exportiert.

### **Honig**

Im Jahr 2010 wurden 367.000 Bienenvölker von 24.451 ImkerInnen gehalten. Nach einem Abwärtstrend in den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Imkereibetriebe und der Bienenvölker wieder leicht gestiegen. Ein Strukturwandel hin zu Betrieben mit Erwerbsabsicht ist zu bemerken. Junge ImkerInnen nutzen die Möglichkeiten der verschiedenen Ausbildungsvarianten vorbildlich und sind dadurch fachlich gut gerüstet.

Die Honigproduktion wird auf ca. 5.000 t geschätzt. Der Ertrag lag aufgrund der lang anhaltenden schlechten Witterung im Frühjahr bei der Blütenhonigernte deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt, während der sehr gute Waldhonigertrag die Bilanz des Jahres 2010 verbessert hat.

### **Wildtiere**

Die Zahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Wildtierhaltung in Österreich blieb 2010 mit rund 1.600 Betrieben weitgehend unverändert. Von diesen Betrieben werden etwa 13.000 Stück Rotwild und ca. 23.000 Stück Damwild gehalten. Daneben gibt es noch geringe Bestände an Sika- und Muffelwild. Die durchschnittliche Gehegegröße bewegt sich bei etwa 3 bis 4 ha.

Die jährlich erzeugte Menge an Fleisch liegt bei rund 1.200 t (Basis Schlachtkörpergewicht). Der Verkauf des Wildfleisches erfolgt fast ausschließlich an EndverbraucherInnen auf dem Weg der Direktvermarktung. Nur bei dieser Vermarktungsschiene lässt sich der für eine wirtschaftliche Wildhaltung nötige Preis erzielen.

### **Fische**

(Aquakultur und Seenfischerei)

Der Sektor Aquakultur besteht in Österreich aus zwei verschiedenen Komponenten, der wassermengenbetonten Salmonidenproduktion (Forellenartige) und der flächenbetonten Teichwirtschaft von Karpfen und verschiedenen Nebenfischen. Die Produktion von Fischen erfolgt auf Grund der natürlichen Bedingungen und auf Basis der rechtlichen Bestimmungen weitgehend extensiv bis semiintensiv. Österreich verfügt über rund 2.800 ha Teichfläche. Die Aquakulturerhebung der Statistik Austria umfasste 2009 eine Befragung von insgesamt 409 Betrieben. Zahlreiche Kleinteiche werden durch diese Erhebung nicht erfasst. Die heimische Aquakulturproduktion erbrachte 2009 insgesamt 3.051 t (2.237 t Forellenartige, 814 t Karpfen und Nebenfische). Von der Wirtschaftsfischerei an den Seen werden jährlich ca. 350 t Fische angelandet (Hauptanteil österreichische Bodenseefischerei und Neusiedlersee). Der Großteil der Aquakulturbetriebe ist im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion auf Direktvermarktung spezialisiert. In wenigen mittleren Betrieben findet die Fischverarbeitung und -vermarktung auf gewerblichem Niveau statt. Die Vermarktung dieser Produkte erfolgt hauptsächlich in Handelsketten und Supermärkten, z.T. auch direkt an die Gastronomie (Tabelle 2.2.19).

## 2.3 Forstliche Produktion

Der Holzeinschlag betrug im Jahr 2010 17,83 Mio. Erntefestmeter (Efm), das bedeutete gegenüber 2009 einen Anstieg von 6,6%. Der Einschlag lag damit um 7,9% unter dem fünfjährigen und um 1,8% über dem zehnjährigen Durchschnitt (*siehe auch Tabelle 2.3.1*). Der Anteil des Nadelholzes am Gesamteinschlag betrug 2010 rund 85%. Der Schadholzanfall ist um 28% auf 5,10 Mio. Efm gesunken, der Schadholzanteil am Gesamteinschlag von 43% auf 29%. Die Hauptschadensursachen waren Borkenkäfer mit 3,00 Mio. Efm und Stürme mit 1,47 Mio. Efm. Im Kleinwald wurden bei einem Schadholzanteil von 17% 10,18 Mio. Efm geschlägert, um 15,5% mehr als im Vorjahr. Die Forstbetriebe ab 200 ha Wald (ohne Bundesforste) ernteten mit 5,83 Mio. Efm 0,7% weniger als 2009 (35% Schadholz), die Österreichischen Bundesforste ernteten mit 1,82 Mio. Efm um 7,2% weniger (70% Schadholz). Beim Einschlag entfielen 57,0% auf Sägerundholz, 17,5% auf Industrieholz, 25,5% auf Rohholz für die energetische Nutzung, davon 15,1% auf Brennholz und 10,4% auf Waldhackgut.

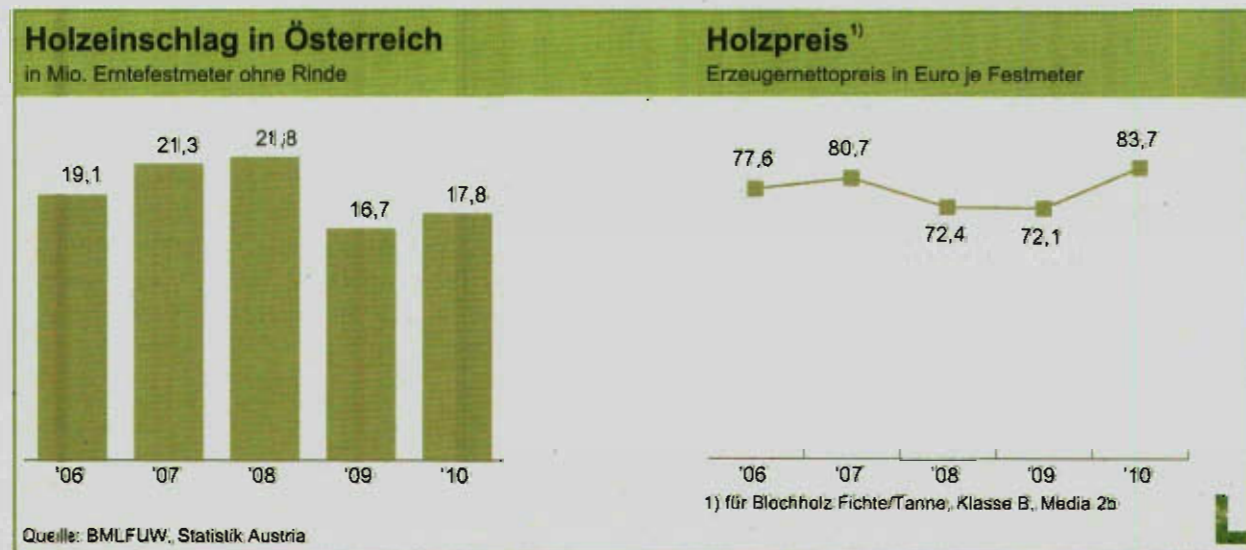
Der Einschlag von Brennholz und Waldhackgut ist zwar um 0,7% gegenüber 2009 gesunken, er lag damit aber 13,3% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Das zeigt, dass der Energieholzbereich in den letzten Jahren an Bedeutung als alternative Absatzmöglichkeit für geringerwertige Sortimente aus dem Wald gewonnen und zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung beigetragen hat. Auch die Energiegewinnung aus Sägenebenprodukten hat an Bedeutung gewonnen.

Die Preise der forstwirtschaftlichen Erzeugnisse lagen im Jahresdurchschnitt 2010 um 12,1% über denen von 2009. Diese Entwicklung ist vor allem auf die Preis-

steigerungen für Blochholz zurückzuführen. Insgesamt lag 2010 der forstliche Preisindex mit 112,2 Indexpunkten über dem Ausgangsniveau von 1995=100. Im Jahresdurchschnitt zahlten die Sägewerke für einen Festmeter Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b 83,69 Euro, um 16,0% mehr als 2009; am wenigsten wurde mit 75,34 Euro im Februar gezahlt, am meisten mit 89,64 Euro im November. Der Faserholz/Schleifholz-Mischpreis für Fichte/Tanne lag 2010 mit 33,88 Euro je fm um 9,6% über dem Vorjahresdurchschnitt - Faserholz 31,55 Euro (+9,5%), Schleifholz 38,85 Euro (+10,2%). Der Preis für hartes Brennholz ist mit 55,60 Euro je Raummeter gegenüber 2009 um 2,5% gestiegen, der Preis für weiches Brennholz mit 38,14 Euro um 4,7%. Im Jahr 2010 erreichte der Produktionswert der heimischen Forstwirtschaft (inkl. forstwirtschaftlicher Dienstleistungen sowie nichttrennbarer nichtforstwirtschaftlicher Nebentätigkeiten) 1,528 Mrd. Euro (vorläufig), nach 1,302 Mrd. Euro im Jahr 2009.

### Holz- und Papierindustrie

Wertmäßig hat die Produktionsleistung der Holzindustrie im Jahr 2010 gemäß Konjunkturstatistik um 10,6% zugelegt, auf 6,87 Mrd. Euro. Damit konnte der Einbruch 2009 (-15,2%) nur zum Teil kompensiert werden. Statistisch gesehen liegt die Holzindustrie damit im Industriedurchschnitt, jedoch mit unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Bereichen. Die Wohnmöbel-, die Platten-, die Ski- und die Sägeindustrie sowie jene Bereiche des Bausektors, die in der Sanierung und Renovierung tätig sind, konnten sich gut behaupten und zulegen. Die Holzindustrie zählt 1.513 aktive Betriebe, davon rund 1.200 Sägewerke, mit insgesamt 27.413 Beschäftigten im Jahr 2010 (2009: 28.346). Die wichtigsten Sparten sind, gemessen an der Produktion, der



Baubereich (vorgefertigte Häuser, Fenster, Türen und Fußböden aus Holz sowie Leimbauteile), die Möbelindustrie, die Sägeindustrie, die Holzwerkstoffindustrie (Span- und Faserplatten, Massivholzplatten) und die Skiindustrie. Die Holzindustrie ist eine stark außenhandelsorientierte Branche, die Exportquote liegt bereits seit mehreren Jahren über 70%. Überproportional tragen dazu Nadelschnittholz, Leimholz, Holzwerkstoffe (Platten) und Ski bei. 2010 betrug die Exporte insgesamt 5,04 Mrd. Euro, 11,1% mehr als 2009. Die Importe von Holzprodukten verzeichneten ebenfalls eine Steigerung, um 7,7% auf 3,38 Mrd. Euro. Der Überschuss der Außenhandelsbilanz betrug 1,67 Mrd. Euro (+18,7%).

Nach dramatischen Produktionsrückgängen im Jahr 2009 konnte die österreichische Sägeindustrie 2010 wieder kräftig zulegen. Der Produktionswert ist um 22% auf rund 2,0 Mrd. Euro gestiegen. Mengenmäßig ist die Schnittholzproduktion (ohne Profilholz, Hobelwaren und keilverzinkte Ware) um 13% von 8,5 Mio. m<sup>3</sup> auf 9,6 Mio. m<sup>3</sup> gestiegen, davon 9,4 Mio. m<sup>3</sup> Nadelschnittholz. Der Jahreseinschnitt 2010 lag bei ca. 16 Mio. fm (+13%) Rundholz, wobei rund 5 Mio. fm Nadelsägerundholz (-2%) importiert wurden. Die Exporte von Nadelschnittholz beliefen sich auf 6,0 Mio. m<sup>3</sup> (+6,2%), wertmäßig bedeutet dies ein Exportvolumen von 1,10 Mrd. Euro (+19%). Die wichtigsten Exportmärkte waren Italien, das über 58% der österreichischen Nadelschnittholzexporte abnahm, der östliche Mittelmeerraum und Deutschland. Zuwächse gab es vor allem nach Japan (+63%), Deutschland (+31%) und Italien (+4%). Die Importe von Nadelschnittholz stiegen 2010 um 0,6% auf 1,61 Mio. m<sup>3</sup>.

Die bereits Ende 2009 für die österreichische Plattenindustrie spürbare mengenmäßige Belebung des Geschäftes hielt auch das gesamte Jahr 2010 an. Auch das erste Quartal 2011 lief mengenmäßig erfreulich. Die Ertragsentwicklung blieb allerdings aufgrund von Preissteigerungen im Vormaterialbereich zurück. Der Holzverbrauch ist nach dem starken Rückgang im Jahr 2009 wieder gestiegen, erreichte aber noch nicht das Niveau der Vorjahre. Steigerungen wurden sowohl beim Einsatz von Sägenebenprodukten (SNP) und Spänen als auch bei Plattenholz verzeichnet. SNP und Späne wurden rund 2,3 Mio. fm eingesetzt, zum großen Teil aus heimischen Quellen. Der Plattenholzeinsatz erreichte rund 1,4 Mio. fm, rund die Hälfte davon wurde im Inland beschafft. Die künftige Verfügbarkeit des Rohstoffes Holz



*Der Holzeinschlag war 2010 um 7,9% geringer als im fünfjährigen Durchschnitt*

sieht die Plattenindustrie aufgrund des gestiegenen Interesses der Energiewirtschaft an der Holzverbrennung nach wie vor gefährdet. Die österreichischen Unternehmen der Span-, MDF (Mitteldichte Holzfaserverplatte)- und Faserplattenindustrie beschäftigen über 3.000 MitarbeiterInnen. Der größte Anteil des Umsatzes wird mit Spanplatten - überwiegend beschichteten - gemacht und geht in den Export. Die Spanplattenproduktion betrug 2010 rund 2,2 Mio. m<sup>3</sup>.

2010 konnte die österreichische Papierindustrie den Mengenverlust durch die Wirtschaftskrise weitgehend aufholen, auch die Papierpreise stiegen im Durchschnitt. Die finanziellen Ergebnisse der Unternehmen konnten mit dieser Entwicklung zumeist nicht ganz Schritt halten, da sich auf der anderen Seite mit Holz, Zellstoff, Altpapier und Energie die wichtigsten Produktionsfaktoren verteuerten. 2010 wurden in Österreich 5,01 Mio. t Papier und Pappe produziert, um 8,8% mehr als 2009. Der Umsatz stieg um 17,1% auf 3,79 Mrd. Euro. Die Exportquote bei Papier und Pappe betrug 85,2%. Der Holzverbrauch der österreichischen Papierindustrie ist 2010 um 9,1% auf 8,09 Mio. fm gestiegen, 4,23 Mio. fm entfielen auf Rundholz (-1,5%) und 3,86 Mio. fm auf SNP (+23,7%). Der Importanteil ist dabei von 30,8% auf 35,1% gestiegen. Der Inlandsbezug von Rundholz ist um 8,6% gesunken, jener von SNP hingegen um 14,5% gestiegen. Der Altpapierverbrauch ist um 8,3% gestiegen und betrug nach vorläufigen Angaben 2,5 Mio. t (*siehe auch Tabelle 2.3.2*).

## 2.4 Biologische Landwirtschaft

Die Zahl der Bio-Betriebe 2010 betrug 21.728 (INVEKOS), was eine Steigerung um 4,1% bedeutete. Der Anteil der Biobetriebe an der Gesamtbetriebszahl beträgt 16,2%.

### Bio-Flächen

Die Bio-Fläche stiegen um knapp 4% auf 538.210 ha (inklusive biofähige Almen), das sind 19,5% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF).

- Beim Bio-Ackerland stieg die Fläche um 11% auf 189.056 ha. Diese hohe Steigerung ist auf Umstände wie das hohe Preiseniveau der Bio-Feldfrüchte und die immer besser werdende Agrartechnik in der Biologischen Landwirtschaft zurückzuführen. Auch der vermehrte Umstieg von Betrieben über 50 ha Ackerfläche auf die biologische Wirtschaftsweise bewirkte diesen Anstieg. Der Anteil der Bio-Ackerfläche an der gesamten Ackerfläche beträgt somit 13,7%. Der Bio-Körnerleguminosenanbau erhöhte sich um 50% auf 12.532 ha, die Sojafläche verdoppelte sich annähernd auf 5.883 ha. Der kräftige Anstieg im Bio-Feldfutterbau (Luzerne, Silomais, Klee gras usw.) um 11% spiegelt den erhöhten Bedarf an energiereichem Futter wider. Von der Insolvenz der österreichischen Agentur für Biogetreide sind rd. 4000 Biobauern betroffen, die Forderungen betragen rd. 9 Mio. Euro.
- Bei den Bio-Grünlandflächen (inkl. Almen und Bergmäher) kam es kaum zu Steigerungen (+0,3%), der Anteil Bio-Dauergrünland an der gesamten Grünlandfläche beträgt 25,6%.
- Die Bio-Weinflächen machen 2010 mit 3.863 ha (+20%) bereits nahezu 10% der gesamten Weinfläche aus. Auch im Qualitätsweissektor gewinnt die biologische Produktion an Bedeutung.
- Die Fläche des Bio-Obstbaus wuchs 2010 um 3,6% auf 2.086 ha und beträgt damit 16% der Gesamto bstfläche. Hier besteht noch weiteres Wachstumspotential, derzeit stammt nur die Hälfte des in Österreich konsumierten Bio-Obstes aus Österreich.

### Bio-Produktion

- Im Brotgetreidebereich veränderte sich im Jahr 2010 die Gesamterntemenge von 142.077 t gegenüber dem Vorjahr kaum, da die Getreideanbaufläche nur wenig gegenüber 2009 anstieg und die Erträge leicht unterdurchschnittlich waren. Der Futtergetreidebereich (inkl. Mais) zeigte zwar gute Erträge, die Gesamterntemenge war mit rd. 94.000 t jedoch - bedingt durch die Abnahme der Körnermaisflächen - deutlich geringer.

- Die Erntemenge bei Soja war 2010 mit 10.336 t um rund 30% höher als im Jahr zuvor. Obwohl die Sojaanbaufläche verdoppelt wurde, bewirkten unterdurchschnittliche Hektarerträge entsprechend geringere Zuwächse.
- Bei Speiseerdäpfel gab es einen Einbruch der Produktion auf 48.000 t (-28%). Grund dafür waren unterdurchschnittliche Erträge (rd. 160 t/ha) und rückläufige Anbauflächen.
- Bei der tierischen Produktion waren leichte Zunahmen an Tierbeständen und TierhalterInnen in fast allen Tierkategorien festzustellen. 84% der Biobetriebe hielten Tiere, die Anzahl GVE/Betrieb stieg auf 19 GVE/Betrieb (+4%).
- Die Zahl der Bio-SchweinehalterInnen sank um 5%, die Bio-Schweinebestände stiegen jedoch deutlich um 5%. Dies deutet auf eine Professionalisierung hin. Die Bio-Rinderzahl stagnierte, während sich die Zahl der Bio-Milchkühe um 4% auf 94.638 Stück erhöhte.
- Die Bio-Milchmenge der A- und D-Quote erhöhte sich um 6% auf 476.488 t, die D-Quotenmilch war leicht rückläufig.

### Bio-Markt

2010 war hinsichtlich des Absatzes von Bio-Lebensmittel über den Lebensmitteleinzelhandel (LEH, Supermärkte) eines der erfolgreichsten Jahre überhaupt (gemäß-Haushaltspanel RollAMA). In den Frischesegmenten des LEH wurden Bio-Produkte im Wert von 306 Mio.Euro (+18,7%) gekauft (ohne Getreideprodukte). Das sind bereits 6,5% am Gesamtumsatz der erfassten Frische-Lebensmittel im LEH. Die stärksten Zuwächse gab es bei Frischmilch, Butter, Käse, Frischobst und -gemüse sowie Eiern. Fleisch, Wurst und Schinken sind nach wie vor von geringer Bedeutung. Hauptargumente für den Konsum von Bio-Lebensmitteln sind als erstes "Gesundheit", gefolgt von "keine Chemie, Kunstdünger, Spritzmittel", "besserer Geschmack" und "Kontrolle"; erst dann kommt "Umweltschutz" und weit abgeschlagen "Tierschutz". 59% der Befragten halten höhere Preise der Bioprodukte für gerechtfertigt.

### Bio-Aktionsprogramm

Im Bio-Aktionsprogramm sind diejenigen Förderungs-schienen dargestellt, die Österreich an der Spitze der Bio-Länder halten sollen. Das Agrarumweltprogramm (ÖPUL) sowie die Förderungen zur Modernisierung der Betriebe (Investitionsförderung), Bildung und Beratung, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit stellen wie in den vergangenen Programmen die Schwerpunkte dar.

*Tabellen zu den Biobetrieben und Bioflächen sowie der Produktion siehe Tabellen 2.4.1 bis 2.4.3 und 3.1.15.*

## 2.5 Lebensmittelsicherheit, Verbraucherschutz und Tiergesundheit

### Lebensmittelsicherheit

Lebensmittelsicherheit ist ein zentrales Aufgabenfeld der Lebensmittelpolitik. Sie gewährleistet, dass nur sichere Lebensmittel in Verkehr gebracht werden und dass das Vertrauen der VerbraucherInnen in Lebensmittel gestärkt und die Interessen der VerbraucherInnen geschützt werden. Lebensmittelsicherheit basiert im Wesentlichen auf in Österreich direkt anwendbare relevante EU-Verordnungen und das österreichische Lebensmittelrecht.

Es gibt Kennzeichnungs- und Zertifizierungssysteme auf rechtlicher Basis (EU und Österreich) und auf privatrechtlicher Basis (Hersteller, Handel). Die offiziell anerkannten Kennzeichnungs- und Zertifizierungssysteme auf gesetzlicher Basis (EU, national) sind deutlich überschaubarer im Vergleich zu den vielen privatrechtlich organisierten Initiativen:

Auf EU-Ebene gibt es

- zwei Systeme im Zusammenhang mit der Herkunft:
  - geschützte Ursprungsbezeichnungen (g.U.),
  - geschützte geografische Angaben (g.g.A.)
- ein System im Zusammenhang mit einer speziellen Herstellungstradition:
  - geschützte traditionelle Spezialitäten (g.t.S.)
- und das System für biologische Landwirtschaft.

Auf nationaler Ebene gibt es vier offiziell genehmigte Gütezeichen:

- AMA-Biozeichen für Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft
- AMA-Gütesiegel als Qualitäts- und Herkunftszeichen
- ÖGE-Gütesiegel für Gemeinschaftsverpflegung (nährstoffoptimierte Speisenfolge)
- ÖQA-Gütezeichen als Qualitätszeichen mit österreichischem Wertanteil

### AMA-Gütesiegel und AMA-Biozeichen

Die Agrarmarkt Austria Marketing GmbH entwickelte Gütesiegelrichtlinien für behördlich genehmigte Gütesiegel, wie das AMA-Gütesiegel und das AMA-Biozeichen.

Das **AMA-Gütesiegel** beruht auf drei Säulen:

- Hohe Qualität
- Nachvollziehbare Herkunft
- Unabhängige Kontrollen

Alle mit dem AMA-Gütesiegel versehenen Produkte erfüllen höchste Qualitätsanforderungen, die von unabhän-

gigen Prüfstellen kontrolliert werden. Um mit dem AMA-Gütesiegel "Austria" bezeichnet zu werden, müssen alle im Produkt verwendeten Rohstoffe aus Österreich stammen und auch die Be- und Verarbeitung muss ausschließlich in Österreich statt finden.

Folgende Produkte können mit dem AMA-Gütesiegel klassifiziert werden:

- **Frischfleisch und Fleischerzeugnisse:** Die Tiere werden in Österreich geboren, aufgezogen, und geschlachtet. Zudem achtet man besonders auf die natürliche Fütterung der Tiere. Durch die ständigen Kontrollen gehört das AMA-Gütesiegel zertifizierte Fleisch zu den am besten kontrollierten Lebensmitteln. Auch Fleischerzeugnisse (z.B. Schinken und Wurst) müssen aus rein österreichischen Rohstoffen (wie zum Beispiel Fleisch, Speck oder Käse) hergestellt sein.
- **Milch und Milchprodukte:** Milch und Milchprodukte mit dem rot-weiß-roten AMA-Gütesiegel stammen aus österreichischer Produktion. Die Kühe werden in Österreich gemolken, die Milch hier verarbeitet und Zusätze wie künstliche Aromen oder Gelatine sind verboten. Infolge dieser regionalen Verarbeitung entstehen sehr kurze Transportwege, die wiederum eine schnelle und effiziente Kühlung der Milchprodukte gewährleisten.
- **Obst, Gemüse und Speiseerdäpfel:** Obst, Gemüse und Erdäpfel werden nach den Grundsätzen des integrierten Landbaus kultiviert (wirtschaftliche und ökologische Aspekte sind im Einklang). Es wird ein besonderes Augenmerk auf die Fruchtfolge, die Düngung und den Pflanzenschutz gelegt. Man wählt Anbautechniken, die den natürlichen Gegebenheiten entsprechen und düngt nur im Bedarfsfall. Aufgrund dessen entstehen qualitative Produkte der Güteklasse 1 oder "extra".
- **Frischeier und Geflügelfleisch:** AMA gekennzeichnetes Geflügelfleisch und Eier stammen entweder aus Bodenhaltung oder aus Freilandhaltung, niemals aus Käfighaltung. Besonders in dieser Produktionssparte ist es wichtig Hygienestandards einzuhalten, aus diesem Grund werden regelmäßige Kontrollen durchgeführt (Salmonellen).
- **Be- und Verarbeitungsprodukte** wie Speiseöle, Bier, Salz, Knödel, Tiefkühlgemüse, Halbfertigprodukte, Brot und Gebäck, Speiseeis usw.

Das AMA-Gütesiegel soll für die KonsumentInnen eine Orientierungshilfe darstellen und garantiert die österreichische Produktherkunft (siehe Tabelle 2.5.1).

Das **AMA-Biozeichen** kennzeichnet ausschließlich Bioprodukte. Im Gegensatz zum AMA-Gütesiegel dürfen hierbei allerdings Rohstoffe, die ins Produkt einfließen, sowohl aus Österreich als aus anderen Ländern stammen. Die biologische Herkunft steht hierbei im Vordergrund und wird wiederum von unabhängigen Kontrollstellen streng und mindestens jährlich überprüft. Diese Kontrollen betreffen sowohl die ErzeugerInnen als auch die Verarbeitungsbetriebe und HändlerInnen.

## Verbraucherschutz

Zur Wahrung des Schutzes der Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen, zur wirksamen und effizienten Überwachung und Abklärung übertragbarer und nicht übertragbarer Infektionskrankheiten beim Menschen wurden mit 1. Juni 2002 die "Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH" (AGES) und das Bundesamt für Ernährungssicherheit" BAES eingerichtet. Es wurden Bundeskompetenzen entlang der Nahrungsmittelkette (Agrarproduktion, Lebensmitteluntersuchung, Veterinärmedizin bis zur menschlichen Bakteriologie, Serologie und Epidemiologie) zusammengefasst und 18 Bundeseinrichtungen in einem Unternehmen fusioniert. Die AGES steht zu 100% im Eigentum der Republik Österreich, wobei der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sowie der Bundesminister für Gesundheit für die jeweilig relevanten Fachbereiche zuständig sind.

### Pflanzenschutzmittelkontrolle

Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und deren Kontrolle wird nicht durch das Pflanzenschutzmittelgesetz 1997 idGF geregelt, sondern liegt im Kompetenzbereich der einzelnen Bundesländer, die dazu eigene Landesgesetze erlassen haben. Gemäß den Bestimmungen des Pflanzenschutzmittelgesetzes 1997 idGF obliegt die Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen dieses Bundesgesetzes - die Kontrolle des Inverkehrbringens von Pflanzenschutzmitteln - dem Bundesamt für Ernährungssicherheit.

2010 wurden von den Aufsichtsorganen des Bundesamtes für Ernährungssicherheit im gesamten Bundesgebiet Betriebskontrollen durchgeführt. Grundlage dafür war ein entsprechender repräsentativer bzw. risikobasierter Kontrollplan, der - unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtsnormen sowie der Normen des Qualitäts- und Risikomanagements in Zusammenarbeit mit dem Bereich Daten, Statistik und Risikobewertung (DSR) der AGES GmbH - erstellt wurde. Der Umfang des Kontrollplanes setzte sich aus dem risikobasierten Stichprobenplan, der Planung von Nachkontrollen von Betrie-

ben mit Beanstandungen und ad-hoc Kontrollen zusammen. Der risikobasierte Stichprobenplan wurde hinsichtlich Auswahl der Betriebe aufgrund spezifischer Parameter mittels statistischer Methoden ermittelt. Überprüft wurden die Rechtmäßigkeit der Inverkehrbringung und Kennzeichnung der vorgefundenen Produkte, gegebenenfalls wurden auch die Geschäftsaufzeichnungen einer Sichtung unterzogen.

2010 wurden durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit 180 Betriebskontrollen im gesamten Bundesgebiet durchgeführt. Dabei wurden 1.697 Pflanzenschutzmittelgebilde hinsichtlich Kennzeichnung (Bezeichnung als Pflanzenschutzmittel, Pflanzenschutzmittelregisternummer, Handelsbezeichnung, Wirkungstyp, Art der Zubereitung, chemikalienrechtliche Einstufung, Chargennummer) und des Verpackungszustandes betreffend Qualität und Eignung überprüft. Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr im Rahmen der Kontrollen auch 57 Proben von Pflanzenschutzmitteln gezogen, sieben davon wurden einer physikalisch-chemischen Analyse unterzogen. Der am häufigsten festgestellte und angezeigte Verstoß bei den Kontrollen war das Inverkehrbringen nicht zugelassener Pflanzenschutzmittel. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 46 begründete Verdachtsmomente einer Verwaltungsübertretung bei den zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden zur Anzeige gebracht. Im Zuge der Durchführung von vorläufigen Beschlagnahmen wurden 129,46 kg feste und 2.285,34 Liter flüssige Pflanzenschutzmittel durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit sichergestellt (siehe Tabelle 2.5.2).

Dem Bundesamt für Ernährungssicherheit sind im Pflanzenschutzmittelgesetz 1997 idGF Parteistellung und Rechtsmittelbefugnis sowie Beschwerdelegitimation vor dem VwGH eingeräumt worden. Mit dem Agrarrechtsänderungsgesetz 2009 ist zusätzlich die Möglichkeit zur Anordnung von Maßnahmen zur Mängelbehebung dazugekommen, wobei im Berichtsjahr 114 Maßnahmen durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit angeordnet wurden.

### Futtermittelkontrolle

Die amtliche Futtermittelüberwachung wird in Österreich gem. Futtermittelgesetz 1999 idGF hinsichtlich Herstellung und Inverkehrbringung von Futtermitteln vom Bundesamt für Ernährungssicherheit (BAES), hinsichtlich Verwendung (Verfütterung) auf den landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetrieben vom jeweiligen Landeshauptmann durchgeführt. Seit 2006 müssen sich gem. der VO(EG) 1831/2003 mit Vorschriften für die Futtermittelhygiene alle Betriebe, die Futtermittel erzeugen, lagern, transportieren und handeln beim BAES registrieren lassen. Derzeit sind etwa 2.500 Futtermittel-Unternehmen registriert. Die ca.



85.000 der Kontrolle unterliegenden landwirtschaftlichen Futtermittelbetriebe werden von den jeweiligen Bundesländern erfasst, dort werden bestehende Registrierungssysteme (LFBIS) verwendet.

2010 führten die Aufsichtsorgane des BAES 1.077 Inspektionen bei 948 Betrieben durch. Es wurden dabei 1.657 Proben gezogen, von denen mussten 279 sachlich (Inspektion, Analyse) und 213 formell (Kennzeichnungsmängel) beanstandet werden. Von den Ländern wurden 2.484 Inspektionen bei gleich viel Betrieben durchgeführt und es wurden hierbei 878 Proben gezogen. Alle 2.535 Proben wurden in den akkreditierten Labors der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) untersucht. Einzig die Bestimmung von Dioxin (46 Proben) wurde im Umweltbundesamt durchgeführt. Die Proben (Einzelfuttermittel wie Getreide, Soja, Raps, Heu, Mischfuttermittel, Vormischungen und Zusatzstoffe usw.) wurden sowohl auf deklarierte Inhaltsstoffe, auf Zusatzstoffe, unerwünschte Stoffe (Schwermetalle, Mykotoxine, Pestizidrückstände, Salmonellen usw) und verbotene Stoffe (wie z.B. tierische Bestandteile) sowie GVO analysiert, insgesamt mittels rund 10.000 Untersuchungen.

## Tiergesundheit

### Schlacht tier und Fleischuntersuchung

Grundsätzlich gilt, dass alle Tiere, die zur Schlachtung gelangen tierärztlich vor und nach der Schlachtung untersucht werden müssen. Ausnahmen gibt es nur für Kleintiere (Schafe, Ziegen, Schweine, Geflügel, Kaninchen), wenn sie ausschließlich für den eigenen Verzehr geschlachtet werden. Die Untersuchung wird in Österreich von 945 TierärztInnen durchgeführt, die hierfür vom Landeshauptmann beauftragt und speziell geschult werden. Im Jahre 2010 wurden 947 Einhufer, 624.859 Rinder davon 77.474 Kälber, 122.053 Schafe, 5.301 Ziegen, 5.577.579 Schweine, 4.362 Stück Zuchtwild, 66.425.671 Stück Hühner, 1.963.197 Stück Puten, 4.160 sonstiges Geflügel und 3.123 Kaninchen untersucht. 2010 wurden insgesamt 148.519 Stück Wild aus freier Wildbahn durch Fleischuntersuchungsorgane untersucht (ohne Vorarlberg). Gemäß Fleischuntersuchungsgesetz sind nicht taugliche Tiere unschädlich zu beseitigen.

### Hygieneüberwachung der Fleischlieferbetriebe

Zusätzlich zur Kontrolle der einzelnen Tiere bei der Schlacht tier- und Fleischuntersuchung erfolgt eine Kontrolle der Einhaltung der Hygienebestimmungen und der Eigenkontrolle in den zugelassenen fleischbe- und -verarbeitenden Betrieben durch die amtlichen TierärztInnen. Ein vom BMG jährlich erlassener spezifischer

Revisionsplan regelt die Häufigkeit der Kontrollen in den einzelnen Betriebsgruppen auf Basis der Betriebsart, der Betriebsgröße und der Ergebnisse vorhergegangener Kontrollen.

### Entsorgung und Verwertung von tierischen Abfällen und SRM (spezifisches Risikomaterial)

Die seuchensichere Entsorgung und Verwertung tierischer Abfälle und Nebenprodukte dient primär zur Verhinderung der Verbreitung von Krankheiten bei Mensch und Tier. Mit der EU-Verordnung (EG) Nr. 1774/2002, (ab März 2011 von zwei neuen Verordnungen VO(EG) Nr. 1069/2009 und VO(EG) Nr.142/2011) abgelöst) ist der gesamte Bereich der Entsorgung und Verwertung von tierischen Abfällen und Nebenprodukten im Detail geregelt. Dabei sind neben dem klassischen Weg der Entsorgung über Tierkörperverwertungsanstalten auch neue Verwertungswege wie die Verwendung bestimmter tierischer Abfälle in zugelassenen Biogas- oder Kompostanlagen ermöglicht worden.

Der größte Teil des anfallenden Materials wird in einer der vier in Österreich betriebenen Tierkörperverwertungsanstalten gesammelt und nach dem Drucksterilisierungsverfahren zu Fett und Tierkörpermehl verarbeitet. Nach Inkrafttreten des EU-weit geltenden Verbots der Verfütterung verarbeiteter tierischer Proteine im Jahr 2001 wurde fast die gesamte Menge des produzierten Tierkörpermehl verbrannt. In den letzten Jahren wird wieder ein stetig zunehmender Anteil der verarbeiteten tierischen Proteine und des Tierfettes (Kategorie 3 - Nebenprodukte von gesunden Tieren) als Düngemittel oder als Ausgangsmaterial für die Heimtierfutterindustrie verwendet. Eine weitere gemeinschaftsweite Regelung betrifft die Entfernung und unschädliche Beseitigung durch Verbrennen von spezifiziertem Risikomaterial (Schädel, Gehirn und Rückenmark, Darm, Gekröse und Wirbelsäule) bei der Schlachtung von Rindern, Schafen und Ziegen ab einem bestimmten Alter.

### Rückstandskontrolle bei Schlacht tier und beim Fleisch

Die stichprobenartige Kontrolle auf Rückstände in Österreich wird auf Basis des von der Kommission der Europäischen Union genehmigten Planes durchgeführt. Das Untersuchungsspektrum 2010 umfasste eine Vielzahl von Rückstands- bzw. Stoffarten (Hormone, Beta-Agonisten, Chloramphenicol sowie Antibiotika, Chemotherapeutika, aber auch Mykotoxine, Schädlingsbekämpfungsmittel, Schwermetalle und Farbstoffe). Werden im Rahmen der Kontrollen Rückstände festgestellt, so ist gemäß den Bestimmungen der Rückstandskontrollverordnung 2006 vorzugehen. Im Vordergrund steht die Kontrolle der Tiere des Herkunftsbetriebes. In schwerwiegenden Fällen ist der betroffe-

ne Betrieb zu sperren. Bei Feststellung einer vorschriftswidrigen Behandlung wird mit Bescheid eine Sperre des betroffenen Tierbestandes erlassen, um damit das weitere Inverkehrbringen der Tiere zu verhindern. Tiere, denen verbotene Substanzen verabreicht wurden, werden getötet und unschädlich entsorgt.

Im Jahr 2010 wurden im Rahmen des Rückstandskontrollplanes insgesamt 8.673 Proben gezogen. Dabei wurden bei lebenden Tieren in 5 Proben und im Fleisch bei 15 Proben Rückstände nachgewiesen. Davon wiesen 9 Proben überhöhte Werte von Blei in Wildtieren auf, und bei 3 Fischproben wurden Farbstoffe nachgewiesen. Zur Erfüllung der Aufgabe, rückstandsfreie Lebensmittel tierischer Herkunft in Verkehr zu bringen, sind intensive und effiziente behördliche Kontrollen der Tierhaltungs- und Produktionsbetriebe, aber auch eine verstärkte Überwachung des Einsatzes von Tierarzneimitteln im Verlauf der Produktionskette erforderlich.

### Tierseuchenüberwachung

Hinsichtlich der Tierseuchen ist bezogen auf die Land- und Forstwirtschaft für 2010 festzuhalten:

- kein Fall von Rinderbrucellose
- kein Fall von Enzootischer Rinderleukose
- kein Fall von IBR/IPV
- bei acht Rindern aus insgesamt acht Beständen wurde eine Infektion mit dem Tuberkuloseerreger "Mycobacterium caprae (M. caprae)" festgestellt
- zwei Fälle von Boviner Spongiformer Enzephalopathie (BSE) bei Rindern (insgesamt 206.332 Untersuchungen)
- alle auf Scrapie untersuchten Schafe (5.539) und Ziegen (1.789) waren negativ
- kein Fall von Brucella melitensis bei Schafen und Ziegen
- kein Fall von Aujeszky'scher Krankheit bei Hausschweinen

Eine detaillierte Aufstellung aller 2010 in Österreich gemeldeten, anzeigepflichtigen Tierseuchen sowie der durchgeführten Diagnostik ist dem MIK (mehrfach integrierter nationaler Kontrollplan des BMG) 2010 zu entnehmen.

### Tierseuchen

Österreich war 2010 frei von Maul- und Klauenseuche, Stomatitis vesicularis, Vesikulärer Virusseuche der Schweine, Rinderpest, Pest der kleinen Wiederkäuer, Lungenseuche der Rinder, Lumpy skin disease, Riftal

Fieber, Pockenseuche der Schafe und Ziegen, Brucella melitensis, Afrikanischer Pferdepest, Afrikanischer Schweinepest, Klassischer Schweinepest und der hoch pathogenen Aviären Influenza (Geflügelpest), Newcastle Disease, Milzbrand, Aujeszky'sche Krankheit in Hausschweinen, Tollwut, Rinderbrucellose, Enzootische Rinderleukose, IBR/IPV, Wild- und Rinderseuche, Traberkrankheit (Scrapie), Pferdeencephalomyelitis, Rotz, infektiöser Anämie der Pferde, ansteckender Schweinelähmung, Geflügelcholera und Acariose der Bienen.

- Es wurde ein Fall von Brucella suis festgestellt und
- fünf Fälle von Brucella ovis.

### Tierschutz

Das Tierschutzgesetz des Bundes, BGBl. I Nr. 118/2004, ist seit 1. Jänner 2005 in Kraft. Die Gesetzgebung einschließlich der Erlassung von Verordnungen obliegt dem Bund, die Vollziehung den Ländern. Das Bundestierschutzgesetz orientiert sich an den abgelösten landesrechtlichen Regelungen sowie an den Anforderungen auf EU-Ebene. Es enthält unter anderem verschiedene Verbote (z.B. Verbot von Tierquälerei, Verbot der Tötung von Tieren ohne vernünftigen Grund, Verbot bestimmter Eingriffe an Tieren). Weiters werden die Pflichten des Tierhalters und besondere Bestimmungen für die einzelnen Tierhaltungsbereiche (Nutztierhaltung, Heimtierhaltung, gewerbliche Haltung von Tieren, Haltung von Tieren in Zoos, Zirkussen und Tierheimen) festgelegt.

Detailregelungen erfolgen im Wege von Verordnungen des auf Bundesebene zuständigen Bundesministeriums für Gesundheit im Einvernehmen mit weiteren betroffenen Ressorts. Eine vom Land zu bestellende Tierschutzombudsperson hat die Interessen des Tierschutzes zu vertreten. Darüber hinaus sind beim Bundesministerium für Gesundheit ein Tierschutzrat als beratendes Organ, ein Vollzugsbeirat zur Sicherstellung eines einheitlichen Vollzugs sowie eine Tierschutzkommission als strategisches Gremium eingerichtet.

Der Transport von Tieren wird durch die EU-Tiertransportverordnung 1/2005 geregelt, ergänzt durch das Tiertransportgesetz 2007, BGBl. I Nr. 54/2007. Für einige Tiertransporte im Rahmen der Landwirtschaft sieht die Tiertransportverordnung Ausnahmen vor (jahreszeitlich bedingte Wanderhaltung in eigenen landwirtschaftlichen Fahrzeugen, Transport von eigenen Tieren in eigenen Transportmitteln innerhalb von 50 km).

## 2.6 Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten und Dienstleistungen

Der Produktionswert der Landwirtschaft umfasst nach dem System der LGR neben der Erzeugung landwirtschaftlicher Güter, d.h. pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse, auch die Erbringung landwirtschaftlicher Dienstleistungen (z.B. Maschinenringarbeiten), sowie nicht-landwirtschaftliche Nebentätigkeiten von landwirtschaftlichen Betrieben, für die bei der statistischen Beobachtung keine getrennten Daten über Kosten und Arbeitskräfte erhoben werden können. Dabei handelt es sich um Aktivitäten, die eine Fortführung landwirtschaftlicher Tätigkeiten darstellen und bei denen landwirtschaftliche Erzeugnisse eingesetzt werden bzw. um Tätigkeiten, bei denen der landwirtschaftliche Betrieb und seine Betriebsmittel genutzt werden. Im Rahmen der LGR werden von der Statistik Austria folgende Bereiche als landwirtschaftliche Nebentätigkeiten bzw. Dienstleistungen erfasst:

- Urlaub am Bauernhof
- Maschinenringe
- Direktvermarktung
- Landwirtschaftliche Nebenbetriebe

### Tourismus und Landwirtschaft

Österreichweit gibt es insgesamt 15.500 Betriebe mit dem Angebot "Urlaub am Bauernhof", das ist jeder 5. Tourismusbetrieb in Österreich. Insgesamt stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben 170.000 Gästebetten bereit, das ist jedes 7. Gästebett in Österreich. Die Organisation "Urlaub am Bauernhof" (UaB) hat 2.750 Mitglieds-Betriebe mit insgesamt 36.700 Gästebetten und eine Auslastung von 60 Vollbelegtagen in der Sommersaison 2010 pro Jahr/Gästebett und 48 Vollbelegtage in der Wintersaison 2009/10.



Im Jahr 2010 wurde im österreichischen Tourismus ein leichter Nächtigungszuwachs +0,4% (2009:-1,9%) verzeichnet. Das österreichische Beherbergungswesen ist trotz beachtlicher Strukturveränderung in Richtung größerer Betriebe im Prinzip kleinbetrieblich strukturiert. Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen wurden 180.964 Personen (Unselbständige) beschäftigt (Jahreschnitt 2010). Weitere Fakten:

- Direkte und indirekte Wertschöpfung des Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen): 21,2 Mrd. Euro (2010; Anteil am BIP; 7,5%)
- Deviseneinnahmen aus dem Tourismus: 15,4 Mrd. Euro (2009)
- Der Anteil der Deviseneinnahmen am nominellen BIP beträgt ca. 5,4% (2010 lt. Tourismus-Satellitenkonto/TSA).
- Nächtigungen: 124,9 Mio. (2009: 124,3), davon 89,9 Mio. Ausländer (+/-0), 35,0 Mio. Inländer (+1,7%)
- Durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 3,8 Tage

Die Zahl der **Nächtigungen auf Bauernhöfen** hat in der Kategorie Privat am Bauernhof (bis 10 Betten, ohne Ferienwohnungen) 2010 um 5,8% abgenommen, jene der angebotenen Betten um 3,4%. Der Strukturwandel hin zu Ferienwohnungen geht unverändert weiter. Bei den Ferienwohnungen (am Bauernhof) ist 2010 die Zahl der UaB-Betten gegenüber dem Vorjahr um 0,5% gestiegen, die UaB-Nächtigungen in Ferienwohnungen haben um 1,0% zugenommen. Damit war die Auslastung bei den Zimmern leicht rückläufig, während sie bei den Ferienwohnungen auf den Bauernhöfen leicht gesteigert werden konnte (*siehe auch Tabellen 2.4.1 und 2.4.2*).

Die repräsentative Mitgliederbefragung zur Sommersaison 2010 hat zusammenfassend ergeben, dass sich die Mitglieder bei den UaB-Landesverbänden erfolgreich behauptet haben.

- **Stammgästeanteil:** durchschnittlich 49% (2009: 51%);
- **Durchschnittliche Betriebsgröße:** 13,1 Gästebetten, ca. 15% der Mitgliedsbetriebe sind gewerblich;
- **Preis:** Der Durchschnittspreis für eine Übernachtung mit Frühstück lag bei den Mitgliedern bei 27,00 (2009: 24,90) Euro pro Person. Eine Ferienwohnung für 4 Personen kostete im Durchschnitt 67,10 (2009: 63,60) Euro pro Tag;
- **Umsatz:** Der durchschnittliche Umsatz betrug 2010 ca. 36.500 (2009: 34.800) Euro pro Betrieb aus dem Betriebszweig Urlaub am Bauernhof. Aufenthaltsdauer: durchschnittlich 6,6 Tage. Im Schnitt wurde ca. ein Drittel des Ertrages mit dem Bereich Urlaub am Bauernhof erzielt.
- **Zufriedenheit mit der Sommersaison** (auf einer 5-teiligen Skala): 31% sehr zufrieden, 49% zufrieden. Mit einer Note von 1,9 (nach dem Schulnoten-System) wurde der bereits sehr gute Vorsommer 2009 (Note 1,8) annähernd wieder erreicht.

- **Marktpotential:** Nach einer aktuellen Studie für Urlaub am Bauernhof am Deutschen Markt (Dt. Reiseanalyse 2010) interessieren sich 6,9 Millionen (bzw. 10,7%) Deutsche über 14 Jahre für einen Bauernhof-Urlaub in den Jahren 2010-2012. Von den Marktforschern wird den Ferien auf dem Bauernhof ein "großes Wachstumspotential für die kommenden Jahre" attestiert, da die Zahl der Interessierten wesentlich größer ist als die Zahl der "bisherigen Realisierer".

Die Tagesausgaben der Bauernhof-Gäste betragen im Sommer insgesamt 66 Euro pro Gast und Tag ohne Anreise (Durchschnitt aller Ö-Gäste: 99 Euro pro Person und Tag ohne Anreise), im Winter geben die Bauernhof-Gäste täglich im Schnitt 102 Euro am Hof und in der Region aus (alle Kategorien: 121 Euro ohne Anreise). Laut Buchführungsergebnisse 2009 machten die Erträge aus Urlaub am Bauernhof rund 121 Mio. Euro aus.

### Maschinenringe

Die Maschinenringe in Österreich bieten seit 1958 eine wirksame Hilfestellung zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und schaffen zusätzliche Ertragsmöglichkeiten und Entwicklungschancen für landwirtschaftliche Betriebe. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche Österreichs wird heute von Maschinenringmitgliedern bewirtschaftet.

In Österreich waren im Jahr 2010 insgesamt 77.203 bäuerliche Betriebe in 93 Maschinenringen in Vereinsform zusammengeschlossen. Das sind 59 % der geförderten Betriebe (MFA-Betriebe ohne Gemeinschaftsalmen). Der Agrarbereich der Maschinenringe wird von 172 vollbeschäftigten Mitarbeitern in den örtlichen Geschäftsstellen betreut. Das Geschäftsvolumen betrug 118,7 Mio. Euro netto, davon resultiert der größte Teil aus dem Maschineneinsatz einschließlich Fahrer, danach folgen die wirtschaftliche Betriebshilfe und die soziale Betriebshilfe. Zur Ermöglichung der Geschäftsführerfinanzierung auf lokaler Ebene und auf Bundesverbandsebene wurden die Maschinenringe vom Bund und von den Ländern mit 3,581 Mio. Euro an Zuschüssen unterstützt (siehe auch Tabelle 2.4.3).

Bei der Vermittlung von Betriebshelfern nimmt die so genannte Soziale Betriebshilfe einen besonderen Stellenwert ein. In Nörfällen (z.B. Krankheit, Unfall, Todesfall) sowie bei Mutterschaft und Rehabilitationsaufenthalten bieten die Maschinenringe die Vermittlung von rasch verfügbarer und qualifizierter Hilfe für unaufschiebbare Tätigkeiten am Hof an. Die Maschinenringe und die Sozialversicherungsanstalt der Bauern arbeiten seit 1996 in der Sozialen Betriebshilfe erfolgreich zusammen. 2010 wurden in der Sozialen Betriebshilfe 4.030 Fälle mit 722.351 Einsatzstunden abgewickelt. Wei-

tere 146.922 Stunden wurden in der Rehabilitationsbetriebshilfe geleistet und 40.059 Stunden in der Mutterschaftsbetriebshilfe. Das sind insgesamt 909.332 Stunden, die mehr als 510 Arbeitsplätzen in Vollzeitbeschäftigung entsprechen.

Der Organisationsaufwand der Maschinenringe im Agrarbereich betrug im Jahr 2010 über 8,8 Mio. Euro. Die acht Maschinenring-Service Genossenschaften für gewerbliche Dienstleistungen (Kommunalarbeiten, Landschaftspflege u.a.) sowie die bundesweit agierende Maschinenring-Personal Leasing Genossenschaft zur Vermittlung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft eröffnen den LandwirtInnen zusätzliche Einkommensmöglichkeiten im Ländlichen Raum, innerhalb eines rechtlich abgesicherten Rahmens. Weiters engagiert sich die Maschinenringorganisation zunehmend bundesländer-spezifisch im Bereich Contracting und Investition von Bioenergieanlagen und in der Forstlogistik zur Biomassegewinnung.

### Direktvermarktung

Die Direktvermarktung (inklusive Heuriger und Buschenschank) ist für viele land- und forstwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Einkommensalternative, die dazu beiträgt, die landwirtschaftliche Wertschöpfung zu verbessern. Im Jahr 2009 hatten laut den Daten der SVB 7.533 Betriebe eine Direktvermarktung (Be- und Verarbeitung überwiegend eigener Naturprodukte). Das sind 6% aller INVEKOS-Betriebe. Den höchsten Anteil weisen dabei die Bundesländer Steiermark und Kärnten mit 8 bzw. 7% an Betrieben mit Direktvermarktung auf. Der Produktionswert betrug, abgeleitet von den Buchführungsergebnissen, 177 Mio. Euro (davon entfallen 31% auf Heurige oder Buschenschank und 69% auf die Direktvermarktung).

### Landwirtschaftliche(r) Nebentätigkeit (-betrieb)

Der landwirtschaftliche Nebenbetrieb muss folgende Kriterien erfüllen:

- er muss dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb untergeordnet sein und
- er muss mit den Betriebsmitteln des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes arbeiten.

Beispiele für Nebenbetriebe sind: Schneeräumung (z.B. für die Gemeinde) und bäuerliches Sägewerk. 2010 betragen die Erträge aus dem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb insgesamt 75 Mio. Euro.

Eine Darstellung der Nebentätigkeiten, die der Pflichtversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz unterliegen, sind im Kapitel "Soziale Sicherheit" zu finden (siehe Seite 135 und Tabellen 5.5.1 bis 5.5.15).

## 2.7 Preise

Der aus den land- und forstwirtschaftlichen Erzeugerpreisen und den öffentlichen Geldern ermittelte Agrarpreis-Index für das Jahr 2010 ist im Vergleich zu 2009 um 7,6% gestiegen. Diese Indexsteigerung bei den Agrarprodukten war vor allem in der Preisentwicklung für Getreide, Ölsaaten und Milch begründet. Der Index der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse ohne öffentliche Gelder erhöhte sich um 9,7%. Bei den öffentlichen Geldern war hingegen nur ein leichtes Plus von 1,0% zu beobachten. Der Ausgabenindex ist im Jahresdurchschnitt 2010 gegenüber 2009 um 0,7% gestiegen. Höhere Preise für Energie, Pflanzenschutz- und Futtermittel prägten diese Entwicklung, dämpfend wirkten die niedrigeren Preise für Düngemittel. Die Preisschere als Vergleichskennzahl der Betriebseinnahmen und Gesamtausgaben hat sich dadurch verringert und liegt nun bei -25,1% (*Details siehe Tabellen 2.7.1 bis 2.7.7*).

### Land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise

Im Jahresdurchschnitt 2010 erfuhr der Index bei den pflanzlichen Produkten ein Plus von 29,8%. Ausschlaggebend dafür waren die deutlichen Indexsteigerungen im Getreidebau. Im tierischen Bereich war vorwiegend auf Grund der höheren Erzeugerpreise für Milch und Schlachtrinder eine Indexsteigerung von 2,1% zu beobachten. Die Holzpreise zeigten mit einem Plus von 12,1% ein deutlich höheres Preisniveau.

■ **Marktfruchtbau:** Das Jahr 2010 war von stark steigenden Preisen geprägt. Nach dem sprunghaften Preisanstieg im Jahr 2007 wurden in den zwei darauf folgenden Jahren starke Preisrückgänge beobachtet. Im Jahr 2010 war beim Index für Getreide insgesamt ein deutliches Plus von 52,5% (vorläufige Berechnungen auf Basis von Akontozahlungen) festzustellen. Mit einem Index von 119,1 lag dieser wieder über dem Ausgangsniveau von 1995. Innerhalb dieses Sektors wurden bei allen Produkten Preissteigerungen festgestellt. Mehr als verdoppelt hat sich der Preis für Mahlroggen (+106,6%). Über der 50%-Marke wurden Indexsteigerungen bei Körnermais (+87,3%), Mahl- (+57,7%) und Qualitätsweizen (+51,7%) verzeichnet. Indexsteigerungen wurden auch bei Körnerleguminosen und Ölsaaten (+38,7%) sowie Erdäpfeln (+62,2%) beobachtet.

■ **Gemüse-, Obst- und Weinbau:** Der Preisindex des Obstbaus verzeichnete ein Plus von 4,9%. Im Gemüsebau war eine Indexsteigerung von 25,6% festzustellen. Beim Weinbau gab es eine positive Entwicklung des Index von 5,5%. Dies war auf die deutlichen Preissteigerungen bei Flaschenwein zurückzuführen.

■ **Tierische Produkte:** Mit einem Plus von insgesamt

2,1% war eine Indexsteigerung zu beobachten. Der Milchpreis erhöhte sich um 9,1% auf einen Wert von 112,5 (Preisbasis 1995=100) wobei vor allem die in der zweiten Jahreshälfte einsetzenden Preissteigerungen zu dieser Entwicklung führten. Im Rindersektor waren die Erzeugerpreise um 1,0% höher als im Jahr 2009. Bei Zuchtrindern (-0,8%) wurden niedrigere Preise beobachtet, steigende Indizes verzeichneten hingegen die Schlachtrinder (+1,9%). Der Index der Schweinepreise gab um 2,8% nach. Diese negative Entwicklung wurde durch die niedrigeren Preise für Ferkel (-7,1%) geprägt. Bei Geflügel und Eiern lag der Preisindex mit einem Minus von 4,1% unter dem Niveau des Vorjahres.

■ **Forstwirtschaftliche Erzeugnisse:** Sie zeigten eine Indexsteigerung von 12,1%. Diese Entwicklung ist auf die Preissteigerungen für Bloch- und Faserholz zurückzuführen. Insgesamt lag im Jahresdurchschnitt 2010 der Preisindex bei den forstwirtschaftlichen Produkten mit 112,2 Indexpunkten über dem Ausgangsniveau von 1995=100.

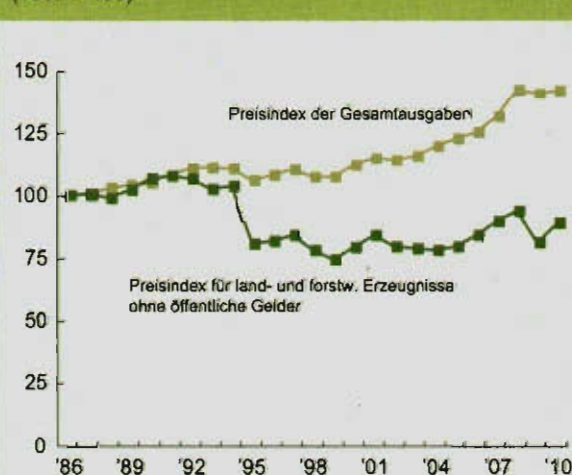
### Preisindex der Gesamtausgaben

Bei den Gesamtausgaben erhöhte sich der Preisindex um insgesamt 0,7%. Zum Tragen kamen vor allem die höheren Preise für Energie sowie Pflanzenschutz- und Futtermittel.

■ **Betriebsmittelausgaben:** Innerhalb der Betriebsmittel gab es große Veränderungen, in Summe erhöhte sich der Index um 0,1%. Geringwertige Wirtschaftsgüter wur-

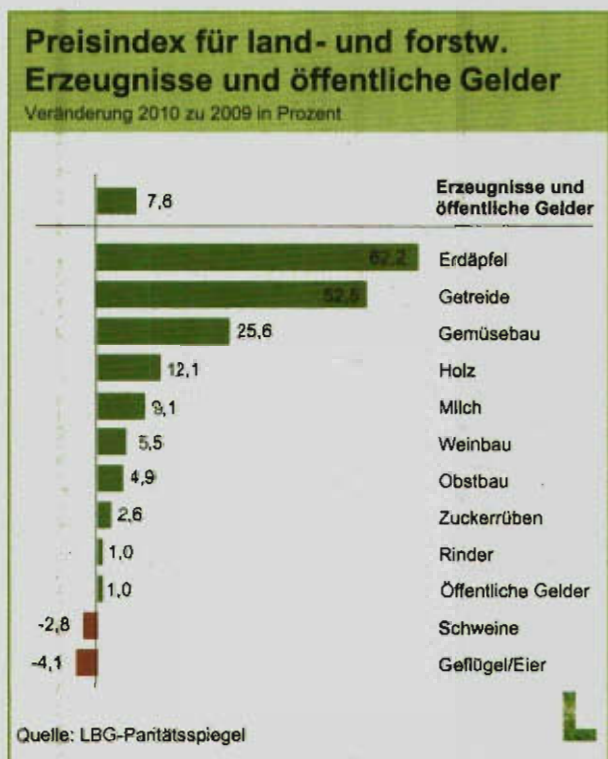
### Entwicklung der Agrar-Indizes

(1986 = 100)



Getreidepreise: Stand Mai 2011 (Mischpreis aus Akontozahlungen und zum Teilen getätigten endgültigen Preisen)

Quelle: LBG



den um 13,2% teurer. Bei Pflanzenschutzmitteln wurde ein Plus von 12,1% beobachtet. Im Jahresdurchschnitt gab es bei den Ausgaben für Energie ein Plus von 5,8%. Benzin wurde um 16,5% teurer. Der Dieselpreis verzeichnete ein Plus von 13,9%, sein Index liegt mit 171,9 Punkten weiterhin deutlich über dem Basiswert (1995=100). Der Strompreis erhöhte sich um 0,9%. Auch bei Geräte- und Gebäudeerhaltung, Versicherungen, Veterinärleistungen und Verwaltung waren höhere Preise festzustellen. Preisminderungen gab es bei den Handelsdüngern (-34,1%). Mit einem Index von 152,1 sind die Preise noch deutlich über dem Ausgangsjahr (1995=100). Der Index bei den Viehzuchtkäufen gab um 4,6% nach, was vor allem auf die gesunkenen Preise für Schweine zurückzuführen war. Saatgut wurde um 4,2% billiger. Die Fremdlohnkosten stiegen im Jahresvergleich um 1,4%. In Summe gab es daher bei den Betriebsausgaben insgesamt ein Plus von 0,2%.

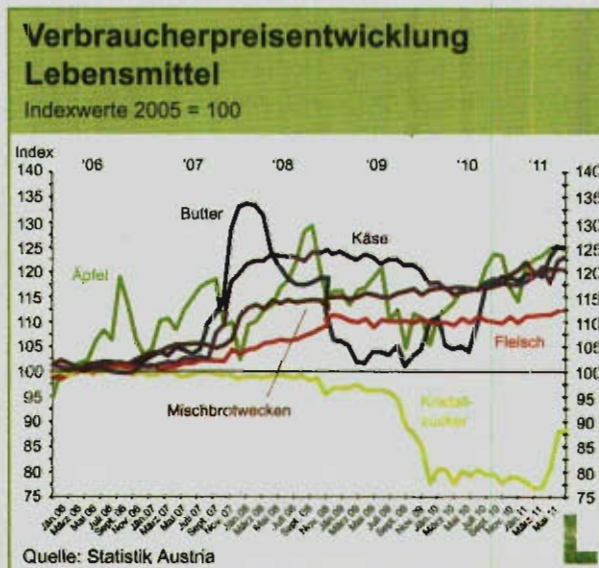
■ **Investitionsausgaben:** Die Preise der Maschinen und Geräte insgesamt stiegen um 1,9%. Auch die Baukosten erhöhten sich um 1,5%. Bei den Preisen für Investitionsgüter insgesamt gab es daher ein Plus von 1,7%.

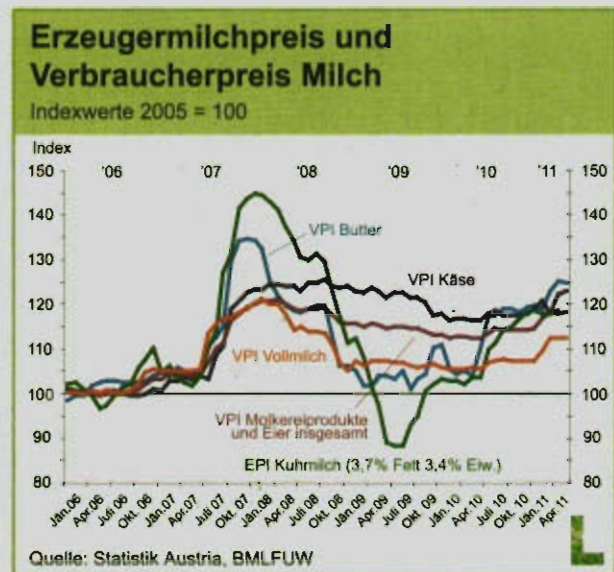
#### Verbraucherpreise

Die Teuerung auf Verbraucherebene lag im Jahr 2010 bei +1,9%, etwas unter dem Durchschnitt (+2,0%) des ersten Jahrzehntes des neuen Jahrtausends. Hauptverantwortlich für die Preissteigerungen waren die um +14% teureren Treibstoffe in der Ausgaben- gruppe "Verkehr" (+3,4%). An zweiter Stelle lag die Ausgaben-

gruppe "Wohnung, Wasser und Energie" (+2,6%) verursacht fast ausschließlich durch die Teuerung bei Heizöl (+22%) und Wohnungsmieten (+4,0%). Die Strompreise verteuerten sich durchschnittlich nur um 1%, die Gaspreise sanken um durchschnittlich 5%. Ferner wirkten die Preise für Versicherungsdienstleistungen (+2,2%) sowie für Schmuck und Uhren (+17%) und die Bewirtungsdienstleistungen (+1,6%) preistreibend.

"Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke" erwiesen sich im Jahr 2010 mit +0,5% als nahezu preisstabil. Im ersten Quartal waren die Nahrungsmittel noch Preisdämpfer, seither waren, außer im Dezember, äußerst

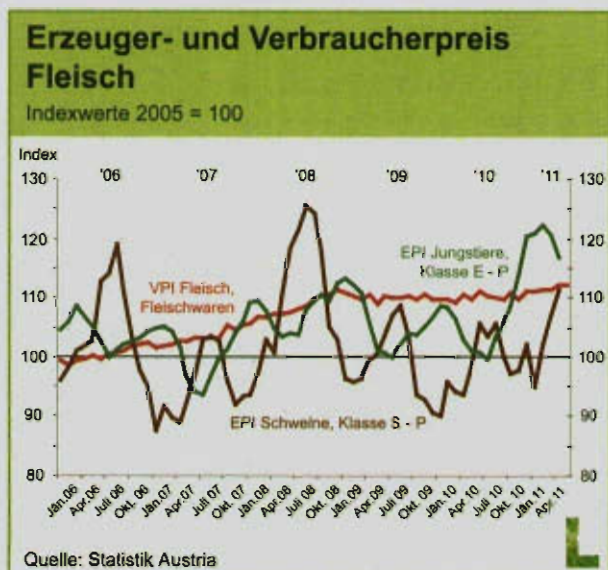




moderate Veränderungsrate zu beobachten. Preistreiber waren Gemüse (+4%) und Obst (+6%), Preisdämpfer war Käse (-4%).

Mittelfristige Entwicklung der Verbraucher- und Erzeugerpreise: Den starken Anstiegen der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise Ende 2007 folgten in kurzem Abstand Erhöhungen der Verbraucherpreise für Milch-, Molkeerzeugnisse und Brot und Gebäck. Im Jahresverlauf 2008 und 2009 sanken die Erzeugerpreise durchwegs unter das Niveau von 2005, während Verbraucherpreise für Käse, Brot und Gebäck auf höherem Niveau verblieben. Seit dem Sommer 2009 erholte sich der Erzeugermilchpreis und lag im April 2011 um 19% über dem Niveau von 2005. Ab Mai 2010 stiegen auch die Verbraucherpreise für Milchprodukte. Der Verbraucherpreis für Fleisch hielt im Jahr 2010 das Niveau von 2008 und 2009 (+12% gegenüber 2005). Demgegenüber zeigen die Erzeugerpreise für Mast Schweine (Durch-

schnitt aller Qualitäten) seit dem Höhenpunkt im September 2008 (+25,8% über 2005) einen rückläufigen Trend (April 2011 auf +12% gegenüber 2005). Die Erzeugerpreise für Masttiere erreichten im Dezember 2010 mit 20% über dem Niveau von 2005 einen Höhepunkt. Der Verbraucherpreis für Äpfel zeichnet sich durch ein starkes Saisonmuster aus. Im Sommer, dem Zeitpunkt von Importen aus der südlichen Hemisphäre, erreichen sie die Jahreshöchstwerte. Bis zur Erntezeit der heimischen Ware im Herbst verfallen die Preise, je nach Verfügbarkeit von konkurrierendem Obst aus den Hausgärten. Eine Ausnahme in der Verbraucherpreisentwicklung bildet Kristallzucker, der seit der Marktordnungsreform 2006 bis Februar 2011 für die Verbraucher günstiger wurde (-22% seit 2005). Kohlensäurehaltige Limonaden, Fruchtsäfte und Mineralwässer waren im Mai 2011 um 16% teurer als 2005. Die Zuckerrübenpreise für Landwirte lagen 2010 ein Drittel unter dem Preisniveau von 2005.



Auszug aus einer aktuellen Forschungsarbeit

## Vielfalt der europäischen Landschaft

EUROSTAT, Luxemburg



Landschaftsstruktur wird maßgeblich von Elementen wie Hecken, Wegen und Ähnlichem so wie von einer abwechslungsreichen Bodenbedeckung charakterisiert. Im Zuge der LUCAS Erhebungen 2009 (Land Use/ Cover Statistical Area Farm Survey) werden die Unterschiede zwischen den Mitgliedsstaaten deutlich. Vier verschiedene Typen lassen sich unterscheiden:

- Länder mit großer landschaftlicher Vielfalt (Slowenien, Portugal, Österreich, Italien und Luxemburg)
- Länder mit weitestgehend homogener Landschaft und starker Prägung durch Grünlandwirtschaft (Großbritannien, Irland).
- Länder mit ebenfalls homogener Landschaft, geprägt vor allem durch den hohen Anteil an Waldflächen (Finnland und Estland), die einen Diversitätswert unter dem EU- Durchschnitt aufweisen.
- Länder mit einem Diversitätswert der sich innerhalb von 5% des EU-Durchschnitts bewegt (Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen).

Für Österreich zeigt sich, dass die Landschaftsvielfalt sehr groß ist, jedoch wenige (natürliche) Strukturelemente vorhanden sind.

### Messen von Landschaftsstruktur

Für den Begriff "Landschaft", der auf einer Kombination aus natürlichen und künstlichen Merkmalen basiert, existiert keine offizielle Definition. In die Landschaftsanalyse fließen folgende Parameter ein: Landschaftsvielfalt, Bedeutung von linearen Elementen und der Grad der Unterteilung. Daraus resultieren die Indikatoren: "Vielfalt" (Anzahl der verschiedenen Landbedeckungstypen), "Diversität" (relative Häufigkeit von verschiedenen Landbedeckungstypen) und "Grad der Unterteilung" (Vorhandensein von Struktur- und Gliederungselementen).

### Vielfalt der Landbedeckung

Anhand der Anzahl der verschiedenen Landbedeckungstypen kann direkt der Grad an Heterogenität oder Homogenität gemessen werden. Im Durchschnitt wurden pro Erhebungspunkt 2,3 verschiedene Typen gemessen, wobei die Spannweite von 2,5 in Slowenien, Portugal, Österreich, Luxemburg, Dänemark und Italien bis zu weniger als 2 in Irland und Großbritannien reicht. EU- weit weisen rund 30%

der untersuchten Gebiete lediglich einen Typ und 17% vier oder mehr Typen auf. Hier kann eine Unterscheidung dahingehend getroffen werden, ob ein Land viele Gebiete mit vier oder mehr Typen aufweist oder sich hauptsächlich im mittleren Bereich bewegt. Österreich liegt mit 18% Gebieten, die lediglich einen Landschaftstyp aufweisen, deutlich unter und mit 28% Gebieten mit vier oder mehr Landschaftstypen über dem EU-Durchschnitt.

### Shannon Evenness Index

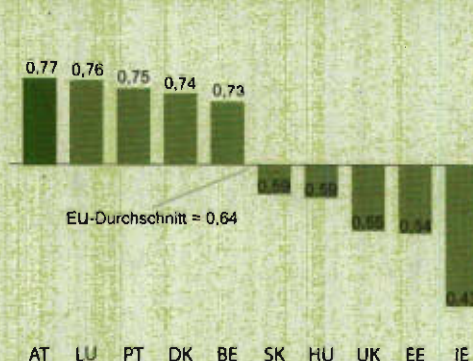
Anhand des Shannon Evenness Index (SEI) kann die Landschaftsdiversität gemessen werden. Der SEI bewegt sich zwischen 0 (keine Diversität, also ein einziger Landschaftstyp) und 1 (maximal beobachtete Diversität verbunden mit kompletter Gleichmäßigkeit). Bei dieser Betrachtung ergeben sich andere Rangfolgen der Mitgliedstaaten als bei alleiniger Betrachtung der Durchschnittsanzahl verschiedener Landschaftstypen. In Österreich sind 6 von 9 Bundesländern anhand des SEI jenen 25% der landschaftlich "vielfältigsten" Regionen zuzuordnen (SEI > 0,72).

### Einfluss von linearen Strukturen auf die Fragmentierung der Landschaft

Verschiedene Unterbrechungen in der Untersuchungslinie können durch natürliche oder künstliche Elemente entstehen. Natürliche Elemente, wie Bäume oder Hecken haben weniger Einfluss auf die Fragmentierung der Landschaft als künstliche wie Zäune. Erkennbar ist dies an der Korrelation zwischen diesen Elementen und der Anzahl der verschiedenen Landschaftstypen. Es lässt sich sagen, dass natürliche Unterbrechungen besser in die Landschaft integriert sind als künstliche. In Österreich ist die Landschaft durch natürliche Elemente weniger strukturiert als in anderen EU Staaten.

### Shannon Evenness Index 2009

für ausgewählte Mitgliedstaaten (Wert zwischen 0 und 1; EU-Durchschnitt = 0,64)



Quelle: Eurostat





lebensministerium.at

# Agrarstrukturen und Beschäftigung

Niederösterreich

3



# 3 Agrarstrukturen und Beschäftigung

## 3.1 Agrarstruktur in Österreich

Die Daten der Agrarstruktur umfassen die statistischen Informationen über die Lebens-, Erzeugungs- und Absatzbedingungen der Land- und Forstwirtschaft. Sie geben Auskunft über die Zahl der Betriebe, die Betriebs- und Größenverhältnisse, die in den Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte, die Verteilung der Tierbestände und die technische Ausrüstung.

Nachstehende Beschreibung bezieht sich noch auf die Erhebung im Jahr 2007. Mit Oktober 2010 wurde die *Agrarstrukturserhebung 2010*, die als Vollerhebung durchgeführt wird, in Angriff genommen. Erste vorläufige Ergebnisse dazu werden Ende 2011 vorliegen und können daher erst im Grünen Bericht 2012 ausführlich beschrieben werden.

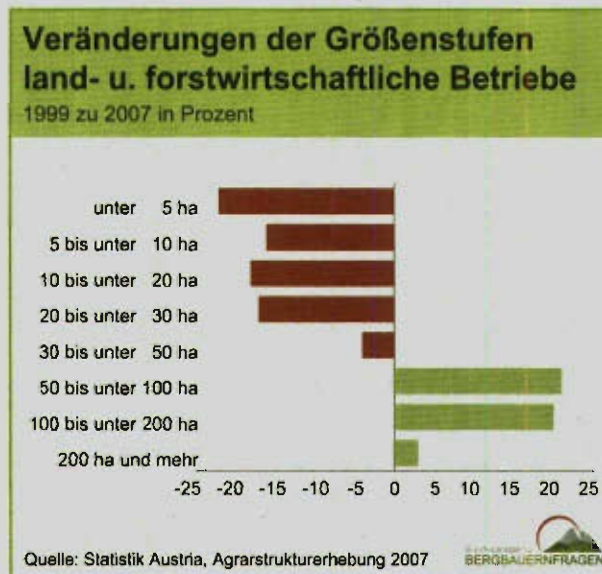
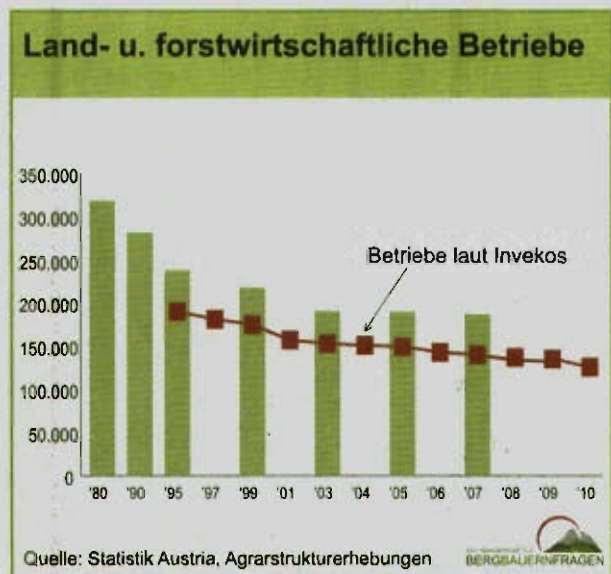
### Land- und forstwirtschaftliche Betriebe

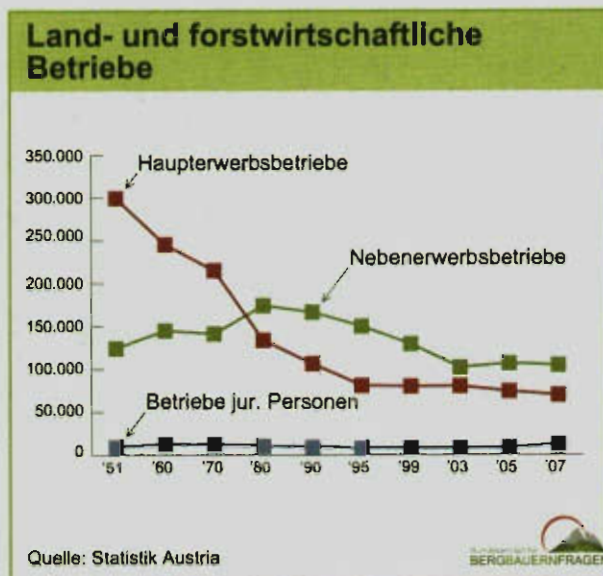
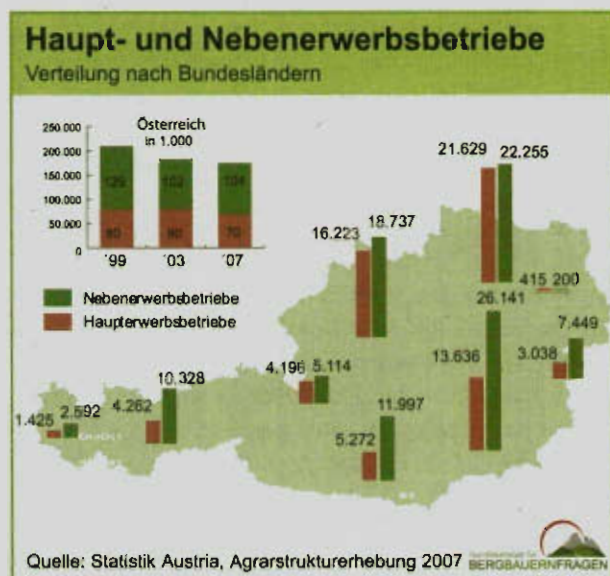
In Österreich wurden im Jahr 2007 insgesamt 187.034 land- und forstwirtschaftliche Betriebe bewirtschaftet. Die Zahl der Betriebe nahm gegenüber der letzten Agrarstrukturserhebung im Jahr 2005 um 2.557 bzw. 1,3% ab. Seit der letzten Vollerhebung im Jahr 1999 ist ein Rückgang um 30.474 Betriebe bzw. 14,0% zu verzeichnen.

Das größte Agrarlandesland war auch 2007 wieder Niederösterreich mit 45.782 Betrieben, gefolgt von der Steiermark mit 42.370 und Oberösterreich mit 36.385 Betrieben. Zwei Drittel aller österreichischen Betriebe lagen in diesen drei Bundesländern.\* Die geringsten Betriebszahlen wurden in Salzburg (10.028), Vorarlberg (4.762) und Wien (699) ermittelt. Ein unterschiedliches

Bild zeigt sich in der Entwicklung der Betriebsanzahl in den einzelnen Bundesländern. Vor allem die Umstellung auf die bei der Förderung verwendeten Almeinheiten (Teilung von Almgemeinschaften in mehrere einzelne Betriebe) ergab im Vergleich zu 2005 leichte Zuwächse in den westlichen Bundesländern (Tirol: +83 Betriebe bzw. +0,5%, Vorarl-berg: +19 Betriebe bzw. +0,4%, Salzburg: +5 Betriebe bzw. ±0,0%). In den anderen Bundesländern - mit Ausnahme von Wien - setzte sich der Abwärtstrend der letzten Jahre weiter fort (Burgenland: -4,3%, Steiermark: -3,1%, Kärnten: -2,5%, Niederösterreich: -0,7% und Oberösterreich: -0,4%). In Wien wurden bei der Agrarstrukturserhebung 2007 exakt 699 Betriebe ermittelt. Im Vergleich zur Agrarstrukturserhebung 2003, die in Wien 782 Betriebe ergab, entspricht dies einem Rückgang von 83 Betrieben oder 10,6%. Durch die geringe Betriebszahl in Wien kam es bei der Agrarstrukturserhebung 2005 mit 551 Betrieben hochrechnungsbedingt (hohe Leermeldequote aufgrund Betriebsauffassungen) zu einer Untererfassung.

Die österreichische Landwirtschaft ist nach wie vor klein strukturiert. Der Trend zu größeren Betrieben setzte sich - wenn seit 2005 auch nur marginal - weiter fort. Wurde 1951 von einem Betrieb im Durchschnitt eine Kulturfläche von 16,3 ha bewirtschaftet, so waren es 2007 bereits 35,0 ha. Ähnlich verlief die Entwicklung bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche (Ackerland, Haus- und Nutzgärten, Dauerkulturen, Dauergrünland). Hier war eine Steigerung von 9,4 ha auf 18,9 ha festzustellen. Diese Entwicklung ist auch aus der Verteilung nach





Größenstufen der Kulturläche ersichtlich. Der Großteil der Betriebe, nämlich 114.947 bzw. 61,5%, bewirtschafteten im Jahr 2007 weniger als 20 ha land- und forstwirtschaftliche Fläche (Kulturläche); 1999 waren es 65,8%. Bei 4,0% (7.452 Betriebe) konnte eine Fläche von mehr als 100 ha ermittelt werden, während im Jahr 1999 erst 3,1% (6.769 Betriebe) in diese Kategorie fielen.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden in unterschiedlichen Rechtsformen geführt. Nach wie vor überwiegen die Einzelunternehmen (93,5%), d.h. die Bewirtschaftung erfolgt als Familienbetrieb, wovon 70.097 Betriebe (40,1%) im Haupterwerb und 104.814 Betriebe (59,9%) im Nebenerwerb geführt wurden. 2,6% der Betriebe waren Personengemeinschaften und 3,8% der Betriebe befanden sich in der Hand juristischer Personen. Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe ging im Vergleich zu 2005 um 4.407 Betriebe (-5,9%) und jene der Nebenerwerbsbetriebe um 2.022 Betriebe (-1,9%) zurück. Die Personengemeinschaften und Betriebe juristischer Personen legten hingegen im Vergleich zu 2005 um 3.465 Betriebe (+235,2%) bzw. 408 Betriebe (+6,0%) zu. Der starke Anstieg der Personengemeinschaften ist auf die Änderung bei der Ermittlung der Rechtsform zurückzuführen. Im Fragebogen 2007 war erstmals die aus Verwaltungsdaten stammende Rechtsform bereits vorgegeben, sodass nur mehr die Rechtsform sofern zutreffend, übernommen bzw. entsprechend richtiggestellt werden musste.

Bei der Leitung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe dominierten zwar die Männer, doch lag die Führung von 65.589 Betrieben in Frauenhänden (35,1%). Auch in diesem Wirtschaftszweig sind die Frauen weiter im Vormarsch, denn gegenüber der letzten Agrarstrukturerhebung 2005 (33,6%) bedeutet dies einen Anstieg des Frauenanteils um 1,5 Prozentpunkte.

Aufgrund der Bewertung nach Berghöfekatasterpunkten wurden 69.424 Betriebe (37,1% aller Betriebe) als Bergbauernbetriebe ausgewiesen. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 2005 noch 72.153 Bergbauernbetriebe (38,1%). Rückgänge waren in allen Berghöfekatastergruppen zu verzeichnen, während die Nichtbergbauernbetriebe zunahm. Weitere Details finden sich in den Tabellen 3.1.1 bis 3.1.4.

#### Betriebe laut Invekosdaten 2010

Im INVEKOS ist der Betrieb als Unternehmen (Hauptbetrieb) definiert. Er umfasst alle Produktionseinheiten (Betriebsstätten) eines Bewirtschafters. Ein Hauptbetrieb kann einen oder mehrere Teilbetriebe umfassen. 2010 wurden 132.653 Hauptbetriebe (-2,2% bzw. 2.753 Betriebe weniger als 2009) mit 7.452 Teilbetrieben im INVEKOS erfasst. Seit dem Jahr 2005 sind 16.800 Betriebe aus dem INVEKOS ausgestiegen, das entspricht 17% der darin erfassten landwirtschaftlichen Betriebe.

Mehr als drei Viertel der Teilbetriebe (6.248) sind Betriebe mit nur Almflächen. Diese hohe Zahl an Almteilbetrieben ist darauf zurückzuführen, dass die Almflächen im INVEKOS gesondert geführt werden. Nach den Rechtsformen unterscheiden sich die 132.653 Hauptbetriebe wie folgt: 105.873 oder 80% werden von so genannten natürlichen Personen (Betrieb ist im Besitz einer Person) bewirtschaftet. Als Ehegemeinschaft (inklusive Lebensgemeinschaften) werden 18.997 bzw. 14% der Betriebe geführt. Die übrigen Betriebe teilen sich auf Personengemeinschaften (4.944 bzw. 4%) und juristische Personen (2.839 bzw. 2%) auf. Der überwiegende Teil der Agrargemeinschaften sind juristische Personen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche, die im INVEKOS erfasst ist, betrug 2010 rund 2,76 Mio. Hektar. Das Ackerland machte 1,36 Mio. ha aus (Details siehe Tabellen 3.1.10 und 3.1.11).

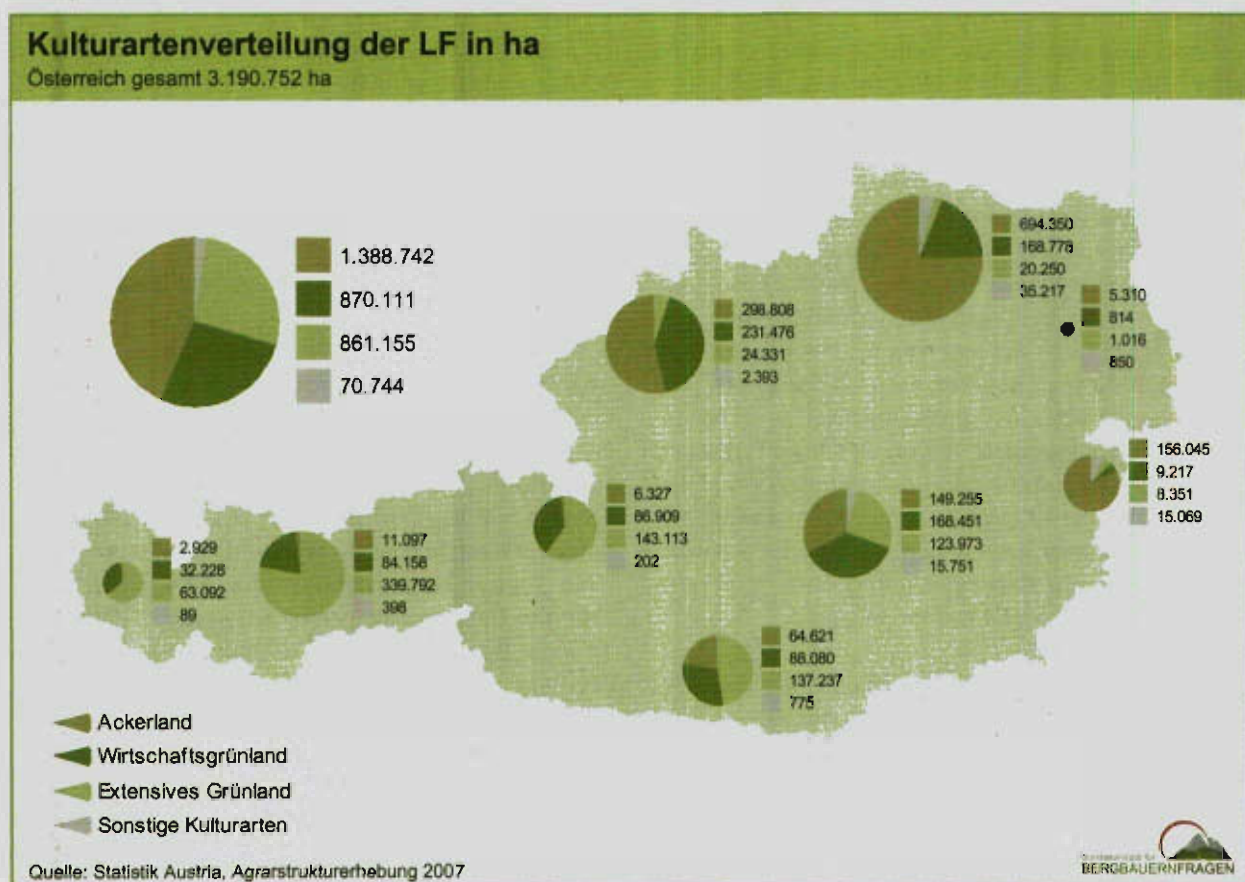
### Kulturartenverteilung

Laut Agrarstrukturserhebung 2007 wurde von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben eine Gesamtfläche von 7,559.000 ha bewirtschaftet, davon entfielen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) 3,191.000 ha und auf die forstwirtschaftlich genutzte Fläche 3,341.000 ha. Von der LF sind 1,731.000 ha Dauergrünland und 1,389.000 ha Ackerland.

Zur forstwirtschaftlich genutzten Fläche muss angemerkt werden, dass durch die Erfassungsuntergrenze von 3 ha forstwirtschaftlich genutzter Fläche nicht die gesamte österreichische Waldfläche erfasst wurde, da etliche Betriebe nicht mehr in die Erhebung einzubeziehen waren. Die Österreichische Waldinventur 2000/2002 weist eine Waldfläche von 3,960.000 ha aus, wobei das abweichende Ergebnis durch die unterschiedlichen Definitionen erklärbar ist. Viele Besitzer von Wäldern wohnen oft in anderen Städten und Gemeinden - für die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Gemeinden ist es oft relativ schwierig, die vollzählige Erfassung der Waldflächen zu gewährleisten. Das Wirtschaftsprinzip im Hinblick auf den Wald hat zur Folge, dass die Flächen stets in der Wohnsitzgemeinde des Bewirtschafters bzw. in der Gemeinde des Betriebssitzes ermittelt und ausgewiesen werden. Die tabellierte Waldfläche von

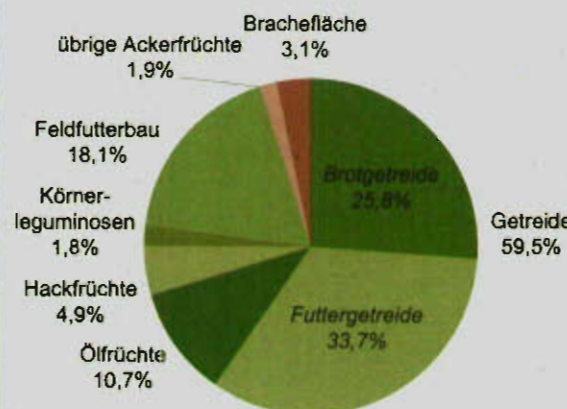
Städten, die oft Betriebssitz großer Waldbetriebe sind, liegen manchmal über der Katasterfläche der betreffenden Stadt. Weiters ist zu beachten, dass in der bei der Agrarstrukturserhebung ausgewiesenen Weingartenfläche von 49.842 ha auch jene Weingartenflächen enthalten sind, auf denen die Weinstöcke zwar gerodet wurden, aber beim Mehrfachantrag-Flächen der AMA Förderungen für die Maßnahme „Bodengesundung“ beantragt worden sind. Das walddreichste Bundesland war die Steiermark. 58,3% der steirischen Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe entfielen auf forstwirtschaftlich genutzte Flächen. In Kärnten waren 53,0% der Fläche mit Wald bedeckt. Es folgten Niederösterreich und Salzburg mit 41,1% und 40,8%.

Das meiste Ackerland gab es im Osten Österreichs. Es machte in Niederösterreich 42,1% und im Burgenland 53,9% der Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aus. Die höchsten Anteile an Dauergrünland ergaben sich in Vorarlberg (44,7%) und Salzburg (36,0%). An Dauerkulturen (Wein- und Obstanlagen) gab es zwar nur rund 66.000 ha, die aber auf Grund der relativ hohen Wertschöpfung im Osten Österreichs von großer Bedeutung sind. Weitere Informationen finden sich in den *Tabellen 3.1.5 bis 3.1.7*.



### Fruchtartenverteilung auf dem Ackerland 2010

1.363.789 ha (=100%)



Quelle: Statistik Austria, Anbau auf dem Ackerland

### Die 10 flächenmäßig wichtigsten Feldfrüchte in Österreich

in ha



\*) Corn-Cobmix

Quelle: Statistik Austria, Anbau auf dem Ackerland

### Anbau auf dem Ackerland 2010

Für das Jahr 2010 ergab sich eine Ackerlandfläche von 1,36 Mio. ha, was 16,3% der österreichischen Staatsfläche entsprach. Den größten Anteil des Ackerlandes nahm der Getreideanbau mit 811.789 ha (59,5%) ein. Feldfutterbau wurde auf einer Fläche von 246.488 ha (18,1%) betrieben, auf Ölfrüchte entfielen 146.087 ha (10,7%). Während Hackfrüchte auf einer Fläche von 67.007 ha (4,9%) angebaut wurden, machten Körnerleguminosen mit 24.400 ha 1,8% des gesamten Ackerlandes aus. Schließlich lagen 41.765 ha oder 3,1% des Ackerlandes brach.

Die Getreideanbaufläche nahm 2010 im Vergleich zum Vorjahr mit 811.789 ha um 23.282 ha (-2,8%) ab. Ein Flächenrückgang war sowohl beim Brotgetreide um 8.871 ha (-2,5%) auf 351.543 ha als auch beim Futtergetreide um 14.411 ha (-3,0%) auf 460.246 ha zu verzeichnen. Die Weichweizenfläche ging um 6.337 ha (-2,2%) auf 276.266 ha zurück. Hartweizen wurde auf einer Fläche von 17.503 ha angebaut, um 638 ha (+3,8%) mehr als im Vorjahr. Die Roggenfläche war mit 45.699 ha abermals deutlich rückläufig (-5,8%). Zu Flächenabnahmen kam es auch bei Gerste. Erstmals wurde in Österreich mehr Wintergerste (85.549 ha) als Sommergerste (83.343 ha) angebaut. Der Anbau von Körnermais (einschl. Corn-Cob-Mix) wurde mit 201.137 ha (+0,4%) geringfügig ausgedehnt.

Körnerleguminosen (Eiweißpflanzen bzw. Hülsenfrüchte) wurden auf 24.400 ha kultiviert, um 2.811 ha (+13,0%) mehr als 2009. Während sich bei Körnererbsen mit 13.562 ha Anbaufläche (-1.606 ha oder -10,6%) der

Abwärtstrend fortsetzte, verzeichnete der Anbau von Ackerbohnen mit 4.154 ha eine Zunahme um 1.336 ha bzw. 47,4%. Vor allem in Niederösterreich wurden Ackerbohnen wieder vermehrt angebaut.

Bei den Hackfrüchten war mit einer Anbaufläche von 67.007 ha - durch die Ausweitung der Zuckerrübenfläche um 981 ha (+2,2%) auf 44.841 ha - ein Plus von 711 ha (+1,1%) zu verzeichnen. Erdäpfel wurden auf 21.973 ha angepflanzt, um 249 ha (-1,1%) weniger als 2009.

Die Anbaufläche von Ölfrüchten nahm um 12.063 ha (+9,0%) auf 146.087 ha zu. Die Winterrapsflächen zur Ölgewinnung gingen um 3.147 ha (-5,5%) auf 53.667 ha zurück, bei Sommerraps und Rübsen war hingegen ein Plus von 18 ha (+14,9%) auf 137 ha zu verzeichnen. Während mit 25.411 ha um 459 ha (-1,8%) weniger Sonnenblumen angebaut wurden, konnte bei Sojabohnen wiederum eine beachtliche Flächenausweitung um 9.058 ha (+35,8%) auf 34.378 ha ermittelt werden. Auch die Ölkürbisfläche legte um 6.778 ha (+34,4%) auf 26.464 ha zu.

Ein Anstieg um 6.767 ha (+2,8%) auf 246.488 ha wurde auch beim Feldfutterbau ermittelt. Bei Silo- und Grünmais wurde die Anbaufläche um 903 ha (+1,1%) auf 81.239 ha ausgeweitet. Rotklee und sonstige Kleearten stiegen um 1.098 ha (+10,5%) auf 11.516 ha, auch Luzerne mit 15.045 ha und der sonstige Feldfutterbau mit 16.525 ha verzeichneten Flächenzunahmen um 1.906 ha (+14,5%) bzw. 966 ha (+6,2%). Die weiteren Details sowie eine Darstellung nach Bundesländern sind in den Tabellen 2.1.1 bis 2.1.6 enthalten.

**Viehzählung**

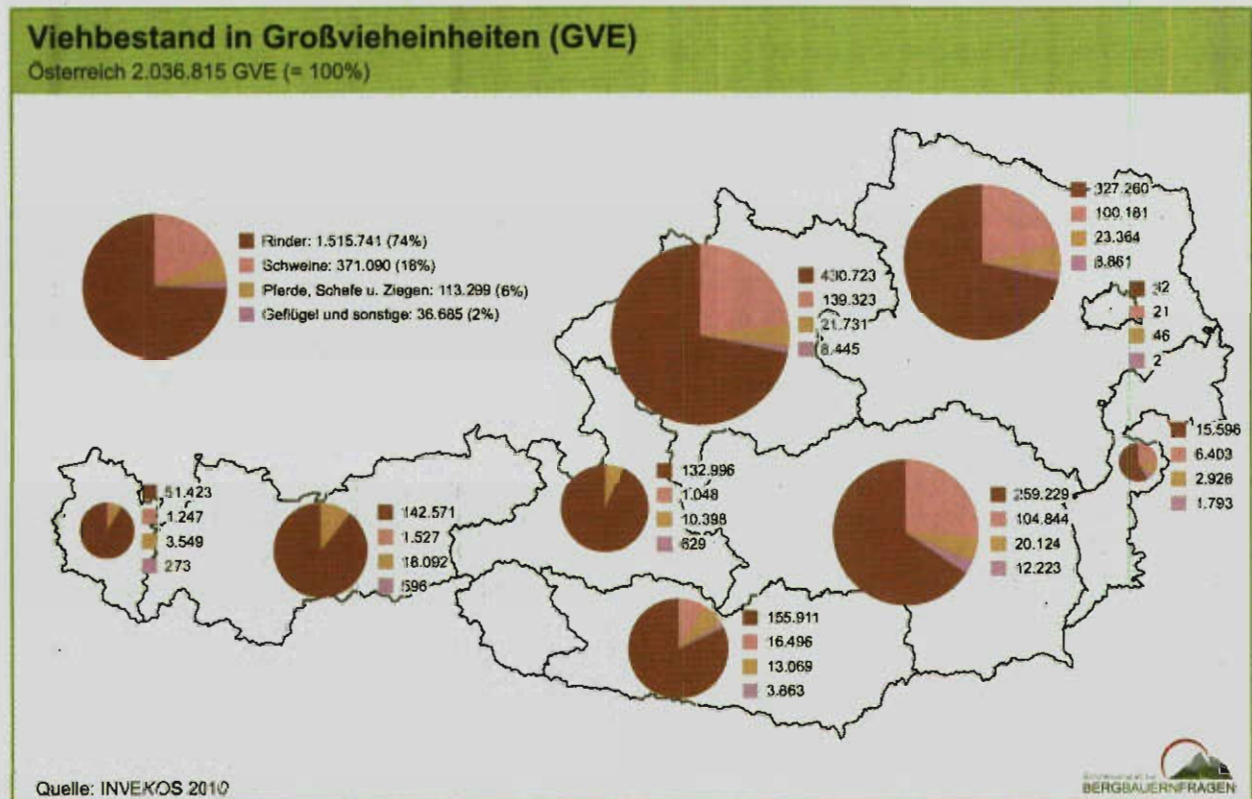
Die Ermittlung des Rinderbestandes erfolgte über eine Auswertung der Zentralen Rinderdatenbank in Kombination mit Angaben aus dem Förderungsbereich (INVEKOS). Zu dieser Vorgehensweise ist Österreich gemäß der Entscheidung der Kommission 2004/412/EG ermächtigt. Die Schlacht- sowie Zucht/Nutzkategorien bei Kälbern, Kalbinnen von 1 bis unter 2 Jahren und Kalbinnen über 2 Jahren werden mittels der von der Kommission genehmigten und von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft entwickelten Faktorenmethode ermittelt. Dieser Schritt und die darauf folgende Aufbereitung der Ergebnisse werden von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft übernommen.

Für den 1. Dezember 2010 wurde bundesweit rund 2.013.300 Rinder festgestellt, um 0,6% weniger als vor einem Jahr. In der Altersklasse bis zu einem Jahr kam es zu einem Rückgang um 1,5% auf 634.000 Stück gegenüber dem Dezemberergebnis 2009. Innerhalb der Gruppe der 1 bis unter 2 Jahre alten Tiere gab es bei den Schlachtkalbinnen sogar eine Bestandszunahme um 12,4%, die anderen Tiergattungen dieser Kategorie waren allerdings rückläufig (Stiere und Ochsen - 1,6%, Nutz- und Zuchtkalbinnen -4,6%). Die Zahl der zumindest 2 Jahre alten Rinder blieb im letzten Jahr mit 936.000 Stück praktisch gleich. Leicht rückläufig war die Anzahl der Kühe mit 793.600 Stück (-0,5%). Die Zahl der Rinder haltenden Betriebe (zum Stichtag) sank im Jahresabstand um 2,6% auf 71.600 Betriebe.

Die Zahl der Schweine, die im Zuge der Allgemeinen Viehzählung mit Stichtag 1. Dezember 2010 festgestellt wurde, blieb mit 3.134.000 Stück (-0,1%) im Jahresvergleich nahezu unverändert. Es zeigten sich sowohl der Bestand an Ferkeln und Jungschweinen (+0,3% auf 1.604.000 Stück) als auch jener an Mastschweinen (+0,1% auf 1.245.000 Stück) überaus stabil. Nur die Gruppe der Zuchtschweine (Zuchtsauen und -eber) verzeichnete einen leichten Rückgang um 3,1% auf 285.000 Stück. Im Detailvergleich kam es bei Ferkeln zu einem geringen Zuwachs von 0,6% auf 765.000 Stück, während der Bestand an Jungschweinen mit 840.000 Stück fast exakt auf dem Vorjahreswert zu liegen kam. Innerhalb der Mastschwein-Gruppe zeigte die Gewichtskategorie von 50 bis unter 80 kg mit einem Anstieg um 2,0% auf 637.000 Tiere die - absolut gesehen - auffälligste Änderung.

Beim Bestand an Zuchtschweinen mit 278.900 nahm die Zahl der Altsauen (gedeckt und nicht gedeckt) um 1,4% auf 227.250 Stück ab und bestimmte damit weitgehend den Gruppentrend. Weitaus deutlicher zurückgenommen wurde hingegen der Jungsaubestand, der um 9,6% auf 51.600 Stück nachgab.

Der Schafbestand lag mit 358.000 Stück wiederum merklich über dem Letztwert, diesmal um 4,0%. Parallel dazu stieg auch die Zahl der Ziegen erneut an, und zwar um 5,3% auf nunmehr 71.800 Tiere (siehe auch Tabellen 3.1.24 bis 3.1.28).



### Biobetriebe

2010 gab es in Österreich 22.132 Biobetriebe, die 543.605 ha LF bewirtschafteten (geförderte und nicht geförderte Biobetriebe). 99% der Biobetriebe wurden in der INVEKOS-Datenbank erfasst und gefördert. Die nachstehenden Analysen beziehen sich ausschließlich auf die geförderten Biobetriebe.

Im Jahr 2010 waren 21.728 geförderte Biobetriebe in der INVEKOS-Datenbank verzeichnet. Das sind um 858 bzw. 4,1% mehr als 2009. Der Anteil der Biobetriebe an allen im INVEKOS teilnehmenden Betrieben (Bezugsbasis 134.074 INVEKOS-Betriebe) betrug 16,2%.

Die Bio-Flächen haben 2010 um 20.038 ha bzw. +3,9% auf insgesamt 538.210 ha LF zugenommen. Der Anteil der Bio-Fläche lag bereits bei 19,5% der LF. Die Zunahme der Bio-Fläche verteilte sich auf die einzelnen Kulturarten wie folgt: Dauergrünland +972 ha, Ackerland +18.348 ha, Weingärten +645 ha und Obstanlagen +72 ha. Die Biobetriebe bewirtschaften 2010 rund 14% des Ackerlandes (189.056 ha). Das Dauergrünland, welches von Biobetrieben bewirtschaftet wurde, machte 220.746 ha aus, was einem Bio-Anteil von 24,8% entsprach. Die Bio-Weingärten betragen 3.863 ha und die Bio-Obstanlagen 2.086 ha, wobei der Bio-Anteil bei 9,3% bzw. 16,1% lag.

Nach Bundesländern zeigte sich 2010 wieder eine differenzierte Entwicklung: Die prozentuell größte Zunahme bei den Biobetrieben verzeichnete Wien mit +27%, gefolgt von Burgenland mit +14% und Vorarlberg mit +7%. Den prozentuell größten Zuwachs bei der Bio-Fläche erreichten das Burgenland (+18% bzw. +7.983 ha) und

Niederösterreich (+7% bzw. +9.958 ha). Wien hat im Vergleich zu 2009 einen leichten Rückgang der Biofläche von rund 2% oder 30 ha zu verzeichnen. Beim Anteil der Biobetriebe an allen INVEKOS-Betrieben liegt nach wie vor das Bundesland Salzburg 43,4%, gefolgt von Tirol mit 21% voran. In den übrigen Bundesländern liegt der Anteil zwischen 11 und 15%.

Im Jahr 2010 hielten rund 18.200 bzw. 84% der Biobetriebe Vieh. Der durchschnittliche Viehbestand je Betrieb machte rund 19 GVE aus. Die Zahl der von den Biobetrieben gehaltenen Rinder betrug 384.559, was einem Bio-Anteil von 19% entspricht. Davon machten die Milchkühe 94.638 aus; ihr Bio-Anteil erreichte 18%. Insgesamt werden auf Biobetrieben 85.210 Mutterkühe gehalten, was einem Anteil von 33% entspricht. Der Bio-Schweinebestand war mit 72.964 Stück relativ niedrig (2,4% aller Schweine). Der Anteil des Schafbestandes auf Biobetrieben lag mit 96.677 - das sind 25% aller Schafe - relativ hoch. Unter den ZiegenhalterInnen wirtschafteten 25% biologisch, die Zahl der Bio-Ziegen betrug 35.821 Stück, was einem Anteil von fast 50% aller Ziegen entsprach. Die Milchquoten der Biobetriebe betragen rund 476.000 t A-, D- und Alm-Quote und liegen im Durchschnitt bei 63.800 kg je Betrieb (Vergleich: 73.500 kg durchschnittliche Milchquote bei konventionellen Betrieben). Die tatsächlich als Biomilch angelieferte Milch machte 2010 rund 380.961 t aus.

Weitere Details siehe *Tabellen 3.1.15, 3.1.16, 2.4.1, 2.4.2 und 2.4.3* bzw. Kapitel biologische Landwirtschaft, Seite 50 und Einkommenssituation der Biobetriebe, Seite 88 mit den *Tabellen 4.4.1 und 4.4.2*.

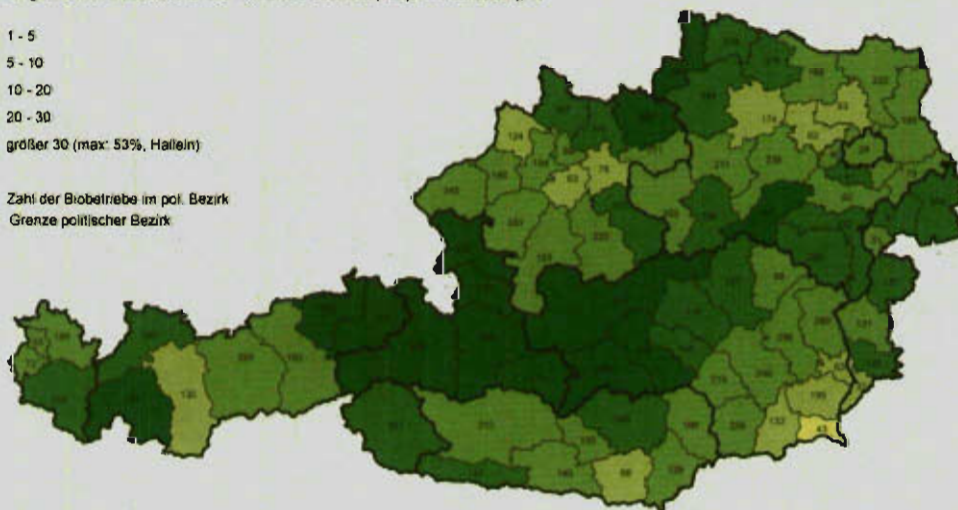
### Verteilung der Biobetriebe nach politischen Bezirken 2010

21.728 Biobetriebe; 16,2% Anteil an allen Betrieben (Basis 134.107)

Anteil der geförderten Biobetriebe an allen INVEKOS Betrieben (Haupt- + Teilbetriebe), %

- 1 - 5
- 5 - 10
- 10 - 20
- 20 - 30
- größer 30 (max: 53%, Hallein)

XXX: Zahl der Biobetriebe im pol. Bezirk  
 --- Grenze politischer Bezirk



Quelle: AMA, eigene Berechnung



### Grünlandbetriebe

Als Grünlandbetrieb wurden für diese Auswertung Betriebe ausgewählt, die neben den Grünlandflächen (Dauergrünland ohne Almen), Feldfutterflächen (Klee-gras, Luzerne, Rotklee, Ackerwiesen, Ackerweiden, Silomais) noch maximal 10% der landwirtschaftlich genutzten Fläche mit anderen Kulturen bewirtschaften. Nach dieser Definition gab es auf Basis der INVEKOS-Daten 2010 in Österreich fast 60.000 Grünlandbetriebe, das entspricht 43% aller INVEKOS-Betriebe 2010. Die Grünlandbetriebe untergliedern sich wie folgt:

- 43.502 Betriebe bewirtschafteten ausschließlich Dauergrünland (ohne Almen)
- 4.220 Betriebe bauten zusätzlich neben dem Grünland Feldfutter an oder hatten ausschließlich Feldfutter (zum Feldfutter zählen: Silomais, Rotklee, Luzerne, Klee-gras und Wechselgrünland)
- 11.955 Betriebe bewirtschafteten neben dem Dauergrünland (ohne Almen) und dem Feldfutter noch höchstens 10% der LF mit anderen Kulturen

3.033 Betriebe, die nur Alm- oder Weideflächen besaßen (Agrargemeinschaften) wurden nicht in die Auswertung einbezogen.

Die rund 60.000 Grünlandbetriebe bewirtschafteten 67% des Dauergrünlands (ohne Almen) - rund

600.000 ha und 21% des Feldfutters (rund 50.000 ha). Auf diesen Betrieben wurden 50% der Rinder, 53% der Milchkühe und 64% der Mutterkühe, 70% der Schafe, 65% der Ziegen, 69% der Pferde, 11% des Geflügels und 2% der Schweine gehalten.

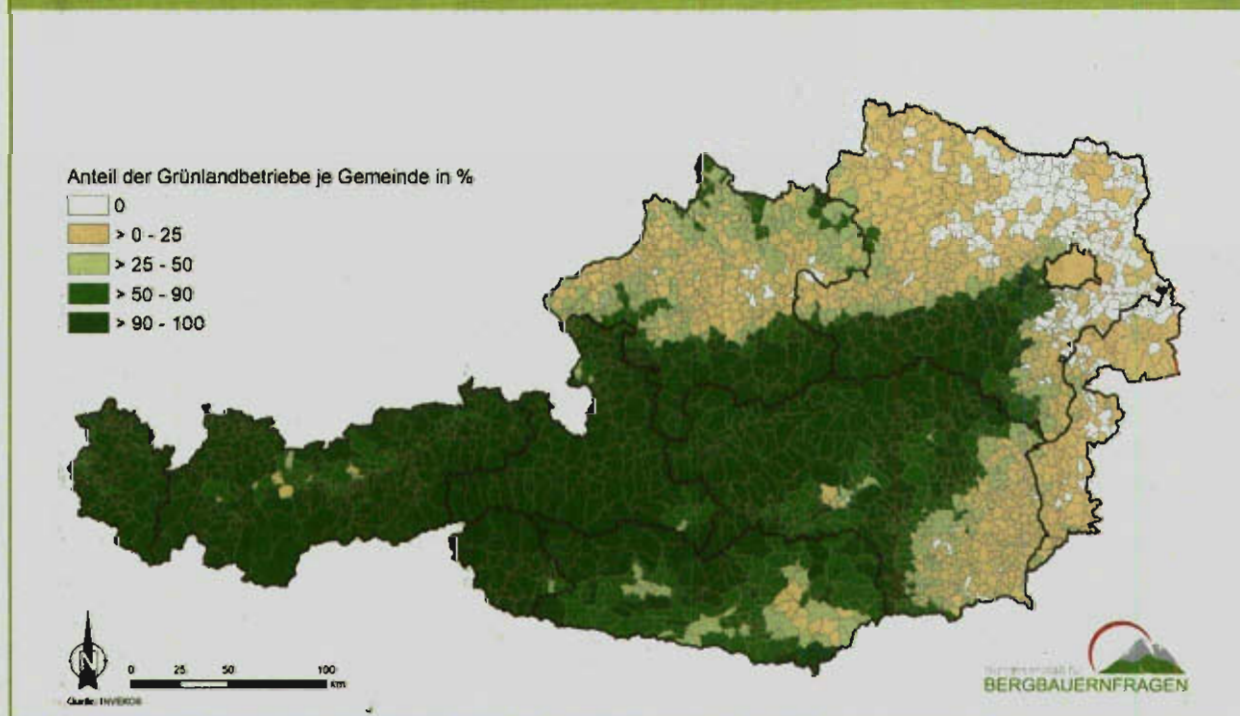
23% (rund 14.000) der Grünlandbetriebe wirtschaften biologisch. Das sind knapp zwei Drittel aller Bio-betriebe in Österreich. Weiters hatten rund 39% (23.000) der Grünlandbetriebe eine Milchquote von insgesamt 1,5 Mio. t, was 53% der österreichischen Milchquote (2,8 Mio. t) entspricht.

Der Großteil der Grünlandbetriebe (55.100) lag im benachteiligten Gebiet und 83% (49.600) waren Bergbauern, wovon wiederum 37% in der BHK-Gruppe 2 und 24% in der Gruppe 3 lagen.

Die Verteilung der Anteile der Grünlandbetriebe in den Bundesländern zeigt folgendes Bild: In Vorarlberg sind 97% aller Hauptbetriebe Grünlandbetriebe, in Salzburg und Tirol rund 95%, danach folgen Kärnten mit 70%, die Steiermark mit 45% und Oberösterreich mit 35%. In Niederösterreich beträgt dieser Anteil 20% und im Burgenland nur 8%. Absolut betrachtet liegen die meisten Grünlandbetriebe in der Steiermark (rund 12.700) und Tirol (rund 11.400).

### Grünlandbetriebe nach Gemeinden 2010

insgesamt 59.677 Betriebe





## 3.2 Agrarstruktur in der EU

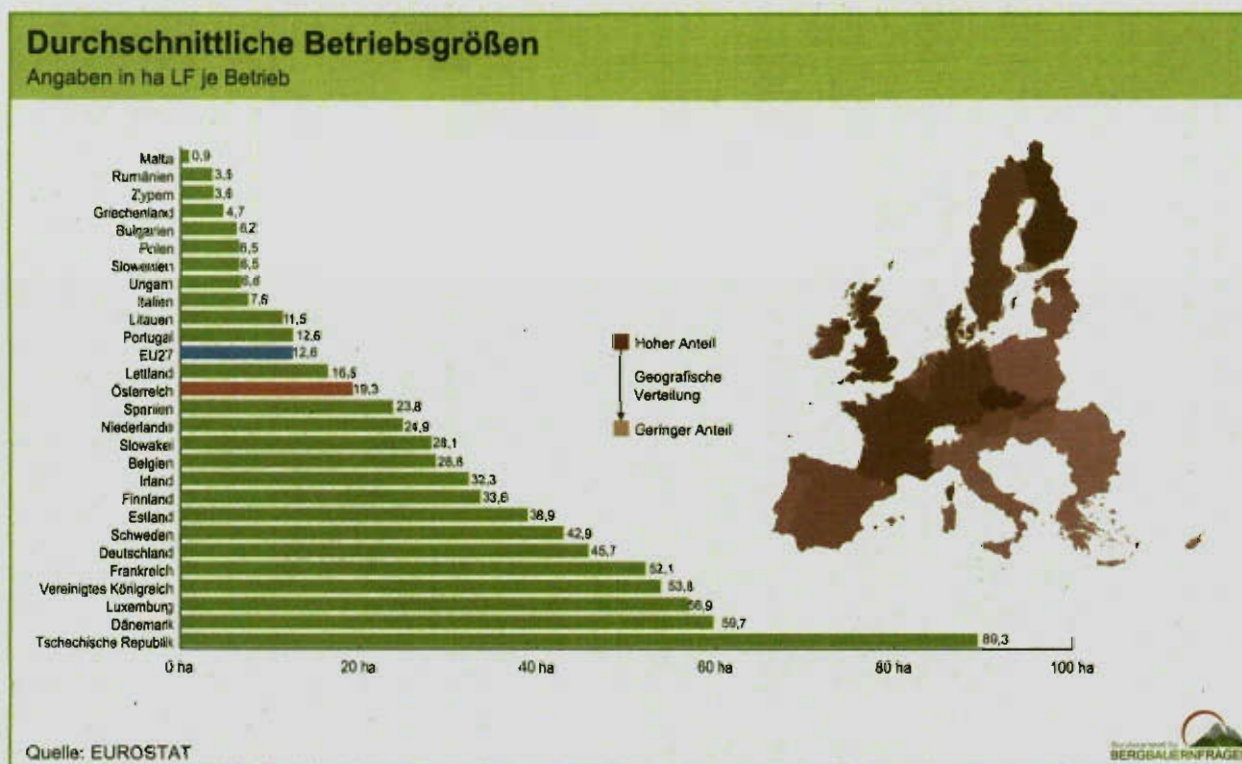
Im Jahr 2007 wurde eine Agrarstrukturerhebung in allen 27 Ländern der Europäischen Union als Stichprobenerhebung mit einem einheitlichen Fragenkatalog durchgeführt.

Demnach bewirtschafteten in der EU-27 rund 13,7 Mio. landwirtschaftliche Betriebe etwa 172,5 Mio. ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Die meisten Betriebe entfallen mit 3,9 Mio. auf Rumänien (29% aller EU-Betriebe). Es folgen Polen mit einem Anteil von 17%, Italien mit 12%, Spanien mit 8% sowie Griechenland mit 6% und Ungarn mit 5%. Österreich hat einen Betriebsanteil von rund 1%. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass - abgesehen von der unterschiedlichen Struktur - keine einheitlichen Erfassungsgrenzen in den einzelnen Ländern angewendet wurden. So lag die Erhebungsschwelle in Österreich bei 1 ha LF, im Vereinigten Königreich dagegen bei 6 ha LF. In den neuen Mitgliedsländern sind auch teilweise Einheiten einbezogen, die ausschließlich für die Selbstversorgung produzieren, aber einen nicht zu vernachlässigenden Teil zur Gesamterzeugung mancher Produkte beitragen.

Es wird darauf hingewiesen, dass in den Ergebnissen der EU die reinen Forstbetriebe nicht enthalten sind und daher für Österreich auf EU-Ebene ein Wert von 165.420 Betrieben ausgewiesen wird. Die Zahl der gesamten Betriebe in Österreich (inklusive der reinen Forstbetriebe) liegt bei 187.034 Betrieben (siehe auch Tabelle 3.1.1).

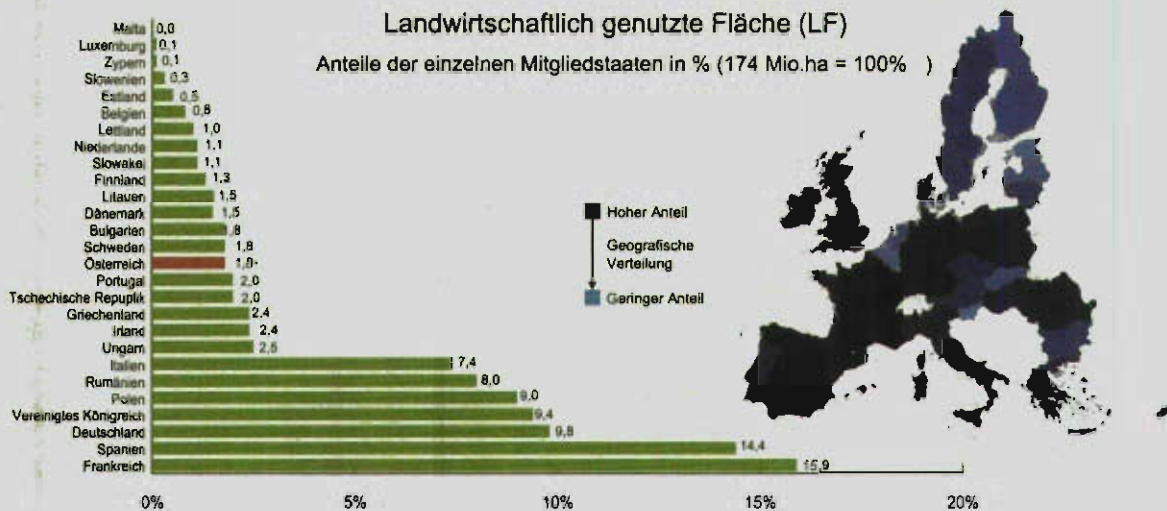
Ein völlig anderes Bild zeigt die Verteilung der LF. Hier besitzt Frankreich mit 27 Mio. ha bzw. 16% das größte Produktionspotenzial in der EU. Danach folgen Spanien mit 14%, Deutschland mit 10%, das Vereinigte Königreich und Polen mit je 9%, Rumänien mit 8% sowie Ungarn mit 7%. Die Anteile der übrigen Mitgliedsländer liegen unter 3% (Österreich: 1,8%). Die durchschnittliche Flächenausstattung der Betriebe in der EU umfasst 12,6 ha (bei der AS 1999/2000 waren es für die EU-15 noch fast 19 ha). Die Spannweite für die durchschnittliche Betriebsgröße innerhalb der EU reicht dabei von 89,3 ha LF in Tschechien bis zu 0,9 ha in Malta. Insgesamt lässt sich ein deutliches Nord-Süd-Gefälle feststellen. Da die Betriebsgrößen in den meisten neuen Mitgliedsländern unterdurchschnittlich sind, liegt Österreich mit 19,3 ha seit der Erweiterung nunmehr über dem EU-Durchschnittswert.

Die Größenstruktur in den einzelnen Ländern der Europäischen Union ist sehr unterschiedlich. Während in den westlichen und nördlichen Mitgliedstaaten die Betriebe größer waren, gab es in den südlichen und östlichen Ländern teilweise Kleinststrukturen. Betrachtet man die Europäische Union als Gesamtheit, dominierten 2007 die kleineren Betriebe. Der Anteil der Betriebe mit weniger als 5 ha LF belief sich auf 70% (1999/2000 EU-15: 58%). Ausgesprochen niedrig ist im EU-Durchschnitt der Anteil der größeren Betriebseinheiten. So bewirtschafteten nur 2% der Betriebe mehr als 100 ha LF.

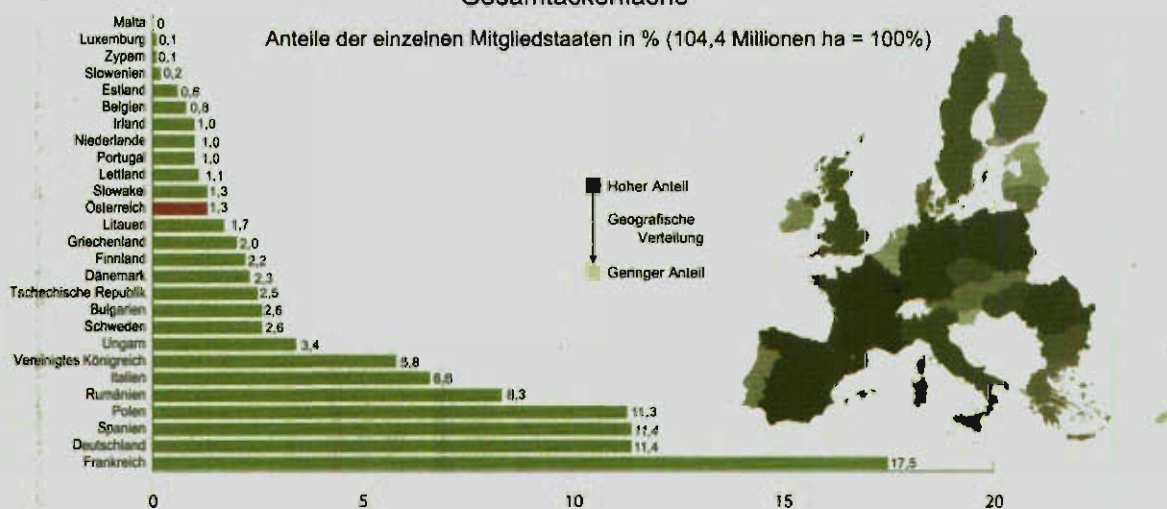


### Agrarstruktur der EU-27 Strukturerhebung 2007

**Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)**  
Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (174 Mio. ha = 100%)



**Gesamtackerfläche**  
Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (104,4 Millionen ha = 100%)



**Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe**  
Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (13,7 Millionen Betriebe = 100%)



Quelle: EUROSTAT



Der Anteil dieser Betriebe erreichte dabei in Dänemark und Luxemburg je 18%, in Frankreich 17% und im Vereinigten Königreich 13%. In den meisten südlichen Ländern sowie in vielen neuen Mitgliedstaaten waren die Betriebe mit 100 ha und mehr mit weniger als 1% vertreten. In Österreich waren es 2%, wobei in dieser Zahl auch die relativ großen Agrargemeinschaften als "Betriebe" enthalten sind.

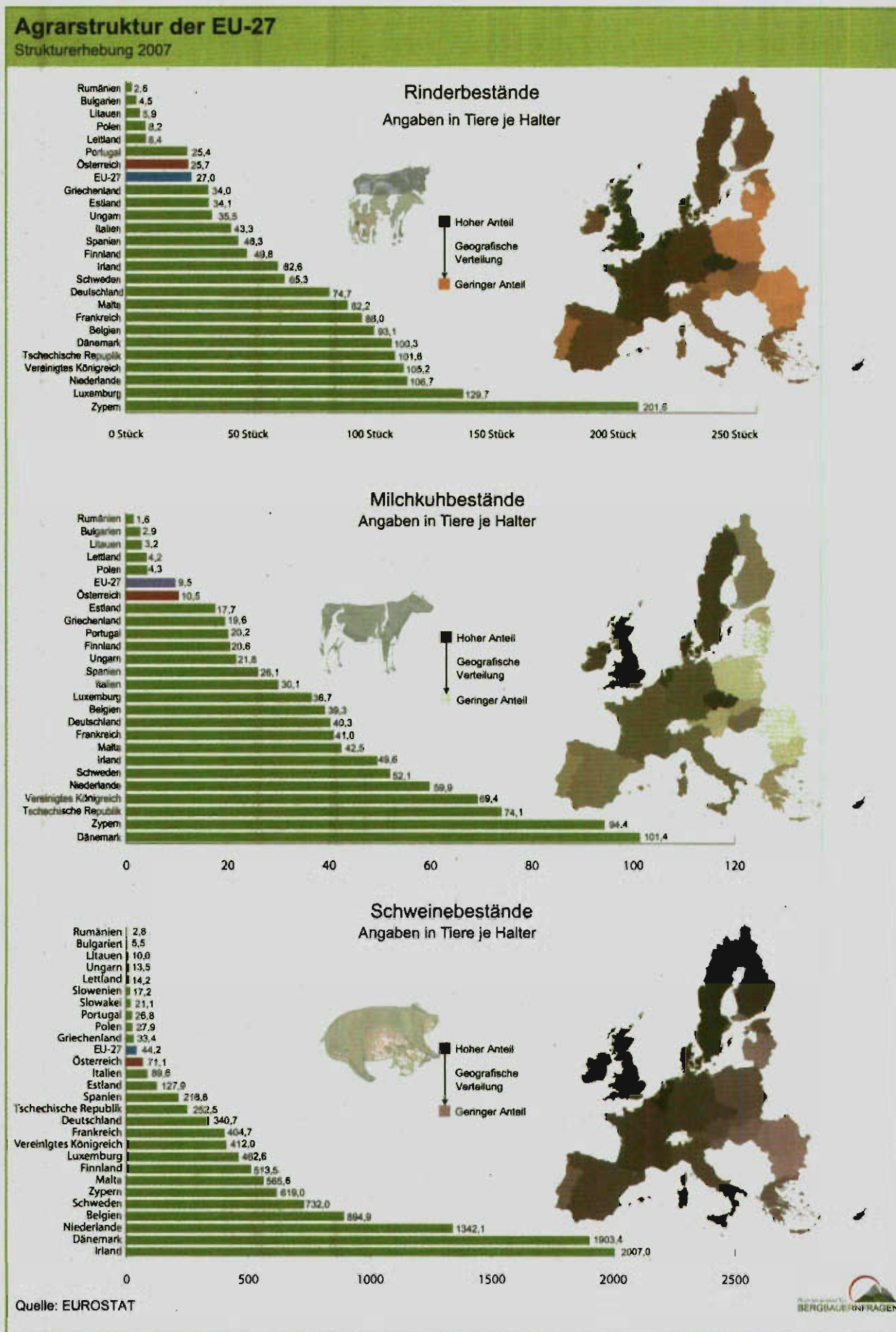
Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche in der EU (172 Mio. ha) entfielen 60% (104 Mio. ha) auf Ackerland, 33% (57 Mio. ha) auf Dauergrünland und rund 6% (11 Mio. ha) auf Dauerkulturen. Die wichtigste Verwendung der LF bestand in den meisten Mitgliedstaaten im Ackerbau, wobei Frankreich die größten Anbauflächen aufwies (mehr als 18 Mio. ha), gefolgt von Spanien, Deutschland und Polen (jeweils etwa 12 Mio. ha). Zusammengerechnet machte das Ackerland dieser vier Mitgliedstaaten rund 53% des Ackerlandes in der EU aus. Es gab nur wenige Mitgliedstaaten, in denen nicht der Großteil der LF auf Ackerland entfiel. Es waren dies Österreich, Irland, das Vereinigte Königreich, Slowenien und Luxemburg, wo das Dauergrünland größere Bedeutung hatte. Die Dauerkulturen sind - bedingt durch die klimatischen Gegebenheiten - hauptsächlich in den südlichen Mitgliedstaaten (Griechenland, Zypern, Italien, Portugal, Spanien und Malta) anzutreffen.

In der EU-27 wurden insgesamt 88 Mio. Rinder von 3,3 Mio. Landwirten gehalten. Die größte Zahl von Rindern

stand in Frankreich mit 19,4 Mio. Stück, gefolgt von Deutschland mit 12,7 Mio. und dem Vereinigten Königreich mit 10,3 Mio. Stück. Diese Länder stellten zusammen rund die Hälfte des gesamten Rinderbestandes der EU. Je Halter ergab sich ein durchschnittlicher Rinderbestand von 27 Tieren in der EU. Die größten Herden wurden in Zypern (202 Tiere/Halter), Luxemburg (130 Tiere/Halter), den Niederlanden (107 Tiere/Halter) und im Vereinigten Königreich (105 Tiere/Halter) gehalten. In Österreich hielt ein Landwirt im Durchschnitt 26 Rinder. Im Jahre 2007 gab es in der EU insgesamt 155,7 Mio. Schweine. Der größte Schweinebestand wurde für Deutschland ermittelt (27,0 Mio. Stück). Es folgten Spanien (23,4 Mio.), Polen (18,5 Mio.), Frankreich (14,3 Mio.) und Dänemark (13,7 Mio.). Die größten schweinehaltenden Betriebe gab es in Irland (2.007 Tiere je Halter), Dänemark (1.903 Stück) und Niederlande (1.342 Stück).

Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft lag 2007 bei 18,7 Mio. Familienarbeitskräften und rund 1,8 Mio. nicht der Familie angehörenden ständigen Beschäftigten. Das Durchschnittsalter der Betriebsleiter war in der EU-27 relativ hoch. Lediglich 6,1% der Betriebsleiter waren jünger als 35 Jahre, während 56,8% älter als 55 Jahre waren. Eine relativ günstige Altersstruktur liegt für Österreich vor: Älter als 55 Jahre waren nur 28% der Betriebsleiter, 10% waren dagegen jünger als 35. In den Tabellen 3.2.1 und 3.2.2 sind die wesentlichen Strukturzahlen aller EU-Mitgliedstaaten zusammengestellt.





### 3.3 Arbeitskräfte

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ist der vom Wirtschaftsbereich Landwirtschaft geleistete Arbeitseinsatz in Jahresarbeitseinheiten (JAE) auszuweisen, wobei zwischen nicht entlohnenden Arbeitskräften (Familienarbeitskräften) und entlohnenden Arbeitskräften (Fremdarbeitskräften) unterschieden wird (siehe Tabelle 3.3.1 bis 3.3.10). In Summe nahm der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft 2010 mit 159.200 JAE gegenüber 2009 leicht ab (-1,1%). Davon betrug der von den nicht entlohnenden Arbeitskräften (nAK) geleistete Arbeitseinsatz 137.200 JAE (-1,8%), jener der entlohnenden Arbeitskräfte (eAK) 21.900 JAE (+4,1%).

*Hinweis: Der von den nicht entlohnenden Arbeitskräften geleistete Arbeitseinsatz wird auf Grundlage von Daten der Agrarstrukturerhebung ermittelt bzw. für die Jahre zwischen den Erhebungen mittels ökonomischer Prognosegleichungen durch die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft fortgeschrieben.*

Aufgrund der Umstellung der Wirtschaftsklassensystematik auf "ÖNACE-2008" (Anbindung an das Unternehmensregister) mit 01.01.2008 ist ein Vergleich mit den Vorjahren nicht mehr möglich. Dadurch ergeben sich geänderte Beschäftigungszahlen in den (nunmehr neu klassifizierten) Bereichen der Landwirtschaft, Jagd und damit verbundenen Tätigkeiten, der Forstwirtschaft und des Holzeinschlages, sowie der Fischerei und der Aquakultur. Damit ändert sich auch die Zuordnung einzelner Tätigkeiten zu den betreffenden Unternehmen.



Aufgrund der Niederlassungsverordnung (VO der Bundesregierung, BGBl. II 2009/438) wurden für 2010 für Saisoniers 7.500 Beschäftigungsbewilligungen und für Erntehelfer 7.500 Beschäftigungsbewilligungen erteilt. Darauf aufbauend wurden durch den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit gemäß Verordnung aufgrund des Ausländerbeschäftigungsgesetzes die entsprechenden bundesländerbezogenen Beschäftigungsbewilligungen erteilt. Die Beschäftigungsbewilligungen für Saisoniers gelten maximal 6 Monate und für Erntehelfer maximal 6 Wochen. Für Ausländer, die schon in den vorangegangenen drei Jahren jeweils im Rahmen eines Kontingents im Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (§ 32a AuslBG) waren und den Übergangsbestimmungen zur EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit unterliegen, dürfen Beschäftigungsbewilligungen bis zu einer Gesamtdauer von neun Monaten erteilt werden. Die Bewilligung wird vom zuständigen AMS erteilt, wenn keine Ersatzkräfte vermittelt werden können. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in der Land- und Forstwirtschaft ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Gesamtzahl der Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft betrug Ende 2010: 1.219, davon 1.010 in Fremdlehre und 209 in Heimlehre.

Die Gehälter der Gutsangestellten wurden ab 01.05.2010 um 1% erhöht. Für die Arbeiter in den Gartenbaubetrieben und Baumschulen beliefen sich Erhöhungen der kollektivvertraglichen Löhne zwischen 1,1% und 1,17%. Im Vergleich dazu betrug die Lohnsteigerung 2010 - bezogen auf alle Wirtschaftsklassen - bei den Arbeitern durchschnittlich 1,7% und bei den Angestellten durchschnittlich 1,6%. In den bäuerlichen Betrieben wurden die Kollektivvertragslöhne zwischen 1,13% und 1,25%, in den Gutsbetrieben zwischen 1,1% und 1,15% erhöht. Die Steigerung der Löhne der Forstarbeiter in den Privatbetrieben lag bei 1,1%. Bei der Österreichischen Bundesforste AG wurde eine KV-Erhöhung von 2,2% gewährt. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 196,20 Euro bewertet. Im Jahr 2009 betrug das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht bei Männern 1.291 Euro und bei Frauen 1.120 Euro (Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger). Die Unterschiede zwischen den Bruttoeinkommen der Männer und Frauen lassen sich unter anderem auf Qualifikationsunterschiede der Ausbildung und aufgrund des hohen Anteils an Teilzeitbeschäftigten bei Frauen erklären. Die kollektivvertraglichen Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben betragen zum Stichtag 1. Juli 2010 für Hilfsarbeiter über 18 Jahren 8,34 Euro und für Forstfacharbeiter mit Prüfung 9,80 Euro (Bruttowerte).

### 3.4 Frauen in der Landwirtschaft

Die Halbzeitbewertung (HZB) des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007-2013 (Programms LE 07-13) wurde im Dezember 2010 abgeschlossen. Neben den sehr umfangreichen Evaluierungsarbeiten zu den einzelnen Maßnahmen des Programms wurde auch die Frage nach der Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern durch das Programm LE 07-13 in einem kurzen Abriss behandelt (BMLFUW 2010, 94f) sowie eine Begleitstudie zum Thema "Evaluierung des Programms LE 07-13 für den Bereich Chancengleichheit Frauen und Jugendliche" (Marchner und Pircher, 2010) erstellt. Die Befragung von Verantwortlichen für die Umsetzung des Programms LE 07-13 in den Bundesländern zeigte, dass Genderkompetenz nur in geringem Ausmaß vorhanden ist und dass es keine spezifischen Schwerpunkte, Zuständigkeiten oder Ressourcen in Bezug auf die Gleichstellung von Frauen und Männern gibt. Des Weiteren wurde offenbar, dass die Möglichkeiten für themen- und sektorübergreifende Projekte bislang äußerst begrenzt sind. Aufgrund der zunehmenden Wahrnehmung der Problematik richtete der Begleitausschuss für das Programm LE 07-13, unter Koordination des BMLFUW, im Jahr 2010 eine Arbeitsgruppe zum Thema "Chancengleichheit" ein, in der Vorschläge für eine stärkere Verankerung dieses Querschnitts-themas erarbeitet wurden (Netzwerk Land und ÖAR, 2011). In den Jahren 2011-2014 sollen demnach folgende Aktivitäten gesetzt werden:

- Veranstaltungen zum Aufbau von Genderkompetenz bei VertreterInnen der Programmverantwortlichen Landesstelle (PVLs) und Schwerpunkt Landesstelle (SVLs) sowie FörderabwicklerInnen



Kochkurs mit den Seminarbäuerinnen in Guttaring.

- Eine modulare berufsbegleitende Weiterbildung für Frauen im Bereich Regionalentwicklung zur Stärkung ihres strategischen Handelns in der Gremienarbeit
- das Angebot einer Beratung für Lokale Aktionsgruppen (LAGs) in Form von Zukunftskonferenzen zur Integration des Themas Chancengleichheit von Frauen und Jugendlichen in die Lokale Entwicklungsstrategie, sowie
- ein Wettbewerb für hervorragende Projekte zum Thema Chancengleichheit im ländlichen Raum (2012).

Die Zielrichtung der Maßnahmen soll auch eine verbesserte Ausgangssituation sowie die Sensibilisierung für das Thema für die Periode 2014+ sein.

Schon zum jetzigen Zeitpunkt müssen jedoch Vorbereitungen getroffen werden, dass dieses Thema in der

#### Anteil Betriebsleiterinnen u. Betriebsleiter nach Bundesländern 2010

	Frauen	Männer
Oberösterreich	46%	54%
Salzburg	44%	56%
Steiermark	42%	58%
Burgenland	42%	58%
Niederösterreich	41%	59%
Kärnten	29%	71%
Wien	20%	71%
Vorarlberg	19%	81%
Tirol	16%	84%
Alle	38%	62%

Quelle: BMLFUW

#### Anteil Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Alter 2010

105.447 Betriebe (=100%; davon 62% Männer- und 38% Frauenbetriebe)

	Frauen	Männer
0 bis 25	20%	80%
25 bis 40	27%	73%
40 bis 55	39%	61%
55 bis 65	47%	53%
65 und darüber	38%	62%
Alle	38%	62%

Quelle: BMLFUW

nächsten Förderperiode einen adäquaten Stellenwert in der Programmplanung und -umsetzung bekommt. Dazu bedarf es der Diskussion auf allen Ebenen - in der EU, auf der Bundes- und Landesebene sowie in den Regionen. Tatsache ist, dass in den EU Mitgliedsstaaten bereits sehr viel Know-how im Bereich Gleichstellung von Frauen und Männern und Gender Mainstreaming vorhanden ist. Es muss nur entsprechend genutzt werden und die geeigneten Instrumente und Strategien müssen jeweils gefunden werden. In diesem Prozess ist es ganz zentral, dass der Wille der politisch Verantwortlichen vorhanden ist, dass sie dieses Thema prominent auf die Agenda des zukünftigen Ländlichen Entwicklungsprogramms setzen.

### Datenauswertung

Von den insgesamt 129.673 Invekos-Hauptbetrieben (ohne Almagrargemeinschaften), die im Jahr 2010 um Förderung angesucht haben, werden 105.447 Betriebe von so genannten natürlichen Personen bewirtschaftet. Der Anteil der von Frauen geleiteten landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Ehegemeinschaften und Juristische Personen) liegt laut Invekos-Daten 2010 bei 38%. Dieser Wert ist im europäischen Vergleich herausragend hoch. Nachstehend werden im Überblick die unterschiedlichen Bewirtschaftungsarten dargestellt:

- **Natürliche Personen:** 105.447 Betriebe bzw. 81% aller Betriebe. Die Zahl der Betriebe hat seit dem Vorjahr um 1,9% abgenommen. Der Anteil der Frauen als Betriebsleiterinnen wird in Folge nach dem Alter, der geographischen Lage und der Größe der Betriebe dargestellt.
- **Ehegemeinschaften:** 18.970 Betriebe bzw. 14,6%. Die Anzahl der Ehegemeinschaften hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 5,3% verringert.
- **Personengemeinschaften:** 4.545 oder 3,5%.
- **Juristische Personen:** 711 oder 0,5%.

Die Ehegemeinschaft ist eine besondere Form der Bewirtschaftung. In Ehegemeinschaften wird die Betriebsleitung von Mann und Frau gemeinsam wahrgenommen. Beide Partner sind als EigentümerInnen eingetragen. Der Anteil der Ehegemeinschaften liegt 2010 mit 18.970 Betrieben bei rund 15% aller Invekos-Betriebe. Ehegemeinschaften sind am häufigsten in Oberösterreich mit fast einem Viertel aller Betriebe (22%) sowie in den Bundesländern Niederösterreich (17%) und der Steiermark (16%) vertreten. Salzburg (13%) und das Burgenland (11%) liegen bei den Ehegemeinschaften über, Vorarlberg liegt unter der 10%-Marke. In den Bundesländern Tirol, Kärnten und Wien liegt der Anteil lediglich um die 5%. Diese regional sehr deutlichen Unterschiede las-

sen sich vielfach aus der tradierten Übergabepaxis der landwirtschaftlichen Betriebe erklären. Die folgenden Analysen beziehen sich nur mehr auf jene Betriebe, die von den 105.447 natürlichen Personen bewirtschaftet werden (ohne Ehegemeinschaften, Personengemeinschaften und Juristische Personen; siehe auch *Tabellen 3.4.1 und 3.4.2*).

### Alter der BetriebsleiterInnen

Wie die Invekos-Daten 2010 sowie die Vergleichsdaten aus den vorangegangenen Jahren zeigen, steigt der Anteil der Betriebsleiterinnen tendenziell mit zunehmendem Alter. So sind in der Altersklasse unter 30 Jahren nur etwa 22%, im Alter von 30 bis 40 Jahren sind 28% der Betriebsleitung in weiblicher Hand. In der Altersgruppe ab 40 Jahren hingegen steigt die Zahl der Betriebsleiterinnen kontinuierlich an. In den Klassen zwischen 40 und 50 Jahren erreicht ihre Zahl nahezu 40%. Der höchste Wert wird in der Altersklasse 55-60 Jahre mit 49% Betriebsleiterinnen erreicht. In den nachfolgenden Altersgruppen pendelt sich die Zahl auf etwa 40% ein. Der sichtlich hohe Anteil an weiblichen Bewirtschafterinnen in den Altersklassen ab 55 Jahre dürfte vielfach darauf zurückzuführen sein, dass Frauen nach der Pensionierung des Mannes den Betrieb pachten oder übernehmen.

### Bundesländer

Bei der Verteilung der Betriebsleitung von Frauen und Männern in den Bundesländern zeigt sich 2010 deutlich, dass im Westen (Vorarlberg 19%, Tirol 16%) und im Süden (Kärnten 29%) der Anteil der Betriebsleiterinnen geringer ist als in den übrigen Landesteilen - mit Ausnahme von Wien (29%). In Oberösterreich sind Frauen bereits in nahezu der Hälfte der Betriebe Betriebsleiterinnen (46%). In Salzburg liegt der Anteil bei 44%, in der Steiermark und im Burgenland werden 42% und in Niederösterreich 41% der Betriebe von Frauen geführt.



Von den Betrieben, die Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen anbauen, werden 25% von Frauen geleitet

### Betriebsgröße

In den Größenklassen bis 20 ha (nach der LF - ohne Alm) liegt der Anteil der Frauenbetriebe im Jahr 2010 zwischen 40% und 43%. Die Größenklasse 20 bis 30 ha weist 33%, jene von 30 bis 50 ha 29% weibliche Betriebsleiterinnen auf. Bei den Betrieben ab 50 ha liegt die Anzahl der von Frauen geleiteten Betriebe bei etwa einem Viertel. Je größer die Betriebe werden, desto weniger ist die Leitung in Frauenhand. Am geringsten ist der Anteil der Frauen mit etwa 19% bei den Betrieben über 200 ha.

### Bergbauern- und Biobetriebe

Von den 55.027 Bergbauernbetrieben (BHK-Gruppe 1-4) der Invekos-Datenbank sind 2010 auf durchschnittlich 35% der Höfe Frauen als Betriebsleiterinnen tätig, wobei die meisten von Frauen geleiteten Betriebe in der BHK-Gruppe 1 (41%) und 2 (37%) liegen. Der Anteil der Betriebsleiterinnen nimmt mit zunehmender BHK-Gruppe ab. Sowohl in den Benachteiligten Gebieten in Österreich als auch auf den Biobetrieben sind bei den Invekos-Betrieben 37% Frauen Betriebsleiterinnen.

In Hinblick auf ausgewählte Tierkategorien zeigt sich, dass auf Frauenbetrieben im Durchschnitt 16 GVE stehen. Im Vergleich dazu liegt der GVE-Besatz bei den Betrieben männlicher Betriebsleiter bei 21 GVE. Auch liegt der durchschnittliche Rinderbestand auf den Frauenbetrieben deutlich unter jenem der Männerbetriebe.

Auf den Betrieben mit Ehegemeinschaft ist im Allgemeinen der Tierbesatz wesentlich höher als auf von natürlichen Personen bewirtschafteten Betrieben (GVE-Bestand, Rinderbestand, Milchkuhbestand).

### Informationen

- BMLFUW (2010): Evaluierungsbericht 2010. Halbzeitbewertung des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums. Wien. Verfügbar unter: <http://land.lebensministerium.at/article/article-view/86143/1/26580/>
- Begleitstudie zur Halbzeitbewertung des Programms LE 07-13: Marchner, Günther, Pircher, Erika (2010): Evaluierung des Programms LE 07-13 für den Bereich Chancengleichheit Frauen und Jugendliche. Endbericht des Evaluierungsberichts. Salzburg. Verfügbar unter: <http://land.lebensministerium.at/article/article-view/86535/1/26582/>
- Netzwerk Land und ÖAR (2011): Arbeitsgruppe Chancengleichheit LE 07-13. Ergebnisbericht. Wien. [http://www.leader-austria.at/netzwerk/dokumente/ag\\_chancengleichheit\\_endbericht](http://www.leader-austria.at/netzwerk/dokumente/ag_chancengleichheit_endbericht) sowie Oedl-Wieser, Theresia (2011): Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männer in den Ländlichen Entwicklungsprogrammen in Österreich. Eine kritische Bilanz und Empfehlungen für einen Perspektivenwechsel. Facts & Feature Nr. 48 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Verfügbar unter: <http://www.berggebiete.at/cms/dmdocuments/publikationen/FF48.pdf>





lebensministerium.at

# Auswertungsergebnisse der Buchführungsbetriebe

Oberösterreich

4



## 4 Auswertungsergebnisse d. Buchführungsbetriebe

Zur Messung des Einkommens in der Landwirtschaft - als wesentlicher Indikator für die wirtschaftliche Gesundheit dieses Wirtschaftszweiges - stehen unterschiedliche Kennzahlen und Maßstäbe zur Verfügung. Grundlegend ist zunächst die Unterscheidung zwischen jenen Größen, die sich auf den landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich insgesamt beziehen (makroökonomischer Fokus der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung - LGR), und den auf dem mikroökonomischen Ansatz der landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse basierenden Kennzahlen. Die beiden Systeme unterscheiden sich nicht nur in der Art der Datengewinnung (Gesamtrechnungssystem im Fall der LGR, primärstatistische Erhebung im Fall der Buchführungsergebnisse), sondern weisen auch eine Reihe weiterer konzeptioneller und methodischer Unterschiede auf (beginnend mit der Abgrenzung des Beobachtungsbereichs bis hin zur Definition der erfassten Merkmale und Einkommensmaßstäbe). Demnach ist ein direkter Vergleich der ermittelten Einkommensniveaus und -entwicklungen nicht möglich (Einkommensergebnisse laut LGR siehe ab Seite 14).

### Ergebnisse im Überblick

Über das Jahr 2010 liegen die Buchführungsdaten von 2.237 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vor. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erhöhten sich auf 22.863 Euro (+20%) gegenüber 2009. Trotz einer deutlichen Steigerung der Einkünfte wurde das Einkommensniveau der Jahre 2007 und 2008 nicht erreicht. Bezogen auf den Arbeitseinsatz wurden 17.508 Euro (+21%) Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK) festgestellt. Für die höheren Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr waren folgende Entwicklungen ausschlaggebend:

- **Ertrag:** Dieser stieg gegenüber 2009 um 7%. Verantwortlich dafür waren in der Bodennutzung vor allem die höheren Preise für Getreide, Öl- und Eiweißfrüchte sowie Hackfrüchte. Gestiegene Erträge im tierischen Bereich sind vorwiegend auf den höheren Milchpreis zurückzuführen, aber auch bei Rindern und Geflügel war eine positive Entwicklung festzustellen. Bei Schweinen wurden stagnierende Erträge ermittelt. Durch diese gestiegenen Erträge erhöhte sich auch die ertragswirksame Umsatzsteuer. Die öffentlichen Gelder stiegen um 2%, diese Entwicklung prägten die höheren ÖPUL-Zahlungen als Folge von Flächenausweitungen. Die einheitliche Betriebsprämie sieg auf Grund weiterer Entkoppelung. In der Getreideproduktion wirkten sich die deutlich höheren Erzeugerpreise ertragssteigernd aus. Im Obstbau wurde die Ernte auf Grund der Witterung negativ beeinflusst. Auch im Weinbau war gegenüber 2009 eine niedrigere Erntemenge feststellbar, die gestiegenen Preise führten jedoch zu höheren Einnahmen. Bei der Forstwirtschaft führte der im Vergleich zum Vorjahr höhere Holzeinschlag zu einer deutlichen Ertragssteigerung.
- **Aufwand:** Dieser stieg gegenüber dem Jahr 2009 um 3%. Ein steigender Aufwand wurde bei Futtermitteln, Energie, Pacht- und Mietaufwand, Instandhaltung, Personalaufwand sowie Vorsteuer und AfA verzeichnet. Geringere Ausgaben gab es bei Düngemitteln und Fremdkapitalzinsen.
- **Betriebsformen:** Im Jahr 2010 wurden bei allen Betriebsformen mit Ausnahme der Dauerkulturbetriebe höhere Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft festgestellt. Die kräftigste Einkommenssteigerung mit einem Plus von 44% verzeichneten die Marktfruchtbetriebe infolge der deutlich höheren Erzeugerpreise. Einkommenszuwächse über dem Durchschnitt aller Betriebe erwirtschafteten die landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe (+22%) sowie die Veredelungsbetriebe (+21%). Steigende Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft wurden noch bei den Futterbaubetrieben und Betrieben mit über 50% Forstanteil (jeweils +19%) sowie den Betrieben mit 25-50% Forstanteil (+7%) ermittelt. Die Dauerkulturbetriebe verzeichneten ein Einkommensminus von 5%. Je nAK wurden mit Ausnahme der Dauerkulturbetriebe steigende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in der Höhe von +6% (Betriebe 25-50%Forstanteil) bis +47% (Marktfruchtbetriebe) berechnet. Die Höhe der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bewegte sich zwischen 11.018 Euro bei den Dauerkulturbetrieben und 33.144 Euro bei den Marktfruchtbetrieben.
- **Bewirtschaftete Fläche:** Sie nahm - dem langjährigen Trend entsprechend - um 0,46 ha (+2%) auf 23,86 ha RLF je Betrieb zu. Die Betriebsvergrößerung erfolgte durch Zupachtung und Zukauf. 2010 machte der Anteil der Pachtflächen im Durchschnitt aller Betriebe 29% der LF aus.
- **Produktionsgebiete:** Im Jahr 2010 wurden in allen Produktionsgebieten steigende Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft festgestellt. Die Spannweite reichte von +31% im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Wald- und Mühlviertel bis +9% im Hochalpengebiet.
- **Größenklassen:** Die Bandbreite der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb lag zwischen 6.040 Euro in den kleineren und 45.648 Euro in den größeren Betrieben.

### 4.1 Einkommenssituation - alle Betriebe

Im Jahr 2010 machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb im Durchschnitt der Testbetriebe 22.863 Euro (2009: 19.000 Euro) aus, das waren um 20,3% mehr als 2009. Die Erträge von 83.924 Euro je Betrieb erhöhten sich gegenüber 2009 um 7%. Die Erträge aus der Bodennutzung (Pflanzenbau) verzeichneten gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 19%, jene in der Tierhaltung stiegen um 6% und die Forsterträge erhöhten sich um 27% (siehe auch Tabelle 4.1.1 und 4.1.2):

- **Getreide ohne Körnermais:** Die Erntemengen je ha stiegen nur leicht bei Weich- und Hartweizen sowie Wintergerste und Triticale. Alle anderen Getreidesorten verzeichneten bei den Erntemengen leichte Rückgänge. Die Erzeugerpreise für Getreide lagen deutlich über dem Niveau des Vorjahres, was zu einer Ertragssteigerung um 42% gegenüber 2009 führte.
- **Körnermais:** Die Erntemenge fiel bei Körnermais um 7% niedriger aus als im Vorjahr. Die verkaufte Menge ging um 4% zurück, aber auf Grund der deutlich höheren Erzeugerpreise war beim Ertrag ein Plus von 30% zu verzeichnen. Corn-Cob-Mix hatte an dieser Entwicklung einen maßgeblichen Anteil, rund 48% des Ertrages war ihm zuzurechnen.
- **Öl- und Eiweißfrüchte:** Bei Ölfrüchten entwickelte sich der Ertrag bedingt durch größere Anbauflächen und gestiegene Erzeugerpreise positiv. Bei Eiweißpflanzen wurde ebenfalls eine deutliche Ertragssteigerung auf Grund der höheren Erzeugerpreise verzeichnet.
- **Hackfrüchte:** Speiseerdäpfel brachten trotz geringerer Erntemenge je ha, aber bedingt durch deutlich höhere Erzeugerpreise, einen um 32% höheren Ertrag als im Vorjahr. Bei Stärkeerdäpfeln gab es ertragsmäßig nur ein

- leichtes Plus von 2% zu verzeichnen. Bei Zuckerrüben waren die Erntemengen fast gleich, die Erträge fielen bedingt durch den gestiegenen Preis um 14% höher aus.
- **Wein:** Eine um 4% niedrigere Verkaufsmenge führte auf Grund höherer Erzeugerpreise zu 9% mehr an Einnahmen. Der Ertrag erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 3%. Die um 27% geringere Weinernte führte zu einem weiteren Lagerabbau.
- **Obst:** Insgesamt war der Ertrag aus dem Obstbau um 1% niedriger als im Vorjahr, was auf die geringere Erntemenge zurückzuführen war.
- **Rinder:** Leicht steigende Preise bei Rindern und eine höhere Stückzahl an verkauften Tieren führten zu einer Ertragssteigerung von 2% gegenüber 2009.
- **Milch:** Bei Milch führte neben einer gestiegenen Verkaufsmenge der um 7% höhere Preis zu einer Ertragssteigerung von 11%. Die Produktion verlagerte sich zunehmend zu den größeren Betrieben.
- **Schweine:** Es wurden rund 3% mehr Schweine als im Vorjahr verkauft, jedoch führten die niedrigeren Preise zu einer unveränderten Ertragsituation in der Schweinehaltung.
- **Forst:** Im Forst war die Ertragssteigerung von 27% auf einen deutlich höheren Einschlag und Preis zurückzuführen.
- **Sonstige Erträge:** Diese gingen zu 2009 um 4% zurück.
- **Öffentliche Gelder:** Sie waren im Durchschnitt je Betrieb um 2% höher als 2009. Im Wesentlichen waren dafür die ÖPUL-Zahlungen (+3%) auf Grund von Flächenausweitungen verantwortlich.
- **Mehrwertsteueraufkommen:** Die Erträge aus der erhaltenen Umsatzsteuer erfuhren auf Grund der insgesamt höheren Einnahmen ein Plus von 10%.



### Auswirkungen der Ertrags- und Aufwandsänderungen auf die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 2010



Der Aufwand in der Höhe von 61.061 Euro je Betrieb war im Vergleich zu 2009 um insgesamt 3% höher. Im Speziellen ist anzuführen:

- **Betriebsmittelzukauf:** Während preisbedingt für Düngemittel um 22% weniger aufgewendet wurde, stieg der Aufwand für Pflanzenschutzmittel um 5% und für Saatgut um 3%. Insgesamt waren die Aufwendungen für Bodennutzung um 6% niedriger als im Vorjahr. Der Aufwand für Futtermittel erhöhte sich auf Grund höherer Preise um 7%, hingegen ging der Aufwand für Viehzukauf um 4% zurück, was vor allem auf die niedrigeren Preise im Schweinebereich zurückzuführen war. Die um 8% höheren Energieaufwendungen resultierten aus den höheren Kosten für Diesel. Für die Instandhaltung - insbesondere von Maschinen - wurde um 5% mehr aufgewendet.
- **Abschreibungen:** Sie stiegen um 3% und machten im Durchschnitt 22% des Aufwandes aus.
- **Vorsteuer:** Der umsatzsteuerpflichtige Aufwand erhöhte sich um 5%.

Die Auswirkungen der Ertrags- und Aufwandsänderungen auf die Einkünfte sind in der Grafik dargestellt. Im Jahr 2010 betragen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK 17.508 Euro. Die Einkünfte je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK) stiegen im Vergleich zum Vorjahr durch den unveränderten Arbeitseinsatz um 21%.

#### Kleinere, mittlere und größere Betriebe

Die Einteilung orientiert sich nach den vier Größenklassen. (siehe Tabelle 4.1.2).

■ **Kleinere Betriebe:** Sie entsprechen den Betrieben der ersten Größenklasse (6.000 bis 12.000 Euro SDB), repräsentierten 26% aller Betriebe der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 12% der RLF. Die Betriebe mit verstärktem Forst sind hier besser und die Futterbau- und insbesondere die Veredelungsbetriebe schwächer als im Durchschnitt aller Betriebe vertreten. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb waren gegenüber 2009 um 6% höher und machten mit 6.040 Euro nur 26% des Durchschnittes aller Betriebe aus. Dagegen lagen die außerbetrieblichen Einkünfte mit 18.748 Euro je Betrieb um 70% über dem österreichischen Durchschnitt. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 11,4 ha RLF.

■ **Mittlere Betriebe:** Diese Gruppe umfasst die zweite (12.000 bis 20.000 Euro SDB) und die dritte Größenklasse (20.000 bis 35.000 Euro). Sie stellten insgesamt 44% aller Betriebe der Grundgesamtheit dar und bewirtschafteten 39% der gesamten RLF. Die Einkünfte lagen mit 18.517 Euro je Betrieb um 17% über dem Wert von 2009 und 20% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die außerbetrieblichen Einkünfte lagen mit 13.967 Euro je Betrieb rund 6% über dem Durchschnitt. Die durchschnittliche Betriebsgröße machte 20,3 ha RLF aus.

■ **Größere Betriebe:** Sie entsprechen den Betrieben der vierten Größenklasse (35.000 bis 150.000 Euro SDB). Sie stellten nur 28% der Betriebe dar, bewirtschafteten aber 49% der RLF. Die Futterbau-, Dauerkultur-, Marktfrucht- und Veredelungsbetriebe waren hier überproportional vertreten. Diese Gruppe verfügte mit 45.648 Euro je Betrieb über die höchsten Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft. Dieser Wert war fast doppelt so hoch wie im Durchschnitt aller Betriebe. Die außerlandwirtschaftlichen Einkünfte lagen mit 6.650 Euro je Betrieb um 50% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Steigerung des landwirtschaftlichen Einkommens von 25% gegenüber 2009 resultierte im Wesentlichen aus gestiegenen Erträgen bei Milch und Getreide sowie der erhaltenen Umsatzsteuer. Die öffentlichen Gelder stiegen um 3% auf 28.555 Euro je Betrieb. Die durchschnittliche RLF betrug 41,3 ha.

## 4.2 Einkommenssituation nach Betriebsformen und Größenklassen

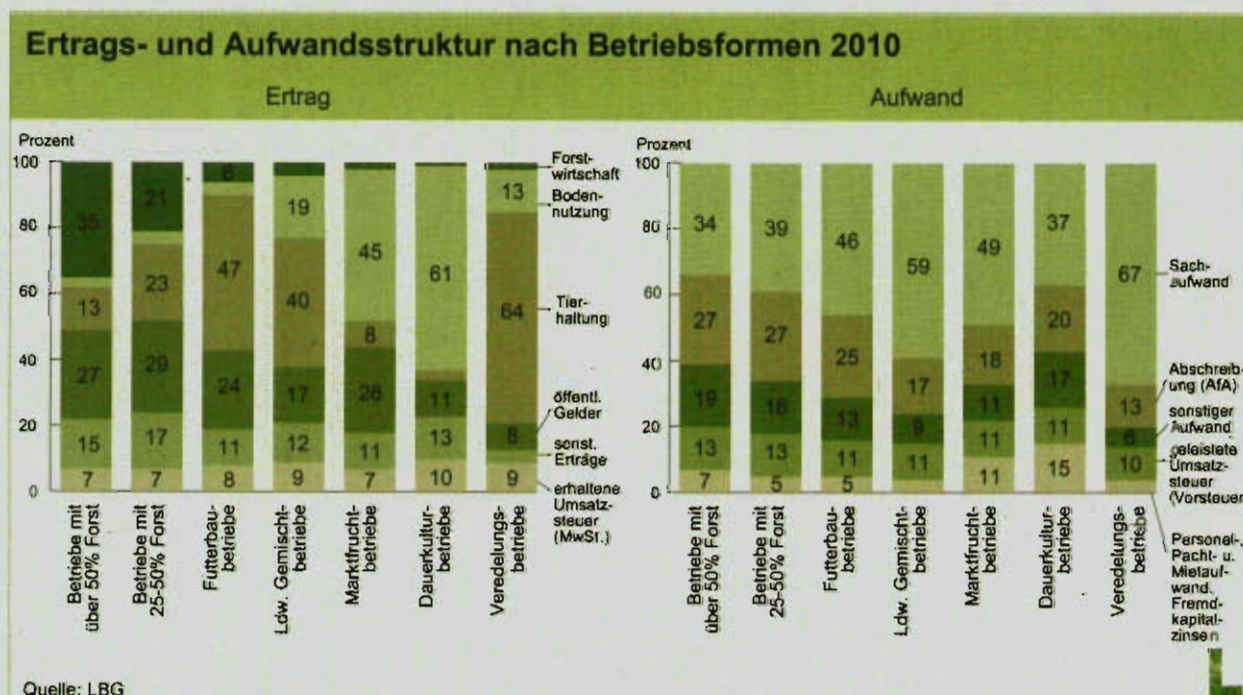
Im Jahr 2010 wurden bei allen Betriebsformen - mit Ausnahme der Dauerkulturbetriebe - steigende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft verzeichnet. Auf Grund der deutlich gestiegenen Erzeugerpreise war bei den Marktfruchtbetrieben mit einem Plus von 44% die kräftigste Einkommenssteigerung festzustellen. Die Entwicklung der einzelnen Betriebsformen ist auch in den Tabellen 4.2.1 bis 4.2.8 ersichtlich.

**Betriebe mit über 50% Forst:** Sie stellten 5.900 bzw. 6% der Betriebe in der Grundgesamtheit, bewirtschafteten aber nur 4% der RLF, da bei diesen Betrieben die Forstwirtschaft den Produktionsschwerpunkt bildet. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 20.586 Euro je Betrieb und lagen damit um 19% über dem Niveau des Vorjahres und um 10% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Erträge aus der Forstwirtschaft erfuhren ein Plus von 28%. Auch bei den öffentlichen Geldern (+7%), den Erträgen aus der Bodennutzung (+4%) und Tierhaltung (+2%) war eine positive Entwicklung festzustellen. Die Situation nach Größenklassen: In der ersten und in der vierten Größenklasse machte der Einkommenszuwachs 39% bzw. 35% aus, während er in der zweiten und dritten Größenklasse bei je 8% lag.

**Betriebe mit 25 - 50% Forst:** Diese Betriebsgruppe stellte 8.200 bzw. 8% aller Betriebe und bewirtschaftete 6% der RLF. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit 19.194 Euro je Betrieb waren um 7% höher als 2009 und lagen um 16% unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

Hauptsächlich waren es die Forstwirtschaft (+30%) und Tierhaltung (+2%), die eine Ertragssteigerung von 3% bewirkten. Die öffentlichen Gelder gingen im Vergleich zum Vorjahr um 6% (absolut auf 17.271 Euro je Betrieb) zurück. Insgesamt erfuhr der Aufwand ein Plus von 2%, was insbesondere durch die Erhöhung des Pacht- und Mietaufwandes (+13%) sowie die gestiegenen Personal- und Energiekosten (+10% bzw. +6%) ausgelöst wurde. Nach Größenklassen zeigte sich, dass die kleinen Betriebe (6.000 und 12.000 Euro SDB) einen Einkommensrückgang von 33% aufzuweisen hatten. Die übrigen Größenklassen konnten Einkommenssteigerungen zwischen +8% und +39% verzeichnen.

**Futterbaubetriebe:** Sie stellten mit 45.200 bzw. 48% den höchsten Anteil der Betriebe in der Grundgesamtheit. Sie bewirtschafteten 44% der RLF. Es sind vor allem die Milchvieh- und Mutterkuhbetriebe, die dieser Auswertungsgruppe zugeordnet werden. Auch Rindermastbetriebe fallen in diese Betriebsform. Die milchviehhaltenden Betriebe liegen eher in den begünstigteren Produktionsstandorten und weisen ein deutlich höheres Einkommensniveau als die Betriebe mit Schwerpunkt Rinderaufzucht auf. Gegenüber dem Vorjahr war mit 22.802 Euro Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb ein Plus von 19% festzustellen. Die Einkünfte lagen somit auf dem gleichen Niveau wie im Durchschnitt aller Betriebe. Für die Ertragssteigerung von 8% war der deutlich höhere Milchpreis (+7%) verantwortlich. Die öffentlichen Gelder des Ertrages stiegen um 3% an, dies entsprach 19.913 Euro je Betrieb. Der Auf-



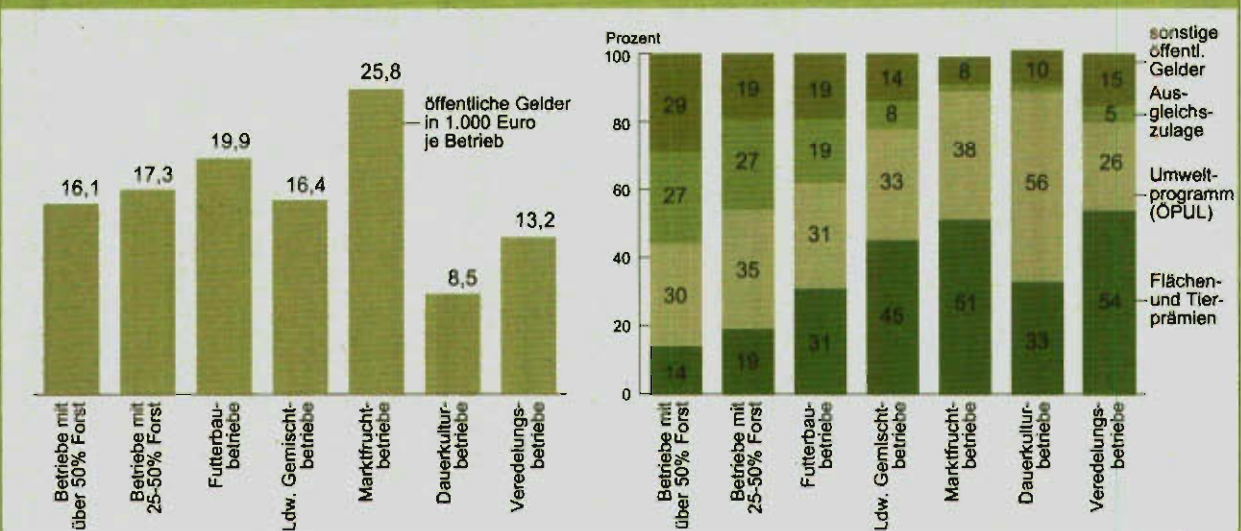
wand erhöhte sich um 4%. Es waren dafür vor allem die Vorsteuer sowie höhere Ausgaben für Energie und Futtermittel maßgebend. Der Aufwand für Fremdkapitalzinsen (-11%) war hingegen rückläufig. Nach Größenklassen betrachtet verzeichneten die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in allen Größenklassen ein Plus. Die deutlichsten Einkommenszuwächse wurden in den beiden Größenklassen ab 20.000 Euro SDB festgestellt, wo die Einkünfte um 16% bzw. 26% gestiegen sind.

**Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe:** Sie stellen 3.000 bzw. 3% an allen Betrieben in der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 3% der RLF. Sie sind eine sehr inhomogene Betriebsgruppe mit in der Regel höheren Waldflächenanteilen als die Marktfrucht-, Dauerkultur- und Veredelungsbetriebe. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft machten durchschnittlich 22.452 Euro je Betrieb aus, das sind 22% mehr als im Vorjahr. Es gab ein Ertragsplus (+ 5%) bei stagnierendem Aufwand. Bei dieser Betriebsform konnten auf Grund der geringen Anzahl von Betrieben in der Grundgesamtheit und den Testbetrieben nur die beiden Größenklassen über 20.000 Euro SDB dargestellt werden. Bei der dritten Größenklasse sanken die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb um 1%, bei der vierten Größenklasse war auf Grund steigender Erträge und stagnierenden Aufwendungen ein Einkommensplus von 47% festzustellen.

**Marktfruchtbetriebe:** Bezogen auf die Grundgesamtheit stellten sie nach den Futterbaubetrieben mit

13.900 bzw. 15% den zweitgrößten Anteil an allen Betrieben. Da diese Betriebe im Vergleich zum Durchschnitt wesentlich größer waren, bewirtschafteten sie 26% der RLF. Mit 30.913 Euro an Einkünften je Betrieb lagen sie um 44% über dem Vorjahr und um 35% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Der um 12% höhere Ertrag war vorwiegend auf Ertragssteigerungen bei Getreide, Ölfrüchten sowie Hackfrüchten und der damit verbundenen erhöhten Umsatzsteuer zurückzuführen. Die öffentlichen Gelder stiegen um 2% auf 25.758 Euro je Betrieb. Bei den Marktfruchtbetrieben waren im Jahr 2010 die höheren Erzeugerpreise für die Einkommensentwicklung verantwortlich. Beim Aufwand (+1%) stiegen insbesondere die Ausgaben für Energie, Instandhaltung sowie Vorsteuer und AfA. Geringere Aufwendungen waren für Düngemittel und Fremdkapitalzinsen festzustellen. Nach Betriebsgrößen waren folgende Besonderheiten zu vermerken: Bei den kleinen Betrieben bis 12.000 Euro SDB kam es mit 6.436 Euro je Betrieb zu einem Einkommensplus von 88%, bedingt durch deutlich gestiegene Erträge und einen nur leicht höheren Aufwand. Die Situation in den drei anderen Größenklassen war ebenfalls durch gestiegene Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft gekennzeichnet: Die Einkünfte je Betrieb erhöhten sich um 36% bis 45%, da bei den Erträgen ein deutliches Plus (+7% bis +13%) festzustellen war. Der Aufwand erhöhte sich nur um 1% bzw. verzeichnete in der zweiten Größenklasse auf Grund der niedrigeren Ausgaben für Düngemittel einen Rückgang von 3%. Die öffentlichen Gelder legten in allen anderen Größenklassen mit Ausnahme der dritten Größenklasse (-2%) zu.

### Höhe und Struktur der öffentlichen Gelder nach Betriebsformen 2010

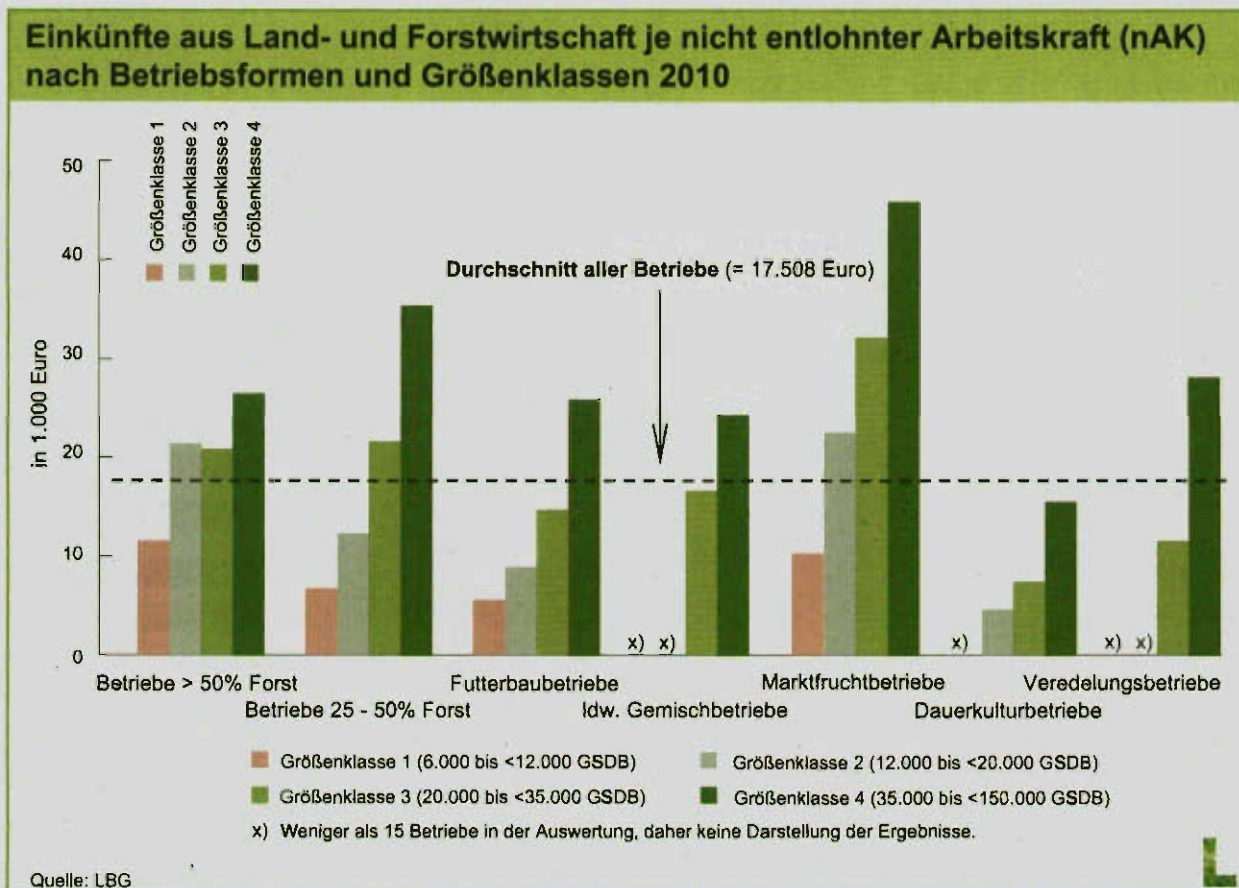


Quelle: LBG

**Dauerkulturbetriebe:** Diese Betriebsgruppe machte 11.600 bzw. 12% aller Betriebe in der Grundgesamtheit aus. Da die Obst- und Weinbaubetriebe in Österreich flächenmäßig meist klein sind, bewirtschafteten sie nur 7% der RLF. Regional liegen diese Betriebe in Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark. Im Jahr 2010 betrug die Einkünfte je Betrieb 13.816 Euro (-5%). Die Dauerkulturbetriebe waren somit die einzige Betriebsform, die im Vergleich zum Vorjahr eine negative Einkommensentwicklung aufzuweisen hatten. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb lagen um 40% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. In den Weinbaubetrieben sanken die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb um 32%, jene der Obstbauern um 6%. Bei den Weinbauern resultierte der Einkommensverlust im Vergleich zum Vorjahr aus der deutlich geringeren Ernte als Folge ungünstiger Witterungsbedingungen. Bei den Obstbauern war auch die schlechte Witterung für die geringere Erntemenge verantwortlich. Bei den Dauerkulturbetrieben verzeichnete der Ertrag in der Höhe 73.775 Euro je Betrieb ein Plus von 3% gegenüber 2009. Die öffentlichen Gelder fielen um 1% auf 8.455 Euro. Der Aufwand erhöhte sich um durchschnittlich 5% durch Steigerungen bei Energie, AfA, Fremdkapitalzinsen sowie Pacht- und Personalaufwand. Die erste Größenklasse wurde auf Grund der geringen Testbetriebszahl (weniger als 15) nicht dargestellt.

Die zweite und dritte Größenstufe verzeichneten ein Einkommensminus von 33% bzw. 8%. In der vierten Größenklasse wurde bei den Einkünften auf Land- und Forstwirtschaft je Betrieb, auf Grund höherer Erträge aus dem Weinbau, ein Plus von 2% festgestellt.

**Veredelungsbetriebe:** Sie stellten 6.500 bzw. 7% aller Betriebe der Grundgesamtheit dar und bewirtschafteten 7% der RLF. Die Einkünfte machten 29.108 Euro je Betrieb aus und lagen damit um 27% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Gegenüber 2009 ergab sich eine Einkommenssteigerung von 21%, da der Ertrag ein Plus von 5% verzeichnete. Einerseits war diese Entwicklung durch eine Produktionsausweitung in der Schweinehaltung bei leicht fallenden Preisen begründet, andererseits durch die höheren Erzeugerpreise in der Bodennutzung. Der Aufwand mit 120.246 Euro je Betrieb verzeichnete ein Plus von 2%. Nach Größenklassen zeigte sich ein differenziertes Bild: Für die kleineren Betriebe (erste und zweite Größenklasse) waren kaum noch Testbetriebe zu finden, daher sind die Ergebnisse nicht dargestellt. Die dritte Größenklasse wies ein deutliches Einkommensplus von 53%, als Folge einer Produktionsausweitung in der Schweinehaltung, auf. Die vierte Größenklasse konnte ebenfalls auf Grund des größeren Schweinebestandes auf ein Einkommensplus von 15% vorweisen.



### 4.3 Einkommenssituation der Bergbauernbetriebe

Von den 2.237 ausgewerteten Testbetrieben im Jahr 2010 hatten 1.046 Betriebe (47%) Berghöfekataster-Punkte (in der Folge mit BHK abgekürzt) und wurden den Bergbauernbetrieben zugeordnet. Die Zuerkennung von BHK-Punkten erfolgt auf Grund von Richtlinien des BMLFUW nach den Merkmalen innere Verkehrslage (vor allem Hangneigung), äußere Verkehrslage, Seehöhe, Klimawert und BHK-Bodenklima-Zahl im Rahmen des jährlichen Mehrfachantrages - Flächen seitens der AMA. Die Darstellung der Einkommensergebnisse wird nach den vier BHK-Gruppen gegliedert.

Regional betrachtet liegen die Bergbauernbetriebe überwiegend in den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten Hochalpen, Voralpen, Alpenostrand sowie Wald- und Mühlviertel.

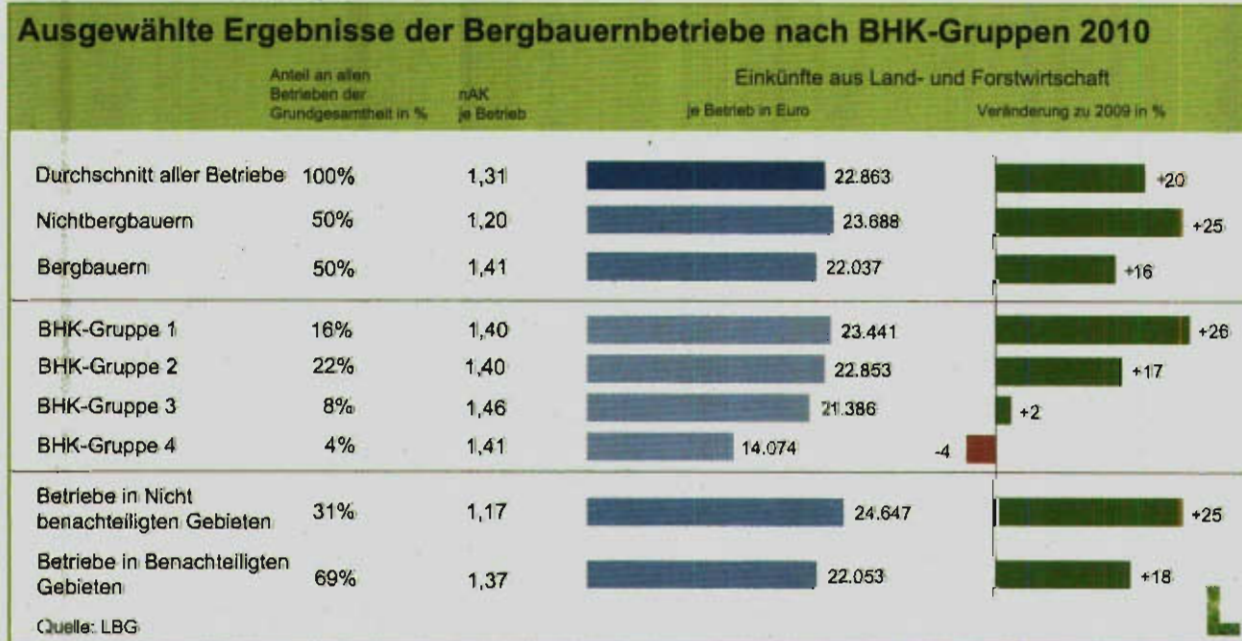
#### Alle Bergbauernbetriebe

Die Bergbauernbetriebe repräsentierten 50% der Betriebe in der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 43% der RLF in Österreich. 71% der Erträge aus der Milchviehhaltung stammten von den Bergbauernbetrieben. Bezogen auf die Rinderhaltung hatten die Bergbauernbetriebe einen Anteil von 62%, betreffend die Forstwirtschaft waren es 76%. Die Erträge aus der Bodennutzung und Schweinehaltung (9% bzw. 8%) hatten nur geringe Bedeutung. An öffentlichen Geldern erhielten die Bergbauernbetriebe 19.620 Euro je Betrieb (+2%), sie machten 27% der Erträge aus. Die wesentlichen Positionen bei den öffentlichen Geldern waren die ÖPUL-Zahlungen, die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten und die Betriebsprämie. Diese drei Förder-

maßnahmen machten 80% der gesamten öffentlichen Gelder aus. Die Ausgleichszulage trug wesentlich zu den Einkünften bei, vor allem bei Bergbauernbetrieben mit hoher und extremer Erschwernis. Im Jahr 2010 waren die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe mit 22.037 Euro je Betrieb um 16% höher als im Vorjahr. Innerhalb der BHK-Gruppen stellte sich die Einkommensentwicklung sehr unterschiedlich dar. Bei den Betrieben der BHK-Gruppe 1 wurde mit einem Plus von 26% der stärkste Einkommenszuwachs berechnet, gefolgt von der BHK-Gruppe 2 (+17%) und der BHK-Gruppe 3 mit +2%. Die BHK-Gruppe 4 wies im Gegensatz dazu bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb einen Rückgang von 4% auf, da der Aufwand stärker gestiegen ist als der Ertrag. Dies war vor allem auf die höheren Ausgaben für Futtermittel, Energie, Instandhaltung und der Vorsteuer zurückzuführen.

Bei den Nichtbergbauernbetrieben war eine Einkommenssteigerung von 25% je Betrieb zu verzeichnen, sodass sich im Vergleich zu 2009 der Einkommensabstand zu den Bergbauernbetrieben wieder vergrößert hat. Je nAK betrug dieser Abstand 26% zugunsten der Nichtbergbauern, weil in den Bergbauernbetrieben mit durchschnittlich 1,41 nAK um 18% mehr Arbeitskräfte im Einsatz standen als bei den Nichtbergbauernbetrieben mit 1,20 nAK.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK) betragen 15.658 Euro. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK der BHK-Gruppen 3 und 4 waren um





1.056 Euro bzw. -5.297 Euro geringer als das Mittel aller Bergbauernbetriebe - die BHK-Gruppen 1 und 2 zeigten hingegen eine positive Differenz von +1.027 Euro bzw. +703 Euro. Beim Vergleich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK der Bergbauernbetriebe zum Durchschnitt aller Betriebe war bei allen BHK-Gruppen ein niedrigeres Einkommen festzustellen. Die Betriebe der BHK-Gruppe 1 und 2 verdienten um durchschnittlich 823 Euro bzw. 1.147 Euro weniger als der Durchschnitt aller Betriebe, bei den BHK-Gruppen 3 und 4 betragen die Differenzen 2.906 Euro bzw. 7.147 Euro.

Die außerbetrieblichen Einkünfte aus unselbständiger und selbständiger Arbeit nahmen bei den Bergbauernbetrieben geringfügig zu. Das Erwerbseinkommen in der

Höhe von 34.372 Euro je Unternehmerhaushalt erhöhte sich im Vergleich zum Jahr 2009 um 10%. Etwa 36% des Erwerbseinkommens wurden durch außerbetriebliche Einkünfte erzielt. Im Mittel aller Bergbauernbetriebe waren die Sozialtransfers je Unternehmerhaushalt mit 7.174 Euro zu beziffern, davon entfielen allein 4.095 Euro auf Familien- und Schulbeihilfen. Das Gesamteinkommen betrug 41.984 Euro je Unternehmerhaushalt. Der Einkommensabstand zum Durchschnitt aller Betriebe und zu den Nichtbergbauern - bezogen auf das Gesamteinkommen - betrug 4% bzw. 8% und hat sich im Vergleich zum Vorjahr vergrößert.

#### Entwicklung in den einzelnen BHK-Gruppen

**BHK-Gruppe 1** (bis <= 90 BHK-Punkte): Sie stellten 32% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit dar. Die durchschnittliche Größe betrug 22,1 ha RLF. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft lagen mit 23.441 Euro je Betrieb (+26%) um 3% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Betriebe hatten bei den Erträgen (+10%) und insbesondere im Bereich der Tierhaltung (+9%) deutliche Zuwächse zu verzeichnen, was vor allem auf die höheren Erlöse in der Milchproduktion (+13%) zurückzuführen war. Die öffentlichen Gelder stiegen um 6% auf 18.838 Euro je Betrieb. In der Forstwirtschaft war eine Ertragssteigerung von 42% zu verzeichnen, da einerseits ein höherer Holzeinschlag und andererseits gestiegene Preise festzustellen waren. Der Aufwand erhöhte sich nur um 4%. Die Aufwendungen für Futtermittel, Energie, Instandhaltung, Vorsteuer, AfA sowie für Pacht- und Mietaufwand stiegen, hingegen waren die Fremdkapitalzinsen leicht rückläufig.

**BHK-Gruppe 2** (> 90 bis <= 180 BHK-Punkte): Mit 43% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit stellten sie die mit Abstand größte Gruppe dar. Das Flächenausmaß je Betrieb lag bei 21,6 ha RLF. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft machten 22.853 Euro je Betrieb (+17% im Vergleich zum Vorjahr) aus und erreichten das Einkommensniveau wie im Durchschnitt aller Betriebe. Die Einkünfte der Betriebe der BHK-Gruppe 2 fielen um 4% niedriger aus als jene der Nichtbergbauern. Der zum Jahr 2009 um 7% höhere Ertrag kam zu 41% aus der Tierhaltung und zu 11% aus der Forstwirtschaft. Die öffentlichen Gelder stiegen um 2% auf 19.595 Euro je Betrieb und hatten am Ertrag einen Anteil von 26%. Der Aufwand erhöhte sich um 3% und entsprach in seiner Tendenz dem Durchschnitt aller Betriebe. Höhere Ausgaben waren vor allem für Futtermittel, Energie und Instandhaltung zu verzeichnen.

**BHK-Gruppe 3** (> 180 bis <= 270 BHK-Punkte): Diese Gruppe repräsentierte 17% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 19,2 ha RLF und entsprach gegenüber dem





Im Jahr 2010 nahmen 16.904 Betriebe an der ÖPUL-Maßnahme "Erhaltung von Streuobstbeständen" teil

Vorjahr einem Rückgang von 5%, da vor allem bei den zugepachteten Flächen ein Minus von 11% festzustellen war. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb beliefen sich auf 21.386 Euro (+2%). Das Einkommen lag somit um 6% unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 10% unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Die Ertragssteigerung wurde verursacht durch höhere Erträge aus der Forstwirtschaft (+19%) und damit einhergehend der Umsatzsteuer (+8%). Durch den Flächenrückgang reduzierten sich die öffentlichen Gelder um 4% auf 21.106 Euro je Betrieb. Der Aufwand (+1%) erhöhte sich nur geringfügig. Dies wurde durch die gestiegenen Ausgaben für Energie, Instandhaltung und AfA ausgelöst. Ein deutlicher Rückgang war bei den Fremdkapitalzinsen (-21%) festzustellen.

**BHK-Gruppe 4** (> 270 BHK-Punkte): Die Bergbauerngruppe mit der durchschnittlich höchsten BHK-Punkteanzahl und den extremsten Produktionsbedingungen entsprach 9% aller Bergbauernbetriebe. Die Betriebsgröße betrug 13,3 ha RLF und stieg nur geringfügig an (+1%). Im Gegensatz zu den anderen BHK-Gruppen war im Vergleich zum Vorjahr bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft mit 14.074 Euro je Betrieb ein Minus von 4% zu verzeichnen, was auf den höher gestiegenen Aufwand (+8%) als Ertrag (+4%) bedingt wurde. Der gestiegene Aufwand war vor allem auf die höheren Ausgaben für Energie, Futtermittel, Instandhaltung sowie AfA und geleistete Umsatzsteuer zurückzuführen. Beim Einkommensvergleich betrug der Abstand zum Durchschnitt aller Betriebe -38%, zu den Nichtbergbauern waren es sogar -41%. Innerhalb der Bergbauernbetriebe lagen die Betriebe der BHK-Gruppe 4 deutlich unter dem Durchschnitt. Die Ertragssteigerung (insgesamt +4%) war bedingt durch höhere Erträge aus der Forstwirtschaft (+17%) und der Tierhaltung (+7%, viele Mutterkuhhalter). Daraus resultierte auch das Plus bei der Umsatzsteuer (+6%). In dieser Gruppe waren die öffentlichen Gelder mit 19.738 Euro je Betrieb um 2% geringer als 2009 (siehe auch Tabellen 4.3.1 bis 4.3.3).

### Ausgewählte Kennzahlen

**Einkommensverteilung:** Der Anteil der Betriebe, welche bezogen auf die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK nicht positiv bilanzieren konnten, war bei den Bergbauern mit 10,3% deutlich niedriger als im Durchschnitt aller Betriebe (13,6%). Er bewegte sich zwischen 9,3% in der BHK-Gruppe 3 bis 14,1% in den BHK-Gruppe 4.

**Aufwandsrate:** Sie war mit 69% niedriger als bei den Nichtbergbauern (75%).

**Verschuldungsgrad:** Dieser Wert in der Höhe von 10,3% war bei den Bergbauern höher als im Vorjahr (9,9%), aber immer noch geringer als bei den Nichtbergbauern (11,8%). Nach BHK-Gruppen schwankte er zwischen 8,6% (BHK-Gruppe 3) und 11,3% (BHK-Gruppe 4).

**Privatverbrauch:** Der Privatverbrauch je Unternehmerhaushalt aller Bergbauernbetriebe in der Höhe von 31.407 Euro stieg gegenüber 2009 um 3%. Er war um 6% niedriger als bei den Nichtbergbauern.

**Über-/Unterdeckung des Verbrauchs:** Der Privatverbrauch von 31.407 Euro und die Sozialversicherungsbeiträge in der Höhe von 4.415 Euro (+4%) ergeben einen Verbrauch von 35.822 Euro je Unternehmerhaushalt. Stellt man diesen Wert dem Gesamteinkommen von 41.984 Euro je Betrieb gegenüber, ergibt sich für die Bergbauern im Jahr 2010 eine Überdeckung des Verbrauchs von 6.162 Euro oder 15% des Gesamteinkommens. Für die langfristige Weiterentwicklung des Betriebes ist eine angemessene Überdeckung des Verbrauchs notwendig. Die Summe aus Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträgen wurde zu 62% mit den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft gedeckt, zuzüglich der außerbetrieblichen Einkünfte war aber nur eine Deckung von 96% gegeben. Die Differenz wurde mit den Sozialtransfers abgedeckt.

**Geldflussrechnung:** Die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben (Geldflussrechnung) zeigte, dass im Jahr 2010 den Bergbauernfamilien um 7% weniger Geldmittel zur Verfügung standen als den Nichtbergbauernbetrieben. Je 54% dieser Geldmittel kamen sowohl bei den Bergbauern als auch bei den Nichtbergbauern aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb bzw. aus den betrieblichen Transferzahlungen. Bergbauernfamilien gaben für die laufende Lebenshaltung im Durchschnitt um 7% und für die Sozialversicherung um 40% weniger aus als Nichtbergbauern. Die betrieblichen Investitionen fielen hingegen bei den Bergbauernbetrieben um 1% höher aus. Im Jahr 2010 reichten die zugeflossenen Geldmittel bei beiden Auswertungsgruppen aus, um die angefallenen Aufwendungen

abzudecken. Dies äußerte sich in einer positiven Geldveränderung, die bei den Bergbauernbetrieben allerdings geringer ausfiel als bei den Nichtbergbauernbetrieben (+683 Euro gegenüber +1.226 Euro).

### Benachteiligtes Gebiet

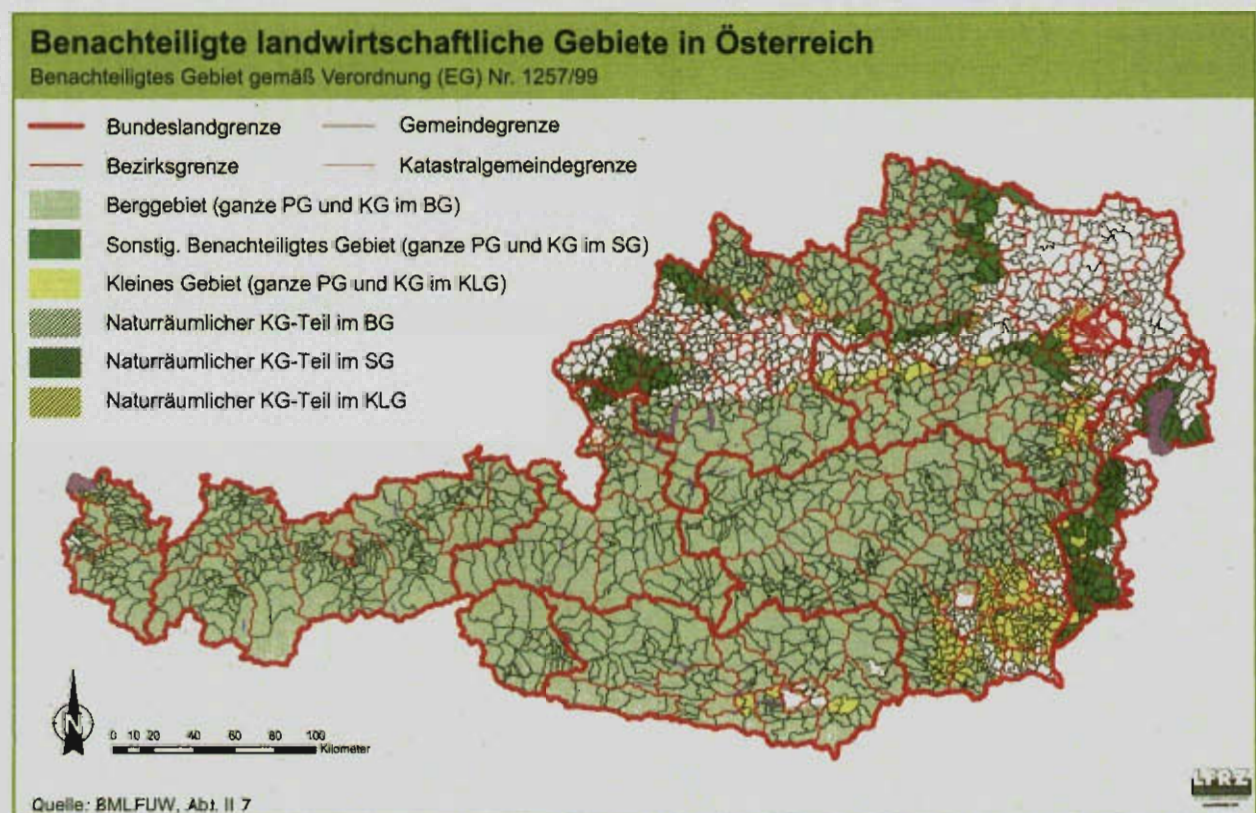
Unter den 2.237 für den Grünen Bericht ausgewerteten Betrieben lagen 1.150 Betriebe im Berggebiet, 194 Betriebe im Sonstigen benachteiligten Gebiet und 208 Betriebe im Kleinen Gebiet. Insgesamt waren es 1.552 Betriebe, die 73% der Betriebe repräsentieren und 64% der RLF der Grundgesamtheit bewirtschaften.

*Berggebiet:* Von der Struktur her sind die Betriebe im Berggebiet ähnlich den Bergbauernbetrieben, jedoch mit dem Unterschied, dass das Berggebiet eine gebietsbezogene Abgrenzung im Rahmen der EU-Klassifizierung der benachteiligten Gebiete darstellt. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 20,2 ha RLF und war damit deutlich geringer als im Sonstigen benachteiligten Gebiet. Das Einkommensniveau entsprach dem der Bergbauernbetriebe und betrug 22.037 Euro je Betrieb bzw. 15.821 Euro je nAK.

*Sonstiges benachteiligtes Gebiet:* Es umfasst Teile der Produktionsgebiete Nordöstliches- und Südöstliches

Flach- und Hügelland sowie des Alpenvorlandes. Ihr Anteil an der RLF des Bundesmittels betrug 11%. Im Wesentlichen sind es einerseits auf Feld- und auf Weinbau ausgerichtete, an der Grenze zum östlichen Waldviertel sowie im Burgenland gelegene Betriebe, andererseits vorwiegend auf Futterbau ausgerichtete Betriebe im nordwestlichen Alpenvorland (Oberösterreich und Salzburg). Mit 29,5 ha RLF waren diese Betriebe größer als im Durchschnitt des benachteiligten Gebietes. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 23.910 Euro bzw. 18.530 Euro je nAK.

*Kleines Gebiet:* Dieses Gebiet ist homogener als das Sonstige benachteiligte Gebiet und konzentriert sich im Wesentlichen auf das steirische Südöstliche Flach- und Hügelland, hat aber auch Anteile des niederösterreichischen Alpenvorlandes und des Wiener Beckens. Einige wenige Betriebe liegen im Kärntner Zentralraum. Es hatte 7% Anteil an der RLF. Die Betriebsgröße war mit 16,5 ha RLF kleiner als in den übrigen benachteiligten Gebieten. Für die Produktion spielten neben Schweinehaltung, Feld- und Obstbau auch noch Milchproduktion und Rinderhaltung eine bedeutendere Rolle. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erreichten 16.913 Euro (+9%) bzw. 13.109 Euro je nAK.



## 4.4 Einkommenssituation der Biobetriebe

2010 gab es in Österreich 21.728 geförderte Biobetriebe (siehe Tabelle 3.1.15). Sie bewirtschafteten 538.210 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Österreich zählt somit, was den Anteil der Biobetriebe an allen Betrieben betrifft, zu den Spitzenreitern in Europa. Die von Biobetrieben bewirtschaftete Ackerfläche stieg um 11% auf 189.056 ha. Unter den 2.237 für das Jahr 2010 ausgewerteten bäuerlichen Betrieben wurden 520 Betriebe (23,2%) als biologisch wirtschaftend gemeldet. Sie repräsentieren hochgerechnet rund 25.200 Betriebe und sind damit im Testbetriebsnetz überrepräsentiert. Die Verteilung stellt sich wie folgt dar:

- **Betriebsform:** Futterbaubetriebe 55%, Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil 16%, Betriebe mit mehr als 50% Forstanteil 10%, Marktfruchtbetriebe 10%, Dauerkulturbetriebe 5%, Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe 3% sowie Veredelungsbetriebe 1%.
- **Produktionsgebiet:** Hochalpengebiet 30%, Wald- und Mühlviertel 18%, Alpenostrand 14% und Voralpengebiet 13%, die übrigen Produktionsgebiete sind nur zwischen 2% und 10% vertreten.
- **BHK-Gruppe:** 20% BHK-Gruppe 1, 33% BHK-Gruppe 2, 13% BHK-Gruppe 3 und 6% BHK-Gruppe 4; 28% der Biobetriebe sind keine Bergbauern.
- **Bildung:** Von den BetriebsleiterInnen der untersuchten Biobetriebe haben 41,0% (Alle Betriebe: 39,9%) mindestens die Meisterausbildung aufzuweisen.

Die Biobetriebe bewirtschafteten durchschnittlich 33,0 ha LF bzw. 23,3 ha RLF, ihr Viehbesatz betrug 0,85 GVE je ha RLF. Der Arbeitskräftebesatz blieb mit 1,35 nAK je Betrieb gegenüber 2009 gleich und liegt leicht über dem Durchschnitt aller Betriebe (1,31 nAK). Der Ertrag erreichte 74.170 Euro (+8%) je Betrieb, davon entfielen 32% auf die Tierhaltung, 9% auf die Bodennutzung und 10% auf die Forstwirtschaft. Die öffentlichen Gelder hatten einen Anteil von 30% am Ertrag (Durchschnitt aller Betriebe 21%, Bergbauern 27%) und beliefen sich auf 22.314 Euro (+3%) je Betrieb (Durchschnitt aller Betriebe 18.321 Euro, Bergbauern 19.620 Euro). Von den öffentlichen Geldern entfielen 41% auf ÖPUL-Zahlungen, 22% auf die Betriebsprämie und 19% auf die Ausgleichszulage (hoher Anteil an Bergbauernbetrieben). Der Aufwand betrug 51.062 Euro je Betrieb und stieg gegenüber dem Vorjahr um 8%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beliefen sich auf 23.109 Euro (+9%) je Betrieb und lagen um 1% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Aufwandsrate betrug 69% (Aufwand/Ertrag; Durchschnitt aller Betriebe: 73%), was einem Einkommensanteil am Ertrag von 31% entsprach (Durchschnitt aller Betriebe: 27%). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK wurden 2010 mit

17.087 (+9%) Euro ermittelt und lagen um 2% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Das Erwerbseinkommen je AK-U betrug 21.555 Euro (+5%). Das Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt ergab 43.815 Euro (+2%) und wurde durch Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträge zu 88% verbraucht. Das Eigenkapital konnte somit um 12% gesteigert werden. Weitere Ergebnisse zu den Biobetrieben (Darstellung nach Größenklassen) finden sich in Tabelle 4.4.1.

### Vergleich von Biobetrieben mit konventionell wirtschaftenden Betrieben

Für diesen Bericht wurden die Biobetriebe einer Betriebsform wieder mit den konventionellen Betrieben derselben Betriebsform verglichen (siehe auch Tabelle 4.4.2). Der Vergleich wurde bei 3 Betriebsformen durchgeführt:

- Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil,
- Futterbaubetriebe und
- Marktfruchtbetriebe

Auf diese drei Betriebsformen entfielen über 80% aller Biotestbetriebe. Auffällig dabei war, dass bei allen drei Betriebsformen die Biobetriebe größere landwirtschaftlich genutzte Flächen bewirtschafteten und die öffentlichen Gelder je Betrieb höher ausfielen. Auch beim Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag sowie den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb und je nAK lagen die Biobetriebe günstiger. Die drei ausgewählten Betriebsformen zeigten allerdings auch einige Unterschiede:

### Hektarerträge 2010 von Biomarktfruchtbetrieben und konventionellen Marktfruchtbetrieben<sup>1)</sup>

Fruchtarten	Biobetriebe (50)		Konventionelle Vergleichsbetriebe (334)	
	Ernte 2010 in dt/ha			
Weichweizen	32,88	(45)	50,22	(279)
Durum	.	(1)	47,82	(55)
Roggen	20,23	(23)	35,08	(56)
Gerste	27,16	(26)	41,06	(281)
Hafer	18,89	(10)	39,82	(32)
Körnermais	63,54	(17)	86,86	(180)
Dinkel	22,36	(25)	36,34	(8)
Körnererbsen	16,52	(16)	24,98	(41)
Ackerbohne	20,65	(11)	34,76	(3)
Sojabohnen	17,57	(11)	26,15	(70)
Speiseerdäpfel	158,2	(14)	368,71	(73)

1) in Klammer: Anzahl der Testbetriebe, aus denen sich der Hektarertrag errechnet

Quelle: LBG

**Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil**

- **Fläche:** Die Biobetriebe bewirtschafteten mehr Fläche (LF +7%, RLF +15%), die auch von mehr Arbeitskräften bearbeitet wurde (nAK und bAK je +5%). Der Viehbesatz lag mit 0,97 GVE je ha RLF über dem Wert der konventionell geführten Betriebe (0,88 GVE).
- **Ertrag:** Der Ertrag der Biobetriebe war um 10% höher, was insbesondere durch die öffentlichen Gelder (bio 20.105 Euro zu konventionell 14.691 Euro bzw. +37%) begründet ist. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen im Vergleich zu 2009 in beiden Gruppen.
- **Aufwand:** Der Aufwand bezifferte sich mit 42.147 Euro je Biobetrieb und lag somit um 11% über jenem der konventionellen Betriebe. Insbesondere der Aufwand für Pachte und Mieten, Fremdkapitalzinsen, Abschreibungen sowie Energie und Instandhaltung fiel bei den Biobetrieben höher aus. Hingegen war ein niedrigerer Aufwand für Düngemittel, Personal und Futtermittel festzustellen. Die Aufwandsrate berechnete sich in den Biobetrieben mit 68%, bei den konventionellen Betrieben hingegen mit 67%. Dies ist darin begründet, dass der Aufwand in den Biobetrieben im Jahr 2010 stark anstieg (+7%, bedingt durch eine hohe Investitionstätigkeit).
- **Einkünfte:** Die Biobetriebe erzielten um 6% höhere Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb (bio 19.801 zu konventionell 18.641 Euro). Die Einkünfte wurden bei den biologisch wirtschafteten Betrieben (1,31 nAK) auf mehr Arbeitskräfte als bei den konventionellen (1,25 nAK) aufgeteilt, trotzdem lagen jene der Biobetriebe (15.117 Euro je nAK) um 1% über denen der konventionellen Betriebe (14.972 Euro je nAK).



Rund 14% der Ackerfläche in Österreich werden bereits biologisch bewirtschaftet

**Futterbaubetriebe**

- **Fläche:** Die Bio-Futterbaubetriebe verfügten über größere Flächen (LF +21%), allerdings war die RLF der Biobetriebe kleiner (-2%). Das bedeutet, dass von den Biobetrieben mehr extensiv genutzte Flächen bewirtschaftet wurden. In den Biobetrieben und den konventionellen Betrieben waren etwa gleich viele AK beschäftigt (bio 1,46 zu konventionell 1,47 nAK je Betrieb). Die Biobetriebe hatten aber einen geringeren Viehbesatz (bio 1,12 zu konventionell 1,29 GVE je ha RLF) aufzuweisen.
- **Ertrag:** Der Ertrag je Betrieb war in den Bio-Futterbaubetrieben zwar um 9% geringer als in den konventionellen Betrieben, was aber durch eine günstigere Aufwandsrate (bio 69% zu konventionell 73%) ausgeglichen wurde. Die Biobetriebe erhielten auch mehr öffentliche Gelder je Betrieb (22.160 Euro) als die konventionell geführten Betriebe (18.864 Euro).

**Ergebnisse der Biobetriebe 2010**

	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2009 in %
<b>Betriebe mit 25 - 50 % Forstanteil</b>			
davon konventionell	1,25	18.641	+6
bio	1,31	19.801	+8
<b>Futterbaubetriebe</b>			
davon konventionell	1,46	22.642	+22
bio	1,47	23.146	+13
<b>Marktfruchtbetriebe</b>			
davon konventionell	0,93	30.596	+61
bio	0,94	32.810	-12

Quelle: LBG

- **Aufwand:** Der um 14% niedrigere Aufwand der Biobetriebe (insgesamt 51.465 Euro) war auf den geringeren Aufwand für Bodennutzung, Tierhaltung, Energie, Pacht, Fremdkapitalzinsen und Abschreibungen zurückzuführen.
- **Einkünfte:** Aufgrund des geringeren Aufwandes in den Biobetrieben errechneten sich um 2% höhere Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit 23.146 Euro je Betrieb (konventionell 22.642 Euro). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen in den konventionellen Betrieben (+22%) durch die Volatilität der konventionellen Produktpreise stärker, als bei den Biobetrieben (+11%). Je nAK erzielten die Bio-Futterbaubetriebe noch geringfügig höhere Einkünfte (Index 101; in absoluten Zahlen 15.535 Euro (konventionell) zu 15.700 Euro (bio) je nAK).

#### Markfruchtbetriebe

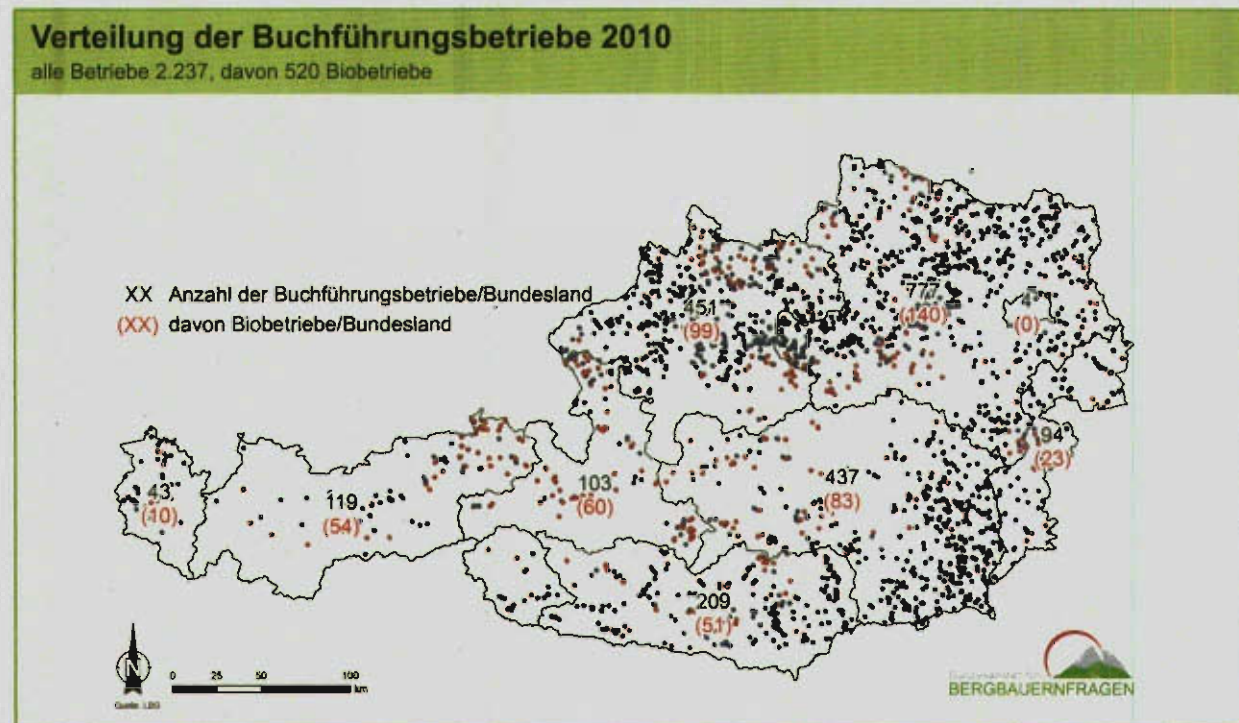
- **Fläche:** Die Bio-Markfruchtbetriebe bewirtschafteten durchschnittlich um 10% größere landwirtschaftliche Flächen und setzten dafür um 1% mehr nicht entlohnte Arbeitskräfte ein.
- **Ertrag:** Die Biobetriebe erzielten um 2% weniger Ertrag als die konventionellen Betriebe (bio 95.769 Euro zu konventionell 97.428 Euro je Betrieb). Dies konnte auch durch die öffentlichen Gelder nicht ausgeglichen werden (konventionell: bio 1:1,41, absolut konventionell 24.319 zu bio 34.379 Euro). Bei der Betrachtung des Aufwandes kehrt sich das Bild allerdings um.
- **Aufwand:** Dieser war bei den Bio-Markfruchtbetrieben

um 6% niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem auf geringerem Aufwand bei Düngemitteln, Futtermitteln und Umsatzsteuer zurückzuführen war. Daraus resultierte auch das bessere Verhältnis von Aufwand zu Ertrag in den Biobetrieben (bio 66% zu konventionell 69%).

- **Einkünfte:** Die Bio-Markfruchtbetriebe erzielten Einkünfte von 32.810 Euro (+7% gegenüber konventionell). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zu 2009 fielen hingegen bei den Biobetrieben auf Grund geringerer Ernteerträge und der geringeren Volatilität der Preise für Bioprodukte um -12%, während die konventionellen Betriebe nach dem großen Einbruch im Vorjahr wieder zulegen konnten (+61%). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen bei bio 35.081 Euro und bei konventionell 32.819 Euro.

In den letzten Jahren waren es insbesondere Ackerbaubetriebe, die sich für die biologische Wirtschaftsweise entscheiden. Durch die höheren öffentlichen Gelder ist für diese Betriebe ein besseres Einkommen erzielbar. Nach wie vor ist die biologische Wirtschaftsweise vor allem für extensiv bewirtschaftete Betriebe in natürlich benachteiligten Gebieten eine bedeutende Alternative, die zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung einen wesentlichen Beitrag leistet.

Die Karte zeigt die Verteilung der Betriebe, die an der freiwilligen Buchführung für den Grünen Bericht teilnehmen, nach Bundesländern (blaue Punkte: konventionelle Betriebe, rote Punkte: Biobetriebe).



## 4.5 Einkommenssituation in spezialisierten Betrieben

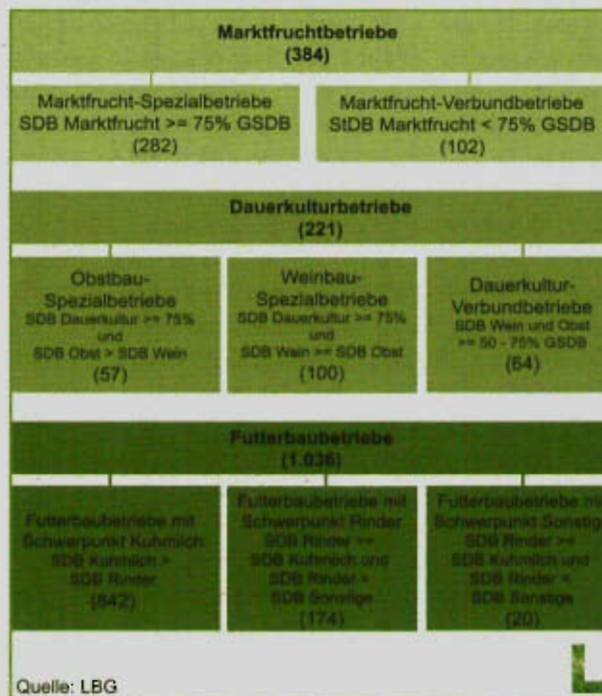
Unter der Bezeichnung Spezialbetriebe werden Ergebnisse von Betrieben ausgewertet, die in hohem Maße spezialisiert sind und festgelegte Kriterien erfüllen müssen (siehe *Begriffsbestimmungen, Seite 292*). Da auf Grund der Spezialbetriebsauswahl häufig nur eine geringe Zahl von Testbetrieben zur Verfügung steht, sind die Ergebnisse nicht immer repräsentativ. Trotzdem lassen sich davon Trends und Entwicklungen ablesen. Die Mittelbildung erfolgte entsprechend ihrer einzelbetrieblichen Gewichtung. Diese Betriebe sind Untergliederungen der Betriebsformen (siehe Grafik), wobei keine Überschneidungen vorkommen können.

Für alle angeführten Gruppen wird auch eine Aufgliederung in Größenklassen dargestellt. Die Darstellung erfolgt nur, wenn mindestens 15 Testbetriebe je Größenklasse vorhanden sind. Die Übersicht soll die Zusammenhänge der Spezialauswertungen mit den Betriebsformenauswertungen verdeutlichen (Testbetriebe 2010 in Klammer). Die Ergebnisse der Gartenbaubetriebe und von Betrieben mit guter Waldausstattung sind arithmetisch ermittelt, bei allen anderen Gruppen sind gewichtete Mittel dargestellt.

### Spezialisierte Marktfruchtbetriebe

In diese Gruppe fallen alle Marktfruchtbetriebe, bei denen der SDB-Marktfruchtbau einen Anteil von mindestens 75% am aktuellen Gesamt-SDB hat. Jene Marktfruchtbetriebe, bei denen dieser Anteil unter 75% liegt, stellen die Marktfrucht-Verbundbetriebe dar.

Die ausgewählten 282 Testbetriebe hatten eine durchschnittliche Flächenausstattung von 43,7 ha LF. Sie waren überwiegend dem Nö. Flach- und Hügelland und Alpenvorland zuzuordnen. Diese Betriebe wiesen wegen einer untergeordneten bzw. fehlenden Veredelungsproduktion einen geringen Arbeitskräftebesatz (0,83 nAK je Betrieb und 0,88 bAK je Betrieb) auf. Die Erträge beliefen sich mit einem Plus von 12% auf 90.176 Euro je Betrieb, wovon 25.882 Euro oder 29% auf öffentliche Gelder entfielen. Die Betriebsprämie (13.526 Euro je Betrieb) und die ÖPUL-Prämien (9.884 Euro je Betrieb) hatten dabei die größte Bedeutung und machten 52% bzw. 38% der ertragswirksamen öffentlichen Gelder aus. Die Erträge aus Bodennutzung umfassten rund 49% des Ertrages. Der Aufwand je Betrieb bezifferte sich mit 59.348 Euro (+1%). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen bedingt durch die deutlich gestiegenen Erträge (auf Grund der gestiegenen Preise) um 42% und machten 30.828 Euro je Betrieb aus, je nAK waren dies 37.333 Euro (+46%). Die außerbetrieblichen Einkünfte machten 16.672 Euro aus. Das Gesamteinkommen betrug 54.507 Euro. Die Marktfruchtbetriebe



erreichten eine Überdeckung des Verbrauchs von 7.598 Euro je Betrieb.

Die Marktfrucht-Verbundbetriebe sind mit einer Flächenausstattung von 41,9 ha LF etwas kleiner als die Marktfrucht-Spezialbetriebe. Für die Marktfrucht-Verbundbetriebe ist kennzeichnend, dass neben dem Marktfruchtbau noch die Schweineproduktion und der Weinbau von größerer Bedeutung sind. Auch diese Betriebe können im Jahr 2010 auf eine ähnliche Entwicklung wie die spezialisierten Marktfruchtbetriebe zurückblicken (Ertrag +13%, Aufwand +4%, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb +52%). Beide Gruppen wurden auch nach Größenklassen des SDB ausgewertet (siehe Tabellen 4.5.1 und 4.5.2).

### Spezialisierte Obstbaubetriebe

Die auf den Obstbau spezialisierten Betriebe (Anteil SDB Obstbau  $\geq$  75% am aktuellen Gesamt-SDB und SDB Obst > SDB Wein) sind - ebenso wie die auf Weinbau spezialisierten Betriebe - eine Gruppierung innerhalb der Dauerkulturbetriebe (siehe dazu Übersicht).

Die 57 ausgewählten spezialisierten Obstbaubetriebe repräsentieren hochgerechnet rund 2.800 Betriebe. Die Auswahlbetriebe bewirtschafteten durchschnittlich 8,5 ha LF, wovon 6,0 ha auf Obstanlagen entfielen. Diese Betriebe lagen vorwiegend in der Oststeiermark. Den Schwerpunkt des Erwerbsobstbaues bildete die Apfelproduktion. Die Anzahl der Arbeitskräfte je Betrieb betrug 2,10 bAK und lag damit wesentlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (1,39 bAK). Kennzeichnend für diese Produktionsausrich-

tung ist auch die schlechte Mechanisierbarkeit, die insbesondere während der Arbeitsspitzen den Einsatz familienfremder Arbeitskräfte erforderte. Im Jahr 2010 waren es 0,80 eAK bzw. gut ein Drittel des gesamten Arbeitskräftebedarfs. Der Ertrag erreichte 2010 87.257 Euro je Betrieb (+10% zu 2009), was auf höhere Verkaufsmengen für Obst zurückzuführen ist. Der Anteil des Obstes am Ertrag betrug 56%, jener der öffentlichen Gelder 6%. Sie machten im Durchschnitt 5.238 Euro je Betrieb aus (-3%), wovon die Betriebsprämie nur einen Anteil von 16% hatte. Der Aufwand bezifferte sich mit 69.730 Euro je Betrieb und stieg gegenüber dem Vorjahr um 15% (insbesondere bei Energie (+21%), AfA (+14%) und beim Aufwand für Bodennutzung (+13%)). Da der Aufwand stärker stieg als der Ertrag, beliefen sich die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft auf 17.527 Euro (-6%), je nAK waren es 13.511 Euro (-6%). Die außerbetrieblichen Einkünfte lagen mit 15.384 Euro nur geringfügig unter den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft. Das Gesamteinkommen betrug 40.178 Euro. Für die Obstbaubetriebe ergab sich für 2010 eine Unterdeckung des Verbrauchs von 889 Euro (siehe auch Tabelle 4.5.3).

### Spezialisierte Weinbaubetriebe

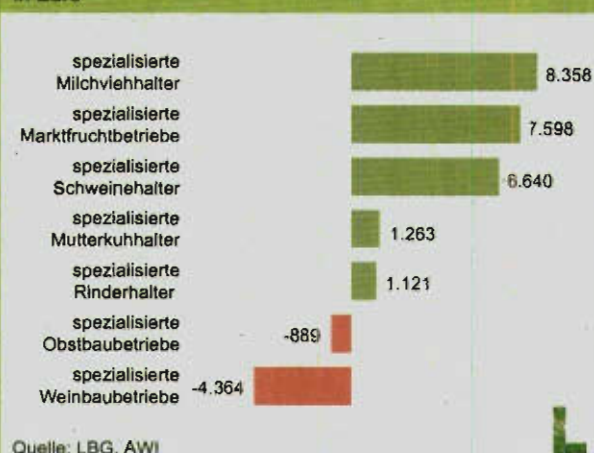
Zur Gruppe der auf den Weinbau spezialisierten Betriebe zählen jene Dauerkulturbetriebe, deren aktueller Weinbau-SDB  $\geq 75\%$  vom aktuellen SDB ist und bei denen der Wein-SDB  $>$  dem Obst-SDB ist. Von allen 2.237 Buchführungsbetrieben, die im Jahr 2010 für diesen Bericht ausgewertet wurden, wiesen 264 Betriebe Weingartenflächen auf.

Die 100 in diese Spezialauswertung einbezogenen Weinbaubetriebe repräsentieren ca. 5.600 Betriebe in der Grundgesamtheit. Diese waren auf Grund der Auswahlkriterien hochspezialisiert und überwiegend mit Weinbau befasst. Die Betriebe bewirtschafteten im Mittel eine LF von 8,5 ha. Davon waren 4,7 ha Weingärten, wobei 4,5 ha dieser Weinbaufläche in Ertrag standen. Die Betriebe verfügten durchschnittlich über 1,44 bAK (davon 1,20 nAK).

Die Einnahmen aus dem Weinbau machten im Durchschnitt 61% der Einnahmen aus. Der Weinbauertrag erreichte bei diesen Betrieben 37.593 Euro je Betrieb (-3%) bzw. 8.391 Euro je ha ertragsfähigem Weinland. Der Ertrag bezifferte sich mit 60.533 Euro je Betrieb (-3%), dies waren 13.512 Euro je ha Weinland in Ertrag. Der Anteil der öffentlichen Gelder am Ertrag war mit 8% im Gegensatz zum Durchschnitt aller Betriebe (22%) gering. Auch die absolute Höhe der öffentlichen Gelder je Betrieb (4.844 Euro bzw. -6%) war im Vergleich mit dem Durchschnitt aller Betriebe (18.321 Euro je Betrieb) niedrig. Die spezialisierten Weinbaubetriebe erhielten im Wesentlichen ÖPUL-Zahlungen, die 66% der öffentlichen Gelder ausmachten. Die einheitliche Betriebsprämie hatte an den öffentlichen Geldern einen Anteil von 21%. Der Aufwand berechnete sich mit 52.047 Euro je Betrieb und fiel um 4% höher aus als im Vorjahr.

### Über-/Unterdeckung des Verbrauches spezialisierter Betriebe 2010

in Euro



Die größten Aufwandsposten waren der spezielle Aufwand für Bodennutzung und die Abschreibungen. Mit 23,1% fiel der Verschuldungsgrad im Vergleich zum Durchschnitt aller Betriebe (11,8%) relativ hoch aus.

Durch die leicht fallenden Erträge und durch den gestiegenen Aufwand fielen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft auf 8.456 Euro je Betrieb (-32%) und 7.070 Euro je nAK (-33%). Das außerbetriebliche Einkommen der spezialisierten Weinbaubetriebe war mit 16.147 Euro fast doppelt so hoch wie die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. An Gesamteinkommen konnten diese Betriebe 33.695 Euro verbuchen. Für die Weinbaubetriebe ergab sich für 2010 eine Unterdeckung des Verbrauchs von 4.364 Euro (siehe auch Tabelle 4.5.4 und 4.5.5).

### Spezialisierte Betriebe mit Schweinehaltung

In 41% der Testbetriebe (von 2.237 Betrieben) wurden Schweine gehalten, wobei 98 ausgewählte Betriebe den Kriterien dieses Spezialbetriebszweiges (Veredelung mit 75% Anteil am Gesamt-SDB, SDB-Schweine  $>$  SDB-Geflügel) entsprachen. Die in der Schweineproduktion spezialisierten Betriebe bewirtschafteten eine LF von 25,6 ha. Es waren dies Betriebe, die Schweinehaltung bei vorwiegend eigener Ferkelerzeugung auf Zukaufsfutterbasis betreiben. Sie wiesen hinsichtlich des Viehbesatzes mit 1,98 GVE je ha RLF ein mehr als doppelt so hohes Niveau wie der Durchschnitt aller Betriebe (0,81 GVE je ha RLF) auf. Auch der Arbeitskräftebesatz lag mit 1,46 nAK je Betrieb um ca. 11% höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Die Erträge beliefen sich auf 160.576 Euro je Betrieb (+6%), wovon die Erträge aus Schweinehaltung einen Anteil von 72% hatten. Die Erträge aus der Schweineproduktion stiegen gegenüber 2009 um 4%, was auf eine Produktionsausweitung zurückzuführen war. So erhöhte sich in dieser Auswertungsgruppe der durchschnittliche Schwei-



nebestand pro Betrieb von 520 auf 556 Schweine bzw. um 7%. An öffentlichen Geldern erhielten diese Betriebe 11.904 Euro je Betrieb (+2%) bzw. 7% vom Ertrag, wobei auf die Betriebsprämie 7.096 Euro entfielen. Der Aufwand bezifferte sich mit 125.056 Euro je Betrieb (+4%), wovon das Kraftfutter einen Anteil von 38% ausmachte. Aufgrund der Produktionsausweitung stieg der Aufwand für Kraftfutter um 7%. Deutliche Ausgabensteigerungen waren vor allem beim Pacht- und Mietaufwand (+11%) sowie bei Energie (+8%) festzustellen. Als Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb errechneten sich 35.519 Euro je Betrieb (+12%) und 24.262 Euro je nAK (+13%). Die Steigerung lag damit erheblich unter dem Durchschnitt aller Betriebe (+20% je Betrieb bzw. +21% je nAK).

Die außerbetrieblichen Einkünfte sind mit 8.166 Euro bei dieser Betriebsform vergleichsweise niedrig. Das Gesamteinkommen betrug 51.090 Euro. Die spezialisierten Betriebe mit Schweinehaltung verzeichneten einen Eigenkapitalzuwachs (Überdeckung des Verbrauchs) von 6.640 Euro je Betrieb (siehe Tabelle 4.5.6).

#### Aufgliederung der Futterbaubetriebe nach Schwerpunkten (Milch und Rinder)

Die Futterbaubetriebe wurden für das Jahr 2010 wieder in zwei Schwerpunktgruppen aufgeteilt: in Betriebe mit überwiegend Milchproduktion und Betriebe, die vorwiegend Rinderzucht (zur Weiterzucht oder zum Schlachten) betreiben. Bei ersteren überwiegt der SDB der Milch, in der zweiten Gruppe jener der Rinder (ohne Schafe, Ziegen und Pferde; damit ergeben beide Gruppen zusammen nicht die Futterbaubetriebe insgesamt!). Die zweite Gruppe enthält auch die Betriebe mit Mutterkuhhaltung. Für beide Gruppen ist

#### Aufgliederung- Futterbaubetriebe 2010

Kennzahlen	alle Futterbaubetriebe	davon	
		Schwerpunkt Milch	Schwerpunkt Rinder
Milchkühe je Betrieb	12,0	16,4	0,3
Milchleistung je Kuh	6.324	6.324	(6.410) <sup>1)</sup>
Milch an Molkerei; Euro/kg	0,318	0,318	(0,304) <sup>1)</sup>
Milch ab Hof; Euro/kg	0,618	0,617	(0,675) <sup>1)</sup>
Milcherzeugung in kg	76.136	103.399	(1.939) <sup>1)</sup>
Milchverkauf in kg	67.661	92.060	(1.284) <sup>1)</sup>
Milchrichtmenge in kg	69.401	93.845	(3.047) <sup>1)</sup>
Futterzukauf je RGVE in Euro	210	241	107

1) In dieser Gruppe hielt nur eine geringe Anzahl an Testbetrieben Milchkühe.

Quelle: LBG



Fast 80% der geförderten Stallbauten werden "besonders tierfreundlich" gestaltet (Bild: Milchviehstall in Raumberg-Gumpenstein)

eine Auswertung nach Größenklassen beigefügt (siehe auch Übersicht auf Seite 91).

#### Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch

Es entsprachen 842 Testbetriebe diesen Auswahlkriterien. Sie repräsentieren hochgerechnet rund 33.100 Betriebe. Die Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch besaßen im Durchschnitt 29,2 ha LF und die RLF umfasste 22,2 ha. Der Milchkuhbestand betrug 16,4 Stück und stieg um 5% gegenüber dem Vorjahr. Der Viehbesatz belief sich bei diesen Testbetrieben auf 1,26 GVE je ha RLF. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,55 nAK je Betrieb höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,31 nAK je Betrieb). Auf eine betriebliche Arbeitskraft entfielen somit 10,4 Kühe. Die verkaufte Milchmenge belief sich auf 5.631 kg je Kuh, je Betrieb waren es 92.060 kg mit einem Durchschnittspreis von 31,8 Cent/kg (ohne MWSt.) und einer verfügbaren Quote von 93.845 kg. Die Betriebe erzielten im Mittel einen Ertrag von 84.481 Euro je Betrieb (+9%), davon kamen 38% aus der Milchproduktion und 14% aus der sonstigen Tierhaltung. An öffentlichen Geldern erhielten die Betriebe 19.780 Euro (+3%) bzw. 23% vom Ertrag, wovon 31% auf ÖPUL-Zahlungen, 20% auf die Ausgleichszulage, 7% auf die nicht entkoppelten Prämien der Tierhaltung und 30% auf die Betriebsprämie entfielen. Der Aufwand je Betrieb stieg gegenüber dem Vorjahr um 4% und bezifferte sich mit 59.080 Euro. An Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft erwirtschaftete diese milchbetonte Spezialgruppe 25.401 Euro je Betrieb bzw. 16.385 Euro je nAK (je +22%). Die außerbetrieblichen Einkünfte machten 10.739 Euro aus. Das Gesamteinkommen betrug 43.479 Euro. Die Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch wiesen eine Überdeckung des Verbrauchs von 8.183 Euro je Betrieb auf (siehe Tabelle 4.5.7).

#### Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Rinder

Diese Gruppe enthält vor allem Mutterkuhhetriebe und einige Rindermäster. Betriebe mit überwiegend Schafzucht oder anderen Rauhfutterverzehrerern sind in dieser Gruppe

(gegenüber dem Grünen Bericht 2010) nicht enthalten. Die in diese Auswertung einbezogenen 174 Betriebe repräsentieren rund 11.000 Betriebe und bewirtschafteten durchschnittlich 27,3 ha LF. Bei 21,9 ha RLF und 25,1 GVE je Betrieb ergab sich für das Jahr 2010 mit 0,92 GVE je ha RLF ein höherer Viehbesatz als im Durchschnitt aller Betriebe (0,82 GVE je ha RLF). Die Rinderhaltung hatte am Ertrag (66.424 Euro je Betrieb bzw. +5%) einen Anteil von 32%, 3% kamen aus der restlichen Tierhaltung. Die öffentlichen Gelder beliefen sich auf 20.926 Euro je Betrieb (+3%) bzw. 32% vom Ertrag. Davon entfielen 35% auf die Betriebsprämie, 11% auf die restlichen Tierprämien, 15% auf die Ausgleichszulage und 30% auf ÖPUL-Zahlungen. Der Aufwand machte 51.277 Euro je Betrieb (+4%) aus. Der Arbeitskräftebesatz blieb von 2009 auf 2010 gleich und war mit 1,22 nAK je Betrieb um gut ein Fünftel niedriger als bei den Futterbaubetrieben mit Schwerpunkt Milch. Daraus berechneten sich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 15.147 Euro je Betrieb (+8%) bzw. 12.438 Euro je nAK (+8%). Die außerbetrieblichen Einkünfte machten mit 14.027 Euro fast ebensoviel aus wie die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Das Gesamteinkommen betrug 30.529 Euro. Die Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Rinder verzeichneten nur einen Eigenkapitalzuwachs (Überdeckung des Verbrauchs) von 1.021 Euro je Betrieb (*siehe Tabelle 4.5.8*).

### Gartenbaubetriebe

2010 konnten nur mehr von 7 Gemüse- und Blumenbaubetrieben in Wien (6 Betriebe) und Niederösterreich (1 Betrieb) die Daten erhoben werden. Diese 7 Betriebe sind in der Hauptauswertung der 2.237 Betriebe nicht enthalten. Die Ergebnisse sind arithmetische Mittel, sie lassen daher nur bedingt Schlüsse auf diese Betriebsgruppe in der Grundgesamtheit zu. Bei der Gliederung der 7 Gartenbaubetriebe nach ihren Produktionsrichtungen Gemüse (5 Betriebe) und Blumen (2 Betriebe) können nur noch für die Gruppe der Gemüsebaubetriebe Ergebnisse berechnet werden. Gegenüber dem Vorjahr stieg bei den Gemüsebaubetrieben der Ertrag um +14%, der Aufwand hingegen um 26%, was eine Verringerung der Einkünfte aus Gartenbau um 21% auf 38.264 Euro bewirkte. Das Gesamteinkommen ging dadurch auf 45.713 Euro zurück.

### Betriebe mit guter Waldausstattung

In die Sondererhebung von Betrieben mit guter Waldausstattung waren im Jahr 2010 116 Betriebe einbezogen, davon 89 Betriebe im Alpengebiet mit einer durchschnittlichen Ertragswaldfläche von 62 ha und 27 Betriebe in außeralpinen Gebieten (Wald- und Mühlviertel und Kärntner Becken) mit durchschnittlich 26 ha Ertragswald. Die Betriebe beider Gruppen haben auf die 2010 gestiegenen Holzpreise deutlich reagiert und ihren Einschlag

### Gemüse- und Blumenbaubetriebe 2010

Werte je Betrieb bzw. in Euro	alle Betriebe	davon Gemüsebaubetriebe
Anzahl Testbetriebe	7	5
Gärtnerisch genutzte Fläche, ar	114	110
davon unter Schutz, ar	79	83
Betriebliche Arbeitskräfte	4,76	3,93
davon nAK	1,43	1,43
Ertrag	290.489	220.211
davon Gemüse	140.594	174.563
Blumen	100.901	14.405
öffentliche Gelder	4.074	3.362
Aufwand	243.490	181.948
Einkünfte aus Gartenbau	46.999	38.264
Außerbetriebliche Einkünfte	4.072	5.610
Sozialtransfer	1.314	1.839
Gesamteinkommen	52.385	45.713

Quelle: LBG

erhöht. Die Erträge aus der Waldwirtschaft je Hektar Ertragswald sind im Alpengebiet gegenüber 2009 um 40% auf 533 Euro gestiegen, in den außeralpinen Gebieten um 46% auf 502 Euro. Die Erträge im Alpengebiet lagen damit um 41% über dem 10-Jahresdurchschnittswert, die Erträge in den außeralpinen Gebieten um 25% über dem Schnitt.

In den Betrieben des Alpengebietes lag die Holznutzung mit 8,59 Festmetern je Hektar um 29% über dem krisenbedingt relativ niedrigen Einschlag von 2009 und um 33% über dem Zehnjahresmittel. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb lag um 41% über dem Vorjahreswert, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften stieg um 45%. Der Wald trug damit im Jahr 2010 30,4% (2009: 25,2%) zum Ertrag und 44,8% (2009: 42,6%) zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bei, wobei Vermögensveränderungen am stehenden Holzvorrat nicht berücksichtigt sind. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft betragen im Berichtsjahr 26.795 Euro (+33% gegenüber 2009), das Erwerbseinkommen je Unternehmensarbeitskraft 28.323 Euro (+31%). In den walddreichen Betrieben der außeralpinen Gebiete wurde gegenüber 2009 um 52% mehr Holz eingeschlagen, je Hektar Ertragswald 10,12 Festmeter. Der Einschlag lag damit 24% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb ist um 21% gestiegen, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften um 124%. Der Anteil der Waldwirtschaft am Ertrag ist von 10,3% im Jahr 2009 auf 12,6% gestiegen, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft von 13,2% auf 14,8%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 21.250 Euro (*siehe auch Tabelle 4.5.9*).

## 4.6 Einkommenssituation nach Produktionsgebieten

Im Jahr 2010 wurden in allen Produktionsgebieten steigende Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ermittelt. Das Nö. Flach- und Hügelland bzw. Wald- und Mühlviertel (jeweils 31%) sowie das Alpenvorland (+25%) und Kärntner Becken (+24%) verzeichneten Einkommenszuwächse über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die geringsten Einkommenszuwächse wurden für das Hochalpengebiet (+9%) berechnet. Die Produktionsgebiete im Einzelnen (siehe auch Tabelle 4.6.1):

**Hochalpengebiet:** Da in diesem Gebiet Futterbaubetriebe mit geringeren Milchquoten sowie Bergbaubetriebe in höheren Erschwernisgruppen dominieren, stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb nur um 9%. Die Betriebe des Hochalpengebietes haben den Produktionsschwerpunkt neben der Milchproduktion auch in den Betriebsparten Rindfleisch und Forst. Die Ertragssteigerung von 5% begründet sich durch höhere Erträge aus der Forstwirtschaft, Bodennutzung und Tierhaltung und der damit einhergehenden Erhöhung der erhaltenen Umsatzsteuer. Die öffentlichen Gelder gingen um 2% auf 18.105 Euro je Betrieb zurück, die sonstigen Erträge sanken um 4%. Auf der Aufwandsseite (+3%) stiegen insbesondere der Bereich Energie (+7%) und Instandhaltung (+6%) sowie die AfA (+4%). Aufwandsminderungen traten bei Fremdkapitalzinsen (-19%) und Düngemitteln (-7%) ein. Je nicht entlohnter Arbeitskraft stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft auf 13.310 Euro (+8%).

**Voralpengebiet:** Auch hier sind die Futterbaubetriebe die dominierende Betriebsform. Ein im Vergleich zum Aufwand (+7%) stärker gestiegener Ertrag (+8%) brachte bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb eine Steigerung um 12%, damit lag das Einkommensniveau des Voralpengebietes im Durchschnitt aller Betriebe. Ertragssteigerungen in der Forstwirtschaft (+10%), Tierhaltung (+9%) und Umsatzsteuer (+11%) trugen maßgeblich zum Ergebnis bei. Die öffentlichen Gelder stiegen um 2% auf 20.751 Euro je Betrieb. Der Aufwand insgesamt erhöhte sich um 7%, vor allem bedingt durch höhere Aufwendungen für Düngemittel, Energie, Personalaufwand und geleistete Umsatzsteuer. Die AfA stieg um 4%, die Investitionstätigkeit - ausgedrückt durch die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen - erhöhte sich um 22%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft betragen 15.958 Euro (+11%).

**Alpenostrand:** Der Alpenostrand war - ebenfalls von Futterbaubetrieben dominiert - im Jahr 2010 durch steigende Erträge (+2%) gekennzeichnet. Im Gegensatz zu den anderen Produktionsgebieten gab es hier fallende

Aufwendungen (-1%). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 10%, sie lagen damit um 6% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Ertragssteigerungen gab es in der Forstwirtschaft (+19%) und der Bodennutzung (+10%), geringere Erträge wurden in der Tierhaltung sowie bei den sonstigen Erträgen verzeichnet. Die öffentlichen Gelder stiegen um 1% auf 19.876 Euro je Betrieb. Der Aufwand zeigte - aufgrund geringerer Ausgaben für Futter- und Düngemittel sowie Fremdkapitalzinsen - mit 52.655 Euro je Betrieb eine leicht fallende Tendenz (-1%). Die Bruttoinvestitionen ins Anlagevermögen stiegen um 9%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 17.346 Euro (+12%).

**Wald- und Mühlviertel:** In diesem Produktionsgebiet wird neben der Rinderhaltung auch dem Ackerbau Bedeutung beigemessen. Der Forstbereich weist nicht den Produktionsschwerpunkt wie in den alpinen Produktionsgebieten auf, die Waldflächen sind wesentlich kleiner. Der Ertrag erhöhte sich um 11%, insbesondere durch gestiegene Erträge aus Forstwirtschaft (+58%), Bodennutzung (+13%), Tierhaltung (+11%) und der erhaltenen Umsatzsteuer (+15%). Die öffentlichen Gelder stiegen um 4% auf 21.339 Euro je Betrieb. Der Aufwand stieg um 3%, insbesondere durch höhere Ausgaben für Futtermittel und Energie. Die Investitionstätigkeit ging um 9% zurück. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in der Höhe von 24.691 Euro (+31%) lagen - im Gegensatz zum Vorjahr - wieder deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die eingesetzten Arbeitskräfte verringerten sich, damit stiegen die Einkünften je nAK um 33% auf 18.130 Euro.

### Einkommensergebnisse nach Produktionsgebieten 2010

	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2009 in %
Hochalpengebiet	18.753	9
Alpenostrand	24.291	10
Sö Flach- u. Hügelland	16.810	11
Voralpengebiet	22.841	12
Kärntner Becken	26.993	24
Alpenvorland	23.369	25
Wald- u. Mühlviertel	24.691	31
Nö. Flach- u. Hügelland	27.169	31

Quelle: LBG

**Kärntner Becken:** Die Erträge stiegen um 9%, bedingt durch die Forstwirtschaft (+37%) und Bodennutzung (+22%). Wie in allen Produktionsgebieten - mit Ausnahme des Hochalpengebietes - stiegen die öffentlichen Gelder auf 15.974 Euro je Betrieb (+2%). Für den um 3% höheren Aufwand waren Pachte und Mieten sowie die Ausgaben für Futtermittel, Energie und AfA ausschlaggebend. Die Aufwendungen für Düngemittel, Fremdkapitalzinsen und Instandhaltung gingen zurück. Die Investitionstätigkeit sank um 11%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 26.993 Euro je Betrieb (+24%) bzw. 19.994 Euro nAK (+25%), damit lagen sie deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe.

**Sö. Flach- und Hügelland:** Dieses Gebiet ist durch kleinere Betriebe mit einem hohen Anteil an der Bodennutzung (Acker, Obst, teilweise Wein) und den Schwerpunkt Schweineproduktion gekennzeichnet. Im Jahr 2010 war beim Ertrag insgesamt ein Plus von 6% zu verzeichnen, vor allem aus der Steigerung des Ertrages in der Bodennutzung (+15%), ebenso prägten höhere Erträge aus der Tierhaltung und Forstwirtschaft diese Entwicklung. Die öffentlichen Gelder betragen 9.997 Euro je Betrieb, was einer Steigerung von 1% gleichkommt. Aufwandssteigerungen von 5% waren insbesondere durch einen höheren Aufwand bei Futtermitteln (+13%), Fremdlohn (+9%), Instandhaltung und AfA (jeweils +4%) zurückzuführen, ein verminderter Aufwand war nur für Düngemittel (-26%) festzustellen. Die Investitionen gingen um 7% zurück. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen um 11% auf 16.810 Euro je Betrieb. Sie lagen damit deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Arbeitskräfte stiegen um 2%, womit die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK auf 13.173 Euro stiegen (+9%).

**Alpenvorland:** Die Futterbaubetriebe mit einem hohen Ackerlandanteil sind die prägende Betriebsform. Die Forsterträge erhöhten sich um 33%, die Bodennutzungserträge um 32% und die Tierhaltungserträge um 7%. Die öffentlichen Gelder stiegen um 4% auf 16.760 Euro je Betrieb. Der Ertrag stieg um 8%, der Aufwand erhöhte sich nur um 4% (durch verminderten Aufwand für Dünger, Fremdkapitalzinsen und Personalkosten). Die Investitionstätigkeit wurde um 10% ausgeweitet. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 23.369 Euro je Betrieb (+25%) bzw. 19.296 Euro je nAK (+26%) und befanden sich über dem Durchschnitt aller Betriebe.

**Nö. Flach- und Hügelland:** In diesem Produktionsgebiet stellen der Marktfrucht- und Weinbau die zentralen Produktionsschwerpunkte dar, aber auch die Schweinehaltung kann in manchen Betrieben von Bedeutung sein. Auf Grund der topografischen Gegebenheiten spielt in diesem Produktionsgebiet die Forstwirtschaft eine untergeordnete Rolle. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 31% auf 27.169 Euro, damit lag das Einkommensniveau um 19% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag (+10%) stieg deutlich stärker als der Aufwand (+4%), vor allem die gestiegenen Erträge aus der Bodennutzung (+20%) und die in Folge dessen mehr erhaltene Umsatzsteuer (+15%) prägten diese Entwicklung. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 2% auf 21.673 Euro. Ein höherer Aufwand war vor allem für Energie sowie für Pachte und Mieten festzustellen. Niedrigere Ausgaben wurden nur für Düngemittel verzeichnet. Die Investitionstätigkeit blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert, an Arbeitskräften wurden 1% weniger eingesetzt. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 23.835 Euro (+32%).

## 4.7 Einkommenssituation nach Bundesländern

Da sich die Auswahl der Betriebe an der Agrarstruktur-erhebung orientiert und jährlich überprüft wird, erlaubt das System der Testbetriebe für den Grünen Bericht als "Sekundärauswertung" die Berechnung nach Bundesländern. Daher weisen flächenmäßig "kleine" Bundesländer mit verhältnismäßig wenigen Betrieben in der Grundgesamtheit auch nur eine geringe Anzahl an Testbetrieben auf. Im Jahr 2010 stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in allen Bundesländern. Die stärkste Steigerung gab es in Niederösterreich mit 30%, in der Steiermark betrug der Einkommenszuwachs nur 7%. Die Ergebnisse im Einzelnen:

**Burgenland:** Das Burgenland verzeichnete einen Einkommenszuwachs von 18% je Betrieb. Dieser war

bedingt durch steigende Erträge in der Tierhaltung (+21%) und Bodennutzung (+10%). Die öffentlichen Gelder in der Höhe von 21.233 Euro je Betrieb (+9%) lagen über dem Durchschnitt aller Betriebe. Auf der Aufwandsseite (+7%) fielen nur der Aufwand für Düngemittel und Instandhaltung, alle übrigen Positionen verteuerten sich. Insbesondere die Ausgaben für Futtermittel (+21%) und Energie (+10%) legten deutlich zu. Im Burgenland lagen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb 1% unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

**Kärnten:** Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 13%, was auf den Rückgang beim Aufwand zurückzuführen war. Beim Ertrag wurde im

Gegensatz zu den anderen Bundesländern keine Steigerung festgestellt. Die sonstigen Erträge (-16%), Erträge aus der Tierhaltung (-7%) sowie öffentliche Gelder (-2%) sanken gegenüber dem Vorjahr. Ertragssteigerungen gab es in der Forstwirtschaft und Bodennutzung sowie bei der erhaltenen Umsatzsteuer. Der Aufwand sank um 5%, vor allem bei Dünge- und Futtermitteln sowie Fremdkapitalzinsen. Somit lagen die Kärntner Betriebe - was die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betraf - um 2% über dem Durchschnitt aller Betriebe.

**Niederösterreich:** Die Betriebe im flächenmäßig größten Bundesland erzielten den deutlichsten Einkommenszuwachs (+30%). Insbesondere der um 22% gestiegene Ertrag aus der Bodennutzung (vor allem auf Grund der höheren Erzeugerpreise für Getreide), aber auch die Ertragssteigerungen aus der Tierhaltung prägten diese Entwicklung. Der Aufwand erhöhte sich um 3%, alle Ausgabenpositionen - mit Ausnahme der Düngemittel und Fremdkapitalzinsen - legten im Vergleich zum Vorjahr zu. Die öffentlichen Gelder betragen in Niederösterreich 21.153 Euro (+2%) je Betrieb, um 15% mehr als im Durchschnitt aller Betriebe.

**Oberösterreich:** Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft erhöhten sich um 24% je Betrieb, da der Ertrag stärker stieg als der Aufwand. Die Betriebe aus Oberösterreich lagen um 6% über dem Bundesdurchschnitt. Der Ertrag insgesamt erhöhte sich um 8%. Die deutlichsten Zuwächse wurden bei den Erträgen aus der Forstwirtschaft (+38%) und Bodennutzung (+29%) verzeichnet. Auf der Aufwandseite (+4%) stiegen die Ausgaben für Futtermittel, Energie und geleistete Umsatzsteuer (jeweils +9%) am Stärksten. Die öffentlichen Gelder betragen 17.498 Euro je Betrieb (+3%) und lagen damit um 5% unter dem Wert aller Betriebe.

**Salzburg:** Das Ergebnis der Salzburger Betriebe war mit einem Einkommenszuwachs von 20% von den Futterbaubetrieben geprägt, sie lagen um 13% unter dem Bundestrend. Es stiegen vor allem die Erträge für Forstwirtschaft (+56%) und Tierhaltung (+7%). Auch der Aufwand erhöhte sich um 5%. Die öffentlichen Gelder lagen mit 18.360 Euro (+0%) im Bundesdurchschnitt.

**Steiermark:** Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft stiegen um 7% auf 21.254 Euro je Betrieb und lagen um 7% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag insgesamt erhöhte sich aufgrund der höheren Erträge aus Bodennutzung, Forstwirtschaft und Tierhaltung um 5%. Die Aufwandseite stieg um 5%, vor allem aufgrund der Futtermittel, Energie und AfA. Nur die Ausgaben für Düngemittel und Fremdkapitalzinsen gingen zurück. An öffentlichen Geldern erhielten die steiri-

schen Betriebe im Durchschnitt 13.757 Euro (+1%) und lagen um 25% unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

**Tirol:** Die Erträge (+9%) erhöhten sich stärker als der Aufwand (+7%). Auf der Ertragsseite stiegen vor allem die Erträge aus der Bodennutzung (+41%) und Forstwirtschaft (+34%). Der Aufwand stieg um 7%, vor allem aufgrund höherer Ausgaben für Futtermittel, Energie und Instandhaltung. Nur die Fremdkapitalzinsen sowie der Pacht- und Mietaufwand zeigten fallende Tendenz. Dies bewirkte, dass die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 12% auf 16.374 Euro stiegen. Das Tiroler Ergebnis lag deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 5% auf 15.862 Euro und waren damit um 13% niedriger als der Durchschnitt aller Betriebe.

**Vorarlberg:** Dieses Bundesland ist von Futterbaubetrieben geprägt. Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 14% auf 23.837 Euro (4% über dem Durchschnitt aller Betriebe). Der Ertrag stieg um 4%, der Aufwand erhöhte sich um 1%. Steigenden Erträgen aus der Tierhaltung standen sinkende Erträge aus der Forstwirtschaft, Bodennutzung und den öffentlichen Geldern gegenüber. Höhere Ausgaben für Instandhaltung, Energie, Futtermittel und AfA waren für den höheren Aufwand verantwortlich. Die Vorarlberger Betriebe erhielten 29.608 Euro (-4%) an öffentlichen Geldern und lagen um 62% über dem Durchschnitt aller Betriebe.

Die Auswertungsergebnisse der Buchführungsbetriebe nach Bundesländern sind in der *Tabelle 4.7.1* im Detail dargestellt.

### Einkommensergebnisse nach Bundesländern 2010

	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2009 in %
Steiermark	21.254	7
Tirol	16.374	12
Kärnten	23.250	13
Vorarlberg	23.837	14
Burgenland	22.735	18
Salzburg	19.976	20
Oberösterreich	24.225	24
Niederösterreich	24.740	30

Quelle: LBG

## 4.8 Einkommenssituation nach sozioökonomischer Gliederung

Die sozioökonomische Gliederung orientiert sich an der Zusammensetzung des Gesamteinkommens des Unternehmerhaushalts (z.B. ob und zu welchem Anteil die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft stammen) und wird basierend auf den vorhandenen Parametern gebildet. Es finden alle 2.237 Testbetriebe Berücksichtigung, deren Ergebnisse gewichtet sind. Die genauen Definitionen der einzelnen Gruppen sind in der Tabelle 4.8.2 ersichtlich. In der nachfolgenden Grafik ist die sozioökonomische Gliederung mit der Anzahl der Testbetriebe dargestellt. Eine umfassende Auswertung der Ergebnisse nach der sozioökonomischen Gliederung findet sich in der *Tabelle 4.8.1*.

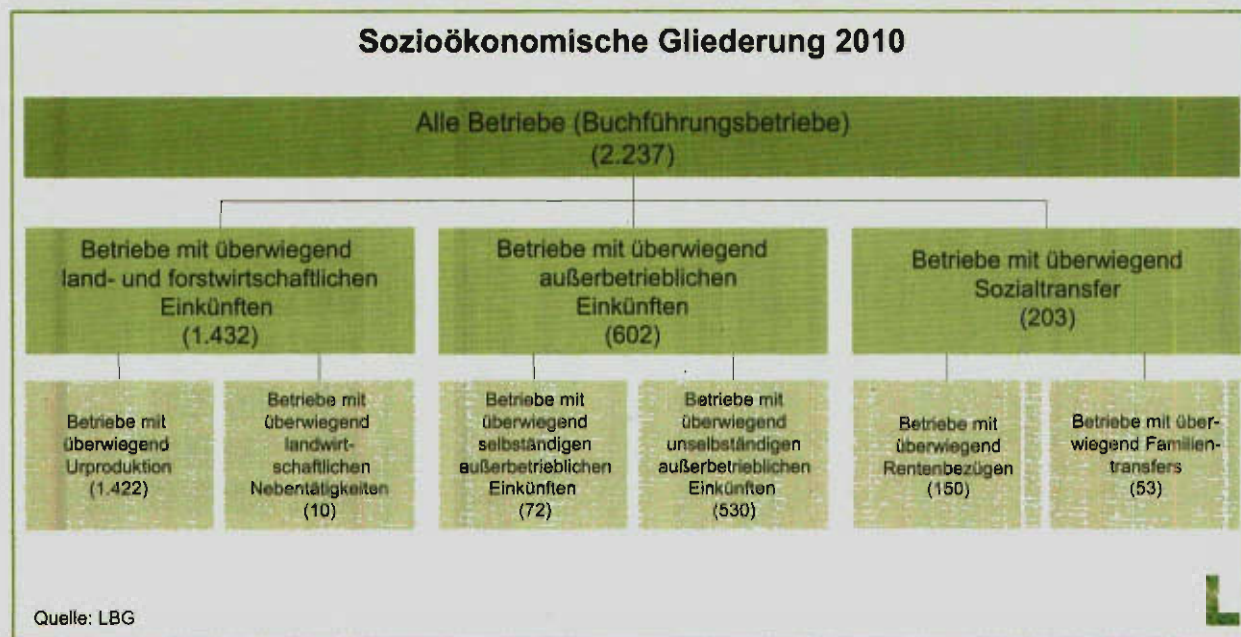
### Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften

In diese Gruppe fallen 1.432 Betriebe, die rund 45.500 Betriebe bzw. 48% der Grundgesamtheit repräsentieren. Bei diesen Betrieben machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Durchschnitt 81% des Gesamteinkommens (Sozialtransfer 10%, außerbetriebliche Tätigkeit 9%) aus. Sie bewirtschafteten mit 1,70 nAK rund 39,1 ha LF, darunter rund 20,1 ha Ackerland sowie 18,1 ha Grünland. Diese Betriebe erwirtschafteten im Jahr 2010 einen Ertrag von 121.215 Euro je Betrieb (+8%), wobei auf die öffentlichen Gelder 24.849 Euro (+3%) entfielen. Der Aufwand belief sich mit einem Plus von 5% auf 81.028 Euro. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 13% auf 40.187 Euro und lagen damit um 76% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Gegenüber dem Vorjahr errechneten sich mit einem Plus von 13% die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK in der Höhe von 25.210 Euro.

Das Gesamteinkommen mit 49.447 Euro je Betrieb (+12%) war höher als in allen anderen Betriebsgruppen innerhalb der sozioökonomischen Gliederung. Es wurde eine Überdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 10.158 Euro erzielt, sodass diese Betriebe deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (5.243 Euro) lagen. Zu dieser Gruppe gehören zwei Untergruppen: die Betriebe mit überwiegend Urproduktion und die Betriebe mit überwiegend landwirtschaftlicher Nebentätigkeit.

### Betriebe mit Urproduktion im Vergleich mit Betrieben mit landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten

In die Gruppe der Betriebe mit überwiegend Urproduktion fallen 1.422 Testbetriebe, diese repräsentieren somit rund 45.000 Betriebe der Grundgesamtheit. Hingegen finden in der Gruppe mit überwiegend landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten nur 10 Testbetriebe Berücksichtigung, welche rund 500 Betriebe der Grundgesamtheit darstellen. Die Betriebe mit überwiegend Urproduktion sind deutlich größer, mit weniger Arbeitskräften ausgestattet und weisen einen höheren Tierbesatz auf. Sowohl der Ertrag als auch der Aufwand fielen bei den verstärkt in der Urproduktion tätigen Betrieben höher aus als bei Betrieben mit überwiegend landwirtschaftlicher Nebentätigkeit. Bezogen auf den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb erwirtschafteten die Betriebe mit verstärkter landwirtschaftlicher Nebentätigkeit niedrigere Einkünfte. Auch durch den geringeren Arbeitseinsatz waren die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bei den Betrieben mit überwiegend Urproduktion (25.337 Euro) höher als bei jenen mit vorwiegend landwirtschaftlicher Nebentätigkeit (15.889 Euro).



### Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften

Die 602 Testbetriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften repräsentieren ca. 35.500 Betriebe. Bei diesen Betrieben treten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in ihrer Bedeutung gegenüber außerbetrieblichen Einkommensquellen aufgrund von Tätigkeiten außerhalb der Land- und Forstwirtschaft zurück. Sie waren wesentlich kleiner als die Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften und wiesen weniger Arbeitskräfte auf. Sowohl der Ertrag (43%) als auch der Aufwand (55%) waren bei diesen Betrieben geringer als bei den Betrieben mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen mit einem Plus von 40% gegenüber dem Jahr 2009 mit 7.362 Euro deutlich an. Durch außerbetriebliche Tätigkeiten und die damit verbundenen Einkünfte (28.360 Euro je Betrieb) und mit der Sozialtangente erwirtschaftete diese Gruppe ein Gesamteinkommen von 41.995 Euro. Die Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften erreichten im Gegensatz zum Vorjahr eine Überdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 2.355 Euro je Betrieb.

Diese Gruppe teilt sich in zwei Untergruppen, die Betriebe mit überwiegend selbständigen außerbetrieblichen Einkünften und die Betriebe mit überwiegend unselbständigen außerbetrieblichen Einkünften.

### „Betriebe mit selbständigen Einkünften“ im Vergleich mit „Betrieben mit unselbständigen Einkünften“

Die 72 Testbetriebe mit überwiegend selbständigen Einkünften repräsentieren rund 3.800 Betriebe der Grundgesamtheit und waren hinsichtlich der Fläche größer als die 530 Betriebe mit überwiegend unselbständigen Einkünften (repräsentieren rund 31.800 Betrie-



Milchwirtschaft ist ein wesentliches Standbein vieler Bergbauernbetriebe; Milchviehbetrieb in Obermillstatt, Kärnten

be), was sich in einer größeren landwirtschaftlich genutzten Fläche manifestiert. Sie hielten auch mehr Tiere je Betrieb. Ein Vergleich von Ertrag und Aufwand ist aufgrund der unterschiedlichen Betriebsgröße nur bedingt aussagekräftig. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft waren mit 10.470 Euro (+158% gegenüber 2009) bzw. 6.992 Euro je Betrieb (+30% im Vergleich zu 2009) eher niedrig und spielten in diesen beiden Betriebsgruppen gegenüber den außerbetrieblichen Einkünften definitionsgemäß nur eine untergeordnete Rolle.

Das Gesamteinkommen der Betriebe mit überwiegend selbständigen Einkünften lag mit 49.863 Euro je Betrieb (+41%) etwa in der Höhe der Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften. Das Gesamteinkommen der Betriebe mit überwiegend unselbständigen Einkünften betrug 41.057 Euro je Betrieb (+8%). Beide Gruppen hatten eine Überdeckung des Verbrauchs, sodass diese Betriebe auch Eigenkapital bilden konnten.

### Betriebe mit überwiegend Sozialtransfer

Diese Betriebe, bei denen der überwiegende Anteil des Gesamteinkommens aus Sozialtransfers stammt, werden in zwei Untergruppen unterteilt: Betriebe mit überwiegend Rentenbezügen und Betriebe mit überwiegend Familientransfers. Aufgrund der großen Unterschiede, die diese beiden Untergruppen aufweisen, erfolgt kein direkter Vergleich der beiden Gruppen.

### Betriebe mit überwiegend Rentenbezügen

Die 150 Testbetriebe, deren überwiegender Anteil der Einkünfte von Sozialtransfers in Form von Renten stammt, repräsentieren 10.500 Betriebe der Grundgesamtheit. Sie werden großteils von Pensionistinnen bzw. Pensionisten bewirtschaftet. Einige wenige sind auch Empfänger von Sozial- bzw. Unfallrenten. Die Betriebe sind insgesamt gesehen relativ klein. Sie hatten durchschnittlich 16,4 ha LF, darunter 6,8 ha Ackerland und 8,8 ha Grünland. In diesen Betrieben waren 1,02 nAK

### Betriebe mit selbständigen Einkünften im Vergleich mit Betrieben mit unselbständigen Einkünften 2010 (Zusammensetzung des Gesamteinkommens)

	Selbständigenbetriebe		Unselbständigenbetriebe	
	Euro je Betrieb	%	Euro je Betrieb	%
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	10.470	21	6.992	17
Einkünfte aus selbständigen Tätigkeiten	24.989	50	509	1
Einkünfte aus unselbständiger Tätigkeit	4.879	10	27.671	67
Sozialtransfers	5.912	12	5.657	14
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>49.863</b>	<b>100</b>	<b>41.057</b>	<b>100</b>

Quelle: LBG

eingesetzt und der Großteil dieser Betriebe hielt Vieh. An Ertrag aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschafteten die Betriebe 35.991 Euro, der hauptsächlich auf die öffentlichen Gelder und Tierhaltung zurückzuführen war. Der Aufwand bezifferte sich mit 30.669 Euro. Daraus ergaben sich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 5.322 Euro je Betrieb. Dies machte 18% des Gesamteinkommens aus. Rund 11% des Einkommens stammte aus außerbetrieblicher Tätigkeit und 70% oder 21.274 Euro aus dem Sozialtransfer. Im Gegensatz zum Vorjahr hatten diese Betriebe eine geringfügige Unterdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 305 Euro.

#### **Betriebe mit überwiegend Familientransfers**

Die 53 Betriebe (sie repräsentieren rd. 2.700 Betriebe der Grundgesamtheit) bezogen wie die "Betriebe von Pensionisten/innen" das meiste Geld aus dem Sozialtransfer, aber in Form der Familien- und Schulbeihilfe. Diese und die vorher beschriebene Gruppe sind in ihren Strukturen jedoch sehr unterschiedlich: Diese Betriebe sind vor allem den mittleren und größeren Futterbaubetrieben zuzuordnen. Ein weiteres Merkmal dieser Betriebe ist, dass es sich überwiegend um junge Familien mit relativ vielen Kindern handelt. Die Betriebe weisen relativ hohe Investitionen auf. So wurden im Jahr 2010 Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen in der Höhe von 23.195 Euro getätigt. Die Inve-

stitionstätigkeit bedingte auch den hohen Fremdkapitalanteil. Dies alles drückte sich in hohen Abschreibungen (16.474 Euro je Betrieb zu 13.522 Euro je Betrieb bei allen Betrieben), im Verschuldungsgrad von 19% (alle Betriebe 11%) und in den hohen Schuldzinsen von 3.280 Euro je Betrieb (alle Betriebe 1.438 Euro) aus. Die Betriebe mit überwiegend Familientransfer waren mit einer Fläche von durchschnittlich 24,4 ha LF ausgestattet, die RLF betrug 19,0 ha. Es wurden mit 1,43 nAK um 9% mehr Arbeitskräfte eingesetzt wie im Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag erreichte mit 67.022 Euro je Betrieb nur 80% des Ertrags aller Betriebe (83.924 Euro), der Aufwand hingegen war mit 63.222 Euro je Betrieb um rund 2.200 Euro höher als im Durchschnitt aller Betriebe. Daraus resultierten die niedrigen Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 3.799 Euro je Betrieb.

Neben den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, die 19% des Gesamteinkommens ausmachten, stammten 20% aus außerbetrieblichen Quellen und 61% bzw. 12.520 Euro aus dem Sozialtransfer (darunter 9.320 Euro aus Familien- und Schulbeihilfen). Somit ergab sich ein Gesamteinkommen je Betrieb von 20.382 Euro, was um 53% unter dem Durchschnitt aller Betriebe lag. Diese Betriebe hatten einen Verbrauch von 37.978 Euro aufzuweisen, sodass 17.596 Euro je Betrieb aus der Substanz abgezogen wurden.

## **4.9 Einkommensverteilung**

Im Jahr 2010 bilanzierten 13,6% der durch den Auswertungsrahmen repräsentierten Betriebe mit Verlust (2009: 17,2%).

Innerhalb der Betriebsformen war bei den Dauerkulturbetrieben dieser Anteil mit 33,3% am höchsten. Negative Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK über der 15%-Marke waren ebenfalls bei den Betrieben mit 25 - 50% Forstanteil (17,3%) und den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben (15,1%) zu verzeichnen.

Die geringste Anzahl von negativ bilanzierenden Betrieben war mit 5,7% bei den Betrieben mit über 50% Forstanteil und den Marktfruchtbetrieben zu beobachten.

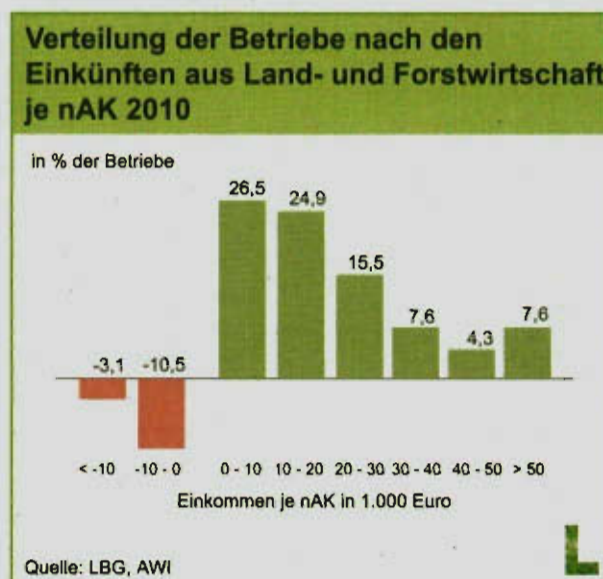
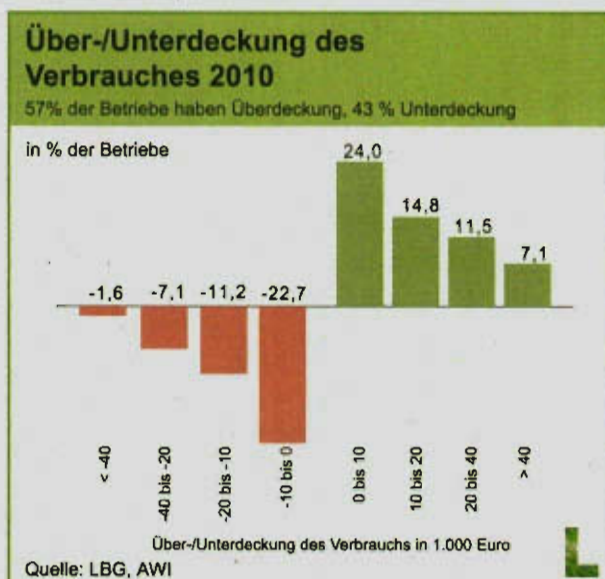
Bei 3,8% der Betriebe konnten diese Verluste auch durch außerbetriebliche Erwerbseinkünfte nicht ausgeglichen werden. Eine besonders hohe Anzahl von Betrieben mit einem negativen Erwerbseinkommen je AK-U wurde bei den Dauerkulturbetrieben (11,6%) beobachtet. Innerhalb der Betriebsformen wiesen über der 5%-Marke noch die Veredelungsbetriebe (5,5%) auf. Bei den Markt-

fruchtbetrieben und den Betrieben mit mehr als 50% Forstanteil (0,9% bzw. 1,8%) fiel dieser Wert am niedrigsten aus.

#### **Viertelgruppierung der Betriebe**

Eine Reihung der ausgewerteten Betriebe nach steigenden Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je nAK zeigt, dass die 2010 erzielten Einkünfte im ersten Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die unterste Einkommensskala) durchschnittlich negativ ausfielen (-1.529 Euro je nAK) und im vierten Viertel bei 42.958 Euro je nAK lagen. Negative Einkommen gab es im ersten Viertel bei fast allen Betriebsformen, insbesondere bei den Dauerkulturbetrieben, wo bedingt durch die relativ schlechte Ernte die Einkünfte je nAK mit -12.339 Euro besonders schlecht ausfielen. Das zweite Viertel erzielte im Durchschnitt aller Betriebe Einkünfte je nAK in der Höhe von 9.207 Euro. In diesem Viertel sind besonders die Marktfruchtbetriebe zu erwähnen, bei denen das Einkommen (20.583 Euro je nAK) gegenüber dem Vorjahr am deutlichsten stieg. Auch im dritten und vierten Viertel erzielten die Marktfruchtbetriebe bei den Einkünften je nAK mit 39.552 Euro bzw. 76.622 Euro die Spit-





zenwerte. Durchschnittlich wurden im dritten Viertel Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in der Höhe von 18.984 Euro erzielt. Im vierten Viertel wurden im Durchschnitt Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK von 42.958 Euro erwirtschaftet, was im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 19% bedeutete.

Regional betrachtet berechneten sich im ersten Viertel positive Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft für das Hoch- das Voralpengebiet, das Wald- und Mühlviertel und das Kärntner Becken; die übrigen Produktionsgebiete zeigten negative Ergebnisse. Die höchsten Einkünfte wurden so wie in den Vorjahren mit 63.603 Euro je nAK (+37% zu 2009) im vierten Viertel des Nö. Flach- und Hügellandes erreicht. Nach Produktionsgebieten betrachtet waren im ersten Viertel die Einkünfte je nAK im Sö. Flach- und Hügelland am niedrigsten, ebenso im zweiten und dritten Viertel, im vierten Viertel fiel das Einkommen im Hochalpengebiet am geringsten aus. Die höchsten Einkünfte wurden im ersten Viertel im Wald- und Mühlviertel, im zweiten Viertel im Voralpengebiet und im dritten und vierten Viertel im Nö. Flach- und Hügelland erzielt.

Werden neben den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft auch die außerbetrieblichen Einkünfte des Unternehmershaushaltes berücksichtigt, so kann das Erwerbseinkommen ermittelt werden. Im Durchschnitt aller Betriebe fiel das Erwerbseinkommen je AK-U im ersten Viertel mit 5.542 Euro und im zweiten Viertel mit 14.753 Euro aus. Im dritten bzw.

vierten Viertel waren Werte von 24.129 Euro bzw. 44.211 Euro zu beobachten. Im Jahr 2010 berechnete sich im Durchschnitt aller Betriebe der beim Erwerbseinkommen je AK-U bestehende Abstand zwischen unterstem und oberstem Viertel mit 38.669 Euro bzw. 1 : 8,0. Die kleinsten absoluten Unterschiede innerhalb der Betriebsformen ergaben sich in den Futterbaubetrieben, die größten bei den Marktfruchtbetrieben (siehe Tabelle 4.9.1).

Die höchsten Erwerbseinkommen je AK-U wurden im ersten Viertel mit 10.247 Euro bei den Marktfruchtbetrieben erzielt. In den anderen Vierteln waren ebenso bei den Marktfruchtbetrieben die höchsten Einkommen festzustellen. Bezogen auf die Arbeitskraft wurden von den Dauerkulturbetrieben die geringsten Einkommen im ersten Viertel (-517 Euro), zweiten Viertel (11.840 Euro) und dritten Viertel (20.251 Euro) beobachtet. Im vierten Viertel fiel bei den Futterbaubetrieben (35.766 Euro) das Erwerbseinkommen je AK-U am niedrigsten aus.

Nach Produktionsgebieten betrachtet war das Erwerbseinkommen je AK-U im ersten, zweiten und dritten Viertel im Sö. Flach- und Hügelland (1.840 Euro bzw. 11.367 Euro bzw. 18.422 Euro) am niedrigsten. Im vierten Viertel wurden im Voralpengebiet (33.779 Euro) erzielt. Am höchsten fiel das Erwerbseinkommen im ersten Viertel im Voralpengebiet (8.914 Euro) aus, im zweiten, dritten und vierten Viertel im Nö. Flach- und Hügelland (19.679 Euro bzw. 32.625 Euro bzw. 60.294 Euro).

## 4.10 Einkommenssituation - ausgewählte Kennzahlen

### Erwerbseinkommen

Im Durchschnitt aller Betriebe errechnete sich ein Erwerbseinkommen von 36.037 Euro je Unternehmerhaushalt (+13% zu 2009). Davon betragen die außerbetrieblichen Einkünfte 13.174 Euro (+2% zu 2009). 2010 machte im Durchschnitt aller Betriebe der Anteil der außerlandwirtschaftlichen Einkünfte am Erwerbseinkommen 30% aus. Dieser Anteil fiel bei den Dauerkulturbetrieben (40%) und den Betrieben mit 25 bis 50% Forstanteil (38%) deutlich höher aus; nur in den Veredelungs- (23%), Futterbau- (28%) und Marktfruchtbetrieben (29%) war er geringer (Tabelle 4.2.1).

### Gesamteinkommen

Das Gesamteinkommen bezifferte sich 2010 im Durchschnitt aller Betriebe auf 43.645 Euro je Unternehmerhaushalt (+10% zu 2009). Der Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft belief sich auf 52%, auf das außerbetriebliche Einkommen entfielen 30%, die Sozialtransfers machten 17% aus. Innerhalb der Betriebsformen war der aus der Land- und Forstwirtschaft stammende Anteil in den Veredelungsbetrieben (62%) am Größten und lag nur noch in den Marktfrucht- (57%) und Futterbaubetrieben (55%) über dem Durchschnitt aller Betriebe. Bei den Dauerkulturbetrieben war der geringste Anteil (37%) festzustellen (siehe Tabelle 4.2.1).

### Die öffentlichen Gelder und ihre Bedeutung

In Ergänzung zu Kapitel 5 "Maßnahmen für die Land-, Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft" wird aufgrund der Erhebungen in den freiwillig buchführenden Betrieben die Verteilung der öffentlichen Gelder auf die einzelnen Betriebsformen dargestellt. Die öffentlichen Gelder werden unabhängig vom Auszahlungstermin in der Buchhaltung der Betriebe in dem Jahr, in dem der Anspruch entsteht, berücksichtigt. Die Unterschiede zwischen hochgerechneten Werten und den ausgewiesenen Förderungsdaten des BMLFUW lassen darauf schließen, dass die Direktzahlungen von den Buchführungsbetrieben in Summe stärker in Anspruch genommen werden als von den Betrieben außerhalb des Testbetriebsnetzes. Folgende Fakten sind bei den öffentlichen Geldern, die direkt den Betrieben zu Gute kommen, anzuführen (siehe auch Tabelle 4.10.3):

- **Höhe der öffentlichen Gelder 2010 (Durchschnitt aller Betriebe):** Sie betragen 20.459 Euro je Betrieb. Davon waren 18.321 Euro direkt einkommenswirksam, was einem Anteil von 22% vom Ertrag entsprach und 2.138 Euro entfielen auf Investitionszuschüsse.
- **Anteil der öffentlichen Gelder nach Förderungsmaßnahmen:** Betriebsprämie 33%, ÖPUL 30% und Ausgleichszulage in Benachteiligten Gebieten 13%, andere 24% (z.B: Investitionszuschüsse, Agrardiesel).

- **Sonstiges:** Die Bandbreite der ertragswirksamen öffentlichen Gelder reichte von 8.455 Euro je Betrieb (Dauerkultur) bis 25.758 Euro (Marktfruchtbetriebe). Bei den Futterbaubetrieben waren es 19.913 Euro, bei den Betrieben mit 25 bis 50% Forstanteil 17.271 Euro. Die landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe erzielten 16.361 Euro, dicht gefolgt von den Betrieben mit über 50% Forstanteil in der Höhe von 16.114 Euro. An die Veredelungsbetriebe wurden mit 13.210 Euro je Betrieb die geringsten öffentlichen Gelder ausbezahlt. Bei 47% der Betriebe machten die öffentlichen Gelder über 15.000 Euro aus. Bei 20% der Betriebe waren es mehr als 30.000 Euro und bei 8% mehr als 45.000 Euro. 22% der Futterbaubetriebe, aber 36% der Marktfruchtbetriebe erhielten im Jahr 2010 mehr als 30.000 Euro an öffentlichen Geldern.

### Arbeitskräfte

Im Jahr 2010 waren im Durchschnitt aller Betriebe 1,39 betriebliche Arbeitskräfte (bAK) am Betrieb beschäftigt, davon entfielen 1,31 auf nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK). Nur 6% des Arbeitseinsatzes wurde durch entlohnte Arbeitskräfte (eAK) bewerkstelligt. Diese waren vorwiegend in den Dauerkulturbetrieben zu finden, wo mehr als ein Fünftel der Arbeitskräfte entlohnt wurde (siehe auch Tabelle 4.10.2).

Der Begriff Arbeitskräfte des Unternehmerhaushaltes (AK-U) umfasst alle Personen des Unternehmerhaushaltes, die zur Erwirtschaftung des Erwerbseinkommens beitragen. 2010 waren es 1,64 AK-U im Durchschnitt aller Betriebe, wobei nach Betriebsformen eine Streuung zu verzeichnen war (1,32 AK-U in Marktfruchtbetrieben bis 1,76 AK-U in den Futterbaubetrieben). Nach Betriebsgrößenklassen waren es 1,09 im Mittel der kleineren Dauerkulturbetriebe bis 1,98 AK-U in den großen Futterbaubetrieben. Im Durchschnitt aller Betriebe konnte bei den Arbeitskräften des Unternehmerhaushaltes ein Plus von 1% festgestellt werden.

### Gesamtvermögen (Aktiva)

Das Gesamtvermögen des Betriebes belief sich im Mittel der buchführenden bäuerlichen Betriebe zum Jahresende 2010 auf 368.478 Euro. Zwischen 1.1. und 31.12. 2010 stieg es um 2,7%. Das Betriebsvermögen stellt die Grundlage dar, dass pflanzliche oder tierische Produkte erzeugt und am Markt abgesetzt werden können. Insbesondere Anlagevermögen in Form von Wirtschaftsgebäuden (37,3% der Aktiva), Maschinen und Geräten (15,7%) und Pflanzenbeständen (15,1%) - in Summe rund 70% - stellen ein Betriebsvermögen dar, das zum Teil sehr langfristig gebunden und somit für den Unternehmerhaushalt nicht kurzfristig verfügbar ist. Das Gesamtvermögen hat im Vergleich zu 2009 um 5,2% zuge-

**Gliederung des Gesamtvermögens je Betrieb (Aktiva)**

Alle Betriebe	Stand per 31.12.2010		Index 1.1.2010 =100
	in Euro	in %	
Geld	62.202	16,9	105,2
Erzeugungsvorräte	6.551	1,8	94,8
Zukaufsvorräte	2.214	0,6	122,1
Vieh	16.886	4,6	99,8
Maschinen u. Geräte	57.762	15,7	103,9
Wirtschaftsgebäude <sup>1)</sup>	137.314	37,3	102,8
Pflanzenbestände	55.740	15,1	100,6
Nebenbetriebe	10.098	2,7	105,3
Boden und Rechte	19.711	5,3	99,0
<b>Aktiven insgesamt</b>	<b>368.478</b>	<b>100,0</b>	<b>102,7</b>

1) inklusive Grundverbesserungen

Quelle: LBG

nommen. In den Betriebsformen wiesen erneut die Betriebe mit über 50% Forstanteil sowie die Veredelungsbetriebe (474.900 bzw. 407.900 Euro) eine überdurchschnittliche Kapitalausstattung je Betrieb auf, wogegen sie insbesondere in den Dauerkulturbetrieben vergleichsweise niedrig war (291.200 Euro).

**Eigenkapitalveränderung im Betrieb**

Im Durchschnitt aller Betriebe wurde eine positive Eigenkapitalveränderung in der Höhe von 7.975 Euro je Betrieb (2009: 3.528 Euro) errechnet. Sie ermöglichte die Deckung der Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen in allen Betriebsformen. Die positivste Veränderung des Eigenkapitals war bei den Betrieben mit 25-50% Forstanteil (+10.599 Euro) festzustellen. Der niedrigste Wert wurde für die Veredelungsbetriebe (+2.857 Euro) berechnet.

**Verschuldungsgrad**

Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden am Betriebsvermögen) betrug zum 31.12. 2010 durchschnittlich 11,0%. Im Vergleich zu 2009 (10,5%) hat sich dieser um 5% erhöht. Innerhalb der Betriebsformen schwankte der Wert zwischen 16,6% in den Dauerkulturbetrieben und 5,1% in den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben. Nach Größenklassen bewegte sich der Verschuldungsgrad zwischen durchschnittlich 7,7% in den kleineren und 12,7% in den größeren Betrieben. Der Verschuldungsgrad hatte auf Grund der getätigten Investitionen zugenommen. Die dem Betrieb zugerechnete Zinsenbelastung durch Fremdkapital betrug im Durchschnitt aller Betriebe (einschließlich der Spesen und ohne Gegenverrechnung allfälliger Zinszuschüsse) 1.438 Euro. Der am Schuldenstand gemessene durchschnittliche Zinssatz 2010 betrug 3,5% (2009: 4,3%).

**Gesamtkapitalrentabilität**

Diese Kennzahl gibt Auskunft über die Verzinsung des im Unternehmen eingesetzten Eigen- und Fremdkapitals. Im Durchschnitt aller Betriebe wurde eine negative Gesamtkapitalrentabilität von 2,8% ermittelt. Eine positive Kennzahl war nur bei den Marktfruchtbetrieben (+2,2%) festzustellen. Auf Grund der schwierigen Einkommenssituation wurde innerhalb der Betriebsformen mit -6,1% der negativste Wert bei den Dauerkulturbetrieben verzeichnet.

**Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträge**

Der Privatverbrauch stieg 2010 auf 32.492 Euro je Unternehmerhaushalt, was im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung um 3% entsprach. 55% davon entfielen auf Ausgaben für die laufende Haushaltsführung (ohne Ausgedinge, inklusive PKW-Privatanteil), 14% auf den Aufwand für das Wohnhaus inklusive AfA, 10% für sonstige private Anschaffungen, 3% für private Steuern und Versicherungen und 18% auf Nahrungsmittelzukaufe bzw. bewertete Naturallieferungen aus dem eigenen Betrieb (z.B.: Milch, Fleisch, Holz) an den Haushalt (siehe auch Tabelle 4.10.5).

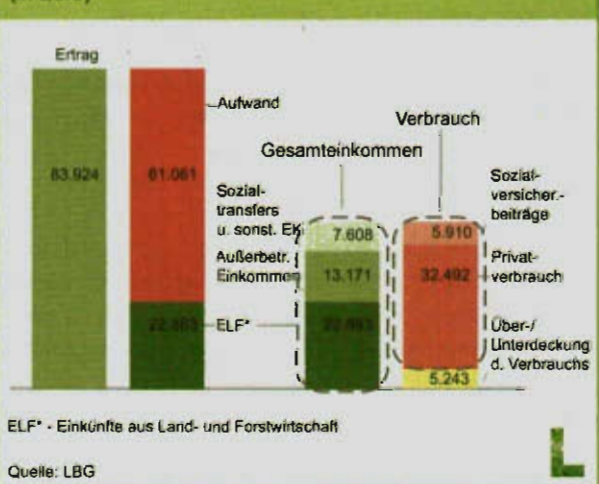
Die in den Buchhaltungen der freiwillig buchführenden Betriebe erfassten Sozialversicherungsbeiträge stellen die tatsächlich bezahlten Beträge dar. Sie beliefen sich 2010 im Durchschnitt aller Betriebe auf 5.910 Euro und verzeichneten gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 2%.

**Über-/Unterdeckung des Verbrauches**

Die Über-/Unterdeckung des Verbrauchs errechnet sich aus dem Gesamteinkommen (2010: 43.645 Euro) abzüglich des Privatverbrauchs des Unternehmerhaushaltes

**Zusammenhang zwischen Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft und Über-/ Unterdeckung des Verbrauches**

(in Euro)



(Ausgaben für die laufende Haushaltsführung, Aufwand für Wohnhaus, private Anschaffungen, private Steuern und Versicherungen sowie Naturallieferungen an den Haushalt) und den Beiträgen zur bäuerlichen Sozialversicherung. Als Summe von Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträgen wurde ein Wert von 38.402 Euro je Unternehmerhaushalt ermittelt. Stellt man diesen Verbrauch (=Privatverbrauch + Sozialversicherungsbeiträge) dem Gesamteinkommen gegenüber, ergab sich 2010 im Durchschnitt aller Betriebe eine Überdeckung des Verbrauchs von 5.243 Euro oder 12% des Gesamteinkommens. Der Verbrauch wurde zu 60% aus den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft gedeckt. Unter Berücksichtigung der außerbetrieblichen Einkünfte konnten 94% des Gesamtverbrauchs abgedeckt werden. Für die langfristige Weiterentwicklung des Betriebes ist eine angemessene Überdeckung des Verbrauchs notwendig, um die Teilnahme am technischen Fortschritt zu ermöglichen, die Inflation bei den Investitionsgütern abzudecken, Ersatzinvestitionen durchführen zu können und die Auszahlung der weichenden Erben zu ermöglichen. Im Durchschnitt aller Betriebe war bei 43% der Betriebe der Verbrauch größer als das Gesamteinkommen. Eine Unterdeckung des Verbrauchs über dem Bundesmittel wurde bei den Betrieben mit über 50% Forstanteil (55%), den Dauerkulturbetrieben (50%) sowie den Betrieben mit 25 bis 50% Forstanteil (45%) festgestellt. Ein im Vergleich dazu günstigeres Ergebnis zeigten die Marktfruchtbetriebe (39%; *Tabelle 4.9.3*).

#### **Brutto-Investitionen in das Anlagevermögen**

Von den Brutto-Investitionen in das Anlagevermögen (ohne Wohnhaus) in der Höhe von 23.711 Euro entfielen im Durchschnitt aller Betriebe 35% auf bauliche Anlagen (inklusive Meliorationen), 43% auf Maschinen und Geräte, 16% auf Grund- und allfällige Waldzukaufe und 1% auf den Zukauf von Milchkontingenten. Die baulichen Investitionen fielen um 6% niedriger aus. Für Maschinen und Geräte wurde im Vergleich zum Vorjahr um 1% weniger ausgegeben, der Ankauf von Milchkontingenten hat sogar um 29% abgenommen. Die Investitionszuschüsse stiegen von 2.044 Euro im Jahr 2009 auf 2.138 Euro im Jahr 2010. Der Hauptanteil in der Höhe von 1.718 Euro entfiel auf Gebäudeinvestitionen und betrug 21% der Baukosten

#### **Netto-Investitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte**

Sie waren mit 5.921 Euro (-17%) im Durchschnitt aller Betriebe deutlich niedriger als im Vorjahr und beliefen sich auf 14% des Gesamteinkommens. In allen Betriebsformen überstiegen die Ausgaben für Neuanschaffungen die Abschreibungen. Über dem Durchschnitt aller Betriebe lagen die Nettoinvestitionen diesmal nur in den Betrieben mit 25-50% Forstanteil, den Dauerkulturbetrieben und den Futterbaubetrieben.

#### **Geldflussrechnung**

Im Jahr 2010 standen im Durchschnitt aller Betriebe 59.858 Euro je Unternehmerhaushalt zur Verfügung, 58% davon kamen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, 23% trugen die außerbetrieblichen Einkünfte bei und 12% stammten aus den Sozialtransfers. Die Verwendung gliederte sich wie folgt: 42% wurden für die laufende Haushaltsführung benötigt, 31% für betriebliche Neuanlagen, 10% gingen für Sozialversicherungsbeiträge auf und 15% wurden für private Anschaffungen (inklusive Wohnhaus) verwendet. Unter dem Begriff Geldveränderung waren 954 Euro verbucht. Dieser Betrag stand zum Sparen oder für Kreditrückzahlungen zur Verfügung (*Tabelle 4.10.6*).

#### **Aufwandsrate**

Diese Kennzahl ist definiert als Anteil des Aufwandes am Ertrag. Die Aufwandsrate stellt ein Produktivitätskennzahl dar, in der das Verhältnis zwischen Ertrag und Aufwand zum Ausdruck kommt. Je niedriger die Aufwandsrate ist, umso rentabler ist die Produktion. Sie ermittelte sich für 2010 im gewichteten Gesamtdurchschnitt aller ausgewerteten Betriebe mit 73% (2009: 76%) und bewegte sich von durchschnittlich 81% in den Veredelungs- und Dauerkulturbetrieben bis zu 66% in den Betrieben mit über 50% Forstanteil bzw. von 82% in den kleineren bis zu 70% in den größeren Betrieben.

#### **Anteil Ist- an Soll-Einkünften**

Die Soll-Einkünfte werden als Summe aus dem Lohnansatz für die nicht entlohnten AK und dem Zinsansatz (3,5% des im Betrieb gebundenen Eigenkapitals) errechnet. Der Anteil der Ist-Einkünfte (= Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) an den Soll-Einkünften machte 2010 insgesamt 50% aus. Der höchste Anteil wurde in den Marktfruchtbetrieben erzielt, bei denen ein Wert von 88% berechnet wurde. Der Anteil in den Veredelungsbetrieben (60%) sowie in den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben (51%) lag noch über dem Durchschnitt aller Betriebe. Bei den Betrieben mit über 50% Forstanteil, den Futterbaubetrieben und den Betrieben mit 25 bis 50% Forstanteil wurde eine Anteil unter dem Durchschnitt aller Betriebe verzeichnet. Mit nur 33% Anteil der Ist- an den Solleinkünften war bei den Dauerkulturbetrieben der geringste Wert festzustellen. Die Betriebsgröße hatte auf diese Kennzahl einen positiven Einfluss, allerdings erreichte nur die größte Gruppe der Marktfruchtbetriebe mit einem SDB zwischen 35.000 und 150.000 Euro einen Wert über 100% (*Tabelle 4.10.4*).

#### **Naturaldaten**

Ergebnisse von ausgewählten Naturaldaten land- und forstwirtschaftlicher Betriebe sind in der *Tabelle 4.10.7* zu finden.

### 4.11 Mehrjähriger Vergleich der Einkommenssituation

Der mehrjährige Vergleich der Einkommenssituation ist aufgrund von Änderungen bei den Definitionen ab dem Jahr 2003 und einem neuen Streuungsplan auf der Basis der AS99 zwischen den Jahren 2002 und 2003 nur bedingt möglich. Die Daten der Vorjahre dürfen für Vergleiche nicht herangezogen werden. Ein seriöser Vergleich über mehrere Jahre trotz Brüchen in der absoluten Zeitreihe lässt sich aber durch verknüpfte Indexreihen bewerkstelligen. Auf diese Art wurden die Grafiken für die RLF, den Ertrag, den Aufwand und die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb dargestellt.

Die Entwicklung der Arbeitskräfte und die davon abgeleiteten Kennzahlen (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK und Erwerbseinkommen je AK-U) können in dieser Form nicht dargestellt werden, da für die Arbeitskräfte kein Verknüpfungsindex mit den verfügbaren Mitteln berechnet werden kann. Die Entwicklung von 2009 auf 2010 ist ausführlich in den Kapiteln "4.1 Alle Betriebe" und "4.2 Betriebsformen und Größenklassen" dargestellt. Das Erwerbseinkommen je AK-U betrug im Durchschnitt aller Betriebe 2010 insgesamt 21.938 Euro (Tabelle 4.11.1).

Da sich die Definitionen für Einkünfte und Arbeitskräfte mit dem Jahr 2003 verändert haben und eine exakte Nachberechnung nicht möglich war, wurde hier ebenfalls mittels der Verknüpfungsmethodik eine Indextabelle entworfen. Aufgrund dieser Berechnungen stiegen die Erwerbseinkommen je AK-U von 1996 bis 2010 fast kontinuierlich um 60% an. Für das Jahr 2010 wurde eine Steigerung von 47% berechnet (1996 = 100). Im Vergleich dazu betrug die Steigerung des Tariflohnindex der ArbeiterInnen im gleichen Zeitraum 42% bzw. 49% bei den ArbeiterInnen in der Land-

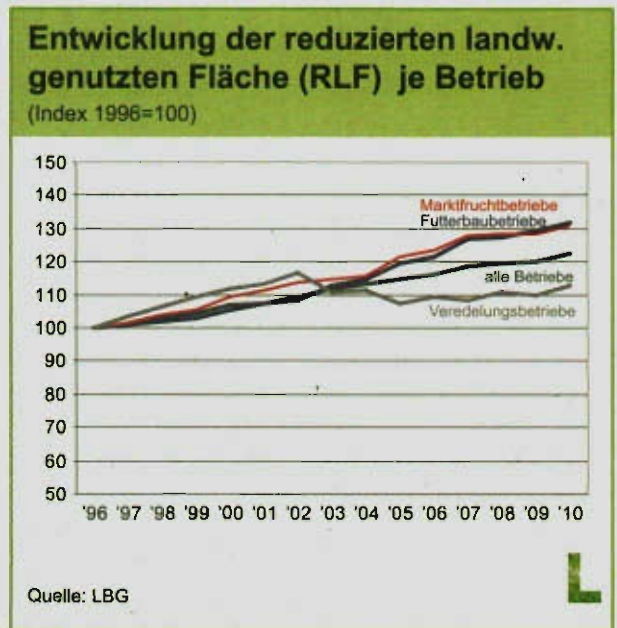
**Längerfristige Indexentwicklung <sup>1)</sup>**

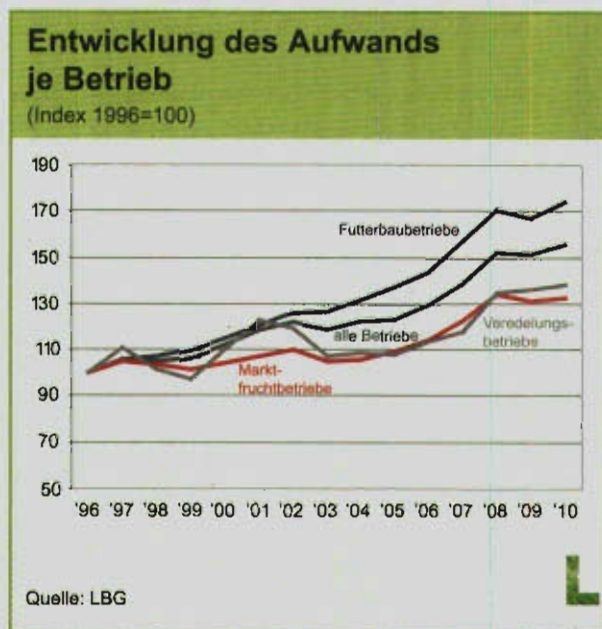
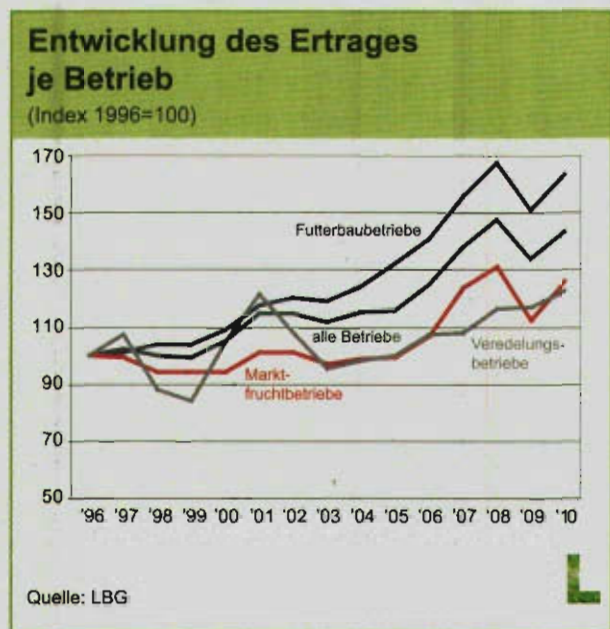
Jahre	Erwerbseinkommen je GFAK (ab 2003 je AK U) in % <sup>2)</sup>	Tariflohnindex <sup>3)</sup> der Arbeiter/innen insgesamt	Tariflohnindex <sup>3)</sup> der Arbeiter/innen in der Land- und Forstwirtschaft
1997	98	102	102
1998	95	105	104
1999	95	107	106
2000	102	110	107
2001	116	113	121
2002	112	116	124
2003	115	119	127
2004	122	121	129
2005	126	124	132
2006	141	127	135
2007	156	130	138
2008	160	135	142
2009	132	139	147
2010	148	142	149

1) 1996 = 100.  
 2) Indexverknüpfung nach der Methode der Verknüpfung wie bei den Preisindizes. Da die Definitionen geändert wurden, ist die durchschnittliche jährliche Steigerung nach der Methode der kleinsten Summe der Abstandsquadrate nicht berechenbar.  
 3) Da die Ergebnisse aus der Lohnsteuerstatistik bzw. vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger erst zu einem späteren Zeitpunkt erscheinen, wird der monatlich publizierte Tariflohnindex der Statistik Austria verwendet.

Quelle: LBG, Statistik Austria

und Forstwirtschaft. Hervorzuheben ist das merklich niedrigere Einkommensniveau in der Landwirtschaft. So betragen die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer/in im Jahr





2009 nominell 35.880 Euro pro Jahr (Statistik Austria, Statistische Übersicht, 1. Quartal 2011; aktuellere Daten liegen zum gegebenen Zeitpunkt nicht vor) und lagen damit um rund 16.300 Euro pro Jahr höher als das den Bruttolöhnen entsprechende Erwerbseinkommen in der Land-

und Forstwirtschaft im Jahr 2009. Auch bei der Betrachtung des äquivalisierten durchschnittlichen Haushaltseinkommens (laut EU-SILC, siehe Begriffsbestimmungen) tritt eine deutliche Differenz zu Ungunsten der bäuerlichen Haushalte zu Tage.

## 4.12 Einkommenssituation in den EU-Mitgliedstaaten

Die Buchführungsergebnisse des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU ermöglichen Vergleiche von Struktur und der Einkommenssituation zwischen den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben in den einzelnen Mitgliedstaaten. Aufgrund der zeitlichen Vorgaben für die Datenübermittlung an die EU-Kommission und spezieller Probleme in einigen Mitgliedstaaten standen im Juli 2011 nur Daten für das Buchführungsjahr 2008 zur Verfügung. Im Buchführungsjahr 2008 umfasste die jährliche Stichprobe rund 70.000 Betriebe die rund 4,8 Millionen Betriebe in der EU-27 repräsentieren. Mit dieser Stichprobe werden über 90% der landwirtschaftlich genutzten Fläche und über 90% der landwirtschaftlichen Produktion der EU-27 abgedeckt. Aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden der Buchführungsergebnisse in Österreich und in der EU sind die auf EU-Ebene ermittelten Ergebnisse für Österreich nur bedingt mit den nationalen Testbetriebsergebnissen vergleichbar. Die wesentlichen Unterschiede dafür sind:

- Das INLB verwendet einen eigenen Streuungsplan; die Gewichtung der Betriebe ist folglich ebenfalls anders
- Unterschiedliche Definition der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung bzw. Betriebsform (Im EU-System wird die

Forstwirtschaft nicht berücksichtigt)

- Betriebsgrößenklassen (EU: nach EGE; Österreich: nach Gesamtstandarddeckungsbeitrag; Untergrenze in der EU liegt höher und es gibt keine Obergrenze)
- EU-Stichprobe stellt nur auf den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieb ab
- In Österreich ist die Bilanzkontinuität gegeben; das EU-System hat dies nicht als Grundsatz und verwendet daher z.B. bei Anlagegütern Wiederbeschaffungswerte

Die im INLB für Österreich ermittelten Einkommen, die auf Basis der einzelbetrieblichen Daten von der EU-Kommission berechnet werden, sind im Vergleich mit den nationalen Werten höher. Die Ursachen dafür sind insbesondere in den oben angeführten Unterschieden der Einkommensermittlung begründet. Dazu sind im INLB Unternehmen alle Rechtsformen einbezogen (Ergebnisse siehe Tabelle 4.12.1; weitere Informationen: <http://europa.eu.int/comm/agriculture/rica>).



lebensministerium.at

# Maßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft



## 5 Maßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

### 5.1 Agrarbudget 2010 im Überblick

Die Zahlungen für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stellen einen wichtigen Einkommensbestandteil dar und sind auch ein wesentlicher Garant dafür, dass die im Landwirtschaftsgesetz festgeschriebenen Ziele, wie z.B. die Erhaltung eines funktionsfähigen ländlichen Raums und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln von hoher Qualität, erfüllt werden können.

Das Budget für die österreichische Land- und Forstwirtschaft setzt sich aus 3 Bereichen zusammen:

- **Marktordnungsausgaben**, auch als 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik bezeichnet, die zu 100 % aus EU-Mitteln finanziert werden.
- **Ländliche Entwicklung**, auch 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik genannt. Sie gliedert sich in 4 Achsen bzw. Schwerpunkte mit den dazugehörigen Maßnahmen. Die Finanzierung erfolgt aus EU-, Bundes- und Landesmitteln im Verhältnis 48,69% EU- und 51,31% national-finanziert (Bund: 30,79% und Länder: 20,52%); im Konvergenzgebiet Burgenland beträgt der EU-Anteil 75% und der nationale 25%. Die nationalen Mittel werden durch

den Bund und die Länder im Verhältnis 60 zu 40 aufgebracht.

- **Sonstige Maßnahmen**: Sie sind ein Mix aus verschiedenen Quellen. Ein Teil sind nationale Zahlungen, die den Maßnahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms weitgehend entsprechen, aber ausschließlich aus Bundes- und/oder Landesmitteln finanziert werden. Der andere Teil sind Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Agrardiesel, Ernte- und Risikoversicherung, Naturschädenabgeltung, Europäischer Fischereifonds, Tierseuchenbekämpfung, Forschung und diverse Kleinstmaßnahmen. Die Mittelbereitstellung erfolgt hier je nach Maßnahme unterschiedlich aus EU-, Bundes- und/oder Landesmitteln.

Im Jahr 2010 sind 2.327 Mio. Euro an EU-, Bundes- und Landesmitteln für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendet worden, das war fast derselbe Betrag wie im Jahr 2009, wenn es auch bei den einzelnen Summenpositionen durchaus zu Verschiebungen gekommen ist. Insbesondere der Umfang der rein national finanzierten Maßnahmen hat gegenüber 2009 abgenommen, während der Umfang des kofinanzierten Ländlichen Entwicklungsprogramms wieder leicht gestiegen ist.



Im Rahmen der 1. Säule der GAP (Marktordnung) sind 782 Mio. Euro bzw. 34% des Agrarbudgets für rund 116.820 Betriebe und über 100 Lebensmittelindustriebetriebe aufgewendet worden. Davon entfielen 81% auf die Betriebsprämie. 13% der Ausgaben in der 1. Säule machten noch die gekoppelten Tierprämien aus. Die Ausgaben für Erstattung (Exporte von Getreide, Zucker, Milch und Fleisch) machten nur mehr 0,7% der Zahlungen der 1. Säule der GAP aus.

Im Rahmen des Programms für die Ländliche Entwicklung (2. Säule der GAP) wurden 1.171 Mio. Euro (davon 582 Mio. Euro EU-Mittel) für rund 126.800 Betriebe und rund 4.600 sonstige FörderwerberInnen ausgegeben. Das waren 50% der gesamten Ausgaben im Agrarbudget. Die Verteilung auf die 4 Achsen ergab sich unter Zurechnung der Leadermittel zu den jeweiligen Maßnahmen wie folgt:

- 72% bzw. 843 Mio. Euro entfielen auf die Achse 2 (Umwelt und Landwirtschaft) mit den beiden budgetär wichtigsten Maßnahmen: der Ausgleichszulage für Benach-



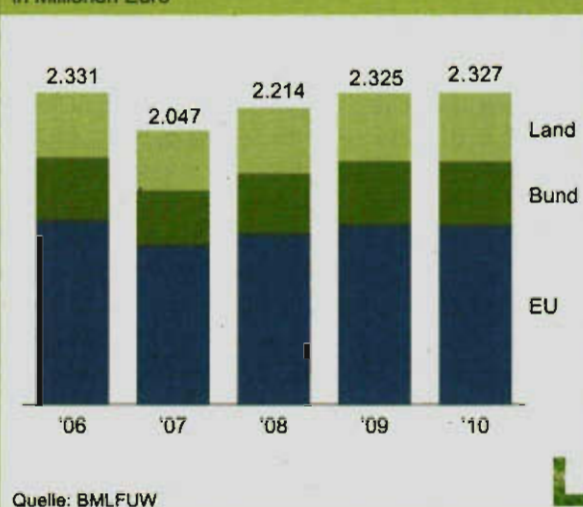
teiligte Gebiete (AZ) und der Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL).

- In der Achse 1 (Wettbewerbsfähigkeit) wurden 16 % bzw. 188 Mio. Euro ausgegeben. Rund 60% der Mittel entfallen hier auf die Investitionsförderung (Modernisierung) landwirtschaftlicher Betriebe.
- Auf die Achse 3 (Lebensqualität und Diversifizierung) entfielen 9 % bzw. 104 Mio. Euro.
- Die restlichen Mittel verteilen sich auf die Achse 4 (Leader) und die technische Hilfe.

Die Ausgaben für die sonstigen Maßnahmen, also jenen Maßnahmen, die rein aus nationalen Mitteln finanziert werden (Bund und Länder), sind gegenüber dem Vorjahr um 20 Mio. Euro zurückgegangen und betragen 374 Mio. Euro. Das waren 16% des Agrarbudgets. Die größten Ausgabenpositionen in diesem Block machten die Beratung, Qualitätssicherungsmaßnahmen, Verarbeitung und Vermarktung sowie die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete aus. Sie zählen zu jenen Maßnahmen, die den Maßnahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms weitgehend entsprechen.

Weiters zählen noch andere Unterstützungen, wie die Mineralölsteuerrückvergütung für den Agrardiesel, die Zuschüsse zu den Prämien der Ernte- und Risikoversicherungen, die vom Bundesministerium für Finanzen

### Entwicklung des Agrarbudgets 2006 bis 2010 EU-, Bundes- und Landesmittel in Millionen Euro

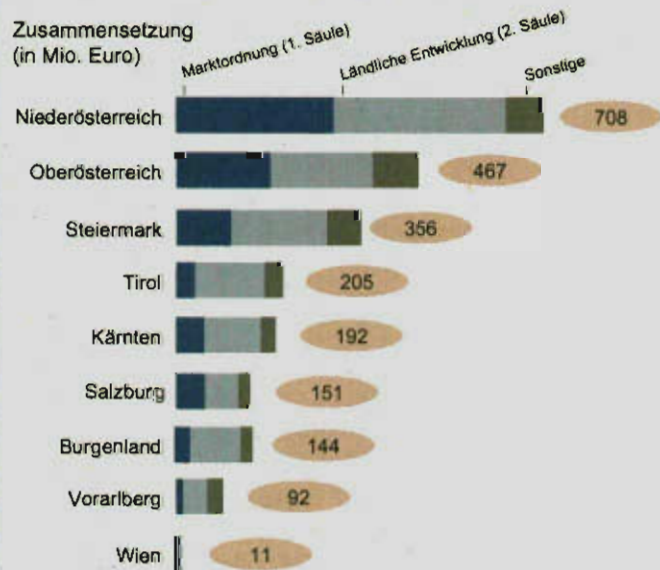


bereitgestellt werden, der europäische Fischereifonds, die Naturschädenabgeltungen sowie diverse Kleinstmaßnahmen dazu.

In den Tabellen 5.1.1 bis 5.1.5 sind die Zahlungen im Detail dargestellt. Die nachfolgende Beschreibung der einzelnen Fördermaßnahmen ist an der Tabelle 5.1.5 "Zahlungen für die Land- und Forstwirtschaft nach dem Maßnahmenjahr" ausgerichtet.

### Agrarbudget 2010 - Zusammensetzung und Verteilung nach Bundesländern

2.327 Mio. Euro (= 100%)



Quelle: BMLFUW, AMA

## 5.2 Zahlungen auf Basis der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU

### Marktordnungsausgaben (1. Säule der GAP)

Unter dem Begriff Marktordnung werden alle Ausgaben der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU zusammengefasst. Ein wesentliches Kennzeichen der 1. Säule ist, dass die Finanzierung zu 100% aus EU-Mitteln erfolgt. Ausnahmen davon bilden die Honigmarktordnung und die Absatzförderungsmaßnahmen, bei denen auch eine Kofinanzierung vorgesehen ist. 2010 sind im Rahmen der 1. Säule der GAP 782 Mio. Euro für rund 116.820 land- und forstwirtschaftliche Betriebe und über 100 Lebensmittelindustriebetriebe (vorwiegend Ausfuhrerstattungen sowie Beihilfen für Verarbeitung und Vermarktung) ausbezahlt worden.

#### Betriebsprämie

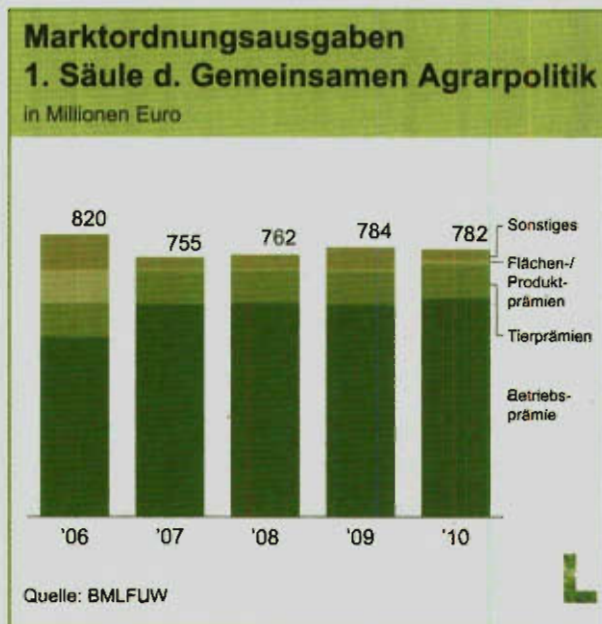
Die Betriebsprämie, die im Jahr 2005 erstmals ausbezahlt wurde, setzt sich aus den zuvor gekoppelten Maßnahmen (z.B. Kulturpflanzenausgleich, Sonderprämie männliche Rinder, Extensivierungsprämie, Mutterschafprämie) zusammen. Aufgrund seiner historischen Direktzahlungen wurden jedem Landwirt Zahlungsansprüche zugeteilt. Die Betriebsprämie für jeden Betrieb ergibt sich aus der Anzahl der Zahlungsansprüche, die im jeweiligen Antragsjahr mit Hilfe der beihilfefähigen Fläche (jede landwirtschaftliche Acker- oder Grünlandfläche) oder durch Erfüllung des Mindestproduktionsniveaus des Betriebes genutzt werden (Details siehe Begriffsbestimmungen).

Auf Basis der Beschlüsse zur GAP-Gesundheitsüberprüfung (Health Check) wurden ab dem Jahr 2010 bisher noch gekoppelte Prämien in die Betriebsprämie einbezogen. Dies waren die Schlachtprämie und die Prämien für Hartweizen, Eiweißpflanzen und Hopfen. In den Jahren 2011 und 2012 folgen noch die Prämien für Schalenfrüchte, Erdäpfelstärke sowie die Verarbeitungsbeihilfen für Trockenfutter, Faserflachs und -hanf.

2010 wurden 634,47 Mio. Euro Betriebsprämie an 114.661 Betriebe ausbezahlt. Eine detaillierte Aufstellung nach Zahlungsanspruchsarten und Bundesländern ist in der *Tabelle 5.2.1* zu finden.

#### Flächenprämien

Der Großteil der Flächenprämien wurde 2005 in die Betriebsprämie eingerechnet. Von 2004 (GAP 2003) bis 2009 konnten jedoch noch gekoppelte Prämien für Hartweizen, Eiweißpflanzen und Energiepflanzen gewährt werden. Diese Prämien und Beihilfen wurden aufgrund der Ergebnisse der Verhandlungen zum Health



Check im Jahr 2009 zum letzten Mal gewährt und ausbezahlt.

Die Weingartenstilllegung wurde 2010 als Flächenprämie ausbezahlt. Für die stillgelegte Weingartenfläche (258 ha), an der 381 Betriebe teilnahmen, wurden 2,04 Mio. Euro aufgewendet.

#### Tierprämien

Mit der EU-Agrarreform 2003 wurde ab 2005 ein Großteil der Tierprämien durch die Betriebsprämie ersetzt (dazu gehören die Sonderprämie für männliche Rinder, die Extensivierungsprämie sowie die Mutterschaf- und Ziegenprämie). Die Schlachtprämie wurde teilweise entkoppelt und die Mutterkuhprämie blieb vollständig gekoppelt.

Ab dem Jahr 2010 wurden im Rahmen der Weiterentwicklung der GAP-Reform weitere Entkoppelungsschritte umgesetzt. In Österreich erfolgte die gesamte Entkoppelung der noch bis 2009 bestehenden teilweise gekoppelten Schlachtprämien (40 % für Großrinder und 100 % für Kälber).

Bei der Mutterkuhprämie hat Österreich einen Quotenanspruch von 375.000 Stück. Maximal 20% davon können in Form einer regionalen Quote für Kalbinnen genutzt werden. Die Mutterkuhprämie setzt sich in Österreich aus zwei Prämienteilen zusammen. Die Grundprämie, welche 200 Euro je Tier beträgt, wird von der EU (Mittel aus dem EGFL) finanziert. Die Mitgliedstaaten können eine Zusatzprämie gewähren, welche jedoch aus nationalen Mitteln aufgebracht werden muss.

Sie wird in Österreich in der Höhe von 30 Euro je Tier ausbezahlt und vom Bund und den Ländern im Verhältnis 60:40 finanziert.

Zusätzlich wurde 2010 als teilweise Abgeltung der entstandenen finanziellen Verluste im Milchsektor eine Milchkuhprämie eingeführt. Diese wird jedem Milchviehhalter in Form einer degressiven Prämie je Milchkuh gewährt. Die Beihilfenhöhe erfolgt in drei Abstufungen mit unterschiedlichen Beihilfebeträgen und einer Obergrenze von 30 Stück je Betrieb.

2010 wurden an 52.281 Mutterkuhbetriebe sowie an 38.000 Betriebe mit Milchkuhhaltung in Summe 101,16 Mio. Euro überwiesen (*Details siehe Tabelle 5.2.5 und 5.2.6*).

### Produktprämien

Für Betriebe mit Stärkeindustrieeerdäpfelanbau gibt es neben dem durch die EU-VO garantierten und von der Stärkeindustrie zu zahlenden Mindestpreis eine Ausgleichszahlung. Bei der Ernte 2010 betrug diese bei einem durchschnittlichen Stärkegehalt von 18,5% exakt 14,05 Euro/t Erdäpfel. 2010 wurden dafür 2,44 Mio. Euro an EU-Mitteln für 1.425 Betriebe zur Verfügung gestellt. Weiters sind 2010 einmalig unter dem Titel "Besondere Marktstützungsmaßnahmen für den Milchbereich" Auszahlungen in der Höhe von 6,05 Mio. Euro an Milchbetriebe vorgenommen. Die Ausbezahlung der Mittel an die von der Milchkrise direkt betroffenen rund 40.600 Milchproduzentinnen und -produzenten erfolgte in Österreich als Milchquotenprämie mit einem Sockelbetrag von 50 Euro. Der durchschnittliche Auszahlungsbetrag machte 150 Euro aus.

### Modulation

2010 wurden alle Direktzahlungen (Betriebsprämie, Flächen-, Tier- und Produktprämien), die je Betrieb in Summe 5.000 Euro überschreiten, durch die sogenannte Modulation um 8% gekürzt. Direktzahlungen ab 300.000 Euro je Betrieb sind um 12% gekürzt worden. In den Bestimmungen der Verordnung (EG) Nr. 73/2009 wurde die Abwicklung der Modulation ab 2009 geändert. Eine Rückverrechnung mittels des zusätzlichen Beihilfebetrages war nicht mehr erforderlich.

Der Umfang der bezahlten Modulationsmittel betrug 30,15 Mio. Euro. In Summe waren 46.597 Betriebe von der Modulation betroffen. Im Durchschnitt aller modulierten Betriebe wurden 647 Euro umgeschichtet. 68.545 Betriebe bekamen weniger als 5.000 Euro an Förderungen aus der 1. Säule und fielen daher nicht unter die Modulation (*Details siehe Tabelle 5.2.7*).

### Imkereiförderung

Im Rahmen der Sonderrichtlinie des BMLFUW zur Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen von Bienenzüchterzeugnissen (VO (EG) Nr. 797/2004) wurden qualitätsverbessernde Maßnahmen sowie Vermarktungsinitiativen mit 1,26 Mio. Euro unterstützt (inkl. Kofinanzierung durch Bund und Land).

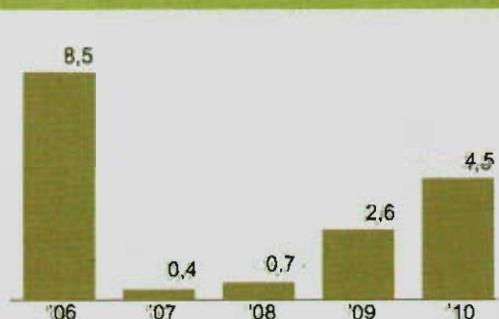
Die wichtigsten Funktionen der Imkereiwirtschaft sind die Erzeugung von Honig und anderen Imkereierzeugnissen und der Beitrag zur Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts. Ziele der Förderung sind die Erhaltung einer flächendeckenden Bienenhaltung und Imkereiwirtschaft, um die unverzichtbare Bestäubungsfunktion der Bienen für die landwirtschaftlich genutzten Flächen und darüber hinaus für das gesamte Ökosystem sicherzustellen (*siehe Tabelle 5.1.11*).

### Lagerhaltungskosten

Im Rahmen der Gemeinsamen Organisation der Agrarmärkte besteht in der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai für Getreide die Möglichkeit, Angebote zur öffentlichen Intervention zu legen, wenn sich aus der Marktsituation ein entsprechender Bedarf dafür ergibt. In der Interventionsperiode 2009/10 gab es die Möglichkeit der Andienung an die öffentliche Intervention für Weichweizen, Gerste und Sorghum in unbegrenzter Menge zum Interventionspreis von 101,31 Euro/t zuzüglich monatlicher Reports (0,46 Euro/t und Monat). Für Hartweizen und Mais waren die Mengen für den Ankauf zur Intervention bereits auf Null gesetzt. Ende Juni 2010 befanden sich 47.542 t Gerste in den österreichischen Interventionslagern; davon 6.852 t Gerste, aus der Interventionsperiode 2008/09, die im Rahmen des Plans 2010 der "Hilfe für Bedürftige in der Gemeinschaft" verkauft und ausgelagert wurden. Somit beläuft sich die Menge, die in der Interventionsperiode 2009/10 in die

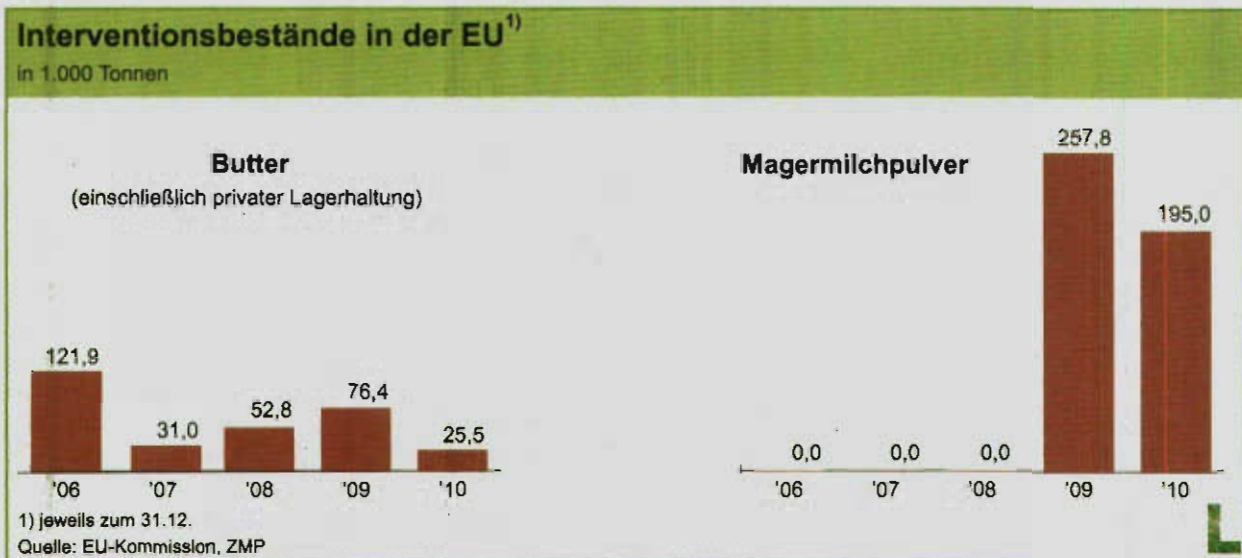
### Interventionsbestände in der EU<sup>1)</sup> Getreide

in Millionen Tonnen



1) jeweils zum 31.12.

Quelle: EU-Kommission



österreichischen Interventionslager übernommen wurde, auf 40.690 t Gerste.

Im Jahr 2010 erfolgten keine Ankäufe im Rahmen der öffentlichen Intervention für Rindfleisch. Aufgrund der Stabilität in den Fleischmärkten gab es 2010 auch keine private Lagerhaltung für Rind- oder Schweinefleisch. Im Rahmen der privaten Lagerhaltung wurden 1.696 t Butter eingelagert. Die gesamten Lagerhaltungskosten 2010 (zu 100% EU-finanziert) machten nur mehr 0,94 Mio. Euro aus.

#### Beihilfen für Verarbeitung und Vermarktung

Darunter sind Beihilfenzahlungen zu verstehen, die den Absatz bestimmter agrarischer Produkte durch Verbilligung fördern sollen. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich durch EU-Mittel. Im Jahr 2010 sind dafür 3,05 Mio. Euro ausbezahlt worden.

- **Milch und Milcherzeugnisse:** Im Jahr 2010 wurden für Butter für gemeinnützige Einrichtungen (24 t) und Beihilfen für Schulmilch (3.921 t) in Summe 1,06 Mio. Euro an Beihilfen aufgewendet.
- **Trockenfutter:** Im Erntejahr 2010 wurde auf 306 ha 1.800 t Trockenfutter erzeugt. Die Beihilfe betrug 33 Euro/t.

#### Absatzförderungsmaßnahmen

Insgesamt 2,06 Mio. Euro an EU-Mitteln wurden 2010 für Binnenmarktwerbeprogramme der Agrarmarketing Austria Marketing GesmbH für die Produktgruppen hochwertiges Fleisch, Obst und Gemüse, lebende Pflanzen und Waren des Blumenhandels, Milch und Milcherzeugnisse sowie Produkte der biologischen Landwirtschaft ausbezahlt. Die restlichen 50% der Programmkosten sind aus Agrarmarketingbeiträgen finanziert wor-

den, die von der AMA eingehoben werden. Zusätzlich wurden im Bereich Bio und Milch noch Bundesmittel (0,24 Mio. Euro) eingesetzt (siehe auch Tabelle 5.1.4).

#### Ausfuhrerstattungen

Die Aufwendungen für Ausfuhrerstattungen (sie werden ausschließlich für Lieferungen aus der EU in die sogenannten Drittstaaten benötigt) betragen im abgelaufenen EU-Haushaltsjahr (16.10. 2009 bis 15. 10. 2010) nur mehr 5,5 Mio. Euro (Details siehe Grafik und Tabelle 5.2.8). Hinzuweisen ist darauf, dass der überwiegende Teil der agrarischen Exporte Österreichs innerhalb der EU abgesetzt wird.

